Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttiches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 62 (Erstes Blatt) — Donnerstag, den 14. März 1929 — 25. Jahrgang.

Doch eine Zeppelinfahrt als Abschlußbereisung des Umgemeindungsgebietes?

Wie der Landtag das Umgemeindungsgesetz behandeln will. — Bereisung Ende Mai oder Anfang Juni.

r. Der Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages befaßte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit den Plänen, nach denen er den Entwurf des Gesetzes über die kommunale Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und des Einführungsgesetzes dazu zu behandeln gedenkt. Wie die „Preußische Gemeinde-Zeitung" berichtet, wurde dabei festgestellt, daß vor Ostern die Vorlage nicht mehr an den Landtag gelangen würde.

Man hofft aber schon in den ersten Tagen nach dem Wiederzusammentritt des Landtages in erster Lesung, etwa am 17. oder 18. April d. J., die Gesetzesvorlage zu beraten.

Dabei soll aber Voraussetzung sein, daß die Parteien sich in ihren programmatischen Erklärungen möglichst kurz fassen, damit die dann noch andauernden Haushaltsberatungen nicht beeinträchtigt werden und die beiden Entwürfe schnellstens zur Ueberweisung an den Gemeindeausschuß gelangen können.

Der Gemeindeausschuß selbst hofft dann in zwei Tagessitzungen am 29. und 30. April d. J. den Bericht der Regierungsvertreter und der Berichterstatter entgegennehmen zu können. Für Ende Mai oder Anfang Juni kann mit der Bereisung der betreffenden Gebiete gerechnet werden.

Der Plan des Innenministeriums, die Reise im Zeppelin zu vollziehen, fand nur eine sehr bedingt günstige Aufnahme. Die Vertreter aller Parteien legten den allergrößten Wert darauf, mit den Vertretern der Bevölkerung des Gebietes Aussprache pflegen zu können.

Eine Zeppelinfahrt käme höchstens als Abschlußbesichtigung des Gesamtgebietes in Frage.

Die Dauer der Reise wurde von den Sachkennern des Ausschusses für etwa 10 bis 14 Tage angenommen.

Während nun die Optimisten glauben, daß dann bis Ende Juni der Gesetzentwurf im Gemeindeausschuß in zwei Lesungen durchberaten sein würde, und dem Plenum zur 2. und 3. Lesung Anfang Juli zugeführt werden könnte, wurden andere Stimmen laut, die meinten, daß die Beratungen der Gesetzentwürfe dem Landtag eine Sommertagung, die bis weit in den August hinein sich erstrecken könne, kosten würde. Für alle Fälle wurde die Meinung des Ausschusses dahin kundgetan, daß die Vorlage im Laufe des Sommers mit Rücksicht auf die für den Herbst bevorstehenden Kommunalwahlen in irgendeiner Form zur Erledigung gebracht werden sollte.

Der Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages bestimmte

zum Generalberichterstatter

für das Gesetz über die kommunale Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes den Abg. Dr. Graß und für den Entwurf des Einführungsgesetzes den Abg. von Eynern. Frau Abg. Giese-Bottrop erhielt mit den §§ 41—47 die Berichterstattung über die Stadtgemeinden Recklinghausen und

Gelsenkirchen-Buer,

sowie den Landkreis Recklinghausen im Regierungsbezirk Münster. Die Berichterstattung zu den §§ 49—54 über die Umbildung der Stadtgemeinden Dortmund, Bochum und Witten übernahm der Abg. Schubert. Dem Abg. Müller-Hameln wurde § 48 mit der Auflösung der Landkreise Hörde, Bochum, Hattingen, Hagen-Schwelm, sowie die §§ 55—64 mit der Umbildung der Stadtgemeinde Hagen, der Neueinteilung der Landkreise im westfälischen Gebiet, sowie die entsprechende Umbildung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk zur Berichterstattung übertragen.

Französische oder das Italienische in den diplomatischen Schriftstücken weiter Verwendung finden werde.

Die vatikanische Währung.

ch **Rom**, 13. März. **(Telegr.)** Die neue päpstliche Währung, die demnächst zur Einführung gelangt, wird in vier Arten von Münzen bestehen, und zwar Gold-, Silber-, Nickel- und Kupferstücke. Die Münzen tragen auf der Vorderseite den Kopf des Papstes mit dem päpstlichen Wappen und auf der Rückseite die Jahreszahl der Ausgabe und den Beginn des Pontifikats.

Zentrumsjugend und Politik.

Der Reichsjugendausschuß. Auf neuen Bahnen.

△ **Berlin**, 13. März. **(Eig. Drahtber.)** Der Reichsjugendausschuß der deutschen Zentrumspartei, dessen Gründung auf Wunsch weitester Kreise der in den Verbänden und Bünden stehenden katholischen Jugend auf dem Parteitag in Köln beschlossen worden ist, trat in Berlin zu seiner ersten Tagung zusammen, um mit Parlamentariern des Reichs- und Landtages eine Reihe schwebender Fragen auf dem

Gebiete der Jugendpflege und des Jugendschutzes

zu beraten. Der Einladung des Reichsjugendausschusses war eine große Anzahl von Abgeordneten gefolgt. Parteivorsitzender Prälat Kaas, der wegen einer Reise in das besetzte Gebiet an der Tagung nicht teilnehmen konnte, hat dem Ausschuß seine besonderen Grüße und Wünsche übermittelt.

Die Verhandlungen erstreckten sich in der Hauptsache auf das Verhältnis des Staates und der staatlich geförderten Jugendpflege zu der von den Jugendverbänden geleisteten freien Jugendarbeit, desgleichen auf die Wünsche und Forderungen der Jugend zum Arbeitsschutzgesetz und zum Berufsausbildungsgesetz.

Zur ersten Frage wurde betont, daß

der freien Arbeit der Jugendverbände

der Vorrang gebühre und daß es im Interesse des Volkes und des Staates läge, diese Arbeit anzuerkennen und zu unterstützen. Gegenüber den Klagen über Mißgriffe örtlicher Instanzen wurde festgestellt, daß die Tätigkeit des Staates auf dem Gebiete der Jugendpflege sich lediglich auf eine Förderung der freien Jugendarbeit erstrecke, und daß eine vom Staat betriebene Jugendpflegetätigkeit weder beabsichtigt sei noch durchgeführt werde. **Die Wünsche des Reichsjugendausschusses zum Arbeitsschutzgesetz und zum Berufsausbildungsgesetz wurden eingehend durchgesprochen.** Sie sollen schriftlich niedergelegt und mit dem sozialpolitischen Ausschuß der Reichstagsfraktion des Zentrums noch einmal durchberaten werden.

Zusammen mit dem **Abg. Dr. Wirth** und Dr. Brüning fand alsdann eine Aussprache über

Fragen der politischen Gegenwart,

insbesondere über die Krise des parlamentarischen Systems statt. Hierbei spielte die Frage nach der politischen Bedeutung der in den letzten Wochen in den Vordergrund der politischen Oeffentlichkeit getretenen volksnationalen Aktion eine große Rolle. Es wurde angeregt, diese Frage sowie die mit ihr in engem Zusammenhang stehende Frage der Wahlrechtsreform zum Gegenstand der Aussprache auf der diesjährigen Reichstagung der deutschen Windthorstbunde in Osnabrück zu machen.

Die Aussprache über die krisenhafte Lage der Gegenwart war in hohem Maße von der Sorge getragen, daß eine noch

weitere Entfremdung unseres Volkes vom Staat und allem politischen Geschehen

um sich greifen werde. Die Berliner Tagung hat in hohem Maße den Aufgaben gedient, die sich der Reichsjugendausschuß bei seiner Gründung gestellt hat: **Die sachliche Mitarbeit an den Aufgaben der praktischen Politik und die stärkere Hineinführung der jungen Kräfte des deutschen Katholizismus in das politische Leben und in die politische Verantwortung.**

Um die Reform des Eides in Deutschland.

Keine Abschaffung, aber keine zwingende Vorschrift. — Zuchthausstrafe für Meineid.

§ **Berlin**, 13. März. **(Telegr.)** Der Strafrechtsausschuß des Reichstags nahm den Bericht des Unterausschusses über die Eidesreform entgegen.

Nach dem Bericht des Abg. Emminger (Bay. Vp.) wird der **Eid zwar nicht abgeschafft, aber nirgendwo mehr zwingend vorgeschlagen.** Ueber die Frage Parteieid oder eidliche Vernehmung der Parteien im Zivilprozeß ist Entscheidung bis zum Einführungsgesetz vorbehalten.

Im Strafverfahren

kann das Gericht zwar die Beeidigung des Zeugen beschließen, aber nur, wenn es der Aussage ausschlaggebende Bedeutung über die Urteilsfindung beimißt und wenn es der Auffassung ist, daß bei Würdigung der Sachlage die

Beeidigung als äußerstes Mittel der Wahrheitsforschung

nicht entbehrt werden kann. Die Vereidigung hat nicht nur zu unterbleiben bei Leuten unter 16 Jahren, oder wegen Verstandsschwäche oder mangelnder Verstandsreife, bei Personen, die als Täter, Teilnehmer, Begünstiger der Hehler verdächtig oder bereits verurteilt sind, sondern auch, wenn Gericht und Beteiligte darauf verzichten. — Die Versicherung kann unterbleiben in einem Strafverfahren, das ausschließlich eine Uebertretung betrifft oder in einem anderen Verfahren, wenn die Aussage nach der Ueberzeugung aller Mitglieder des Gerichts offenbar unglaubwürdig ist.

Fahrlässigkeit und dolus eventualis sind abgeschafft.

Die Mindeststrafe für vorsätzlich falsche Versicherung

ist drei Monate, vorbehaltlich vorhandenen besonderer Milderungsgründe des allgemeinen Teils, die Höchststrafe in besonders schweren Fällen Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren. Ist die Aussage nur in einem bedeutungslosen Punkte unrichtig oder unvollständig, so kann das Gericht die Strafe nach freiem Ermessen mildern oder von Strafe absehen. Soweit eine Aussage beeidigt wird, ist sie wörtlich in das Protokoll aufzunehmen.

Die Strafe für wissentlichen Meineid

ist Zuchthaus bis zu fünf Jahren, in besonders schweren Fällen Zuchthaus bis zu zehn Jahren.

Der Unterausschuß hat diese Anträge mit wechselnden Mehrheiten angenommen.

Unter Ablehnung aller Anträge wurde nach längerer Aussprache § 183a (falsche Versicherung) in der Fassung des Unterausschusses mit 17 Stimmen bei 7 Enthaltungen gegen 3 Stimmen genehmigt.

§ 184 (Meineid) wird mit 23 gegen 3 Stimmen angenommen, desgleichen § 185 (Verleitung zur falschen Versicherung oder zum Mein[illegible] 19 gegen 3 Stimmen bei Stimmenthaltung de[illegible]mmen.

Mit derselben Mehrheit werd[illegible] 186 (Herbeiführung einer falsche[illegible] falschen Eides) und §[illegible] gungspflicht) geneh[illegible]

Die §§ 187 u[illegible]

Der § 189 w[illegible]

Kardinal Bertram.

Zu seinem 70. Geburtstag.



Heute, am 14. März, kann einer der hervorragendsten deutschen Kirchenfürsten, Adolf Kardinal Bertram, Fürstbischof von Breslau, seinen 70. Geburtstag feiern. Mit seiner Diözese nehmen sämtliche deutsche Katholiken innigen Anteil an diesem seltenen Tage, an dem der um Staat und Kirche gleich verdiente Oberhirte der Breslauer Diözese die Schwelle des Greisenalters überschreitet.

Der Kardinal ist ein Sohn Hildesheims, wo er am 14. März 1859 als Sohn eines Kaufmanns geboren wurde. Nach dem Besuch der Universitäten Würzburg, München, Innsbruck und Rom, auf denen er sich ein umfassendes theologisches Wissen aneignete, empfing er 1881 in Würzburg die hl. Priesterweihe. Darauf wurde er in seine Vaterstadt berufen und widmete zunächst seine priesterliche Tätigkeit der Seelsorge der ihm so teuern Heimat und der Diözesanverwaltung des Bistums Hildesheim. Er wirkte hier als Domvikar und später als Domkapitular; gleichzeitig war er schriftstellerisch tätig. Außer einer Geschichte des Bistums und einer dogmengeschichtlichen Abhandlung schrieb er zahlreiche kunstgeschichtliche Schriften über die Hinterlassenschaft des Bischofs Bernward, die noch heute Hildesheim zu einem Liebling der Altertumsfreunde macht.

Am 15. August 1906 wurde Bertram als Nachfolger des Bischofs Wilhelm vom Fürstbischof Kopp zum Bischof von Hildesheim konsekriert. Fast acht Jahre entfaltete er dort eine ausgedehnte und segensreiche oberhirtliche Wirksamkeit, in allen Teilen seiner Diasporadiözese brachte er das katholische Leben in seinen vielfachen Verzweigungen zu neuer Blüte. Mit tiefer Trauer erfüllte es daher seine Diözesanen, als er von höchster kirchlicher und staatlicher Seite im Mai 1914 als Nachfolger des Kardinals Kopp auf den fürstbischöflichen Stuhl in Breslau berufen wurde.

Kurze Zeit nach seiner Inthronisation in Breslau berief ihn Papst Benedikt, der die hohen Qualifikationen Bertrams sehr zu schätzen wußte, durch Verleihung der Kardinalswürde in den höchsten Senat der Kirche. Allerdings konnte er durch die bekannten Hemmungen während des Weltkrieges erst im Jahre 1919 in diesen Senat aufgenommen werden. Der Krieg aber gab dem Kardinal reichlich Gelegenheit, seine Hirtenliebe und Hirtenfürsorge in weitestem Maße zu betätigen und sie vor allem den Armen und Notleidenden zuzuwenden.

Besondere Aufmerksamkeit erregten jeweils die tiefgründigen Hirtenbriefe des gelehrten Oberhirten, in denen er in fesselnder Weise und doch in volkstümlicher Sprache die aktuellen Fragen des kirchlichen und religiösen Lebens behandelte und stets neue Wegweiser für die Praxis des katholischen Glaubens und der katholischen Moral aufstellte. Großtaten Bertrams sind die Bestallung eines Weihbischofs für die Berliner Delegatur und die Schaffung der päpstlichen Nuntiatur in der Reichshauptstadt, die er mit Nuntius Pacelli verwirklichte.

Kardinal Dr. Bertram genießt in seiner Diözese allseitige Verehrung bei Klerus und Laien und uneingeschränkte Hochachtung bei den Andersgläubigen. Er kann seinen 70. Geburtstag in ungeschwächter Körper- und Geisteskraft begehen. Die Katholiken ganz Deutschlands vereinigen sich heute mit seinen Diözesanen in herzlichen Glückwünschen zu seinem Ehrentage und für ein weiteres erfolgreiches oberhirtliches Wirken. Möge Gott all diese Wünsche erfüllen und ihm noch viele Jahre einer gesegneten Wirksamkeit für Kirche, Volk und Vaterland schenken!

*

Glückwünsche der Regierung.

✣ **Berlin**, 13. März. **(Telegr.)** Der Reichspräsident hat dem Kardinal Dr. Bertram zum 70. Geburtstage telegraphisch seine Glück- und Segenswünsche übermittelt.

Der Reichskanzler sandte folgendes Glückwunschtelegramm: „Eurer Eminenz beehre ich mich zugleich im Namen der Reichsregierung zur Vollendung des 70. Lebensjahres beste Glückwünsche zu übersenden. Möge Eurer Eminenz noch ein langes segensreiches Wirken beschieden sein."

Desgleichen hat der Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pünder in herzlichen Worten seine Glückwünsche ausgesprochen.

Die Lateranverträge.

Billigung durch den italienischen Ministerrat.

Rom, 13. März. **(Telegr.)** **Der Ministerrat hat auf Antrag des Regierungschefs den Gesetzentwurf über die Ratifizierung der Verträge Italiens mit dem Vatikan gebilligt. Der Entwurf besteht aus vier Artikeln.**

Artikel 1 macht den Vertrag, das Konkordat und die Finanzvereinbarungen rechtsverbindlich.

Artikel 2 betrifft die für die Ausführung des Vertrages und des Konkordates notwendigen Enteignungen.

Artikel 3 handelt von den finanziellen Maßnahmen und sieht insbesondere die erforderlichen Aenderungen im Etat vor.

Artikel 4 bestimmt, daß das Gesetz mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft tritt.

Die dem Gesetzentwurf beigegebene Begründung und der Wortlaut der Lateranverträge werden morgen veröffentlicht.

Latein als „lebende" Sprache.

Eine Folge der Lateranverträge.

Rom, 13. März. Die Blätter melden, daß nach Einführung der lateinischen Sprache als offizielle Sprache des Vatikans diese nicht als eine tote Sprache werde betrachtet werden können, sondern, daß sie unter die Sprachen der verschiedenen Staaten aufgenommen werden müsse. Als Umgangssprache werde das Italienische gebraucht werden, während das

---

Der zur Separatisten-Pr[illegible]

Die Beziehungen [illegible]

Die Mein[illegible] gegen [illegible]

Köln, 13. [illegible] begann heute [illegible] Peter Lim[illegible] wiederholt e[illegible] gegen den [illegible] „Stadtanzei[illegible] die Brüder [illegible] triebe [illegible] Oktober 1[illegible] aber trat [illegible] gesprochen [illegible] Limbourg [illegible] bete. [illegible] billig[illegible]

[illegible] Groß[illegible] von mir zu [illegible] mich zu verteidigen, [illegible] Ihnen sagen, Mr. Glenarm: [illegible]ung, daß Pickering an jenem [illegible] Armstrongs kommen würde. Ich war [illegible] überrascht wie Sie und als ich Sie in [illegible] im Tunnel traf, hatte ich eine bestimmte [illegible]ine Absicht —"

[illegible] inne und John neigte sich vor in Erwar[tung der] ferneren Worte, bewußt, daß an ihnen [sein U]nglück hing.

„[Ich] fürchtete, — ich fürchtete, daß Ihr Großvater [nicht] mehr rechtzeitig zurückkommen würde und Sie [in d]em Kampf unterliegen würden. Ich bin mit [Mr.] Pickering zurückgekommen, weil mich der Ge[dank]e quälte, daß sich hier schreckliche Dinge ereignen [könn]ten — daß Ihnen etwas zustoßen könnte."

Bevor sie ihre letzten Worte, die kaum mehr als [ge]haucht waren, vollendet hatte, wandet sie sich um [und] lief, wie ein verfolgtes Wild, in die Dunkelheit [hin]aus. John hörte deutlich das Flattern ihres Man[tels] und folgte ihr, so schnell es ihm die Finsternis ge[sta]ttete. Sie war bei der Eingangstür unter dem [Sc]hein der Lampe, die darüber hing, und hielt schon [die] Türklinke in der Hand, als er sie einholte.

„Aber wie hätte ich das wissen sollen," stieß er her[vor]. „Sie haben mich doch sooft wegen meines Erbes [Glenarm] verspottet und mich von hier fortgelockt, [ob]wohl Sie wußten, daß mein Großvater noch lebte [un]d erfahren würde, daß ich seinem Wunsch zuwider-

[illegible] Sie mir das erklären, für [illegible] geben können —"

[illegible] Ihnen kein Wort mehr sagen, nach all [illegible] was Sie von mir gedacht haben."

wie die letzte[illegible], weil ich Sie liebe. Es war meine Eifer[illegible] Eifersucht auf meinen Jugendfreund, die [illegible] mich an jeden Zweifel zu klammern. Ich [illegible]ch so sehr auf den Frühling gefreut, einen [illegible]a hier mit Ihnen, und ich gehe nun fort, weil [illegible] Einsamkeit hier ohne Sie nicht ertragen [illegible]e."

„[O] bitte—" Sie atmete schwer und zerrte an dem [Tür]schloß zum Zeichen, daß das Gespräch für sie zu [E]nde war. John wollte sie jedoch in dem Aufruhr von Hoffnungen und Zweifeln, die ihn durchwühlten, nicht verlassen. Er ergriff ihre Hände und suchte ihre Augen.

„Sie haben mich herausgefordert, Ihnen zu folgen. Ich will wissen, warum Sie das taten?"

Sie zuckte vor ihm zurück und versuchte, ihre Hände zu befreien.

„Warum taten Sie es, Marianne?"

„Weil ich wollte —"

„Nun?"

„Weil ich wollte, daß Sie kommen, Mr. Glenarm."

Schluß.

Frühling war in den Wäldern von Glenarm eingezogen, die Blaumeisen waren zurückgekehrt. Glenarmhaus war die Stätte reger Betriebsamkeit geworden. Nachdem die Spuren des Kampfes jenes Wintermorgens, der das Haus zu einem Schlachtfeld gemacht hatte, beseitigt waren, traf ein kleines Heer von Handwerkern ein, um Glenarmhaus in der Pracht, die sein Erbauer geplant hatte, fertigzustellen. John Glenarm hatte den Bau unter den Anweisungen seines Großvaters, jedoch mit voller Freiheit, ihn nach seinen eigenen Wünschen umzugestalten, geleitet. Mancher Kompromiß zwischen der alten Zeit, in deren Geist John Melville Glenarm sein Haus errichten wollte, und der neuen, verkörperten durch den jungen Ingenieur, war zustande gekommen.

Der alte Mr. Glenarm hatte auf Fertigstellung gedrängt, da er, wie er öfter launig bemerkte, nicht mehr viel Zeit hatte, es in seiner Vollendung zu genießen. Die eigentliche treibende Seele war jedoch John, und wer ihn bei seiner Arbeit beobachtet hätte,

nicht länger als zwei Minuten gedauert habe und daß er nie Briefe an Dr. Dorien geschrieben und unterschrieben habe.

Limbourg gab die Möglichkeit zu, einen Brief an Dr. Dorien unter Einwirkung des Alkohols, der Verärgerung und Verbitterung über schikanöse Behandlung durch die deutschen Behörden geschrieben zu haben. Es fehle ihm aber auch heute jede Erinnerung daran. Seine früheren Verdächtigungen, einer seiner ehemaligen Angestellten oder ein Beamter des Besatzungsamtes habe die Unterschrift gefälscht, nahm Limbourg heute zurück. Jedenfalls hat der Angeklagte auch heute die Beschuldigung nicht zugegeben. Seine vieldeutigen Erklärungen mußten von dem Gericht erst auf ein greifbares Ergebnis gebracht werden.

Die Schrift ist echt.

Von Bedeutung ist die Erklärung des Schriftsachverständigen Dr. Popp aus Frankfurt a. M., der die beiden Unterschriften und das Wörtchen „ist" als ein getreues Abbild des Charakters des Angeklagten bezeichnet. Es könne kein Zweifel an der Echtheit der Schrift bestehen. Eine Nachahmung hält er für ausgeschlossen.

Mit der Erklärung des Schriftsachverständigen ist der erste Verhandlungstag zu Ende.

Das Urteil im zweiten Stettiner Fememordprozeß.

Fünf Jahre Gefängnis für Heines.

Stettin, 13. März. (Telegr.) Im Fememordprozeß Schmidt verkündete das Gericht heute folgendes Urteil: **Der Angeklagte Heines wird wegen Totschlags zu fünf Jahren Gefängnis, der Angeklagte Ottow zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, der Angeklagte Fräbel wegen Beihilfe zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, der Angeklagte Baer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Krüger, Bandemer und Voigt werden freigesprochen. Die Untersuchungshaft wird in voller Höhe angerechnet. Der Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls bei Heines wird abgelehnt.**

Die Räumung der Koblenzer Zone.

Eine Aeußerung Chamberlains.

London, 13. März. (Telegr.) Im Unterhaus wurde Chamberlain von dem konservativen Abg. Bellairs gefragt, ob mit Rücksicht auf die Verpflichtung zur Zurückziehung der fremden Truppen aus Koblenz im Jahre 1930 bereits ein Zeitpunkt festgelegt oder mit Frankreich in Verhandlungen über die Festsetzung eines Zeitpunktes eingetreten sei, damit vermieden werde, daß die fremden Truppen deutsches Gebiet über das vertragliche Datum hinaus besetzt halten.

Chamberlain erklärte: Nach Artikel 429 des Versailler Vertrags ist die Räumung der Koblenzer Zone

am 10. Januar 1930 fällig,

wenn die Voraussetzungen dieses Artikels von Deutschland pünktlich erfüllt werden. Nach meinen bisherigen Informationen habe ich keinen Grund zu der Annahme, daß Deutschland diese Erfordernisse nicht erfüllen wird. Unter diesen Umständen besteht kein Bedürfnis, in Verhandlungen über die Festsetzung des Zeitpunktes der Räumung dieser Zone des besetzten Gebietes einzutreten.

*

Marineabrüstungskonferenz.

Paris, 13. März. (Telegr.) Das „Echo de Paris" glaubt berichten zu können, daß sich Briand und Sir Austen Chamberlain grundsätzlich über den Zusammentritt einer Konferenz von Vertretern der fünf großen Seemächte um den 15. Juni in Genf verständigt hätten, die die Frage der Beschränkung der Seerüstungen zum Verhandlungsgegenstand haben würde.

*

Keine britischen Geheimverträge.

London, 13. März. (Telegr.) Im Unterhaus stellte ein Abgeordneter die Frage, ob die britische Regierung seit 1918 mit irgendeinem auswärtigen Land Abmachungen zur gegenseitigen Verteidigung oder zu anderen Zwecken getroffen habe, über die das Parlament nicht unterrichtet worden sei, oder die nicht beim Völkerbund hinterlegt worden seien. Chamberlain antwortete verneinend.

273 Todesfälle bei der französischen Rheinarmee.

Paris, 13. März. (Telegr.) Der Armeegesundheitsinspektor Abg. Dr. Péchin von der Fraktion Marin, der mit der Untersuchung über die Gesundheitsverhältnisse bei der Besatzungsarmee im Rheinland beauftragt worden war, und das Mitglied des Heeresausschusses, Oberst Picot (Linksrepublikaner), berichteten vor dem Heeresausschuß der Kammer über die Ergebnisse ihrer Untersuchung. Danach sind

seit Eintreten der Frostperiode bei den französischen Besatzungstruppen 273 Todesfälle zu verzeichnen,

die jedoch teilweise auf die auch unter der Zivilbevölkerung herrschende Grippe zurückzuführen seien. Sowohl Dr. Péchin wie Oberst Picot betonen, daß alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden seien und daß auch General Guillaumat das Sanitätskorps vollkommen decke. Die Militärbehörden könnten für die Todesfälle nicht verantwortlich gemacht werden.

Auch im Heeresausschuß des Senats äußerten sich die Senatoren, die an der Untersuchung teilgenommen haben, dahin, daß ein Verschulden der Militär- und Sanitätsbehörden nicht vorliegen.

Das Reichshaushaltsgesetz 1929.

Die abweichenden Beschlüsse des Reichsrats.

Berlin, 13. März. (Telegr.)

Außer den Deckungs- und Steuervorlagen ist nunmehr auch das Haushaltgesetz zum Haushalt 1929 dem Reichstag zugegangen. Der Reichsrat hat bei Beratung des Entwurfs einige Beschlüsse gefaßt, die von der Auffassung der Reichsregierung abweichen. Es handelt sich dabei um folgende Punkte:

1. Einstellung von 25 Millionen Mark als Reichsbeihilfe für die infolge der veränderten Grenzziehung wirtschaftlich besonders bedrängten östlichen Grenzgebiete, insbesondere zur Stützung des Gütermarktes.
2. Einstellung von 5 Millionen Mark zur Beseitigung von Schäden, die durch die veränderte Grenzlage im Westen, Norden und Südosten entstanden sind.
3. Einstellung von 2,5 Millionen Mark als Beitrag des Reichs zu den von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft an die Eisenbahngemeinden zu entrichtenden Verwaltungskostenzuschüssen.

Zum Ausgleich dieser Mehrbelastung im Gesamtbetrag von 32,5 Millionen Mark hat der Reichsrat beschlossen:

1. Die von der Reichsregierung vorgeschlagene Einkommensteuersenkung abzulehnen und als Folge hiervon das Aufkommen aus der Einkommensteuer um 30 Millionen Mark zu erhöhen, von denen 22,5 Millionen Mark den Ländern zufließen, so daß dem Reich eine Mehreinnahme von 7,5 Millionen Mark verbleibt;
2. die Verminderung der Personalausgaben infolge Wegfalls von Stellen nach § 40 des Besoldungsgesetzes in der Weise zum Ausdruck zu bringen, daß in dem Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung 5 Millionen Mark pauschal von den Ausgaben abgesetzt werden;
3. den im Haushalt für die Kriegslasten vorgesehenen Ansatz zur Abdeckung der noch offenen Besatzungskostenvorschüsse aus den Jahren 1925 bis 1927 um 20 Millionen Mark zu kürzen.

Der Reichsrat hat ferner in Abweichung von der Vorlage der Reichsregierung beschlossen, einen Leertitel für die Ansprüche der Länder aus § 60 des Finanzausgleichgesetzes (Erstattung von Leistungen der Gemeinden aus der Kriegswohlfahrtspflege) einzustellen. Der Reichsrat hat endlich seinen bei der Beratung des Nachtragshaushalts für 1928 gefaßten Beschluß, im Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums bei Kapitel 3 (Statistisches Reichsamt) 14 Stellen zu streichen, aufrechterhalten. Außerdem hat der Reichsrat dem § 8 des Haushaltgesetzes einen Absatz 4 hinzugefügt, durch den das Reich, falls es den Ländern und Gemeinden im Rechnungsjahr 1929 neue, für sie mit Kosten verbundene Aufgaben zuweist, verpflichtet werden soll, gleichzeitig Bestimmung über die entsprechende Deckung zu treffen oder, wenn dies nicht geschieht, den für die Kosten erforderlichen Betrag aus dem Sonderanteil des Reichs zu überweisen.

Der Gesamthaushalt steht am Donnerstag bereits auf der Tagesordnung der Reichstagssitzung. Ferner ist dem Reichstag jetzt auch der Nothaushalt für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1929 zugegangen.

Der moderne Verkehr erfordert neue Brücken.

Brückenbauten der Reichsbahn

h Aus dem Ruhrgebiet, 13. März. Die verkehrstechnische Entwicklung stellt auch an die Reichsbahngesellschaft immer neue Anforderungen. Durch die Einführung schwergebauter Lokomotiven und auch Güter- und Personenwagen ist auch eine entsprechende Verstärkung des Unterbaues der Eisenbahnlinien erfolgt. Im Zusammenhang hiermit hat sich eine Reihe von Brücken der Reichsbahn auf die Dauer als unhaltbar erwiesen, so daß die Reichsbahngesellschaft nicht nur an eine weitestgehende Verbesserung alter Brückenanlagen denken mußte, sondern darüber hinaus sich zum

Bau ganz neuer Eisenbahnbrücken

entschließen mußte. So entstehen allenthalben im rheinisch-westfälischen Industriegebiet neue Eisenbahnbrücken, die teils in Zusammenarbeit mit den daran interessierten Kommunen und sonstigen behördlichen Stellen sowohl in architektonischer als auch verkehrstechnischer Beziehung der Jetztzeit angepaßt werden. Soweit es sich bei diesen Brückenbauten um eine mehrgleisige Erweiterung bestehender Eisenbahnlinien handelt oder um den Bau neuer Eisenbahnlinien, werden die Kosten solcher Brückenbauten zum allergrößten Teil von der Reichsbahn getragen. Bezüglich der Erweiterung bzw. Erneuerung von Eisenbahnunter- bzw. Ueberführungen in den einzelnen Städten pflegt die Reichsbahngesellschaft die finanzielle Beihilfe der Kommunen in Anspruch zu nehmen, da einesteils städtebauliche Wünsche erfüllt werden müssen und andererseits verkehrstechnische Notwendigkeiten seitens der Kommunen vorgebracht werden.

Bei Durchführung dieser Arbeiten legt die Reichsbahngesellschaft den allergrößten Wert auf vollkommene Aufrechterhaltung des Verkehrs auf der Reichsbahn selbst, da die allerschwierigsten Arbeiten, beispielsweise Versetzen von Brückenpfeilern usw., bei möglichst vollkommener Verkehrsruhe ausgeführt werden.

Ernstes und Heiteres auf dem Provinziallandtag.

Eine Hühner- und Pferdedebatte. — Plattdeutsch im Landtag. — Um die Hohensyburg.

Nach Westfalenart.

3. Vollsitzung.

W Münster, 13. März 1929.

Die Beratung der Einzeletats wird fortgesetzt. Zunächst berichtet Abg. Prof. Dr. Rensing (Zentr.) über den

Etat der Landeskultur.

Er bedauert, daß die frühere Regierung dem Gemüsebau nicht das Interesse entgegengebracht hat, das er verdient. Unbedingt notwendig sei vor allem die Förderung des bäuerlichen Gemüsebaues. Referent verweist auf die großen Erfolge vor allem des an der Grenze liegenden holländischen Gemüsebaues und die von ihm veranstalteten wöchentlich mehrmaligen Versteigerungen, die von Gemüsehändlern aus dem Industriegebiet stets sehr stark besucht werden.

Nachdem Abg. Cuno (Dem.) gleichfalls für die Förderung des Gemüsebaues eingetreten ist, stellt Landeshauptmann Dr. Dieckmann fest, daß der Provinzialausschuß der Pflege des Gemüsebaues eine sehr wohlwollende Unterstützung hat zuteil werden lassen. Es sei zu hoffen, daß das Industriegebiet unter möglichster Ausschaltung des holländischen Gemüses bald ganz mit einheimischem Gemüse versorgt wird. Damit stehe auch die Gründung der Gärtnerlehranstalt in Wolbeck in Verbindung. Die Provinz werde weiter in diesem Sinne tätig sein.

Der Etat wird angenommen. Ebenso der dazu vorliegende Antrag auf Bewilligung eines Beitrages von 315 000 RM. für Zwecke der Landeskultur.

Zu den Haushaltsplänen der Provinzialgüter Eickelborn und Brechte entspinnt sich

eine recht heitere Debatte,

die dadurch hervorgerufen wird, daß dem Abg. Oettinghaus (Soz.) die Hühner auf diesen Höfen zu wenig Eier legen und auf Eickelborn von 30 Stuten 27 Zuchtstuten seien. Vor allem die Hühner und ihre angegebene Eierproduktion und das lange auf zehn Jahre bemessene Leben der Eierspender gibt Anlaß zu manchen Heiterkeitsausbrüchen, vor allem da als der Abg. Bellengahr (Zentr.), dem Charakter der Materien entsprechend, in seiner Eigenschaft als münsterländischer Bauer in däftigem Platt über Hühnersucht, violette Strahlen und Neid der Hühner spricht. Schließlich werden denn auch diese beiden Etats nach manchen herzerfreuenden Heiterkeitssalven angenommen.

Ueber den

Etat der Straßenbauverwaltung

berichtet Abg. Zimmermann-Gelsenkirchen (Dem.) sehr eingehend. Dabei befürwortet er die vom Haushaltsausschuß vorgeschlagene Erhöhung der Aufwendungen für den Straßenbau von 5 auf 6 Millionen.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Gegen den Haushaltsplan werden Einwendungen nicht erhoben.

Der Etat einzelner Zweige der

Gesundheitsfürsorge

passiert ohne Debatte. Abg. Frau Drießen (Ztr.) stellt den Antrag, den 25 000 M. für Erholungskuren kinderreicher Familien und für Mütter Kleinrentner weitere 20 000 M. aus anderen Etatsmitteln hinzuzufügen und im Voranschlag für das nächste Jahr für die gleichen Zwecke mindestens 50 000 M. schon jetzt vorzusehen. Haushaltsplan und Antrag werden genehmigt.

Eine sehr lange Aussprache ruft ein Antrag der Sozialdemokraten hervor, zur

Bekämpfung der Tuberkulose

und zur Förderung der Gesundheitsfürsorge den Betrag von 100 000 M. auf 300 000 M. zu erhöhen und aus Ueberschüssen des Jahres 1928 zu decken. — Landeshauptmann Dr. Dieckmann legte dar, daß das in diesem Jahre nicht möglich sei, im nächsten Jahre sollten jedoch zur Bekämpfung der Tuberkulose höhere Mittel gewährt werden.

Daraufhin wird der Antrag zurückgezogen.

Der Haushaltsplan der Heilanstalten wird ohne Debatte genehmigt.

Eine sehr lange Aussprache ruft der Antrag des Provinzialausschusses hervor, für

Neu- und Erweiterungsbauten bei den Provinzialanstalten

4 190 000 Mark zu gewähren. 1 525 000 Mark beziehen sich auf neue Vorschläge, der übrige Teil ist entweder bereits früher bewilligt oder durch Ueberteuerungen oder Lohnsteigerungen hervorgerufen worden.

Abg. Oettinghaus (Soz.) wendet sich energisch dagegen, daß für die **Wirtschaft auf der Hohensyburg 350 000 Mark für Neu- und Umbauten aufgewendet** werden sollen. Die Wirtschaft habe einen Umsatz von beinahe einer viertel Million Mark und müsse sich dabei doch selbst unterhalten können. Statt dessen sei sie ein stetiger Zuschußbetrieb. Er beantrage, für dieses Jahr die 350 000 Mark zurückzustellen.

Abg. Cuno (Dem.) meint, man werde prüfen müssen, ob es bei dem Charakter der Wirtschaft auf der Hohensyburg möglich sei, Einnahmen und Ausgaben wieder auszugleichen. Wenn erst die große Straße von Dortmund nach Hamm fertig sei, werde dort der Verkehr ganz erheblich zunehmen, besonders durch den sonntäglichen Ausflugsverkehr auch der minder bemittelten Schichten.

Abg. Frhr. von Oer (Ztr.) stellt den Antrag, die Sache zunächst an den Haushaltsausschuß zurückzuverweisen.

Abg. Vorberg-Gelsenkirchen (Vereinigung) äußert seine Bedenken, daß es gelingen könne, die ohnehin schon niedrig bemessenen Preise für die Beamtenhäuser noch herabzusetzen.

Abg. Gilsing (Ztr.) beantragt namens seiner Fraktion, den Antrag auf Bewilligung von Mitteln für Wohnungsbauten nochmals an den Haushaltungsausschuß zurückzuverweisen.

Landeshauptmann Dieckmann erklärt sich mit der nochmaligen Beratung der Aufwendungen für Wohnungen und der Aufwendungen für die Hohensyburg einverstanden, vorausgesetzt jedoch, daß die Entscheidung über die Aufwendungen für die Hohensyburg morgen fällt, weil er als Leiter der Verwaltung es sonst ablehnen müsse, die Verantwortung zu tragen, wenn die Arbeiten noch ein Jahr hinausgeschoben würden. Es solle bei der Hohensyburg besonders Wert gelegt werden auf die Anlage von Terrassen, auch überdeckten, um allen Schichten der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, hier auf dem schönsten Punkt Westfalens in aller Ruhe und ohne große Kosten sich erholen zu können und dem lustigen Treiben auf dem Stausee zuzuschauen.

Nach weiteren zum Teil recht heiteren Auseinandersetzungen zwischen dem Landeshauptmann und dem Abg. Oettinghaus werden die beiden Anträge dem Haushaltsausschuß überwiesen. Bis zu deren Genehmigung werden zunächst 3 840 000 Mark bewilligt.

*

Die neuen Mitglieder des Reichsrats der Provinz.

In der heutigen Sitzung des Westf. Provinzial-Ausschusses wurde an Stelle des verstorbenen Verlegers Dr. Lensing Stadtrat Gilsing-Bochum (Zentrum), Mitglied des Provinzial-Landtages und des Staatsrates, in den Reichsrat gewählt. Zum Stellvertreter wurde Bergwerksdirektor Brandi-Dortmund (Bürgerl. Vgg.) mit 10 gegen 5 Stimmen, die auf den Regierungspräsidenten König-Arnsberg (Soz.) entfielen, wiedergewählt.

Die Provinz Westfalen hat bekanntlich einen Vertreter und einen Stellvertreter in den Reichsrat zu entsenden. Stadtrat Gilsing wurde mit 14 Stimmen gewählt, ein Zettel war unbeschrieben.

(Die Wahl gilt nur für den Rest der Wahlperiode, die in diesem Jahr zu Ende geht. Für die nächste Wahlperiode wird es eine ernste Aufgabe von Gelsenkirchen-Buer sein, das die zweitgrößte Stadt in Westfalen ist, aber nicht einen einzigen parlamentarischen Vertreter hat, während andere Städte ihrer mehrere besitzen, im Reichsrat sowohl wie im Staatsrat einen Sitz zu beanspruchen.)

[…]otts Meßbücher: […] für die Sonn- und Fei[…] buch usw.

Volksmeßbuch für die Sonn- un[…] von der Abtei Maria Laach Preislage […]

Nachfolge Christi, von Thomas von […] Preislage vo[…]

Theresien-Literatur, 12 verschiedene We[…] Preislage von M[…]

Bücher und Jugendschriften, zur Erstkommuni[…] ausgesucht, in sehr großer Auswahl Preislage von Mark 1.50 bis 10.00

Religiöse Bildchen, aus ersten Kunstanstalten, mit Widmung versehen Preislage von 5 bis 15 Pfennig

Besichtigen Sie bitte die Ausstellung in unsern Schaufenstern und den Verkaufsräumen.

Koethers & Röttsches

Buch- und Kunsthandlung

neben dem Postamt **Herne** Ruf: Sammelnummer 52541

Kaufmänn. Privat[…]

H. J. Bo[…]

kaufm. Privat[…]

Herne, Bochumerstraße 23

Bevorzugter, ungenierter Unterricht statt Klassenunterricht. […]tritt täglich. — Unterrichtsgeld bis 9 Uhr abends Sämtliche Fä[…] Fächer nach Wahl. — Billiger[…] Raten zahlbarer Fachpreis […] Unterrichtsdauer […]beschränkt bis zur Fertigkeit. Be[…] Zeugniserteilung. — Beni[…] passenden Stellenangeb[…] dungen: Dienstags, […] Sonnabends von […]

„Herr Präsident", sagte er verbindlich, „ich danke Ihnen, daß Sie in weiser Voraussicht alles tun, um einen Weltkonflikt zu vermeiden. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen im Auftrage meiner Regierung diesen Scheck in Höhe von drei Millionen Dollar zu Ihrer freien Verfügung für wohltätige Zwecke, ganz nach Ihrem Ermessen, überreiche."

Tanoff wurde dunkelrot und sah zu Boden.

Der Botschafter legte den Scheck auf den Tisch und begann dann wieder zu sprechen: „Mich beunruhigt eins: das starke Eintreten der Volksmassen für Karner. Sehen Sie darin nicht eine große Gefahr, Herr Präsident?"

„Zweifellos, Herr Botschafter. Aber ich habe durch den Volkskommissar für den Krieg alle Truppen um Moskau herbeirufen lassen. Noch in dieser Nacht treffen sie ein und werden dann, im Verein mit dem Moskauer Armeekorps, die Stadt besetzen."

[…]n erst war der Botschafter wirklich beruhigt.

*

[…]er von Amerika war kaum gegangen, […] Kriegsminister Abramowitsch […] dem Kriegsminister […] sofort in ein ge[…] war. […]ionenscheck auf […] Präsidenten, […]d gescheiter […] Scheck, und […] amerika[…] Der Zu[…] […]worden. Tanoff […]wesen, […]

Dojan fuhr zu Karner.

Er sah auf seiner Fahrt durch die Stadt, daß das Volk noch nicht zur Ruhe gekommen war. In Gruppen standen die Menschen auf den Straßen und diskutierten leidenschaftlich.

Dojan kam zu Karners Hotel, das von den Massen belagert war. Er versuchte zu Karner durchzudringen, aber es war unmöglich. Die Masse war eine Mauer, die jedem den Weg sperrte. Drum sagte er zu Leuten, die vor ihm standen: „Brüder, ich muß zu ihm, der Rußland das Heil bringen will. Laßt mich zu ihm, ich will ihm von der Gefahr erzählen, die ihn bedroht."

Und sie ließen ihn durch.

Wohl hundertmal erzählte er es, und so gelang es ihm endlich, bis zum Eingang des Hotels durchzudringen.

Der Offizier, der die Soldaten befehligte, hielt ihn an, und er erkannte den Leibkosaken. „Brüderchen, was willst Du?"

„Laßt mich zu Karner", bat Dojan. „Verrat umlauert ihn. Ich will es ihm sagen."

Der Offizier sah ihn erschreckt an. „Du . . . der Leibkosak des Präsidenten kommt zu Karner? Dann weiß ich, von wo der Verrat droht. Wir wissen es alle, Brüderchen, wir haben den Gesandten Amerikas ein- und ausgehen sehen. Die Großmächte bedienen sich Tanoff. Sage es nur, Brüderchen. Er ist der Verräter."

„Ich kann es Dir nicht sagen, Bruder", entgegnete Dojan. „Verzeihe mir. Aber sage mir eins: Weißt Du, daß der Präsident Order durch Zaloski an die Truppen um Moskau gab, daß sie anrücken sollen und mit Euch zusammen Moskau besetzen?"

„Ich weiß es, Brüderchen. Aber das Heer steht hinter Karner. Wir lieben Rußland. Karner wird es groß und gewaltig machen."

Nun ging eine gewaltige Freude über des Kosaken Antlitz.

„Das Heer steht zu Karner! Freude ist in mir! Aber die Beamtenschaft Rußlands haßt Karner. Sie wird alles tun, damit er nicht Diktator wird."

Der Offizier nickte. „Ja, es sind ihrer viele. Aber ihre Schar ist klein gegen die Bauern und Arbeiter Rußlands, und sie werden erkennen, daß Karner für alle das Gute will. Bruder, morgen ist der Tag der Entscheidung. Ich kann die Stunde nicht erwarten. Das Volk wird nicht dulden, daß der Kongreß Karners Verlangen ablehnt."

„Der Kongreß lehnt ab!" sagte Dojan bestimmt.

„Dann wird das Volk marschieren, zusammen mit uns!" sagte der Offizier fest.

In diesem Augenblick erschien Maxim Donell auf der Hoteltreppe. Er machte ein Zeichen, daß er sprechen wolle. Die Menge wurde still.

Donell sprach: „Herr Karner hat sich zur Ruhe begeben. Gewaltig ist die Aufgabe, die morgen und immer seiner wartet. Ich bitte darum alle Freunde, jetzt auch ihr Heim aufzusuchen, damit der Schlaf des Herrn Karner nicht gestört wird. Ich bitte im Namen Karners darum."

Die Menge respektierte diese Bitte und schickte sich an, den Platz zu räumen.

Dojan aber trat zu Maxim Donell heran.

Erstaunt sah Donell ihn an. „Was wünschen Sie, mein Herr?" fragte er freundlich.

„Ich wollte zu Herrn Karner, ihn warnen. Sind Sie um ihn?"

„Ja!"

„Wenn er morgen vor den allrussischen Kongreß tritt, umgibt ihn die Gefahr. Es ist ein Gewaltstreich geplant. Sagen Sie ihm das."

Maxim Donell blieb ruhig. „Können Sie sich nicht näher aussprechen? Wen habe ich vor mir?"

„Ich bin Dojan, der Leibkosak des Präsidenten. Ich weiß, daß die Großmächte meinen Herrn gekauft haben. Lassen Sie sich damit genügen."

Donell war befriedigt. „Ich danke Ihnen!" sagte er und ergriff des Mannes Rechte. „Sie haben Rußland einen Dienst getan."

Dojan wurde rot vor Freude. „Herr, ich liebe Rußland!" sagte er aus innerstem Herzen. „Ich diente meinem Herrn treu, doch das Band zerriß, als ich heute einen Scheck, den der amerikanische Botschafter zurückließ, in Höhe von drei Millionen Dollar auf Tanoffs Tische liegen sah."

*

Der kommandierende General Porak hatte erfahren, daß Tanoff die Truppen um Moskau gerufen hatte.

Er erkannte die Gefahr, die sich daraus entwickeln konnte.

Lange beriet er mit seinen Offizieren. Sie hatten sich unbedingt für Karner erklärt und erstrebten dessen Diktatur. Sie erkannten den bedeutenden Augenblick für die weitere Entwicklung Rußlands.

General Porak entschloß sich zu handeln.

Er sandte noch in der Nacht an die einzelnen Truppenteile, die nach Moskau berufen waren, Befehle, zu bleiben. Er widerrief die Order des Volksbeauftragten für den Krieg.

Zwanzig Kraftwagen jagten in die Nacht.

*

Der Tag der Entscheidung kam.

Ganz Rußland fieberte vor Erregung, ja die ganze Welt war sich des Ernstes der Stunde bewußt und wartete in fieberhafter Spannung.

Der allrussische Kongreß trat früh um neun Uhr zu der entscheidenden Sitzung zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Die elektr. Zugsicherung wird eingeführt.

Zunächst wird jeder Personenzug auf den Versuchs strecken elektrisch gesichert. — Keine Wiederholung des Herner Eisenbahnunglücks mehr.

Man erinnert sich, daß im Jahre 1927 Versuche bei der Reichsbahn aufgenommen wurden, einen fahrenden Eisenbahnzug durch elektrische Induktion selbsttätig zum Halten zu bringen. Hierfür wurden folgende Versuchsstrecken eingerichtet:

1. Hamm—Dortmund—Herne—Wanne-Eickel—Gelsenkirchen—Altenessen—Oberhausen—Duisburg,

2. Berlin—Zossen—Elsterwerda, 3. Münster—Osnabrück—Bremen, 4. Offenburg—Orsch-Freiburg i. Bad. Verwandt wurde auf den Strecken 1 und 2 „Indulor" (Induktion Lorenz) und auf den Strecken 3 und 4 „Induſi" (Induktion Siemens u. Halske).

Es ist Tatsache, daß man auf den deutschen Reichsbahnen durchaus sicher fährt. Indessen vermögen Eisenbahnunglücke wie das letzte bei Hamm, jene in Herne, in München und bei Würzburg Verwirrung u. Verängstigung hervorzurufen Es wird dann nach den Schuldigen geforscht. Deren Bestrafung kann aber ein geschehenes Unglück nicht ungeschehen machen. Deshalb wurde der Ruf nach vollkommenen Sicherungseinrichtungen immer mehr laut.

Sie einzuführen ist die deutsche Reichsbahn (bzw. ihre Vorläufer, die Preußisch-Hessischen und Badischen Staatsbahnen und die Elsaß-Lothringischen Reichslandbahnen) seit 25 Jahren bestrebt. Im Jahre 1905 wurden erstmalig Versuche mit einer Zugsicherung „van Braahm" aufgenommen. Deren Wesen besteht in folgendem: An der Lokomotive befindet sich ein Schleifhebel. Dieser Hebel steht mit der Bremsluft in Verbindung. Wird er von unten her hochgestoßen, dann schaltet sich die Bremsluft ein und der Zug kommt zum Stehen. Dieses Hochstoßen soll ein Bügel bewirken, der sich neben einem Signal zwischen (zuerst neben) den Schienen befindet, und der mit dem Signal zu stellen ist. (Bei „Halt" hoch, bei „Freie Fahrt" tief.) Es ist aber vorgekommen, daß Eis, Schnee, Steine usw. den Bügel behinderten oder selbst den Schleifhebel hochstießen, so daß der Zug ohne Grund plötzlich zum Halten kam. Die Versuche mit dem System van Braahm sind zwar noch nicht aufgegeben, doch dürfte die elektrische Zugsicherung, wie sie bei den Versuchen in den letzten zwei Jahren als völlig einwandfrei sich ergeben hat, vorzuziehen sein.

Einen besonderen Anstoß zur Schaffung mechanischer Zugsicherungen gab

das schwere Eisenbahnunglück im Bahnhof Herne

am 1. Februar 1926. Bald danach erließ die Reichsbahngesellschaft ein

Preisausschreiben zur Erlangung von brauchbaren Vorschlägen zur Zugsicherung.

Verlangt wurde, daß ein Zug bei Ueberfahren eines auf „Halt" stehenden Signals selbsttätig gebremst werde.

Zweierlei Notwendigkeiten waren durch die Reichsbahn zu prüfen: 1. dem Lokomotivführer das Vorbeifahren an Haltesignalen optisch und akustisch zu vermitteln, 2. den Zug ohne Mitwirkung des Lokomotivführers zum Stehen zu bringen. In Deutschland sind die Versuche in beiderlei Hinsicht gemacht worden. Auch in Nord-Amerika hat man das Augenmerk auf beide Punkte gerichtet. In Frankreich hat man es bei Punkt 1 belassen. Von anderen ausländischen Staaten werden Studien bei den deutschen Einrichtungen gemacht.

Aus dem Preisausschreiben gingen als beste Lösungen die elektrischen Induktionsapparate der Berliner Weltfirmen Lorenz mit „Indulor", Siemens u. Halske mit „Induſi" und A. E. G. mit „Induag" hervor. Die Apparate der beiden ersten Firmen wurden zu den sofort einsetzenden Versuchen bestimmt. Für beide wurde ein Einheitsmagnet konstruiert und die Dampfturbine der A. E. G. gewählt, die den auf 50 Volt gespannten Arbeitsstrom für die Induktionsapparate liefert.

Die oben genannten Versuchsstrecken sind ausgesprochene Nebelstrecken.

Man hat sie wohlüberlegt ausgewählt. Strecke 1 verläuft parallel der Emscher und dem Rhein-Herne-Kanal, ist also ausgesprochene Flußstrecke; Strecke 2 wird durch Flüsse und Binnenseen beeinflußt; Strecke 3 der norddeutschen Tiefebene durchquert Teutoburger Wald und Wiehengebirge und wird durch Meernebel stark benachteiligt; Strecke 4 der Rheinniederung ist eine Fluß- und Gebirgsstrecke (durch den Schwarzwald). Die Versuche auf diesen mußten der auf ihnen besonders vorherrschenden Verkehrslagen wegen die einwandfreieste Klärung für alle anderen Strecken zugleich bringen.

Der Apparat „Indulor"

sei näher betrachtet. Seine Art u. Wirkung ist folgende: Neben der Schiene ist 285 Meter hinter dem Vorsignal und unmittelbar am Hauptsignal je ein Schienenmagnet (ein besonders konstruierter, aus Lamellen mit Staniolein lagen bestehender Eisenkern) angebracht. Der Gegenpol, der Lokomotivmagnet, sitzt zwischen zwei Triebrädern der Lokomotive. Bei der Fahrt gleiten die Magnete etwa handbreit übereinander weg. Eis und Schnee behindern hier nicht. Der Lokomotivmagnet ist stromdurchflutet und steht in Verbindung mit dem Apparat. Der Schienenmagnet ist stromlos. Die besondere Anzeigevorrichtung auf dem Führerstande der Lokomotive zeigt bei der Fahrt ein weißes Licht. Daneben kann sich mit Ausschaltung des weißen ein rotes Licht einschalten, wenn ein Magnet überfahren wird. Weiter gehört dazu ein „Wachsamkeitshebel". Dieser Hebel ist zu ziehen, wenn ein Signal — ganz gleich, ob es auf „Halt" oder auf „Einfahrt" steht — überfahren wird. Zugleich wird der Strom für den Lokomotivmagneten ausgeschaltet. Nach 300 Meter Fahrt kommt der Apparat wieder in Anfangsstellung. Steht das Vorsignal auf „Halt", dann muß ohnehin gebremst werden. Der Zug kommt vor dem Hauptsignal zum Stehen; wenn es inzwischen gezogen ist, wird durchgefahren. Dann ist der Wachsamkeitshebel zum zweiten Male zu ziehen. Mit der Anzeigevorrichtung auf der Lokomotive war ursprünglich auch ein Ausschalteknopf verbunden, mit dem der Apparat sofort in Anfangsstellung zu setzen war. Dieser Knopf ist später unter dem Führerstande angebracht worden. Zur Einrichtung gehört ferner eine Lärmsirene und Schreibband. Das Schreibband notiert alle Vorgänge während der Fahrt. Der Führer darf buchstäblich keinen „Schnaufer" tun, ohne daß es bemerkt wird.

Wird ohne Ziehen des Wachsamkeitshebels ein Vorsignal überfahren, dann kommt mit Sicherheit der Zug vor dem Hauptsignal zum Stehen, ganz gleich, ob es auf „Halt" oder „Einfahrt" stand. Der Apparat kann dann erst wieder in Anfangsstellung gesetzt werden, wenn der Zug steht. Durch Ueberfahren des Gleismagneten mit eingeschaltetem Strom wird für den Bruchteil einer Sekunde der Strom im Lokomotivmagneten auf geringere Spannung gebracht. Dadurch wird ein Relais beeinflußt. Dieses schaltet dann selbständig das rote Licht ein, das weiße Licht aus, zieht die Lärmsirene und wirkt auf die Bremsen ein. Der Zug muß auf Bremslänge (250 bis 400 Meter) zum Stehen kommen. Wird ohne vorheriges Ziehen des Wachsamkeitshebels das Hauptsignal überfahren, dann tritt ein gleiches ein.

Vor- und Hauptsignal sind 700 Meter voneinander entfernt. 200 Meter hinter dem Hauptsignal beginnen die Gefahrpunkte. (Weichen, die falsch gestellt, Weichenstraßen, die durch Rangieren oder einen ausfahrenden Zug gesperrt sein können. Oder es befindet sich, wie in Herne und letzthin in Hamm, noch ein Zug auf dem Gleis.) Es kommt bei Nebel oft vor, daß der Führer die Signale nicht erkennen kann, vielleicht das Vorsignal, aber nicht das Hauptsignal beachtet, indem er ein grünes Licht der anderen Strecken für „fein" Signal ansieht. In allen solchen Gefahrenfällen darf der Wachsamkeitshebel nicht gezogen werden. Immer und niemals versagend kommt dann jeder Zug mit größter Gewißheit zum Stehen. Ein Eisenbahnunglück der erwähnten Art ist deshalb in Zukunft so gut wie ausgeschlossen. Denn es darf als gewiß vorausgesetzt werden, daß ein Lokomotivführer mit seinem Zuge, wenn er so zum Halten gebracht wurde, nicht eher weiter fährt, bevor er sich nicht Gewißheit über das gezogene Einfahrtsignal verschafft hat.

Wird mit einem gesicherten Zuge ein auf „Halt" stehendes Hauptsignal überfahren, dann wird, wie beschrieben, der Zug, der mit der laut schallenden Lärmsirene über das Signal fährt, sofort gebremst. Was etwa im Gefahrenbereich des sofort verlangsamt einfahrenden Zuges sich aufhalten könnte, kann die Strecke vielleicht noch schnell räumen. Höchstens bleibt es bei einem gründlichen „Puff". Dieser einzigen Gefahr wäre noch vorzubauen dadurch, daß das Hauptsignal mit mindestens 400 Meter Abstand vom ersten Gefahrenpunkt errichtet wird und nicht nur mit 200 Meter Abstand, wie bisher.

Das ist die deutsche Lösung zur (bis an die Grenzen der Unmöglichkeit durchgeführten) Sicherung des Eisenbahnfahrverkehrs.

Diese Lösung ist nach allen Seiten und bei jedem Wetter erprobt.

Ihre Brauchbarkeit hat sich als völlig unbeeinflußbar und sicher herausgestellt. Die einzige Möglichkeit, ein Versagen der Apparatur, ist so gut wie ausgeschlossen. Zahlreiche Versuchsfahrten haben die volle Zuverlässigkeit ergeben. Es wurden künstlich Haltefälle konstruiert, auf welche die zu prüfenden Lokomotivführer mit ihren Versuchsmaschinen nicht vorbereitet waren. Weder Führer noch Maschine haben je versagt. Es darf dabei gesagt werden, daß das Eisenbahnpersonal, wie es hier herangezogen wurde, die beste Gewähr für die Sicherheit auf der Eisenbahn bietet, trotz Hamm, Würzburg, München, Herne, und daß es höchsten Anforderungen, wie sie der Dienst stellt, entspricht. Das sei zu seiner Ehrenrettung gesagt. Interessant ist auch, daß aus allen Ländern des Erdballs, den Nachbarstaaten sowohl wie aus Antipodien, die Eisenbahnfachleute nach Deutschland kommen, um die deutschen Einrichtungen, insbesondere auf den Versuchsstrecken, zu studieren.

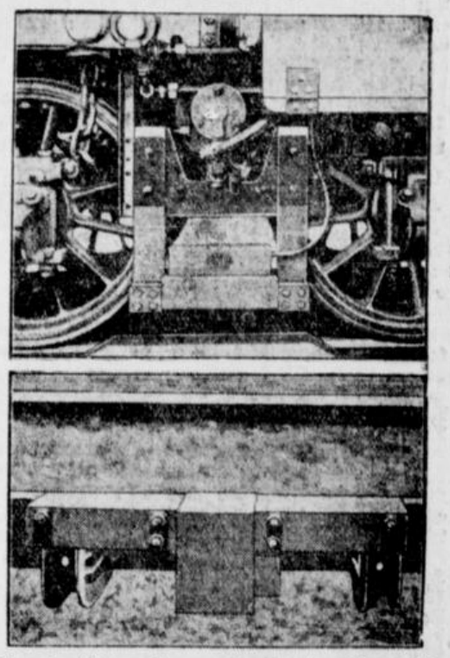
Vor einer Woche ist nun für die Reichsbahndirektion Essen und deren Versuchsstrecke (1) die Anweisung aus Berlin eingetroffen, daß

sofort sämtliche Personenzüge mit der Sicherung „Indulor"

gefahren werden sollen. Der Auftrag zur Herstellung der nötigen Anzahl Apparate und deren Einbau in die Lokomotiven ist inzwischen erteilt. Ein gleiches dürfte inzwischen auch für die anderen drei Versuchsstrecken erfolgt sein. Zur Durchführung ist eine gewisse Zeit erforderlich. Da die Mittel dazu bereit stehen, dürfte damit bis spätestens Ende Mai zu rechnen sein.

Sollte sich dennoch ein Unglück ereignen, dann kann der wirklich Schuldige daran mit absoluter Sicherheit erkannt werden. Es gibt dann keinen Irrtum mehr. Der verantwortungsvollste Posten eines Lokomotivführers ist nun auch zur Sicherung seiner selbst mit einem mechanischen „Wächter" ausgerüstet. Sein Dienst ist ihm nach der Seite der Verantwortungsfülle erleichtert. Alle Imponderabilien sind gefestigt. Jeder Reisende darf sich fortab auf jene zwei Augen auf dem Führerstande als sicherste Gewähr verlassen.
(Nachdruck verboten.) Albert Schöler, Gelsenkirchen.

„Der Indulor"



Oben der Lokomotivmagnet, unten das Gegenstück, der Gleismagnet.

Der Ruhrsiedlungsverband und die Heimstätten im Ruhrgebiet.

Eine Interessen-Vereinigung aller Heimstättenverbände. — Die Treuhandstelle für Reichsheimstätten, G. m. b. H. — Ausgeberschaft für Reichsheimstätten durch den Ruhrsiedlungsverband.

Wir berichteten bereits vor einiger Zeit über eine evtl. in Frage kommende Ausgeberschaft für Reichsheimstätten im Gebiet des Ruhrsiedlungsverbandes durch den Ruhrsiedlungsverband selbst. Mit der Uebernahme dieser Ausgeberschaft wäre für das Verbandsgebiet

eine einheitliche Arbeitsmethode

nicht nur für die Heimstättenbewegung selbst, sondern vor allem für sämtliche Kommunen geschaffen.

Nach unseren Informationen haben die im Ruhrgebiet sehr rührigen Heimstättenvereine dem Verbandsdirektor Wünsche und Vorschläge unterbreitet, die das Heimstättenproblem im gesamten Verbandsgebiet irgendeiner bestimmten Lösung näher bringen wollen. Sowohl der Ruhrsiedlungsverband als auch die sonstigen in Frage kommenden behördlichen Stellen haben sich ernstlich mit der gesamten Materie befaßt und tragen sich mit der Absicht, die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, vor allem im engeren Verbandsgebiet tätigen Heimstättenvereine zu einer Interessenvereinigung zusammenzuziehen, die wiederum aber örtlich untergegliedert sein sollen. Durch die Bildung einer Interessenvereinigung wäre also eine Einheitlichkeit in der Organisation der Heimstätter erzielt und dadurch die Arbeiten für die Zukunft wesentlich erleichtert. Wie wir weiter hören, ist die Gründung einer Treuhandstelle für Reichsheimstätten G. m. b. H. mit dem Sitz in Essen ins Auge gefaßt, an die sämtliche Wünsche der Interessenten-Vereinigung auf Errichtung von Heimstätten gerichtet werden sollen und die in erster Linie die technischen Unterlagen für die Heimstätter bearbeitet. In dieser Treuhand-G. m. b. H. sollen im Aufsichtsrat vertreten sein der Verbandspräsident, der Verbandsdirektor, die beiden Wohnungsfürsorgegesellschaften für Rheinland und Westfalen und die Organisationen. Die Ausgeberschaft für Reichsheimstätten soll dem Verbandsdirektor übertragen werden, während die Finanzierung und Durchführung des Bauvorhabens durch die beiden Wohnungsgesellschaften geschehen soll.

Wie wir erfahren, bringt sowohl der Verbandspräsident als auch der Verbandsdirektor der Frage der Heimstättenbewegung in unserem dicht bevölkerten Ruhrgebiet das lebhafteste Interesse entgegen. Beide maßgebenden Stellen sind sowohl für eine engere Zusammenfassung der Heimstättenbewegung im Verbandsgebiet, als auch für die Uebertragung der



Das verlorene Gold

Roman von M. Nicholson.

(Nachdruck verboten.)

(38 Fortsetzung. Schluß.)

John erinnerte sich sehr wohl noch, daß es geschah, als er sie zu mitternächtiger Stunde im Tunnel auf der Suche nach Pickerings Schuldscheinen traf. Zorn stieg in ihm darüber auf, daß sie es wagte, ihn daran zu erinnern.

Er öffnete das kleine Schiebefenster der Laterne und brachte sein brennendes Streichholz an den Docht, der jedoch nicht anbrennen wollte.

„Ja, ja," bemerkte sie mit deutlichem Spott in ihrer Stimme, „Laternen lassen sich schlecht anzünden, wenn kein Petroleum darin ist."

John erhob die Laterne und schüttelte sie.

„Sie haben recht," murmelte er frostig, „sie ist leer. Miß Devereux, ich werde meinen Großvater nach Hause bringen und finde meinen Weg auch ohne Licht."

Dabei sah er sich nach dem alten Herren um, doch dieser hatte sich mittlerweile, unbemerkt von den beiden, auf den Weg gemacht. Sie konnten nur noch das Tappen seines Spazierstockes hören.

„Oh, Mr. Glenarm," rief Marianne und wandte sich von dem jungen Mann ab, wie um der davonschreitenden Gestalt zu folgen.

„Mein Großvater will allein nach Hause gehen," bemerkte John unmutig. Er mußte sich sagen, daß es mit Absicht geschehen war, um ihn im Gespräch mit einer Dame zurückzulassen, der er am liebsten nicht wieder begegnet wäre. Seine Besorgnis war jedoch unbegründet, denn Miß Devereux bekundete keine Neigung, mit ihm allein zu bleiben.

„Wenn Sie weiterzugehen wünschen —," begann er, aber sie fiel ihm sofort ins Wort:

„Nein, besten Dank. Ich werde umkehren. Wie wundervoll es doch ist, Mr. Glenarm zurückzuhaben! Wie unglaublich!"

Es klang in Johns Ohren wie eine Höflichkeitsphrase, geäußert nur, um etwas zu sagen.

Sie horchte noch einen Augenblick auf die sich entfernenden Schritte, dann wandte sie sich um, dem Eingang zu dem Schulgrundstück zu. John zögerte eine Weile, dann war er mit einigen Schritten wieder an ihrer Seite.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, Mr. Glenarm, aber ich fürchte mich nicht im geringsten."

„Ich möchte Ihnen nur noch etwas sagen. Ich wollte —"

Sie verlangsamte ihre Schritte. „Nun?"

„Ich gehe fort von hier."

„So, so, Sie gehen fort?"

Sie sagte dies, als ob sie nie daran gezweifelt hätte und seine Mitteilung sie vollkommen kalt ließ.

„Ich wollte Ihnen nur noch ein Wort über Pickering sagen."

Sie blieb stehen und wandte sich jäh zu ihm um. Die beiden waren am Rand des Waldes angelangt; die Schule lag dicht vor ihnen. Sie schlug ihren Mantel fester um sich und warf den Kopf leicht zurück, eine Eigenart, die er an ihr des öfteren bemerkt hatte.

„Dies ist nicht der Ort für eine Unterhaltung, Mister Glenarm. Ich hatte nicht die geringste Absicht, Sie wiederzusehen, will Ihnen jedoch das Folgende sagen —"

Was Pickerings Schuldscheine betrifft," fiel John ihr stotternd ins Wort, „so werde ich meinen Großvater bitten, sie Ihnen als Zeichen meiner Hochachtung zu schenken." Sie fuhr zurück wie vor einem Peitschenhieb.

„Sie haben viel dafür gewagt," fuhr John fort, für ihn —"

„Mr. Glenarm, ich habe keine Neigung, dies oder irgend etwas anderes mit Ihnen zu besprechen —"

„Es ist die beste Lösung —"

„Ihre Beschuldigung, Ihre Anspielungen sind infam."

„Aber ich habe doch mit eigenen Augen gesehen —" stammelte er. — „Natürlich, Sie haben allen Anlaß, auf Ihre Beobachtungsgabe stolz zu sein."

„Und selbst, wenn ich es nicht wäre, es gibt Dinge, die Sie nicht wegleugnen können: Ihre Herausforderung, Ihnen zu folgen und dadurch die mir auferlegten Bedingungen zu verletzen, Pickerings Anwesenheit bei meinem Besuch in Cincinnati, Ihre Suche nach den Schuldscheinen. Können Sie sich nicht vorstellen, daß mir all dies sehr weh getan hat? Seit der Stunde, da ich Sie zum erstenmal sah, als Sie mit dem Kahn in den Sonnenuntergang hinausfuhren, hat mir der Gedanke an Sie mein einsames Leben verschönt, mich aufgerichtet, wenn ich fast verzweifeln wollte, Ehrgeiz, den ich schon aufgegeben hatte, wieder entfacht, und nun, da der Kampf, den ich Ihretwegen geführt habe, beendet ist, erscheint er mir so müßig, so nutzlos. Ich möchte Ihnen nur noch sagen, daß Artur Pickering unter dem, was geschehen ist, nicht zu leiden haben wird. Ich beabsichtige nicht, ihn zur Verantwortung zu ziehen. Ihretwegen soll, was er getan hat, ungesühnt bleiben."

Ein Seufzer, so tief, daß er wie ein Schluchzen klang, brach aus ihrer Kehle. Wie in Beschwörung hob sie eine ihrer Hände.

„Warum gehen Sie nicht zu ihm mit Ihrer Großmut? Sie, der Sie so geneigt sind, Böses von mir zu denken! Ich beabsichtige nicht, mich zu verteidigen, aber dieses eine will ich Ihnen sagen, Mr. Glenarm: Ich hatte keine Ahnung, daß Pickering an jenem Abend zu den Armitrongs kommen würde. Ich war davon ebenso überrascht wie Sie und als ich Sie in jener Nacht im Tunnel traf, hatte ich eine bestimmte Absicht, — eine Absicht —"

„Nun?"

Sie hielt inne und John neigte sich vor in Erwartung ihrer ferneren Worte, bewußt, daß an ihnen sein Lebensglück hing.

„Ich fürchtete, — ich fürchtete, daß Ihr Großvater nicht mehr rechtzeitig zurückkommen würde und Sie in Ihrem Kampf unterliegen würden. Ich bin mit Mister Pickering zurückgekommen, weil mich der Gedanke quälte, daß sich hier schreckliche Dinge ereignen könnten — daß Ihnen etwas zustoßen könnte."

Bevor sie ihre letzten Worte, die kaum mehr als gehaucht waren, vollendet hatte, wandte sie sich um und lief, wie ein verfolgtes Wild, in die Dunkelheit hinaus. John hörte deutlich das Flattern ihres Mantels und folgte ihr, so schnell es ihm die Finsternis gestattete. Sie war bei der Eingangstür unter dem Schein der Lampe, die darüber hing, und hielt schon die Türklinke in der Hand, als er sie einholte.

„Aber wie hätte ich das wissen sollen," stieß er hervor. „Sie haben mich doch sofort wegen meines Exils in Glenarm verspottet und mich von hier fortgelockt, obwohl Sie wußten, daß mein Großvater noch lebte und erfahren würde, daß ich seinem Wunsch zuwidergehandelt habe. Wenn Sie mir das erklären, mir darauf eine Antwort geben können —"

„Ich werde Ihnen kein Wort mehr sagen, nach all dem Schlechten, was Sie von mir gedacht haben."

„Aber nur, weil ich Sie liebe. Es war meine Eifersucht, die Eifersucht auf meinen Jugendfreund, die mich trieb, mich an jeden Zweifel zu klammern. Ich habe mich so sehr auf den Frühling gefreut, einen Frühling hier mit Ihnen, und ich gehe nun fort, weil ich die Einsamkeit hier ohne Sie nicht ertragen könnte."

„O bitte—" Sie atmete schwer und zerrte an dem Türschloß zum Zeichen, daß das Gespräch für sie zu Ende war. John wollte sie jedoch in dem Aufruhr von Hoffnungen und Zweifeln, die ihn durchwühlten, nicht verlassen. Er ergriff ihre Hände und suchte ihre Augen.

„Sie haben mich herausgefordert, Ihnen zu folgen. Ich will wissen, warum Sie das taten?"

Sie zuckte vor ihm zurück und versuchte, ihre Hände zu befreien.

„Warum taten Sie es, Marianne?"

„Weil ich wollte —"

„Nun?"

„Weil ich wollte, daß Sie kommen, Mr. Glenarm."

Schluß.

Frühling war in den Wäldern von Glenarm eingezogen, die Baumeisen waren zurückgekehrt. Glenarmhaus war die Stätte reger Betriebsamkeit geworden. Nachdem die Spuren des Kampfes jenes Wintermorgens, der das Haus zu einem Schlachtfeld gemacht hatte, beseitigt waren, traf ein kleines Heer von Handwerkern ein, um Glenarmhaus in der Pracht, die sein Erbauer geplant hatte, fertigzustellen. John Glenarm hatte den Bau unter den Anweisungen seines Großvaters, jedoch mit voller Freiheit, ihn nach seinen eigenen Wünschen umzugestalten, geleitet. Mancher Kompromiß zwischen der alten Zeit, in deren Geist John Melville Glenarm sein Haus errichten wollte, und der neuen, verkörperten durch den jungen Ingenieur, war zustande gekommen.

Der alte Mr. Glenarm hatte auf Fertigstellung gedrängt, da er, wie er öfter launig bemerkte, nicht mehr viel Zeit hatte, es in seiner Vollendung zu genießen. Die eigentliche treibende Seele war jedoch John, und wer ihn bei seiner Arbeit beobachtet hätte,

Ausgeberschaft für Reichsheimstätten auf den Ruhrsiedlungsverband. Somit wäre in der Heimstättenfrage für das Ruhrgebiet eine gewisse Einheitlichkeit zuwege gebracht. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß durch die Aufstellung einheitlicher Richtlinien durch den Verbandsdirektor, die für das gesamte Verbandsgebiet maßgebend sind, die in Frage kommenden Kommunen des Verbandsgebietes von dieser schwierigen Frage befreit sind, zumal die Einrichtungen unseres Ruhrsiedlungsverbandes für die Bearbeitung dieser gesamten Materie geradezu geschaffen sind.

Die finanzielle Seite der Heimstättenbewegung bringt es aber mit sich, daß mit den zur Verfügung stehenden geringen Mitteln einerseits danach getrachtet werden muß,

die hierfür entstehenden Kosten auf das niedrigste Maß zu beschränken.

Aus diesem Grunde erscheint es wohl nicht angebracht, eine neue Verwaltungsstelle zu schaffen, die zumindest doch einen Teil der Ersparnisse, die wiederum durch den Reichsheimstättenbau erzielt werden sollen, für sich in Anspruch nehmen muß. Vielmehr muß darauf hingewiesen werden, daß die vorhandenen behördlichen Stellen, und in erster Linie der Ruhrsiedlungsverband, die auch insbesondere schon zu diesem Zweck geschaffene Einrichtungen besitzen, vollkommen ausreichen. So ließe sich auch eine Ersparnis erzielen, die man sich von dieser ganzen Angelegenheit verspricht.

Nach Ansicht der interessierten Kreise ist man ebenfalls der Meinung, daß

von der Schaffung einer besonderen Stelle bzw. Gesellschaft Abstand genommen

und die gesamten Aufgaben dem Verbandsdirektor übertragen werden sollen. Hierfür spricht die bisher geleistete Arbeit des Ruhrsiedlungsverbandes auf vielerlei Gebieten sowie die hervorragende Kenntnis des Verbandsdirektors auf dem Gebiet des Wohnungswesens, mit dem doch die Frage der Heimstätten eng verknüpft ist. Es wäre zu wünschen, daß die praktischen Vorschläge und Mitarbeit unserer Heimstättenvereine im Ruhrgebiet bei den Behörden die vollste Anerkennung finden würden. Bei Uebernahme der Gesamtarbeit auf dem Gebiet der Heimstättenbewegung im Verbandsgebiet durch den Ruhrsiedlungsverband wäre wohl die beste Lösung gefunden und für die Zukunft eine ersprießliche Zusammenarbeit mit allen Beteiligten gewährleistet.

Aus und für Herne

Sparkassenguthaben in Herne
im Vergleich mit anderen Städten.

Die Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverbandes veröffentlichten in Nr. 1 des Jahrganges 1929 eine Aufstellung über den Stand der westfälischen Sparkassen am 31. Dezember 1928. Nach dieser Zusammenstellung ergibt sich folgendes Bild:

	Spareinlagen Mk.	Spareinlagen Kontenzahl	Girocinlagen Mk.	Girocinlagen Kontenz.
Dortmund	68 633 000	85 220	15 873 000	5 141
Gelsenkirchen	18 736 000	22 541	2 934 000	1 752
Bochum	20 750 000	27 166	—	—
K. Bt.			9 803 000	2 400
Herne	7 352 000	11 236	2 250 000	951
Wanne-Eickel	7 053 000	12 977	1 684 000	1 873
Recklinghausen	6 758 000	10 544	2 119 000	2 095
Recklingh. Kreis	7 850 000	9 959	338 000	517
Wattenscheid	5 701 000	8 007	1 224 000	1 205

Herne rangiert, was die Spareinlagen anbelangt, hinter dem Kreis Recklinghausen, aber vor Wanne-Eickel, Stadt Recklinghausen und Wattenscheid. Das entspricht auch den Einwohnerzahlen. Die Sparkontenzahl dagegen ist in Wanne-Eickel größer als in Herne, in Herne jedoch größer als im Landkreis Recklinghausen. Die Giroeinlagen Hernes sind dagegen bedeutend höher als in Wanne-Eickel, um ein Vielfaches höher auch als im Landkreis Recklinghausen, höher auch als in der Stadt Recklinghausen, die Kontenzahl dagegen zeigt ein recht sonderbares Verhältnis. Girokonten gibt es in Wanne-Eickel doppelt so viel als in Herne. Herne hat also zwar hohe Einlagen aber relativ weniger Konteninhaber.

* * *

Heute städtisches Konzert.

Auf die heute abend 8 Uhr in der Schauburg stattfindende Aufführung von Woyrsch's „Totentanz" sei hiermit nochmals hingewiesen. Als Solisten wirken mit: Helmy Walter (Hamburg) Sopran; Else Hasse (Herne) Alt; Hans Schuberth-Meister (Chemnitz) Tenor; Kammersänger Ernst Everts (Köln) Bariton, und Ewald Kaldeweier (Bochum) Baß. Von Interesse dürfte eine kurze Inhaltsangabe sein. Die durch alle Szenen schreitende Figur des Todes und der neben ihm erscheinende Cherub gibt dem Komponisten die Berechtigung, sein Werk ein Mysterium zu nennen. Die Vorgänge selbst sind ganz weltlich. Das Werk wird durch einen Chor mit der Ueberschrift: „Der Tod ladet zum Tanze ein" eingeleitet, der an einen mittelalterlichen Totentanz erinnert. Im ersten Bild „Der König" wird ein Fest am Hofe Sardanapals gefeiert. Den Jubel des Festes unterbricht die Nachricht vom Anrücken des Feindes. Der Tod selbst erscheint, während eine Tänzerin vor dem König tanzt und meldet den bevorstehenden Untergang an. Als der Palast des Königs vom Feuer ergriffen wird, stürzt sich der König mit Myrrha, seiner Geliebten, in die Flammen.

Im zweiten Bild „Der Landsknecht" treten Reiter, Scharfschützen, Marketenderinnen und anderes Volk zu Chören zusammen. Das Hauptstück der Szene ist das vom Junker Jörg gesungene Lied „Kein schön'rer Tod ist in der Welt, als wer vom Feind erschlagen". Der Chor nimmt das Lied begeistert, auf und beim Tode des Jörg, der in der Schlacht fällt, die Woyrsch kurz und treffend im Orchester schildert, kehrt es wieder und wird ein letztes Mal in den diesen Teil abschließenden Trauermarsch verflochten. Ganz im Gegensatz zu dieser rauhen Szene steht die unendlich zarte Musik des dritten Bildes „Das Kind". Den Mittelpunkt für das vierte Bild „Der Spielmann" bildet die Maifeier mit einem kindlich freudigen Reigentanz und dem lieblichen Chor „Frühlingszeit, selige Zeit". Friedel, der Spielmann, wird stürmisch begrüßt und gefeiert. Doch auch ihm tritt der Tod entgegen kurz vor der Vereinigung mit seiner Geliebten Signild. In der letzten Szene „Der Greis" erscheint der Tod gleich am Anfang, um den alten Gelehrten aufzufordern, ihm zu folgen. Der Cherub steigt hernieder und führt den Greis verklärt in andere Welten. Mit einem großartigen Chor der himmlischen Heerscharen wird das Werk beschlossen.

* * *

Die Befähigung zur endgültigen Anstellung als Volksschullehrerin.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist der Preußische Kultusminister die nachgeordneten Behörden darauf hin, daß die bisher geltenden Sonderbestimmungen über die Wege, auf denen Volksschullehrerinnen die Befähigung zur endgültigen Anstellung erlangen können, bis zum 31. März 1929, aber nicht darüber hinaus in Kraft bleiben. Bis zu diesem Zeitpunkte können demnach: Lehrerinnen, die auf einem Oberlyzeum vorgebildet sind, Volksschullehrerinnen, die außer der ersten Lehrerinnenprüfung eine Fachprüfung als Turn-, Hauswirtschafts- oder Nadelarbeitslehrerinnen abgelegt haben, Volksschullehrerinnen die vor dem Frühjahrstermin 1920 die Abgangsprüfung an einem Seminar bestanden haben, die Befähigung zur endgültigen Anstellung außer durch den Abschluß der Arbeitsgemeinschaft auch erlangen durch eine Besichtigung, verbunden mit einer nach dem Bestimmungen der zweiten Lehrerprüfung gestalteten Besprechung.

* * *

Kundgebung des rheinisch-westfälischen Einzelhandels in Köln.

Am 18. März 1929 veranstaltet der Einzelhandelsverband für Rheinland und Westfalen im Kongreßsaale der Kölner Messe eine Kundgebung, die sich mit den den Einzelhandel bewegenden Tagesfragen beschäftigt. Diese Kundgebung schließt sich an gleichartige Veranstaltungen anderer Wirtschaftsorganisationen an. Die steuerlichen Verhältnisse des Einzelhandels entbehren für die letzten 3 Jahre der Uebersicht. Die Auswirkung der steuerlichen Anforderungen war durch die vielfach verzögert erfolgte Veranlagung im Laufe des Wirtschaftsjahres nicht übersehbar. Nun, nachdem das Jahre 1928 in etwa Ordnung in die Veranlagung und Erhebung der Steuern gebracht hat, erkennt der Kaufmann die Tragweite dessen, was man von ihm fordert. In einer Zeit, die einen wirtschaftlichen Tiefstand für den Einzelhandel zeigt wie kaum eine andere, werden die Steuerlasten besonders drückend empfunden. Sie haben ein Ausmaß erreicht, das eine gewinnbringende Geschäftsführung im Einzelhandel unmöglich macht. Der Einzelhandelsverband für Rheinland und Westfalen entspricht deshalb mit seiner Kundgebung einem Bedürfnis seiner Mitglieder, die gleichzeitig die Möglichkeit haben, die Kölner Messe zu besuchen. Die Herner Geschäftswelt wird gebeten, recht zahlreich an dieser Kundgebung teilzunehmen.

* * *

Die neue Preuß. Vereinigte Elektrizitäts- und Bergwerks-A.-G.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurde in Berlin die Preußische Vereinigte Elektrizitäts- und Bergwerks A.-G. vom Handelsminister und vom Finanzminister gegründet. Die Satzung wurde unter dem 8. März errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Verwaltung von Beteiligungen an Elektrizitäts-, Bergwerks- und anderen Unternehmungen, insbesondere die Finanzierung dieser Unternehmungen. Das Grundkapital beträgt 180 Millionen Reichsmark. Auf das Grundkapital bringt der Preußische Staat sämtliche Aktien der Preußischen Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. und der Bergwerks-A.-G. Recklinghausen ein, sowie die sämtlichen Vorzugsaktien und rund 99 Prozent der Stammaktien der Bergwerks-Gesellschaft „Hibernia" zu Herne.

Als Aufsichtsratsvorsitzender wurde gewählt Staatssekretär von Seefeld im Preußischen Handelsministerium, als stellvertretender Vorsitzender Ministerialdirektor Großer im Finanzministerium. Ferner gehören dem Aufsichtsrat an: Staatsbankpräsident Schröder, Oberberghauptmann Flemming, Ministerialdirektor Dr. Staudinger und Ministerialrat Arit aus dem Handelsministerium, ferner die Ministerialräte Wellmann, Zacharia und Fimmen aus dem Finanzministerium, Regierungsrat Dr. Barge im Handelsministerium. Als Vorstandsmitglieder wurden bestellt die Staatsfinanzräte Brekenfeld und Köbner.

* * *

Die zweite Aufführung des Festspiels „Joseph"

Die eindrucksvolle Darstellung des Mehulschen Festspieles am vergangenen Sonntag hat den Kirchenchor von Herz-Jesu veranlaßt, am morgigen Freitag abend im Ledigenheim (Düngelstraße) eine Wiederholung folgen zu lassen. Wir sind überzeugt, die erste würde bemerkt haben, daß seine hauptsächlichste Sorge jenen Räumen galt in die alsbald seine junge Frau als Herrin einziehen sollte. Der Tag, da dies geschah, an dem Stoddard John Glenarm und Marianne Devereux in der kleinen Kapelle der St.-Agathen-Schule miteinander verband, war der glücklichste nicht allein im Leben der jungen Eheleute, sondern auch des alten Herrn, der darin die Verwirklichung all seiner Hoffnungen sah.

In der Zeit ungetrübten Glückes, die der Wiederkehr John Melville Glenarms ins Leben folgte, hatte es nur eine Sorge für John gegeben: die um die Wohlfahrt Donovans, seines treuesten Freundes. Der Gefangene im Kartoffelkeller war in allen Ehren entlassen worden und eine großmütige Kriegsentschädigung hatte ihn die empfangene unwürdige Behandlung und vieles andere vergessen lassen. Trotzdem blieb Donovan ein Flüchtling vor dem Gesetz. Erst nach Jahren gelang es mit Hilfe der beiden Glenarms seinen Anwälten, das Verfahren gegen ihn niederzuschlagen unter der Bedingung, daß er niemals wieder den Boden von Irland betrete.

Bald nach Donovan hatte auch Bate Glenarmshaus verlassen und sich in Kalifornien als Obstzüchter niedergelassen. Nur Pickerings Haus war leer geblieben. Sein finanzieller Zusammenbruch und sein darauffolgendes Verschwinden war eine Zeitlang die Sensation des Tages.

Der Tunnel und das Versteck hinter dem Kamin waren auf Wunsch Johns, entgegen den Absichten seines Großvaters, erhalten geblieben. Sie beherbergten die Weinschätze des Glenarmschen Hauses. Melville Glenarm berührte sie nie, außer einmal im Jahre, am Tag seiner Wiederkehr ins Leben. Dann serviert Bate, der an diesem Tag nie fehlt, einige Flaschen des besten und kostbarsten Champagnerweins, dessen sich Glenarmhaus rühmen kann. Auch Laurence Donovan, der sich in Newyork als Rechtsanwalt niedergelassen hat, erscheint stets an diesem Tag, und nachdem die festliche Mahlzeit zu Ende ist, erhebt John Melville Glenarm in noch völliger Frische sein Glas, gefüllt mit der goldgelben, perlenden Flüssigkeit, um es auf das Wohl von Glenarmhaus und seiner Bewohner zu leeren. —

— Ende! —

Die Wirtschaftsstatistik der Frostperiode.

Der Reichsbahnverkehr im Monat Februar als Maßstab.

Der Reiseverkehr im Direktionsbezirk Essen war der Jahreszeit entsprechend schwach; bei den Fernzügen litt seine Abwicklung unter dem außergewöhnlich scharfen Frost, was durch Verspätungen in Erscheinung trat. Die Züge wurden, soweit es der Verkehr zuließ, geschwächt, um die Durchheizung zu erleichtern. Die hohe Schneedecke im Sauerland ermöglichte die Ablassung von 8, durchweg gut besetzten Wintersportsonderzügen. Der Verkehr zum Kölner, Düsseldorfer und Krefelder Karneval war früheren Jahren gegenüber unbedeutend. Auch hier hat die große Kälte lähmend gewirkt. Zum Teil mag auch der erste Essener Karnevalszug den Verkehr nach auswärts beeinträchtigt haben.

Es wurden 44 Personen-Sonderzüge gefahren.

Der Expreßgutverkehr war gegen den Vormonat schwächer, was auf die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse zurückzuführen ist. Erst in der letzten Monatswoche erfuhr er eine geringe Belebung.

Im Stückgutverkehr war im Zusammenhang mit dem Frostwetter ein Rückgang eingetreten, besonders bei frostempfindlichen Gütern. Der Eingang an Fischen aus Holland und von der Nordseeküste und an ausländischem Frischgemüse blieb hinter dem gleichen Monat des Vorjahres ganz erheblich zurück.

Auch der Wagenladungsverkehr ist — vom Kohlenverkehr abgesehen — durch die ungünstige Witterung nachteilig beeinflußt worden. Hier machte sich besonders der **Ausfall von Baustoff-, Gemüse- und Kartoffelsendungen bemerkbar.** Es gingen insgesamt 340 582 beladene Wagen ein gegen 365 852 im Vormonat.

Für den **Versand von Kohlen, Koks und Briketts** wurden insgesamt 801 373 oder arbeitstäglich im Durchschnitt — bei 24 Arbeitstagen — 31 909 Wagen zu 10 Tonnen gestellt, gegenüber 765 723 oder arbeitstäglich — bei 26 Arbeitstagen — 28 408 Wagen zu 10 Tonnen im Vormonat. **Die höchste Wagenstellung für Brennstoffe wurde am 22. Februar mit 36 836 Wagen zu 10 Tonnen erreicht.** Die Zunahme des Brennstoffversandes gegenüber Januar hat hiernach arbeitstäglich 3501 Wagen zu 10 Tonnen betragen. Sie ist auf die allgemein erhöhte Nachfrage infolge des anhaltenden Frostes sowie auf vollständige Vereisung sämtlicher Wasserstraßen zurückzuführen.

Die Absatzschwierigkeiten der Zechen in einzelnen Brennstoffsorten haben im Laufe des Monats weiter nachgelassen, so daß die Zahl der in den Zechenbahnhöfen abgestellten beladenen Wagen, die am 1. Februar noch 5 535 betrug, am Monatsschluß **auf 190 Wagen zurückgegangen ist.**

Für andere Güter als Brennstoffe sind im Februar 111 157 oder arbeitstäglich 4 625, gegen 139 923 oder arbeitstäglich 5 382 Kohlenwagen zu 10 Tonnen im Januar gestellt worden. Die Mindergestellung im Monat Februar von arbeitstäglich 757 Wagen ist auf den **Rückgang des Versandes der Bau- und Wegebaustoffe sowie Ausbleiben der Erzsendungen** in den Duisburg-Ruhrorter Häfen zurückzuführen.

Infolge der anhaltenden Kälte ließ der Zulauf der leeren Kohlenwagen nach der Ruhr erheblich nach, weil die Entladung der Empfangsgüter durch den starken Frost überall sehr verzögert wurde. Aus diesem Grunde

konnten an 11 Tagen der zweiten Monatshälfte im täglichen Durchschnitt 1813 Wagen für Brennstoffe und 173 Kohlenwagen für andere Güter nicht gestellt werden.

Wegen der anhaltenden Kälte hat der Gemüseverkehr gegen die Vorjahre noch nicht zugenommen. Der Koksverkehr nach Lothringen, Frankreich und Luxemburg über Perl—Igel erfuhr eine Steigerung von rund 9 000 Tonnen trotz geringerer Zahl Werktage. Der Koksversand nach Steiermark (Donawitz und Eisenerz) behielt trotz weniger Werktage die Stärke von 12 000 Tonnen.

Wegen Kohlenmangel in Oesterreich setzte von der Ruhr ein starker Kohlenversand dorthin ein, der vornehmlich auf den Uebergang Passau entfiel. Der Kohlenverkehr nach Holland fand durch das Versagen des Rheins eine starke Belebung; leider versagte sehr schnell die Leistungsfähigkeit des Rotterdamer Hafens, wohin direkte Kohlenzüge gebildet wurden, und der Niederländischen Bahnen, so daß wesentlicher Rückstand an Frachten und Sperre für Rotterdam eintreten mußte. Außer dem regelmäßigen Koksverkehr nach Belgien entstand ein starker Kohlenverkehr dorthin. Der W. K.-Verkehr nach Italien behielt die Stärke des Vormonats, rund 50 000 Tonnen; dagegen war der Freivertragskohlenverkehr über Basel nach Italien wesentlich stärker. Der W. K.-Verkehr nach Frankreich war normal, doch setzte Ende des Monats Februar eine starke Lieferung an W. K. von 28 000 Tonnen über Kehl ein, die ab Wedau in geschlossenen Zügen abgefahren wurde.

Der Kunstdüngerverkehr (Stickstoff) nahm wesentlich als Saisonverkehr zu; rund 2800 Wagen gelangten im Monat Februar zum Versand. Der Versand ist jedoch wegen Einwirkung des Frostwetters gegen die von dem Versandwerk in Aussicht gestellten Mengen (täglich etwa 300 Wagen) zurückgeblieben.

Unser Wetterbericht

Das mit seinem Kern über Großbritannien gelegene Hochdruckgebiet besteht fort und erstreckt sich mit einem Ausläufer nach Süddeutschland. Auch das Tiefdruckgebiet über Nordosteuropa zeigt wenig Aenderung. In Deutschland dauerte auch gestern früh meist trübe und neblige Wetter mit leichten Regenfällen fort. Die Morgentemperaturen lagen zwischen plus 3 bis minus 1 Grad. Der Kahle Asten meldet 34 Zentimeter Schneehöhe.

Wetteraussichten bis Freitag: Wolkig, keine erhebliche Regenfälle, Temperaturen wenig verändert.

Aufführung war ein Ereignis dramatisch-musikalischer Kunst, die zweite wird noch höheren Reiz aufweisen. Das gilt hinsichtlich der Handlung wie der Solo- und Chorgesänge, des Orchesters und der überaus malerischen Bühnenbilder. Möge daher dem Kirchenchor für seine hingebende Arbeit abermals ein volles Haus beschieden sein.

* * *

Eine Verdingung, auf die kein Angebot einging.

Auch eine Folge des Frostes?

Eine wohl selten dagewesene Erscheinung hat sich bei der Ausschreibung über die Vergebung der Klempner- und Installationsarbeiten für die bauliche Unterhaltung der städtischen Gebäude im Rechnungsjahr 1929-30 ergeben. Als der 8. März, der Eröffnungstermin, herannahte, mußte man feststellen, daß kein einziges Angebot abgegeben worden war. Die Stadtverwaltung hat daher den Termin erneut auf den 18. März festgesetzt. Wahrscheinlich ist dieses seltsame Vorkommnis auch eine Folge des Frostes, wo die Klempner infolge der gefrorenen und gebrochenen Rohrleitungen so viel zu tun hatten, daß sie gar nicht dazu kamen, die Ausschreibung der Stadt zu beachten oder dafür ein Angebot auszuarbeiten.

* * *

* **Bestandene Prüfung.**

Fräul. Luise Greb, Tochter des Reichsbahnobersekretärs Heinr. Greb aus Herne, Grenzweg 66, bestand in der vergangenen Woche am staatl. Gewerbelehrerinnenseminar zu Elberfeld das Examen als hauswirtschaftliche Gewerbelehrerin mit dem Prädikat „gut".

* **Vermehrung des wahlfreien Lateinunterrichts an Oberrealschulen.**

Die Erfahrung hat ergeben, daß die Lehraufgaben, wie sie für den wahlfreien lateinischen Unterricht an den Oberrealschulen vorgesehen sind, in der Obersekunda mit zwei Wochenstunden schwerlich erreicht werden können. Der Preußische Kultusminister hat daher angeordnet, daß für den wahlfreien Lateinunterricht an den Oberrealschulen in der Obersekunda statt der bisherigen 2 von Ostern 1929 ab 3 Wochenstunden anzusetzen sind. Eine Neuregelung der Ergänzungsprüfung im Lateinischen bleibt vorbehalten.

* **Geschwisterermäßigungen auf den höheren Schulen.**

Nach einer Bekanntmachung des Preußischen Kultusministers sind in Zukunft bei der Gewährung von Geschwisterermäßigungen auf den höheren Schulen auch die Kinder des Erziehungsberechtigten zu berücksichtigen, die die österreichische Hochschule in Graz besuchen.

* **Borromäusverein und Buchsonntag.**

Der Borromäusverein begrüßt, wie er uns schreibt, den „Tag des Buches" und freut sich, daß der Gedanke der Buchwerbung durch Festsetzen eines besonderen Buchtages, den er schon seit langem verwirklicht hat, nunmehr auch von der Allgemeinheit aufgegriffen wird. Wenn der Borromäusverein am „Tag des Buches" nicht so sehr an die Oeffentlichkeit tritt, wie es vielleicht von ihm erwartet wird, so geschieht das nur, um eine Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden, da die ganze Buchwerbung auf den schon traditionell gewordenen Borromäussonntag konzentriert werden soll. —

* **Folgende Fundsachen**

können von den Eigentümern bei der Stadtpolizeiverwaltung Herne, Bahnhofstraße 42, in Empfang genommen werden: 2 Fahrräder, 3 Schäferhunde, 3 Damenhandtaschen, 1 Dobermannpinscher, 1 Herrenmantel, 1 Schal, Fassungen und Schalter, 1 Treppenleiter, 2 Geldbeträge, 1 Hautjacke, 1 Damenschuh (neu besohlt), 1 Gans, 1 Hut, 1 Gehrock mit Weste und 1 Pelzkragen.

* **Wem wurde Holz gestohlen.**

Festgenommen wurde der Fuhrunternehmer W. aus Herne-Sodingen, der Kantholz verkaufte und zu verkaufen versuchte, das zweifellos auf unehrliche Weise erworben ist. Bis jetzt sind 5 Kubikmeter scharfkantiges Bauholz, 4,5 Meter lang und 10.10 Zentimeter stark, sowie Verschalbretter beschlagnahmt. Der Beschuldigte macht über die Herkunft des Holzes äußerst unwahrscheinliche Angaben. Es scheint von irgend einem Neubau oder sonstigen Bauunternehmen zu stammen. Wo verschwand solches Holz? Mitteilungen erbittet das Kriminalkommissariat in Herne, Mont-Cenis-Straße 10, oder alle anderen örtlichen Kriminalwachen.

* **Verkehrsunfall.**

Am Dienstag, gegen 10,10 Uhr, geriet ein Personenkraftwagen auf der Bahnhofstraße beim Ausweichen eines entgegenkommenden Kraftwagens auf den Bürgersteig, wobei der Schlosser O. angefahren wurde. Er erlitt einige Hautabschürfungen.

* **Fahrraddiebstahl.**

Am Dienstag wurde vor dem Hause Mont-Cenis-Straße 30 in Herne, ein Herrenfahrrad, Marke Opel, Nummer unbekannt, gestohlen, das der Eigentümer von 22—0,30 Uhr dort stehen ließ. Wenn das Fahrrad auch verschlossen war, so muß es doch als äußerst leichtsinnig bezeichnet werden, das Rad zur Nachtzeit 2½ Stunden lang unbeaufsichtigt vor einem Hause stehen zu lassen.

* **Frohes Wiedersehen**

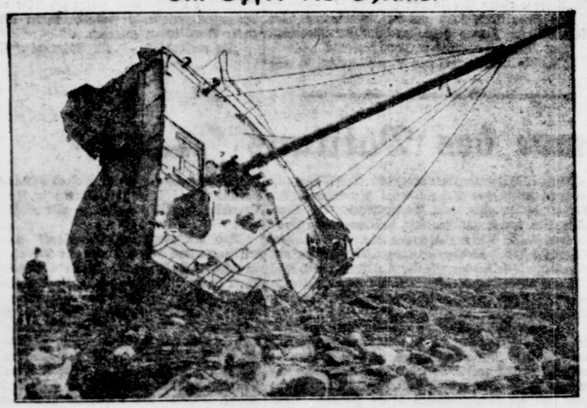
gab es gestern abend auf der Bahnhofstraße. Einer Dame wurde Sonntag abend bei einer Veranstaltung ein Schirm gestohlen. Sie hatte eine Frau in Verdacht, die von ihrer Freundin auf der Bahnhofstraße wiedergetroffen und des Diebstahls überführt wurde. Der gestohlene Schirm konnte der Eigentümerin wieder ausgehändigt werden.

* **Blutige Schlägerei unter Händlern.**

Aus Neid gerieten gestern morgen auf der Poppinghauser Straße einige Gemüsehändler zusammen. Beide besuchen seit langem einige dortige Kolonistenbewohner und waren schon mehrmals in Streit ge-

Heute abend 8 Uhr in der Schauburg städt. Konzert „Totentanz".

Ein Opfer des Ozeans.



Das Wrack des Dampfers „Monateen"

wurde jetzt in England an die Küste gespült. Das Schiff war bei Akmouth in August vorigen Jahres auf die Klippen gelaufen und in drei Teile gerissen. Mittelschiff und Heck sind fortgeschwemmt und gesunken. Und das jetzt angetriebene Vorderschiff gibt ein letztes Zeugnis der Katastrophe.

Gut. Ein ganz Kerler war's, und irgendwo draußen hofft — Mensch' dein Schiff, Karl Mewes! .

Der sitzt auf der Bank und denkt an die Deern.

Karl Mewes, sitz' zu: Du wirst nicht der Erste, den die Versicherung ins Gefängnis bringt. Im grauen Haus zu Kiel sah schon mancher, der ebenso tat wie du. Wahr' dein Schiff, wahr' deine Ehre, Karl Mewes!

Endlich, endlich steht der Mann auf und wischt sich den kalten Schweiß von der Stirn. Drückt die Tür zum Maschinenraum auf; nicht hastig zwar, aber des Zieles eindringlich bewußt: den Kutter gilt's zu retten!

Nochmals trifft eine wuchtige See das Boot breitseits, wirft den Schiffer hart zu Boden. Blut am Kopf? — Jetzt gleichgültig, wenn nur die Maschine anspringt . . .

Eine Umdrehung und zwei und dreie. Zündet nicht; der Motor ist eiskalt! Herrgott, nur nicht nachlassen, — und ein Stoßgebet gilt ja wohl auch, wenn es nicht gesprochen, sondern nur gedacht ist. „Stina — lieber Vater im Himmel — ich will nicht — will nicht laufen!"

Rrrrrums, legt mit einem die Maschine los. Flinker als ein Junge ist der vierschrötige Mann an Deck — hat ein Beil in der Hand — kappt das Vordertau — stürzt hin zum Ruder — voraus geht der Motor und schwer und ganz langsam, zwischen zwei Brechern, kommt das arg geschundene Boot von der Brücke frei, dreht den Bug hinaus ins bewegte Wasser, wo es an langer Ankertrosse die Wellen ohne Gefahr abreiten kann. Hätte sich nicht lang mehr an der Brücke gehalten!

Nach zwei Stunden, da das Aergste vorbei ist, holt der Schiffer den Jungen von Land. Als sie ihren Kutter umfahren, um den Schaden zu besehen, bricht die Sonne erstmalig durch die abstürmenden Wolken und beleuchtet golden, was vorn am Schiffe steht: „Rehrwieder!"

Und als der Junge beim Rudern zufällig aufsieht, lernt er etwas ganz Neues kennen, was er niemals für möglich gehalten hätte: daß ein seebefahrener Schiffer vor Glück und Schiffseigner auch weinen kann — richtige nasse Tränen weinen — wie ein Schuljunge . . . .

großer Ruhe des Jungen Seekiste und stellt sie bundgerecht an Deck. Nun in die Kajüte das eigene bißchen Krempel einpacken. Dann das Schiffsbuch, die Karten, Fangschein, Brieftasche — — — ja, zum Donner! — was ist denn da in der Brieftasche? Ein dünnes, braunes Heft: Sparkassenbuch der Dienstmagd Augustine Kersten? Das ist kurios!

Und auch an, vorne drin liegt ein Brief, dessen krause Schriftzeichen mit viel Mühe, aber auch mit viel Liebe hingemalt sind: „Karl Mewes", steht da, „ich hab Dir das Büchelchen vom Jungen ins Gefach legen lassen, damit Du siehst, daß wir beide Geld genug zum Aussteuern haben. Wünsch' Dir einen guten Fang und komm bald wieder heim zu Deiner — Braut Stina."

Dem Fischer wird in einem heiß und kalt dabei. Er hört nicht das Toben des wildgewordenen Meeres, merkt nicht, wie sein Schiff sich langsam todwund schlägt, sitzt auf der Bank und hält den Kopf in der Hand: An dieser wolltest du zweifeln? An dieser hast du gezweifelt, du Dummkopf, du Narr!!

Wieder wirft ein Brecher das Boot gegen den

Tierbändigerschicksale

Von Leo Barth.

Der Tierbändiger erscheint, umgeben von seinen Tieren, in der Manege. Sie alle sind gut dressiert, sie folgen jedem seiner Blicke. Eine gefährliche Produktion jagt die andere. Es scheint, als wären in der langen Haft diese Tiere, selbst die tückischsten und hinterlistigsten, zahm, gänzlich ungefährlich geworden. Das Publikum sitzt ruhig auf seinen Plätzen, schaut mit einem gewissen prickelnden Nervenreiz die Vorführungen an und ahnt nicht einmal, daß die Dompteure in ständiger Lebensgefahr schweben, denn selbst dem best dressierten wilden Tier kann man nicht trauen. Irgendein unvorhergesehenes Geschehen, oft nur eine Kleinigkeit, eine wenn auch nur einen Augenblick dauernde Unaufmerksamkeit ihres Herrn, und das Unglück ist geschehen.

Einst versuchte man die Tiere einzuschüchtern, um sie auf diese Weise gefügig zu machen. Heute arbeitet der Bändiger aber mit ganz anderen Mitteln. Er bemüht sich, zwischen sich und den Tieren einen gewissen seelischen Kontakt herzustellen und dies gelingt auch in den meisten Fällen. Wenn er aber einmal versagt. . . . Allerdings, der Bändiger kennt Mittel und Wege, um die immer und immer wiederkehrenden Wildheitsausbrüche noch im Keime zu ersticken. Mitunter versagen aber diese Mittel. Und eben darum ist das Leben der meisten Dompteure ein ewiges va-banque-Spielen, ein Spielen mit dem Tode, ein Ringen mit den Urinstinkten, mit der Urwildheit der Tiere.

Das Publikum sieht nur den Enderfolg, den Dressurakt. Nur in ganz seltenen Fällen erlebt es blutige Tragödien. Was sich aber hinter den Kulissen abspielt, bis die Tiere so weit sind, daß sie der Oeffentlichkeit vorgeführt werden können, und die vielen Unglücke, die sich bis dahin ereignen, davon hat es zumeist keine Ahnung. Und doch, dies ist vielleicht das interessanteste und gefährlichste Kapitel des Tierbändigerberufes.

Ein jedes Tier hat seine ganz bestimmte Eigenart, nach der man es behandeln muß. Unterläßt dies der Dompteur, wendet er eine falsche Methode an, so kann dies sein Leben kosten. Der beste Beweis hierfür ist die Tragödie des weltberühmten Elefantenbändigers Strohmeyer, die sich kürzlich abspielte. Elefanten sind intelligente, gutmütige und leicht dressierbare Tiere. Sie besitzen aber ein ausgezeichnetes Gedächtnis und vergessen nie, wenn ihnen jemand ernstlich weh getan hat. In solchen Fällen sind sie heimtückisch und rachsüchtig, ganz besonders dann, wenn es sich um ihre empfindlichste Stelle, um ihre Ohren handelt. Das ist ihre Achillesferse und wehe, wenn dies ein Dompteur außer Acht läßt. Eine solche Vergeßlichkeit kostete auch Strohmeyer das Leben. Im Jahre 1926 geschah es. Der eine der Elefanten war renitent und Strohmeyer nervös (ein Dompteur soll nie nervös sein). Der Elefant wollte nicht parieren und sein nervöser Herr hatte ihn gezüchtigt. Unglücklicherweise gab er ihm auch einige Schläge auf die Ohren. Drei Jahre vergingen seither. Der Elefant konnte das ihm angetane Leid nicht vergessen, wenn auch Strohmeyer sich redlich Mühe gab, ihn durch allerlei Leckerbissen zu versöhnen.

Eines Tages, — es war eben vor einer Einwaggonierung, — wollte der Elefant nicht gehorchen. Strohmeyer näherte sich ihm, der scheinbar ganz ruhige Elefant ergriff ihn nun mit seinem Rüssel und schleuderte ihn mit solcher Wucht zu Boden, daß er sofort tot war. Danach fand er von ganz allein den Weg in den Waggon. Kurz darauf erschien der Sohn des getöteten Dompteurs, zog einen Revolver und erschoß den Mörder seines Vaters.

Wie unberechenbar oftmals wilde Tiere sind, zeigt am besten der Tod der Dompteuse Dalton. Das junge, erst 24 Jahre alte Mädchen hatte schon seit Monaten mit einem Leoparden gearbeitet. Die Dressur nahte sich ihrem Ende. Der Leopard erwies sich als vollständig zahm und die Bändigerin meinte, mit dem Tiere alles tun zu können. Sie studierte daher mit ihm eine sehr gefährliche Szene ein. Sie legte ihren verhüllten Kopf in den Rachen des Tieres. Alles klappte. Die junge Dompteuse wähnte sich in voller Sicherheit. Eines Tages steckte sie nun ihren Kopf wieder in den Rachen des Leoparden — diesmal aber unverhüllt — und da kam ganz plötzlich die Wildheit des Tieres zum Ausbruch und die Dompteuse bezahlte ihre Kühnheit mit dem Leben.

Aufregend sind auch die Dressur-Akte mit Löwen und Tigern. Ein Tiger ist zwar feigmeidig, ist aber wegen seiner Katzennatur äußerst gefährlich. Etwa 80 Prozent aller Tierdompteure werden auch Opfer ihres Berufes. Jackson beglückt sich darum auf seinen Tigern nie, ohne zwei geladene Revolver bei sich zu haben. Aufregend war auch die Laufbahn des berühmten Neger-Tierbändigers Africa Mousa. Er war der erste Dompteur, der es zuwege brachte, in der Arena mit einem riesengroßen Löwen regelrecht zu ringen. Bei dieser Produktion hatte ihm das Tier nie etwas zuleide getan. Andere Löwen aber verwundeten ihn oft. Eines seiner gefährlichsten Abenteuer erlebte er mit einem Königstiger. Die Bestie wollte eines seiner Beine zerfleischen. Sein rechtes Bein war schon in ihrem Maul, als der Neger seinen Revolver zog, einen Schreckschuß abfeuerte, worauf das wütend gewordene Tier verblüfft sein Opfer losließ und dieser schwer hinkend sich aus dem Käfig retten konnte.

Schlangen und Krokodile abzurichten ist eine nicht besonders große Aufgabe. Sie kann aber auch gefährlich werden. Diese Reptile werden ganz einfach hypnotisiert und auf diese Weise zahm gemacht. Diese Art der Dressur verlangt Ständige Aufmerksamkeit. Nicht einen Augenblick darf der Hypnotiseur seinen Blick von ihnen wenden. Tut er dies, so ist es um ihn geschehen. Das Jahr 1894 brachte in Mr. Keesport in Pennsilvanien einen besonders traurigen Fall. Der Dompteur beschäftigte sich während der Vorstellung mit den Krokodilen, als plötzlich aus den Reihen des Publikums ein gellender Schrei ertönte: „Mein Sohn!" Dem Hypnotiseur kam die Stimme bekannt vor, er drehte sich um, verlor den Kontakt mit den Krokodilen und im nächsten Augenblick zerfleischten sie ihn. Die Schreiende war die Mutter des Dompteurs, die seit zehn langen Jahren ihren Sohn verschollen wähnte. Nun hatte sie ihn wiedergefunden und dieses Wiederfinden kostete den Sohn das Leben.

Ein Dompteur hatte tagtäglich mit einem sehr großen Känguruh einen Boxkampf zur Belustigung des Publikums aufgeführt. Das Känguruh ließ sich Abend für Abend ruhig niederboxen. Einmal wurde ihm aber der Spaß zu viel. Es nahm den Angriff ernst und eine Minute später lag der Boxer mit zerbrochenem Arm am Boden. Auch dieser Fall zeigt, wie unberechenbar die Tiere sind und wie gefährlich der Beruf der Dompteure ist.

Am Herdfeuer

Nr. 31 • Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger • 1929

Die Insel der fünf Palmen

Roman aus der ostasiatischen Tropenwelt.

Von Otwell Binns

Einzig autorisierte Uebertragung aus dem Englischen von H. O. Herzog, Berlin.

Copyright: Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin-Halensee.

Callaghan gab noch seiner Schwester Anweisungen, angeschwemmtes Holz für ein Feuer zu sammeln, warf einen Blick auf San-Tschun, die auf einem Felsen sitzend, schweigend in die See hinausstarrte, und machte sich auf den Weg, den Fußtapfen Javas folgend. Er fand zwar keine Aepfel, aber Kanarynüsse, mit denen er seine Taschen vollstopfte, wonach er weiter in den Wald hineinschritt. An einer freien Stelle machte er Halt und wandte sich, schon bald entschlossen, zurückzukehren, um, als der scharfe Knall einer Pistole an sein Ohr schlug. Der Flügelschlag buntgefiederter Tauben, die aufgeschreckt davonflogen, überlönte jedes weitere Geräusch. Bald danach hörte er in der Ferne Rufe.

Sie waren zu weit weg, um sie verstehen zu können, überdies schwollen sie alsbald zu einem Stimmengewirr an. Unschlüssig blieb Callaghan stehen und gerbrach sich den Kopf, was der Schuß und die Rufe bedeuten mochten. Sein Freund hatte keine Pistole, und er konnte darum auch nicht geschossen haben. Hatte der Schuß vielleicht Java gegolten?

Nichts schien wahrscheinlicher. Zweifellos war sein Freund in größter Gefahr und brauchte Hilfe. Als Callaghan dies zu Bewußtsein kam, lief er eiligst der Stelle zu, von der der Knall des Schusses ausgegangen war.

Die Rufe wurden immer lauter, kamen aber nicht mehr von derselben Stelle, sondern aus verschiedenen Richtungen. Dies verwirrte Callaghan, und er horchte angestrengt, um festzustellen, wo die Laufenden sein mochten. Dabei schlug ein zweites Geräusch an sein Ohr, das klang, wie wenn ein wildes Tier durch Dschungeln bricht. Kurz darauf konnte er deutlich die weichen Tritte unbeschuhter Füße hören.

Während er angestrengt lauschte, trat aus dem Gebüsch vor ihm ein Mädchen von traumhafter Schönheit. Ihr langes, schwarzes Haar fiel aufgelöst über ihre Schultern. Aus ihren dunklen Augen leuchtete Furcht. Ihre scharlachroten Lippen waren leicht geöffnet und zeigten zwei Reihen perlenähnlicher Zähne. Das wundervolle Geschöpf blieb einen Augenblick horchend stehen, ein entzückendes Bild der Verwirrung und Angst. Wie bezaubert betrachtete es der Mann, der hinter einem großen Farrenbusch stand. Es war ihm nicht schwer zu erraten, daß das Mädchen niemand anders sein konnte als Robiohns Tochter. Als die Rufe im Wald von neuem hörbar wurden, wandte sie sich hastig um, wobei ihm das Mädchen geradewegs in die Arme lief.

Sie stieß einen leisen Schrei aus und schien einen Augenblick umsinken zu wollen. Matt und willenlos lag sie mit halbgeschlossenen Augen in seinen Armen. Er fühlte, daß sie am ganzen Körper zitterte wie Espenlaub.

„Fürchte Dich nicht," sagte er beschwichtigend, „ich bin Dein Freund und auch der Deines Vaters. Du bist doch Minah und fliehst wohl vor dem Mann, der Dich gestern engrifften hat? Vor mir brauchst Du keine Angst zu haben."

Das Mädchen sah ihn einen Augenblick forschend an und antwortete dann einfach:

„Ich glaube Ihnen. Dahinten sind Männer, die mich verfolgen und die Sie töten würden, wenn sie Sie fänden, wie sie den Mann getötet haben, der mit aus den Büschen zurief. Horch! Da kommen sie!"

Callaghan konnte daran nicht zweifeln. Die Rufe kamen immer näher, und es wurde ihm klar, daß die Verfolger den Wald nach dem Mädchen durchstöberten. Jede weitere Sekunde des Verweilens war für ihn und sie gefährlich. Es drängte ihn zwar, seinem Freund zu Hilfe zu eilen, aber er wußte sich zunächst keinen Rat, wie dies anzustellen wäre. Dagegen war es zweifellos seine Aufgabe, das scheue Geschöpf, das der Obhut Palgraves anvertraut war, in Sicherheit zu bringen. Erst dann konnte er sich um das Schicksal seines Freundes bekümmern. Es blieb ihm keine weitere Wahl und darum war sein Entschluß schnell gefaßt.

„Komm'," sagte er, „ich führe Dich zu meiner Schwester."

„Ihre Schwester?" rief sie leise mit ihrer weichen Stimme. „Ein Mädchen hier auf der Insel?" Ihre schönen Augen öffneten sich weit vor Erstaunen, ihr ganzes Gesicht drückte Verwunderung aus.

„Jawohl," erwiderte er hastig, „komm' mit."

Es war keine Zeit mehr zu verlieren. Das Getöse der Verfolger kam immer näher, und Callaghan mußte befürchten, umzingelt zu werden. Er ergriff die Hand des Mädchens und eilte behutsam vorwärts. Das Mädchen an seiner Seite glitt lautlos dahin. Ihre kleinen Füße schienen kaum den Erdboden zu berühren. Callaghan sah zu ihr hinunter wie auf ein Wunder. Es schien ihm fast unmöglich, das Bild ihres Vaters, des narbenbedeckten Krüppels, der in Kilo Siens Cafe starb, mit einer solchen Schönheit in Einklang zu bringen. Er wußte nicht, daß ihre Mutter der Rasse der Duats angehört hatte, deren Frauen von großer Schönheit sind. Wie sie so dahinlief mit ihrer kräftigen Hand in der seinen und sich ihre wundervollen Augen ein zweites Mal zu den seinen erhoben, faßte Callaghan eine tiefe Zuneigung zu dem Mädchen.

Rastlos eilten sie weiter, keuchend vor Anstrengung und angesport von dem Geräusch, das ihre Verfolger machten. Zweimal wäre er fast in durch Schlingpflanzen verdeckte Höhlungen gefallen, wenn ihn das Mädchen nicht davor bewahrt hätte. Danach blieben sie lauschend stehen. Sie konnten die Verfolger nur noch schwach, wie aus weiter Ferne hören. Die gelben Männer hatten offenbar die Spur verloren. Als sich ein Gefühl der Sicherheit wieder einstellen wollte, kam ihm die Gefahr, in der sein Freund sich offenbar befand, wieder in Erinnerung.

„Wie sah der Mann aus, den sie getötet haben, Minah?" fragte er flüsternd.

„Ein großer Mann mit Haaren wie roter Papagei."

Ando Callaghans Gesicht verdüsterte sich, was das Mädchen sofort bemerkte.

„War er Dein Freund?"

„Ja," antwortete er einfach. „Und Du sagst, daß er tot ist?"

„Der andere große Mann, von dem ich fortlief, erschoß ihn, als er hinter den Bäumen auf mich wartete. Er fiel zu Boden und muß wohl tot sein."

„Bist Du sicher?" fragte er hastig. „Du kannst es nicht bestimmt wissen. Komm', wir wollen zu meiner Schwester. Ich muß mir Gewißheit verschaffen."

*

Ohne ein weiteres Wort zu wechseln machten sie sich auf den Weg und konnten alsbald auf den schmalen Strand hinunter sehen, wo Blake ein Feuer entzündet hatte und mit Unterstützung Nora Callaghans ein Mahl bereitete. Daneben saß San-Tschun, die unergründlichen Augen hinaus zur See gerichtet. Callaghans Gefährtin musterte die beiden Mädchen mit scharf musternden Blicken.

„Deine zwei Schwestern?" fragte sie rasch.

„Nein," antwortete er lächelnd. „Nur die eine, die beim Feuer steht. Die andere ist ein armes Ding, das uns das Schicksal in die Hände geworfen hat."

„Deine Schwester gefällt mir," sagte Minah rubig.

Sie stiegen zusammen zum Strand hinunter. Blake, der ihr Näherkommen zuerst bemerkte, starrte Minah eine Weile wie hypnotisiert an und lief dann auf die beiden zu.

„Hölle und Klapperschlangen! Das ist ja das Mädel, das Mr. Palgrave holen wollte. Aber wo ist er?"

„Ich weiß nicht. Minah sagt, daß er durch einen Schuß getötet wurde. Wir wurden von Chinesen verfolgt, und darum wollte ich diese junge Dame zuerst in Sicherheit bringen, bevor ich nachsehen . . ." Nun aus Java geworden ist. Wenn er noch lebt, braucht er mich."

„Sehr richtig, und beeilen Sie sich. Es ist keine Zeit zu verlieren. Ich werde mitgehen, und wenn ihm etwas zugestoßen ist, dann sei Gott dem Mann gnädig, der es getan hat."

Blakes Stimme war heiser, aus seinem Gesicht sprach Entschlossenheit. Es widerstrebte Callaghan, die Mädchen allein zu lassen, aber er hielt Einwendungen gegen den Entschluß des Seemanns für zwecklos. Darum gab er diesem keine Antwort, sondern wandte sich an Nora.

„Nora, dies ist Minah, die zu suchen wir hierher gekommen sind. Palgrave ist entweder tot oder gefangen, und in diesem Falle wahrscheinlich schwer verwundet, so daß —"

Er brach ab, als er seine Schwester, wie von einem Dolchstoß getroffen, zusammensinken sah. Mögliche Zusammenhänge traten ihm vor Augen, an die er bisher noch nicht gedacht hatte. Weder er noch seine Schwester hatten beachtet, daß San-Tschun lauschend herangetreten war und sie mit einem seltsamen Blick anstarrte. Nach einer Weile fuhr Callaghan fort:

„Ich muß wissen, was ihm geschehen ist. Blake will unter keinen Umständen zurückbleiben. Ich möchte Euch nicht gern hier allein lassen, —"

„Geh' nur," flüsterte sie mit Tränen in den Augen, „in Gottes Namen, geh'!"

„Du wirst auf Minah acht geben — sie beschützen —"

„Selbstverständlich. Wie kannst Du nur so lange zögern, wenn Du weißt, daß Ja! —"

Sie konnte den Gedanken nicht zu Ende denken und trat auf Minah zu, deren Hand ergreifend, während Ando Callaghan ihr Verhaltungsmaßregeln gab. „Leicht das Feuer aus und bedeckt es mit Sand, denn es kann möglich sein, daß die Chinesen auf der Suche nach Minah hierherkommen. Ihr werdet am besten in den Höhlen bleiben, wo Euch niemand finden kann, und laßt Euch nicht verleiten aus Neugierde aus Ufer zu gehen."

Blake, aus dessen hartem Gesicht Ungeduld sprach, stieg bereits die Felswand empor. Ando nickte seiner Schwester zu, warf einen letzten Blick auf Minah und folgte dem Seemann. San-Tschun stand noch immer teilnahmslos da. Ihr Gesicht war maskenhaft starr, und nur die Augen darin schienen zu leben. Als die beiden Männer die Felswand hinaufkletterten, wandte sie Miene, ihnen zu folgen.

Auf dem Gipfel des Felsens angekommen, sahen sich Blake und Ando um, bevor sie in den Wald traten.

„Haben Sie eine Ahnung, wo Palgrave ist, Mr. Callaghan?"

„Nicht die geringste außer der Richtung, aus der das Mädchen kam. Wir werden jedoch den Dampfer bald sehen können. Machen Sie so wenig Geräusch wie möglich, halten Sie dafür aber Augen und Ohren offen. Die Chinesen sind sicherlich noch auf der Suche nach dem Mädchen, und wir haben allen Anlaß, ihnen auszuweichen."

Blake gab keine Antwort außer einem zustimmenden Nicken. Dann eilten sie, so schnell sie konnten, durch die dichten Dschungeln, wobei sie öfters lauschend stehen blieben, ohne jedoch Beunruhigendes zu hören. Entweder war die Verfolgung des Mädchens aufgegeben worden oder hatte eine andere Richtung genommen, die die Verfolger außer Hörbereich brachte. Keiner von beiden sprach ein Wort, bis sie an den Rand der beachtlichen Lichtung kamen, auf die auch Java gestoßen war. Auf ein warnendes Zischen Callaghans liefen sie sich in die Farnkräuter nieder.

Unwillkürlich lenkten sich ihre Augen auf die Palmblattbütte, aus der eine brüllende Stimme scholl. Zwei Gestalten duckten heraus, gefolgt von einer dritten. Die ersten beiden waren Chinesen, die dritte eines Weißen, der Blake am Strand der anderen Insel gesehen hatte.

„Das ist der Führer der Bande," flüsterte der Seemann Callaghan zu.

„Und auch der Mann, der Java erschoß."

Auf Anweisungen des Weißen rissen die Chinesen die Hütte in Stücke. Der Weiße prüfte jedes Stück, bevor es zur Seite geworfen wurde.

Sicherlich suchen sie das Kreuz. Er glaubt offenbar dem Mädchen nicht, daß das Kreuz nur zu Zeiten der Ebbe zugänglich ist und durchsucht alles, worin es möglicherweise verborgen sein kann."

*

Nach einigen Minuten des Wartens ergriff Blake Callaghans Arm.

„Sie geben die Suche schon auf, Mr. Callaghan. Sehen Sie nur, wie enttäuscht sie sind."

Tatsächlich schien der Weiße, je weiter die Vernichtung der Hütte fortschritt, das Interesse daran zu verlieren. Des öfteren wandte er sich von den beiden, noch immer eifrig tätigen Chinesen ab und sah nachdenklich zur See hinaus. Ganz unvermittelt gab er einen kurzen Befehl, worauf die Chinesen von ihrem Zerstörungswerk abließen und schritt, gefolgt von diesen, über die Lichtung.

„Sie haben Schluß gemacht," flüsterte Blake. „Was sie wohl nun anfangen werden? Und wo mag blob Mr. Palgrave sein?"

„Das wird sich finden; hier ist er jedenfalls nicht. Das Beste wird sein, wir folgen den Dreien, vielleicht führen sie uns zu ihm."

„Dann immer los, Mr. Callaghan! Sie gehen zum Ufer hinunter, hoffentlich haben Sie recht."

*

Behutsam kletterten sie den Hügel hinunter, jedes Geräusch vermeidend. Endlich erreichten sie eine Stelle, von der sie Ausschau halten konnten. Der sandige Strand lag kaum ein Dutzend Schritte unter ihnen. Als Blake, der führte, einen Blick darauf warf, ergriff er warnend seinen Gefährten am Arm. Durch das Laubwerk, das sie deckte, erkannten sie den weißen Mann, der die Zerstörung der Hütte beaufsichtigt hatte und die beiden Chinesen, die zu einer Gruppe vereint neben einem dritten Chinesen, standen, der sich über eine regungslos auf den Sand hingestreckte Gestalt beugte. Eine Eingebung sagte ihnen, daß es Java war. Als sich der dritte Chinese aufrichtete und den weißen Mann auf Chinesisch ansprach, erkannten sie in ihm Nito.

„Dieser gelbe Schurke," flüsterte Blake.

Callaghan gab keine Antwort. Seine Augen waren auf die vier Männer gerichtet, und er überlegte noch, ob er nicht mit den sieben Patronen, die in seiner Pistole steckten, einen Angriff auf die Gruppe um Java wagen sollte, als ein Geräusch vom Wasser her seine Aufmerksamkeit ablenkte. Aufblickend gewahrte er ein Boot, unterwegs vom Dampfer zum Ufer. Angesichts der geringen Entfernung zwischen den beiden erschien ihm das Wagnis sweckios, und er wandte sich daher wieder dem Ufer zu.

Zwei der Chinesen hatten Java aufgerichtet. Callaghan schien das Herz dabei zerspringen zu wollen. Sein Freund war also nicht tot, wie er gefürchtet; Minah hatte sich getäuscht. Sein Körper war mumiengleich von den Füßen bis zu den Schultern mit Manilatau umwickelt, aber er konnte auf den Füßen stehen. Aus einer Wunde, die sich von der Schäfe bis zum Ohr hinzog, tropfte Blut. Sie konnte indessen nicht besonders gefährlich sein, den Javas graue Augen schossen wütende Blitze. Um seinen Mund hatte man ein Tuch gewunden, das ihm das Sprechen unmöglich machte. Bei dem Anblick brach der weiße Mann neben ihm in ein höhnisches Gelächter aus.

„Das Schicksal hat uns also wieder zusammengeführt, mein innigstgeliebter Bruder."

„Bruder?" flüsterte Blake. „das kann doch nicht möglich sein."

Callaghan, der die beiden Männer prüfend betrachtete, war jedoch anderer Meinung. Mit angehaltenem Atem wartete er, was folgen werde. Der weiße Mann lachte abermals, ein böses Lachen, indem ein Unterton von Drohung vorherrschte.

„Ich weiß, daß Du mir nachgestellt hast und einmal, in Palembang, als ich in den Fluß hinausfloh, hättest Du mich fast erwischt."

Wieder ertönte das höhnische Lachen.

„Jetzt hat sich aber das Blatt gewendet. Du wolltest mir vermutlich ans Leben, ich aber bin nicht blutdürstig. Ich bin bereit, Dir Deines unter gewissen Bedingungen zu schenken. Ich muß das Smaragdenkreuz haben, von dem Dir dieser Narr Robjohn in Nitos Cafe erzählt hat. Aus dem kleinen Mädchen, das sich hier versteckt gehalten hat, kann ich es nicht herausbringen, aber ich bin überzeugt, daß mir mein geliebter Bruder das Geheimnis zuflüstern wird."

Darauf machte er eine kleine Pause, die Blake benutzte, um seinem Gefährten zuzuflüstern:

„Java würde sich eher hängen lassen, sehen Sie ihn nur an."

Callaghan teilte diese Meinung. Die grauen Augen seines Freundes glühten in ohnmächtiger Wut und in seinem Gesicht deutete nichts auf ein Nachgeben. Callaghan folgte dem Schauspiel vor ihm mit solch gespannter Aufmerksamkeit, daß er die Pistole in seiner Hand vergaß und auch das Boot, das dem Ufer zufuhr, bis dieses knirschend auf den Sand stieß und drei weitere Chinesen landete. In diesem Augenblick ergriff der weiße Mann wieder das Wort.

„Du willst es mir also nicht zuflüstern? Nun auf, dann müssen wir andere Mittel ergreifen. Du kennst wohl Nito, hast jedoch noch nicht Gelegenheit gehabt zu bewundern, wie er es anstellt, Widerspenstige zum Reden zu bringen."

„Donnerwetter, sie wollen ihn martern," flüsterte Blake tötlich erschrocken, „und auf chinesische Art. Erschießen Sie den Teufel, Mr. Callaghan, bevor er damit beginnen kann."

Callaghan hob seine Pistole. Es war keine Zeit mehr zu verlieren, wenn er seinen Freund retten wollte. Die eigene Gefahr die ein Schuß heraufbeschwören mußte, war völlig vergessen. Er war eben im Begriff abzudrücken, als ein Ausschrei durch die Stille gelte. Rasch wandte er sich um, konnte jedoch nichts sehen. Blake, der sich erhoben hatte, deutete mit zitternder Hand auf den Pfad, der zur Lichtung führte.

„Donner und Doria!" flüsterte er, „sie haben das Mädchen."

(Fortsetzung folgt.)

Der Büßer Wilde

Von Peter Lee.

Oskar Wilde hatte seinen erschütternden Bußpsalm „De profundis" geschrieben, war aus Reading House nach Paris geflohen und verbrachte da das Dasein eines Gemiedenen.

Er lebte unter den kärglichsten Verhältnissen. Freunde hatte er kaum noch einen. Frau und Kinder kannten ihn nicht mehr. Niemand wußte, wovon er seinen Lebensunterhalt fristete. Das Zimmer seiner Pension glich mit den abgerissenen billigen Tapeten und den ordinären staubbetrusteten Möbeln eher einem Abstellraum als menschlicher Behausung. Die Garderobe des ehedem so peinlich sauberen und modisch überbetonten Mannes machte jetzt einen unsagbar schäbigen und vernachlässigten Eindruck. Wenn die mager gewordene, ein wenig vornübergeneigte und in einen fadenscheinigen Havelock gehüllte Gestalt des verbannten Dichters, den Blick gramschwer zu Boden geschlagen, sich an der Häuserfront entlangstahl, ständig von der Furcht besessen, einem Bekannten zu begegnen, so sahen ihr wohl viele Leute mitleidig nach.

An einem sonnigen Oktobertag nun, ein Jahr vor seinem Tode, wollte es der Zufall, daß Wilde auf einem seiner seltenen Ausgänge einen Bekannten aus der Londoner Glanzzeit traf. Dieser, ein damals noch jüngerer Mensch, war seinerzeit von dem erfolgverwöhnten Autor und bejubelten Gesellschaftskritiker bei seinen ersten dilettantischen Schritten in die Oeffentlichkeit freundlich geleitet und auch sonst mit nachsichtiger Duldung behandelt worden. Aus diesem auf wechselseitiger persönlicher Sympathie beruhenden Verhältnis war dann ein Freundschaftsbund erwachsen, der für die Ewigkeit gegründet schien.

Der harte Schicksalsschlag warf, wie so vieles, auch dieses leichte Kartenhaus schnell entstandener Neigung über den Haufen und trennte beide Männer rascher, als sie das jemals für möglich gehalten hätten. — Auf dem Boulevard Haußmann trafen sie einander unversehens wieder.

Es war schwer zu sagen, wer der Ueberraschtere von ihnen war. Der Situation am wenigsten gewachsen zeigte sich aber wohl der ehemalige Protegee des Dichters. Kleinlichen Geistes und stets mehr auf Wahrung seiner selbstlichen Interessen als auf die großmütigen Regungen des Herzens bedacht, ließ er es darauf ankommen, den Eindruck zu erwecken, als erkennte er den nicht mehr, dessen Freundschaft ihm früher mit das Höchste dünkte, was die Welt zu vergeben hatte.

So wollte er sich mit teils hochmütiger, teils unbefangener Miene vorbeidrücken, als er die ein wenig hervortretenden glaskugelartigen Augen des Verfemten (der mit zunehmendem Alter immer mehr an der Baiedowschen Krankheit litt) mit einem verächtlich zwingenden Ausdruck auf sich gerichtet fühlte.

Es gelüstete Wilde in einer plötzlichen selbstquälerischen Wallung, das Bewußtsein seines Ausgestoßenseins bis zum bittersten Rest zu genießen. Vielleicht war es auch das schmerzliche Begehren, einmal wieder die Stimme eines jener Menschen zu vernehmen, die Zeugen seines höchsten, trunkensten Lebensgefühls gewesen waren.

So trat er denn mit ironischer Höflichkeit an den Bekannten heran und bot ihm mit unnachahmlicher Liebenswürdigkeit (als lebte nicht er, sondern der andere im Exil.) die Hand.

„Hallob Crooc!" sagte er mit schneidender Herzlichkeit, während ein undeutbares Lächeln um die blassen Lippen spielte, „muß man seine besten Freunde daran erinnern, daß man noch — oder nicht mehr . . . es bleibt sich gleich . . . am Leben ist! Kommen Sie, treten wir hier nebenan ein. Und belieben Sie, den vollkommenen Zustand meiner Verkommenheit aus dem Umstand zu ersehen, der mich nicht vor Scham erröten läßt, wenn ich mich bei Ihnen zu einem Absinth einlade."

Der Angeredete, mehr bestürzt als ungehalten über den Zudringlichen, lehnte in der ersten Hilflosigkeit ab. Dann aber faßte er sich rasch, heuchelte freudiges Erstaunen, bat, ein starkes Unbehagen bekämpfend, um Nachsicht, daß ihn die Augen so unentschuldbar im Stiche ließen, und nötigte den Heruntergekommenen nun selbst, beflissen und über die Maßen geschäftig, als wolle er die Möglichkeit eines Aufsehens im Keime ersticken, auf die Terrasse des nächsten Restaurants. Daneben schmeckte er ein pikantes Gefühl, die Not des Gestrandeten, von Tischrand zu Tischrand, zu studieren.

Sie nahmen Platz unter den rot-weiß gestreiften Markisen bei Lerondo. Dicht hinter ihren Stühlen flutete der Straßenlärm vorüber.

Seltsam, in dem Augenblick nun, da Wilde den geleerten gläsernen Kelch auf die Marmorplatte zurückstellte . . ., da er spürte, wie das „Grüne Gift" seinen gedemütigten Geist aufrichtete und lockend leichte Gedanken über ihn ausstreute, war ihm königlich heiter zu Mute. So ungewohnt war sein oft nüchterner Magen herauschender Getränke. Die Welt hatte alle Bitternisse für ihn verloren. Er sah sich zurück versetzt in jene Zeit, da er Cercle von vielen hielt, da man seine Paradoxe, seine geschliffenen Worte, hinter denen sich ein zweifelflüchtiger Sinn, aber ein glänzender, elastischer, ein unbesiegbarer Geist verbarg, für Offenbarungen hielt . . . er glaubte geträumt zu haben, daß er gestürzt, vernichtet, verpestet sei. Alles war Irrtum, nichts von Bestand; die schlimmsten und häßlichsten Träume konnten einen wohl schrecken, aber niemals zerbrechen. Jener Kleine da, gehörte er nicht auch zu dem Gesinde seines dichterischen Hofstaates? Wilde war es, als tauchte Croocs Gesicht aus Nebelfernen auf. Sollte es möglich sein, daß man einander mit feindlichem Herzen gegenüberlaß? Er war doch sein Knecht, sein Vasall . . . The little Crooc — — was starrte er ihn so an? Sollte er sich von seinem nicht ganz tadellosen Hemdkragen genieren lassen? Aber warum dann die fast tierische Furcht, die in seinen Augen herauskroch? Ab. fürchtete er . . . um seinen . . . Ruf? Glaubte er sich kompromittiert, sich mit jemand zu zeigen, dessen Leumund . . . vorübergehend, nun ja . . . nicht eben der beste war?

Wilde sann verloren vor sich hin. Seine Seele, von Niederungen angezogen, war nicht mehr weit davon entfernt, im Sumpfe verwirrter Gefühle völlig zu ersticken. Er tat sich leid in dieser satanischen Verlassenheit, aber Crooc konnte er sein ehrliches Bedauern noch viel weniger verlagen. Aufrichtiges Mitleid hatte er mit dem Tropf, der an Aeußerlichkeiten Anstoß nahm, über die ein souveräner Geist doch erhaben sein sollte! Gewiß, es gab angenehmere Dinge, als ein lange nicht gewechselter Hemdkragen. — Nicht gewechselter Hemdkragen —? Wilde blieb an dem Begriff von etwas unsäglich Schmutzigem hängen; fühlte erschreckend, wie die Kälte grauen Elends langsam an ihn herankroch. Er sah hilflos auf und suchte das Gesicht Croocs zu erforschen.

Mein Gott, wo war er eben noch, daß er sich einbildete, jener müsse beglückt sein von der Gunst des Zufalls, der ihm gestattete, Tisch und Stunde mit einem Dichter zu teilen! — Crooc wich dem grambeschwerten Blick seines Gegenübers aus und wandte in unverhohlener Nervosität den Kopf über der Straße zu.

Wie unter einem Peitschenhieb zuckte Wilde zusammen.

Er war erschüttert; sein Rauch jungestiver, brennender Wünsche verflogen. Wahrhaftig, dieser Demonstration eines Elenden hätte es nicht bedurft, das Gelvinst armer gaukelnder Phantasien vollends zu zerstören! Das Schweigen dieses Menschen da war nicht wortlose Huldigung, sondern hämisches, verlebtes Lauern gewesen . . . die Rache eines, der Scham mit ihm teilen mußte . . . eines, der nicht zur Gesellschaft des Geächteten verurteilt sah.

Und hassend, jedes Wort eine geschärfte Klinge, forschte er:

„Warum rücken Sie in den Schatten?"

Der Inquirierte fand vor der schwelenden Glut ekelgesättigten Zornes nicht den Mut zur Wahrheit.

„Das Licht," stammelte er, „belästigt mich . . ."

„Oh, Ihr Mut schadet den Augen? Nun, so will ich Sie Ihnen heilen," erhob sich und verließ grußlos in stolzer ungebeugter Haltung den Jämmerling. In strahlender Oktoberhelle verlor sich seine mählich wieder zusammenfallende Gestalt, hinein neuem Elend, neuer Demütigung entgegen.

„De profundis" — ein Büßer ohne Gnade.

Die Rüstungskammer des Vatikans

Von Paul Busatti.

Nur sehr wenige wissen, daß es im Vatikan eine päpstliche Rüstungskammer gibt, die zugleich als kostbare Sammlung von wertvollen historischen Waffen angesprochen werden muß. Es ist nicht leicht, eine Erlaubnis zur Besichtigung dieser interessanten historischen Sammlungen zu erhalten. Man bedarf der Erlaubnis des Direktors der päpstlichen Sammlungen, Guido Galli. Man bekommt dann einen Passierschein ausgehändigt, der noch die Unterschriften des Chefs der päpstlichen Gendarmerie und des Kommandanten der Schweizer Garde trägt. Wie kompliziert der Besuch dieser abgelegenen Räume des Vatikans ist, geht schon daraus hervor, daß der Weg, den man zu gehen hat, auf dem Passierschein, wie auf einer Karte ganz genau beschrieben und beschrieben ist, sonst könnte man sich im Labyrinth der vatikanischen Räume leicht verirren und verlaufen. Nachdem man zahlreiche Wachtposten passiert hat, erreicht man das sogenannte Borgia-Departement, in dem die ältesten Waffensammlungen untergebracht sind. Die Waffen und Rüstungen befinden sich an vier verschiedenen Stellen, vor allem im Borgia-Departement, in der Vorratskammer der Schweizer Garde, die als Armeria bezeichnet wird, dann in der sogenannten Gendarmerie und zuletzt in einem Keller. Die Waffensammlungen der Gendarmerie sind größtenteils Schußwaffen aus der Zeit Napoleons und späterer Waffenrüstungen der päpstlichen Gendarmerie. Aus Waffen der napoleonischen Zeit sind hier künstlerisch gestaltete Gruppen zusammengestellt. Pistolen und blanke Waffen sind zu einem runden Schild geordnet, der an einen Schild des 16. Jahrhunderts erinnert und in einigem Abstand die völlige Illusion eines richtigen Schildes verleiht. Im Borgia-Departement werden historische von verschiedenen Päpsten getragene Waffenrüstungen aufbewahrt. Die Wände sind mit Rüstungen des 17. Jahrhunderts und mit Helmen des sogenannten Morion- und Birnentyps reich dekoriert. In Glasvitrinen glänzen herrliche Ritterrüstungen italienischen Stiles, von denen eine vom Papste Julius II. (gestorben 1513) getragen worden ist. Die Rüstung ist reich geschmückt, der Kragen trägt die Wappen des Barberini-Geschlechts, dem Papst Urban VIII. angehörte, was darauf schließen läßt, daß auch dieser Papst die prunkvolle Rüstung getragen hat. Eine andere Rüstung soll den berühmten Connetable Charles von Bourbon, als er bei der Plünderung Roms am 6. Mai 1527 von Benvenuto Cellini erschossen wurde, getragen haben. Man sieht noch am Kragen die Oeffnung des Einschusses.

In einer Ecke sind die Rüstungen der Leibgarde des Papstes Urban VIII. aufgestellt. Die Brustharnische sind mit den Barberini-Wappen — drei Bienen — geschmückt. Der größte Teil der blanken Waffen, die in den Borgia-Sälen aufgestellt sind, stammt gleichfalls aus der Regierungszeit dieses Papstes. (1623 bis 1644.) Auch das Zeitalter des früheren Papstes Clemens VIII. ist durch viele Helme des sogenannten Morion-Typs vertreten. Da die Rüstungen aber das Aldobrandiniwappen unter der Abbildung eines Kardinalhutes tragen, ist anzunehmen, daß die Rüstungen nicht von der päpstlichen Garde, sondern von der Garde eines Neffen, des Kardinals Pietro Aldobrandini, der zur Zeit Clemens VIII. (1592—1605) diese Würde bekleidete, getragen wurden. Beachtenswert sind in diesem Saale noch die zahlreichen eleganten Rapiere aus der Zeit um 1500, deren künstlerisch geschnitzte Griffe von den berühmten neapolitanischen Waffenschmieden Bresiano und Laurentius Palumbo angefertigt worden sind; denn damals stand die Fechtkunst in Neapel auf einer ganz besonderen Höhe. Unter den Schußwaffen befindet sich eine Büchse, deren Lauf mit dem Wappen des Papstes Clemens XI. aus dem Albanigeschlecht geschmückt ist, wobei in das Albaniwappen die Schlange des bekannten Orsiniwappens eingeflochten ist — ein heraldisches Rätsel, das schwer zu lösen ist. Allerdings ist die reiche Sammlung der Borgiasäle nur ein Teil der großen Waffenvorräte, die seinerzeit im Vatikan aufbewahrt wurden und dann spurlos verschwanden. Noch vor hundert Jahren konnte man hier mehrere tausend Morionhelme vorfinden. Viele Privatsammlungen in Rom enthalten Exemplare von diesen Helmen mit päpstlichen Stempeln.

Aus den Borgia-Sälen gelangt man in die Waffenkammer der Schweizer Garde, über der in großen Buchstaben „armeria" geschrieben steht. Diese Kammer befindet sich in einem Kasernengebäude der Schweizer Garde. Das Besondere an diesen Rüstungen ist die Tatsache, daß diese Waffen und Rüstungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert heute sich noch in Gebrauch befinden. Man wird beim Anblick der Schweizer aus der Zeit des Flugzeugs und des Radio unwillkürlich in eine ferne Zeit versetzt, in die Zeit, in der die Schweizer als Söldner sehr gesucht waren. Seit den Schweizer Freiheitskriegen begünstigte die Abenteuerlust der Schweizer Söldner die Anwerbungen von Truppen in fremden Landen. Heute noch kennt man das Sprichwort: Kein Kreuzer, kein Schweizer. Denn die Schweizer hatten den Ruf, nur gegen hohen Sold zu dienen und bildeten im Mittelalter hauptsächlich die Leibgarde despotischer Fürsten. Die Schweizer Garde des Papstes in ihrem malerischen Kostüm, das von Michelangelo nach der historischen Luserner Tracht entworfen worden ist, geht bis in die Zeit des Papstes Julius II. zurück. Die Schweizer tragen heute noch riesige Schwerter mit dem Stempel „Herr Schultus Piehler zu Lusern 1564", und Hellebarden aus dem Jahre 1600. Ihre Brustharnische sind gleichfalls mit dem Wappen des Papstes Urban VIII. versehen, während die sogenannten Birnenhelme aus dem Jahre 1578 stammen. Allerdings sind sie im Laufe der Zeit den heutigen schwachen Menschen so schwer geworden, daß man im Jahre des Ausbruchs des Weltkrieges — 1914 — einen Teil der päpstlichen Garde mit neuen aus Aluminium angefertigten Helmen versah. Die alten Rüstungen werden heute hauptsächlich bei großen Feierlichkeiten getragen und zeugen uns dann ein Bild längst entschwundener Zeit vor Augen.

Mann in Not

Skizze von Hans Freudel.

An einem hellen Morgen, mit der ersten Brise, fuhr ein starker, neuer Fischkutter die Föhrde hinab. Vorn am Bug stand in Goldschrift: „Kehrwieder".

Der Schiffer und Eigner, Karl Mewes Martiensen, saß untätig am Ankerspill, hatte das Ruder dem Jungen überlassen, und sann mit leeren Augen über das blinkende Wellenspiel, in die klare, lonnige Weite hinaus, die er liebte, die ihm heute aber so wenig sagte, weil es in seinem Inneren trüb und schwarz war.

„Den Düwel!" — Nun fuhr man wieder für fünf Wochen draußen herum, nun saß die Stina wieder fünf Wochen in Holtenau allein, und dieser unausstehliche Jens Niemann war wieder fünf Wochen lang tagtäglich um sie, mit seinen geschraubten Redensarten, die so'n Werftschlosser in Hamburg oder sonstwo aufpickt, mit seinem karierten Anzug, mit den hellgelben Stiebeln und einem Benimm, als sei er ein Reeder, ein Graf oder sonstwas. „Fräulein Stine" vorn und hinten — und ein ehrlicher Schiffersmann, der solch Mädel schlankweg um die Taille nimmt, wenn's ihm gefällt, der sackt neben einem Landfritzen dieser Art natürlich ab. Ist nicht „fein" genug! Hat nicht Geld genug!

Und deshalb nochmals und kräftig: „Den Düwel!"

Wie kam eigentlich diese Deern — eine von jenen Echten, Blonden, die an der Holsteiner Küste eigens für Fischer geboren und für Fischer erzogen werden — wie kam sie dazu, sich an einen Werftschlosser zu hängen? Denn daß mit dem Mädel eine Veränderung vorgegangen war, daß sie ihren alten Karl Mewes nicht mehr so ausschließlich liebte wie in den Jahren zuvor, das mußte ein Blinder merken. Woher sonst die plötzliche Zurückhaltung, wozu diese ewigen Neckereien, dies häufige Erwähnen des „seinen Herrn Niemann"? Das war jedenfalls früher nicht so gewesen.

An Steuerbord zog indem ein Dreimaster vorbei, ein finnischer Segler, mit Papierholz, wie man an den Windmühlenflügeln sah, die sich über dem Topp des Großmastes faul im Kreise drehten. Pumpte diese Windmühle nicht dauernd Wasser aus dem Schiff, dann soff solch uralter Holzfrachter einfach ab.

Einen lässigen Seemannsgruß winkte jemand von Bord des Finnländers herüber; Karl Mewes gab das ebenso lässig zurück.

Dann wühlte wieder die Eifersucht Fangeball mit ihm, drückte ihm wieder scharfe Stacheln ins Herz und brachte den ehrlichen Mann ganz aus dem Gleis. Der morsche Finnländer gab ihm dabei einen Gedanken ein: Ablaufen — den „Kehrwieder" an günstiger Stelle ablaufen lassen, das wäre jetzt das Richtige! Nachher die Versicherung einstreichen (wer wollte da etwas nachweisen?) und mit dem vielen Zaster nach Holtenau zurück: He, Mädel, steif' Geld für die Aussteuer und noch 'n paar Tausender obendrein!

Machte sie sich nicht jüngst lustig, daß Karl Mewes Martiensen vom Vater wohl ein neues Fangboot, aber keine Möbel für Küche und Schlafzimmer geerbt hatte? Prahlte der Niemann nicht gestern abend am Biertisch laut mit seinem Spargeld: Was er seinem Mädel mal für 'ne Aussteuer kaufen könne, wie kein eine Frau bei ihm mal leben würde? — Also, wo nahm man jetzt Geld, viel Geld her, um mit dem Schlosser zu konkurrieren?!

Da half wirklich nichts: Der „Kehrwieder" mußte ablaufen; die Versicherung mußte halt bluten. Das war von nun ab seiner Weisheit letzter Schluß.

Sechs Tage hatten sie vor Fehmarn gekurrt*), dann fiel das Barometer plötzlich, kam schlecht Wetter auf. Da holten sie die Kurre ein, machten alles fest an Deck und liefen vor dem heranziehenden Sturm in die Lübecker Bucht. Schiffer Mewes stand mit verbissenem Gesicht am Ruder, freute sich auf den kommenden Tanz und dachte an Ablaufen.

Rechter Hand bleibt Dahmeshöved, bleibt Kellenhusen liegen. Das sind nicht die Häfen, die der Schiffer sucht. Aber nach vier Fahrtstunden: Grömitz — da ist's! Der Grömitzer Hafen hat eine lange, ungeschützte Brücke; wer da ein Fahrzeug bei schlechtem Wetter festmacht, der kann sicher gehn, daß ihm die Brandung nichts als ein Wrack überläßt.

Allo: Hol an die Groß-Schot — fier ab die Fock! Hart leat Karl Mewes sein Boot an den Steg; kein schützender Fender wird zwischen Brücke und Schiff gehängt, und im Handumdrehn hat der blitzblanke Kutter seine Schrammen und Kratzer weg, daß dem Jungen Tränen in die Augen steigen.

„Geh zum Kaufmann und hol' Proviant," laat der Schiffer, „hast mind'stens zwei Stunden Zeit!"

Hein, sonst der verkörperte Gehorsam, muckt jetzt auf: Erst das Boot vom Steg fort und frei auf Anker geleat; eher geht er nicht!

„Willst du wohl?" schreit der Baas kirschrot vor Zorn und hat gleich ein Tau zur Hand.

Hein schüttelt den Kopf und geht. Dreht sich aber im Gehen alle fünf Schritte und sieht das gute Boot am Steg stampfen und scheuern, daß es eine Schande ist. Muß wohl unklug geworden sein, der Käpp'n!

Mit weißen Schaumköpfen jagen die Seen herein. Das rollt und bricht an die Brücke, schlägt stellenweise schon drüber hin, und der Kutter ersitzert unter den harten Schlägen, die seinen armen Rumpf unaufhörlich gegen das Pfahlwerk werfen.

Schiffer Martiensen lacht. Wer zum Leben keine rechte Lust mehr hat, dem ist solch Wetter grad recht! Ablaufen!!

Noch näher kommen die Seen heran.

Aus dem Vorderlogis holt Martiensen jetzt ei

*) Kurre gleich Fanggerät für die Schleppfischerei.

Waffengewalt gegen die spanischen Studenten.

Blutige Zusammenstöße.

Hetzlieder gegen einen Minister.

Ⓜ **Paris,** 13. März. Das „Journal" bringt Einzelheiten über die Madrider Studentenkundgebungen am Dienstag. Etwa 2000 Studenten zogen vor das Unterrichtsministerium, wo sie Hetzlieder gegen den Minister sangen. Die Polizei machte von den Waffen Gebrauch, worauf

die Studenten mit Steinwürfen

antworteten. Eine weitere Kundgebung fand vor dem Zeitungsgebäude des „A. B. C." statt, wo die Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert wurden. Einem Studenten wurde von einem Polizisten [illegible]

men, bis ihre Forderungen erfüllt seien.

Mit Waffen unterdrückt.

⚔ **Madrid,** 13. März. In einer amtlichen Mitteilung heißt es: Die öffentliche Gewalt sah sich heute trotz ihres guten Willens, äußerste Zurückhaltung walten zu lassen, angesichts der Angriffe von Studenten gezwungen,

mit Waffengewalt vorzugehen,

da die Studentenunruhen sich von den Unterrichtsanstalten aus auf die Straße ausdehnten und die

Form von politischen Kundgebungen und Aufruhrakten annahmen, die von solchen Elementen ausgingen, die in der großen Masse der Studenten ein geeignetes Werkzeug für jede Art von Ausschreitungen fanden. Bei den Zusammenstößen wurde ein 25jähriger Mann durch einen Halsschuß schwer verwundet und mehrere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Es wurden 26 Verhaftungen vorgenommen. Die amtliche Erklärung betont, daß die Regierung diese Vorgänge tief bedauere, aber dennoch nicht vor den schärfsten Maßnahmen zurückschrecken werde, um ihre Autorität durchzusetzen und die Ordnung wiederherzustellen.

20 000 Demonstranten.

= **Madrid,** 13. März. **Die ganze Stadt befindet sich infolge der Zwischenfälle bei den Studentenunruhen, über die bereits berichtet wurde, in fieberhafter Erregung. Sämtliche Kaffeehäuser in Madrid sind geschlossen und mit Eisengittern verbarrikadiert worden. An den Demonstrationen sollen schätzungsweise 20 000 Menschen teilgenommen haben.**

Aguirre erschossen.

Der Aufstand in Mexiko gescheitert

⚔ **Mexiko,** 13. März. (Telegr.) Präsident Gil läßt eine Erklärung veröffentlichen, worin es heißt, schon jetzt sei es klar, **daß der Aufstand gegen die Regierung gescheitert sei; er habe deshalb angeordnet, daß die weitere Rekrutierung für die Armee eingestellt werde.**

Der Rebellenführer General Simon Aguirre

ist, wie offiziell mitgeteilt wird, **in Santa Lucrecia von Regierungstruppen standrechtlich erschossen worden.** Die Aufständischen haben Saltillo, die Hauptstadt von Coahuila geräumt. Dabei scheint es infolge des Nachlassens der Disziplin zu **Plünderungen von Banken und Geschäften** gekommen zu sein.

Nach Flugzeugmeldungen konzentrieren die Aufständischen ihre Hauptmacht unter General Escobar bei Torreon, **wo sie anscheinend der Regierungsarmee, die unter Calles heranrückt,** eine Schlacht zu liefern gedenken.

Von einem Rangierzug zertrümmert.

* **Bochum,** 13. März. Am Bahnhof Weitmar hielt vor der geschlossenen Schranke der Lieferwagen einer Bochumer Möbelfirma. Plötzlich kam von hinten ein mit Kohlen beladener Lastkraftwagen heran und stieß mit einer derartigen Wucht auf den Lieferwagen, daß dieser durch die geschlossene Schranke auf die Gleise gedrückt und von einem Rangierzuge erfaßt wurde, der ihn ein Stück mitschleifte und vollständig zertrümmerte. Zum Glück konnten Fahrer und Beifahrer des Lieferwagens noch rechtzeitig abspringen und sich in Sicherheit bringen.

4 Personen bei einem Großfeuer an Rauchvergiftung erkrankt.

h **Hamm,** 13. März. In dem Jutelager der Seilerei der Westfälischen Drahtindustrie entstand in den frühen Morgenstunden ein Großfeuer, das infolge der starken Rauchentwicklung sehr schwer gelöscht werden konnte. Die Werksfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr bekämpften gemeinsam den Brand. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Wehren ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht auf das angrenzende Oel- und Teerlager übergriff, wodurch natürlich der Brand einen riesigen Umfang angenommen hätte und fast der größte Teil des Betriebes vernichtet worden wäre. Infolge der großen Rauchentwickelung mußten die Feuerwehrleute mit Gasmasken vorgehen, da der Brandherd eine schwelende Masse darstellte. Trotz der Gasmasken wurden drei Feuerwehrleute sowie ein Arbeiter durch den beißenden Rauch und Qualm so schwer vergiftet, daß sie sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der Schaden ist sehr groß. Da der Brand sich nicht weiter ausdehnte, erleidet der Betrieb keine Unterbrechung.

* **Oelde (Krs. Beckum),** 13. März. In selbstmörderischer Absicht legte sich in den heutigen Morgenstunden ein 20 Jahre alter Mann, namens K. aus Wilmersdorf, der als Schornsteinfegergehilfe bei einem hiesigen Schornsteinfegermeister beschäftigt war, in unmittelbarer Nähe der Station Oelde auf die Gleise des Bahnkörpers und wurde von einem Personenzug überfahren. Die Räder trennten den Kopf vom Rumpf. Die zerstückelte Leiche wurde heute morgen von den Bahnbeamten aufgefunden und nach Beschlagnahme durch die Polizei in die Leichenhalle des hiesigen Krankenhauses geschafft.

Ein grausiger Leichenfund.

* **Kettwig v. d. Br.,** 13. März. Gestern gegen 8 Uhr fand ein Waldarbeiter in einer Tannenschonung in der Nähe des Schlosses Landsberg hierselbst eine männliche, bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche. Die Leiche hat anscheinend schon mehrere Monate in der Tannenschonung gelegen. Die sofort benachrichtigte Polizeiverwaltung veranlaßte die Herbeiholung der Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Landeskriminalpolizeibehörde, die auch bald am Tatort erschienen. Die Leiche wurde an Ort und Stelle photographiert. Es handelt sich, soweit festgestellt werden konnte, um einen Mann in den mittleren Jahren. Die Leiche war durch Wild arg zerstückelt. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt und lag etwa 2 Meter abseits und bis auf die Knochen abgefressen. Auf der Brust des Toten lag ein mit 4 Schuß geladener Revolver. Irgendwelche Erkennungszeichen konnten an der Leiche nicht mehr festgestellt werden. Außer einigen kleinen Gegenständen fand man in den durch die Witterung vollständig abgenutzten Kleidungsstücken nichts mehr vor. Die Leichenteile wurden auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zur Leichenhalle in Mintard transportiert, wo sie gerichtsärztlich untersucht werden sollen. Es sei bemerkt, daß es sich nicht um die Leiche des seit einiger Zeit hier vermißten Julius Kempgens handelt. Der Vater wurde an die Leiche geführt und erklärte, daß diese nicht diejenige seines Sohnes sei.

9600 Arbeitern gekündigt.

ch **Duisburg,** 13. März. Die durch die lange Frostperiode hervorgerufene Stockung in der Rheinschiffahrt hat dazu geführt, daß der Transport von Erzen nach den Hüttenbetrieben wesentlich eingeschränkt werden mußte. Auf den einzelnen Werken sind die Vorräte nahezu aufgebraucht. Wie ein Anschluß in dem Betriebe der Vereinigten Stahlwerke, Hütte Rudrort, besagt, muß infolge mangelnder Abfuhr und des Fehlens von Aufträgen der Betrieb eingeschränkt werden. Infolgedessen ist der Belegschaft vorsorglich die Kündigung zum 23. März ausgesprochen worden. Es handelt sich um etwa 9600 Mann. Da mittlerweile der Schiffahrtsbetrieb langsam wieder aufgenommen wird, ist zu hoffen, daß es nicht zu der Ausführung der Kündigung kommt.

ch **Duisburg,** 13. März. Auf den Vereinigten Stahlwerken ereignete sich dadurch ein schwerer Unglücksfall, daß sich an einem Hebekran die Seile verfingen und der Kranführer die Kranlast, einen Kübel heißer Thomasschlacken, auf ein Bunkerdach niederleeren ließ. Während sich ein Arbeiter mit der Entwirrung der Seile beschäftigte, stürzte das Dach ein. Der Inhalt des Kübels ergoß sich über den Arbeiter, der in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Rund um den Beherrscher Sowjetrußlands.

„Tod den Tyrannen!"

Moskauer Brief.

Ⓜ **Moskau,** 10. März 1929.

Bernadotte, der als König von Schweden starb, war in seiner Jugend ein eifriger Anhänger der französischen Revolution. Als er noch einfacher Soldat im jakobinischen Freiheitsheer war, ließ er sich auf den linken Arm die Worte tätowieren: „Tod den Tyrannen!" Unverlöschlich standen diese Worte noch auf dem Arm des Königs eingegraben, und wir wissen, daß sie für den Monarchen eine Quelle dauernder Beunruhigung waren. Aber es gab kein Mittel, die drängende Phrase zum Verschwinden zu bringen. Sie erinnerte den König an eine Vergangenheit, die er gern vergessen hätte, und sie gab allen denen Recht, die jetzt in seinem eigenen Lande das „Tod den Tyrannen!" zu ihrer Parole erkoren.

Wer den heutigen Beherrscher Rußlands, den Genossen Stalin, in despotischer Machtfülle regieren sieht, dem muß der Gedanke kommen, daß auch dieser Herrscher sich ungern seiner revolutionären Vergangenheit erinnert. **Und in der Tat, man hört im Kreml das Wort „Weltrevolution" nicht mehr gern.** Man hört ja nicht einmal das Wort „Opposition" gern. Revolution ist nur noch

ein Propagandamittel für auswärtige Politik.

Zuweilen wird es auch gebraucht, um den Industriearbeitern zu erzählen, daß etwas geschehen ist, wonach sie sich früher so gesehnt haben und dessen Verwirklichung sie für die Quelle allen Segens hielten. **Bei den Bauern zieht das Wort nicht mehr.**

Kein Wunder, daß Stalin lieber zu Industriearbeitern spricht, als zu Bauern. Sein ständiges Thema ist

die „Industrialisierung" Rußlands.

Ein Ziel, das gar nicht zu erreichen ist, wenn nicht die agrarischen Verhältnisse so gestaltet werden, daß das Land den Industriearbeitern billige Lebensmittel liefern kann. Stalins Gegner, Bucharin, hat das längst eingesehen, bekämpft die einseitige Industrialisierungsidee und empfiehlt, **die Bauern durch Steuerentlastung für die Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion zu gewinnen.** Stalin, der ein Dickkopf und Grobian ist, läßt sich von dem Intellektuellen Bucharin nicht gern etwas sagen. Er tritt ihm im Politbureau mit höhnischen Redensarten entgegen, ja man soll schon nicht mehr weit von Handgreiflichkeiten entfernt gewesen sein.

Eine Versöhnung zwischen Stalin und Bucharin wird als unmöglich angesehen.

Jeder versucht nun, im Politbureau mehr Anhänger auf seine Seite zu ziehen. Stalin, der Unbedenkliche, hat darin wohl mehr Glück, als der nachdenkliche Bucharin. So ist es denn Stalin gelungen, den Oberbefehlshaber der Roten Armee, Woroschilow, auf seine Seite zu bekommen, ebenso den Chef der Staatspolizei. **So lange Rote Armee und Polizei auf Stalins Seite sind, imponiert das natürlich den andern, und diese wagen nicht, gegen Stalin aufzutreten.** Aber

im geheimen gärt es

gegen den „Tyrannen", und noch niemals ist in Moskau so viel heimlich von einem bevorstehenden Schlage gezischelt worden, wie in dieser Zeit. Noch nie wurden so viele Flugblätter heimlich verteilt — es ist dies fast ein Sport geworden wie in der Zarenzeit. Freilich, von wem und gegen wen der Schlag fallen soll, weiß niemand. **Es ist wohl auch kaum anzunehmen, daß irgend eine Verschwörung besteht.** Aber, nach der Diktatur der Räte könnte sehr wohl eine Diktatur der Ratlosigkeit kommen, der dann die Diktatur einer Persönlichkeit folgen würde. Diese Persönlichkeit könnte Stalin sein. Er würde sich natürlich nicht von dem ihm nun einmal eintätowierten Charakter des Revolutionärs, des Tyrannenfeindes losmachen können, aber gezwungen sein, die Rolle des Tyrannen mit der eingebrannten Marke „Tod den Tyrannen!" zu spielen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Großfeuer in Hagen.

Zwei Opfer der Flammen.

Ⓜ **Hagen, 13. März. Ein Großfeuer entstand Dienstagnacht in dem Doppelwohnhaus Marienstraße 17. Als die Bewohner sich zur Ruhe begeben wollten, bemerkte** einer von ihnen beim zufälligen Oeffnen der Zimmertür im Treppenhaus Feuerschein. **Für die Bewohner des ersten und des zweiten Stockwerks war es bereits zu spät,** das Haus über die Treppen zu verlassen. **So mußte die Feuerwehr sechs Personen mittels Sprungtuchs retten. Besonders schwierig gestaltete sich die Rettung eines etwa 26 Jahre alten völlig gelähmten Mädchens. Zur Rettung des durch den gewaltigen Funkenregen stark gefährdeten Nebenhauses mußte die dienstfreie Mannschaft der Wehr und eine Abteilung der freiwilligen Wehr zu Hilfe gerufen werden. Nach etwa zweistündiger Tätigkeit war die größte Gefahr beseitigt. Das Wohnhaus ist von oben bis unten vollkommen ausgebrannt. Der Schaden ist groß, dürfte aber durch Versicherung gedeckt sein.**

Der Brand hat zwei Todesopfer gefordert. Die 24 und 26 Jahre alten Töchter des Bäckermeisters Bernhörster wurden heute früh völlig verkohlt auf der Brandstätte aufgefunden. Eines der Mädchen stand kurz vor der Heirat.

Meldungen von überall.

Glückwunsch der Reichsregierung an Professor Einstein.

Der Reichskanzler hat an den Universitätsprofessor Dr. Einstein in Berlin nachstehendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Zur Vollendung des 50. Lebensjahres sende ich Ihnen auch namens der Reichsregierung die besten Glückwünsche. Mit Stolz blickt Deutschland auf seinen großen Gelehrten, der für die deutsche Wissenschaft unvergänglichen Ruhm erwarb. Möge Ihnen Ihre Schaffensfreudigkeit zur Mehrung menschlicher Erkenntnis noch lange erhalten bleiben."

*

Die verhängnisvolle Zigarette.

Berlin, 13. März. (Telegr.) In der Nacht zum Montag verursachte, wie gemeldet, der 25 Jahre alte Gustav Immer in seinem Schlafzimmer durch das Wegwerfen seiner brennenden Zigarette ein Feuer, dem er nur durch einen Sprung aus dem Fenster entrinnen konnte. Immer ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

*

Raubüberfall auf ein Berliner Kino.

Berlin, 13. März. (Telegr.) Der Geschäftsführer der Kant-Lichtspiele in Charlottenburg wurde gestern nacht um 11,30 Uhr beim Abrechnen der Tageseinnahmen in seinem Bureau, wo er sich mit drei anderen Angestellten des Theaters aufhielt, von zwei aus den oberen Stockwerken des Hauses kommenden Männern überfallen und mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der Kasse gezwungen. Die Räuber hatten vor dem Theater ein Privatauto stehen, in dem sie nach dem Ueberfall ungehindert davon fuhren. Die geraubte Tageseinnahme beträgt ungefähr 410 Mark.

*

Die Eisgefahr auf See.

Im Packeis abgetrieben.

Rostock, 13. März. (Telegr.) Nach hier eingegangenen Nachrichten sitzt jetzt das dänische Fährschiff „Danmark" der Linie Warnemünde—Gjedser seit Dienstagfrüh in schwerem Packeis bei Rügen fest.

Vom Eis erdrückt und gesunken.

Kiel, 13. März. (Telegr.) Der Dampfer „Götaelf", der lange Zeit im Eis der Ostsee festlag und von dem russischen Eisbrecher „Jermak" befreit wurde, ist heute nacht um 3.20 Uhr in eine schwere Eispressung geraten, die ihn zusammendrückte und zum Sinken brachte. Die Besatzung wurde vom „Jermak" an Bord genommen.

Außerordentlich dichter Nebel hat die beiden russischen Eisbrecher, die, wie bekannt, auf der Fahrt nach Kiel sind, gezwungen, die ganze Nacht über stillzuliegen.

*

Blutiger Ehestreit wegen des Wirtschaftsgeldes.

Kassel, 13. März. (Telegr.) Wegen des Wirtschaftsgeldes geriet der Krankenpfleger Artur Krebs in Kassel mit seiner Frau in Streit. Plötzlich ergriff Krebs eine Pistole und gab zwei Schüsse auf seine Frau ab. Ein Schuß traf die Frau in den Kopf, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Als Hausbewohner Krebs der Polizei übergeben wollten, sprang er aus dem Fenster und flüchtete, von zahlreichen Hausbewohnern verfolgt, in eine Nebenstraße. Dort erschoß er sich selbst.

*

Mord und Selbstmord.

Frankfurt a. M., 13. März. (Telegr.) In dem Taunusort Losbach erdrosselte der Schlosser Liebisch seine Frau und warf sich dann vor einen Zug. Das Ehepaar hinterläßt 3 Kinder. Die Tat ist auf eheliche Zerwürfnisse zurückzuführen.

*

Selbstmord eines Kindes.

Wien, 13. März. (Telegr.) Ein 14jähriger Realschüler beging dadurch Selbstmord, daß er einen Kupferdraht über ein Leitungsnetz warf. Der Starkstrom tötete ihn. Der Junge beging darum Selbstmord, weil sein Vater ihn nicht wollte Lehrer werden lassen.

*

Seltsame Epidemie auf Pazifikdampfern.

Paris, 13. März. (Telegr.) **An Bord des Dampfers „President Madison" ist, wie dem „Neuyork Herald" aus Seattle gemeldet wird, eine Genickstarre-Epidemie ausgebrochen. Der Dampfer, der insgesamt 336 Personen an Bord hat, mußte beim Anlaufen von Diamond Head unter Quarantäne gestellt werden, weil zwei Philippinos während der Fahrt unter verdächtigen Umständen gestorben waren. Eigentartig ist, daß erst vor vierzehn Tagen eine Genickstarre-Epidemie an Bord des in den gleichen Gewässern verkehrenden Dampfers „President Lincoln" ausgebrochen ist, wobei 12 Personen gestorben sind.**

Radsport.

Wer wird Sieger in Dortmund?

Starke Positionskämpfe.

☆ Die fünfte Nacht des Dortmunder Sechstagerennens stand ganz im Zeichen von Scheinvorstößen. Nach der 23-Uhr-Wertung beschränkten sich die Fahrer vornehmlich auf Tempofahren. Plötzlich legt Tietz mächtig los und gewinnt auch eine halbe Runde Vorsprung. Göbel ist aber sehr wachsam und kann zusammen mit Louet das Feld wieder zusammenbringen. Kaum ist diese Jagd vorbei, da stehen auch die Belgier Desmedt-Deneef plötzlich vor. Sie gewinnen von Runde zu Runde mehr Boden und schon haben sie eine ihrer Verfolgerrunden aufgeholt. Die Belgier belegen jetzt den dritten Platz. Auch Rausch-Hürtgen versuchen auszureißen, aber Tietz ist auf der Hut und jagt ihnen nach. Rausch-Hürtgen versuchen auch weiterhin, immer wieder vorzustoßen, aber Göbel-Dinale sind immer rechtzeitig zur Stelle und jagen den Ausreißern nach. Morgens gegen 4.30 Uhr scheiden Krüger-Benninghoff aus. Schorn als Ersatzmann gibt ebenfalls auf.

Das Feld ist am Nachmittag sehr ruhig geworden und scheint sich für die letzte Nacht zu schonen. Zu bemerken ist noch, daß Tietz heute morgen noch vor der Neutralisation wegen Magenerkrankung das Rennen aufgeben mußte. Sein Partner Dederichs fährt als Ersatzmann weiter. Bei Aufhebung der Neutralisation um 12 Uhr mittags waren also nur noch 8 Mannschaften im Wettbewerb. Vorstöße wurden so gut wie gar nicht unternommen. Bei den Sprints war der Dortmunder Göbel weiter sehr erfolgreich.

Nach der Mittwochabendwertung

war der Stand des Rennens folgender: Göbel-Dinale 201, **zwei Runden zurück:** Rausch-Hürtgen 190, Vermandel-van Hevel 61. **drei Runden zurück:** Faudet-Louet 290, Desmedt-Deneef 90 **vier Runden zurück:** Torn-Maczinski 124. **fünf Runden zurück:** Zoll-Frankenstein 119, Krüger-Funda 85. **Zurückgelegt** wurden bisher 3050.300 Kilometer.

Handel ★ Gewerbe ★ Industrie

Börsenberichte.

Berliner Börse.

Sehr ruhig und eher abgeschwächt; der Privatdiskont erhöht.

h **Berlin,** 13. März. (Telegr.) Die Börse eröffnete ruhig, aber nicht einheitlich. Die Nervosität hielt an, trotzdem einige Auslandskaufaufträge vorlagen. Die Kursveränderungen waren nur unbedeutend. Im Verlauf der Börse trat bei etwas lebhaftem Geschäft eine Befestigung ein. Nach 1 Uhr wurde das Geschäft wieder stiller, bei schwankenden Kursen. Verstimmend wirkte auch die erneute Erhöhung des Privatdiskonts. Im Nachbörsenverkehr trat eine nennenswerte Aenderung nicht ein.

Deutsche Anleihen lagen ruhig. Neubesitzanleihe erholt. Devisen kamen verändert und eher etwas fester, bei kleinem Geschäft. Am Geldmarkt ist eine Aenderung nicht eingetreten.

Der Privatdiskont erfuhr für beide Sichten eine Erhöhung um ½ Prozent und stellt sich jetzt auf 6½ Prozent.

Essener Termin- und Kurzenbörse.

Wenig verändert.

h **Essen,** 13. März. An der Börse zeigte sich kaum eine Veränderung. Auch die Kurze hielten sich ungefähr auf letzter Basis. Von Kohlenkuxen waren Ewald vereinzelt zu leicht nachgebenden Kursen im Verkehr. Von Braunkohlenwerten lagen Bruckdorf-Nietleben weiter 150 Mk. billiger im Verkehr. Das Geschäft am Kalimarkt war klein. Marie-Glück büßten 50 Mk. ein, doch erholt sich auf dieser Preisbasis gute Nachfrage. Abgeschwächt lagen Hansa Silberberg, die 200 Mk. einbüßten. Erichlegen verloren 150 Mk. Von Kaliaktien lagen Burbach-Kaliwerke weiter in reger Nachfrage und gewannen im Verlauf bei größeren Umsätzen 1 Prozent. Die übrigen Werte neigten zur Schwäche. Von Industrieaktien lagen Kabel Rhendt, Elsa Zement und Uerdinger Waggon im Verkehr.

Die Stimmung am Terminmarkt war still. Kali-Industrie lagen zu Beginn etwas höher, mußten diesen Gewinn im Verlauf jedoch wieder hergeben. Im Verkehr waren sonst noch Mannesmann, Rheinstahl und Salzdetfurth. Die Anfangs- bezw. Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 140 G, 139¾ G, Steinkohlen —.— Gelsenberg 126¼ G, 126 G, Goldschmidt 87½ G, 87½ G, Harpener 134¾ G, 135 G, Hoesch 119 G, 118¼ G, Kali-Industrie 218 bz. G, 217½, Klöckner 105 G, 104½ G, Köln-Neuessen 118¾ G, 118¼ G, Mannesmann 118½ B, 118¼ G, R. W. E. 232½ G, 232 G, Rheinstahl 124 B, 124 B, Salzdetfurth 208 G, 310¼ B, Stahltrust 92¾ G, 92¾ B.

*

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse.

h **Berlin,** 13. März. Die Tendenz an heutiger Börse war leicht befestigt. Die Preise für Brotgetreide eröffneten ungefähr 1 Mk. höher. Am Lieferungsmarkt lag Weizen bis um ca. 1.50 Mk. höher, wovon auch Roggen profitierte. Das Weizenmehlgeschäft ist weiter belebt. Roggenmehl blieb unverändert. Hafer lag stetig und gut gehalten. Gerste still. U. a. notierten: Weizen, märk. 224—227, Roggen, märk. 206—209, Futtergerste 192—202, Hafer, märk. 199—205, Mais 244 bis 247, Weizenmehl 28.50—30.25, Roggenmehl 27.25—29.50, Weizenkleie 15.50—15.75, Roggenkleie 14.75, Viktoriaerbsen 43—49, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25.50—26.75, Ackerbohnen 22—23.50, Wicken 29—31.00, blaue Lupinen 16.50 bis 17.50, gelbe Lupinen 23—25, Serabella, neue 48—54, Rapskuchen 20.40—20.60, Leinkuchen 24.80—25.00, Trockenschnitzel 14.60—14.90, Sojaschrot 22.00—22.20, Kartoffelflocken 20.30—20.70 RM, Getreide 1000 Kilo, Mehl und Futtermittel 100 Kilo.

Kölner Häute- und Fellbörse.

h **Köln,** 13. März. Das Geschäft hat sich bei besserem Verkehr etwas angenehmer gestaltet. Es wurden notiert: Ochsen, Kühe, Rinder von 70 Pfd. und mehr, Klasse 1 0.58—0.74 Mk., Klasse 2 0.55—0.67 Mk. Die übrigen Preise bleiben unverändert.

Kölner Lederbörse.

h **Köln,** 13. März. Die Nachfrage hat sich belebt. Infolge des schlechten Zahlungseinganges sind die Verkäufer zurückhaltend. Die Preise haben eine Aenderung nicht erfahren.

Hamburger Warenmärkte.

h **Hamburg,** 13. März. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilofferten uneinheitlich, teilweise um 6 d niedriger, teilweise bis um 6 d. höher. Am hiesigen Terminmarkt war die Tendenz ruhig. Die Preise gaben leicht nach. Im Platz- und Inlandsgeschäft war die Haltung ruhig. — Auf dem Reismarkt festte jede Unternehmungslust. Es wurde nur der notwendigste Bedarf gedeckt. Sonst lag der Markt kaum verändert. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt kam es nur zu kleinem Geschäft. Die Preise blieben gegen gestern unverändert. — Auf dem Gewürzmarkt war die Tendenz fest. Piment fest. Weißpfeffer war dagegen billiger angeboten. Es wurden notiert: Schwarzer Lampongpfeffer 150, weißer Muntokpfeffer 250, Piment 220, Sansibarnelken 167, Madagaskarnelken 162, Macisnüsse 130, Japaningwer 60, Kaneel 220—300, Kardamon 450—485 lb. holl. Kümmel 23.50 fl. die 50 Kilo loko transito. — Auf dem Schmalsmarkt wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 30.62½ Dollar, raffiniertes Schmalz verschiedener Marken, in Tierces 32.25—32.75 Dollar, (in Firkins zu 50 Kilo 0.5 Dollar in Eimern zu je 12.5 Kilo 1.5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz netto verzollt. Fest. — Auf dem Getreidemarkt hatte man für Weizen 20.50—20.70 RM. Sonst blieben die Preise unverändert. Leinsaat notierte 18.55 bis 18.65 fl. Im Terminhandel wurden notiert: Weizen per März 186.50 Käufer, per Mai 192.50 Verk., per Juli 199.50 Käufer, Tendenz: stetig. — Roggen per März 177.50 bz., per Mai 182.50 Verk., per Juli 188.00 Käufer. Tendenz: stetig. — Gerste per März 175.50 Verk., per Mai 181.00 Käufer, per Juli 182.00 Käufer. Tendenz: ruhig. — Mais per März 183.00 Käufer, per Mai 184.00 Käufer, per Juli 175.00 Verk. Tendenz: ruhig.

*

Allgemeine Nachrichten.

Darmstädter und Nationalbank.

— In der heutigen Aufsichtsratssitzung wurde der Bericht über das Geschäftsjahr 1928 vorgelegt. Es wurde beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, von dem sich einschließlich des Vortrages ergebenden Reingewinn von RM. 16 710 349.20 (i. V. RM. 16 270 553.08) eine

Dividende von 12 Prozent (i. V. 12 Prozent.)

zu verteilen, dem Pensionsfonds für Beamte RM. 1 000 000.— (i. V. RM. 1 000 000.—), der besonderen Reserve RM. 5 000 000.— (i. V. RM. 5 000 000.—) zuzuführen und RM. 3 050 349.20 (i. V. RM. 2 590 553.08) auf neue Rechnung vorzutragen. Die Reserven erhöhen sich nach Genehmigung dieser Vorschläge auf RM. 50 000 000.— Kapital und Reserven auf RM. 120 000 000.—; der Pensionsfonds für Beamte auf RM. 5 000 000.— der Vortrag auf RM. 3 050 349.20.

Vertrag Raiffeisenbank—Preußenkasse genehmigt.

— **Berlin,** 13. März. Die Generalversammlung der Deutschen Raiffeisenbank genehmigte mit 218 169 gegen 1283 Stimmen den Vertrag mit der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse über die Vorbereitung der Liquidation der Deutschen Raiffeisenbank.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am Dienstag, dem 12 März, abends 8 Uhr, unsere innigstgeliebte, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante, die Hebamme

Frau Ww. Hermann Böing

Christine geb. Tenbrock.

Sie starb sanft und gottergeben nach langem, mit vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 78 Jahren.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Chicago, Indianapolis, den 13. März 1929.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 16 März, nachmittags 2,30 Uhr, vom Sterbehause, v. d. Heydt-Str. 44, aus. Das feierliche Levitenamt ist am Montag, dem 18 März, morgens 8 Uhr, in der St. Bonifatiuskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche. 337c

---

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Wwe. Henriette Hauschulz

geb. Gurra

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Klara Arents, geb. Hauschulz
Karl Arents
Selma Hauschulz
Olga Hauschulz
Eugen Hauschulz
Magda Hauschulz, geb. Schroeder.

Herne, Unna i. W., Bochum, Wanne-Eickel und Charlottenburg, den 12. März 1929. 1196a

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 16. März 1929, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Mont-Cenis-Straße 7 aus, zum Friedhofe an der Wiescherstraße statt.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

---

Am Montag früh entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel der

Reichsinvalide

Franz Kozlowicz

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im gesegneten Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer: **Familie Kozlowicz.**

Herne, den 13. März 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 15. März, nachmittags 3,15 Uhr, vom Trauerhause Haidenstr. 25, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist Samstag morgen 8 Uhr in der St. Bonifatiuskirche. 339c

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Zwangs-Versteigerung

Am **Freitag, dem 15. März 1929, vormitt. 10 Uhr,** werde ich i. Pfandlokale beim Wirt Mumme in Herne, Bochumer Str 23:

1. 1 **Posten Kolonialwaren,**
2. 1 **kompl. Speisezimmer, ferner: 1 Korbgarnitur, 1 Lederklubsess., 1 Kaminofen, Bilder,** (1199a
   1 **Wanduhr,**
   1 **Teppich,**
   1 **Hängelampe,**
   1 **Waschkommode**
   1 **Chaiselongue mit Decke,**
   1 **Anrichte,**
3. 1 **Ladeneinrichtung,**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Der Verkauf findet voraussichtlich teilweise bestimmt. statt.

Herne,
d. 13. März 1929.
Hüver,
Ober-Gerichtsvollz.

Heute, um 8.45 Uhr vormittags, entschlief nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau

Klara Pascher

geb. Frank

im Alter von 29 Jahren. 342c

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Dortmund, Marien, Wanne-Eickel, Gelsenkirchen u. Dorsten, den 13 März 1929.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 16. März, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Leibnitzstraße 9 aus.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage, vormittags 7.45 Uhr, in der St. Marienkirche.

Zwangs-Versteigerung

Am **Freitag, d. 15. März 1929, vormitt. 10 Uhr,** werde ich i. Pfandlokale beim Wirt **Mumme, Herne,** Bochumerstr. 23:

1. 1 **Küche,** naturlackiert, neu,
2. 1 **Nat.-Registr.-Kasse,**
   1 **Schrankgrammophon, sowie ein Post. Weine und Zigarren,**
3. 1 **Photoapparat,**
4. 1 **Herren-Fahrrad (Opel)**

öffentl. meistbietend geg. bar versteig.

Herne, den 13. März 1929.

Dietrich,
Ober-Gerichtsvollz.
(1202a)

Winter- und Sommerkur

Mildes, von atlantischen Winden beeinflußtes Klima.

SOLBAD
Erdmuriatische Solquelle
Raffelberg

mit Kinder-Solbad

in Mülheim-Ruhr-Speldorf

Im waldreichen Mündungswinkel Rhein-Ruhr gelegen. **Heilt** Gicht, Rheuma, Herz- und Frauenleiden. Gute Heilwirkung bei Erkrankung der Knochen und Gelenke. Neuzeitlich eingerichtete Bäderanlagen mit modernem Kurhaus. Mäßige Preise. Angenehmer Aufenthalt für Reisende. — 60 Morgen Waldpark. —

Tee-, Tanz- und Kurkonzerte.

Von Mülheim-Ruhr (Linie 18), Duisburg (Linie 2), Oberhausen (Linie 19) in 10 Minuten Straßenbahnfahrt bequem zu erreichen. 1195a

---

Bad Salzuflen (Teutoburger Wald) Winterkuren

Herz, Rheuma Nerven, Luftwege, Frauenleiden

Preiswerte Unterkunft mit Zentralheizung. Tägliche Konzerte. Prospekte frei

---

Verdingung.

Auf die Ausschreibung über die Vergebung der Klempner- und Installationsarbeiten für die bauliche Unterhaltung im Rechnungsjahr 1929/30 sind beim Eröffnungstermin am 8. März 1929 Angebote nicht abgegeben worden. Wir setzen daher einen letzten Termin auf Montag, den 18 März 1929, vormittags 11 Uhr fest, bis zu dem Angebote auf die genannten Arbeiten und Lieferungen im Rathaus, Zimmer Nr. 77, abgegeben werden müssen. Die Eröffnung eingegangener Angebote erfolgt in Gegenwart etwa erschienener Bieter. 1191a

---

Herzl. Fastenbitte!

Die Herz-Jesu-Kapelle Stallupönen ist im Rohbau fertig. Noch mancher Baustein fehlt aber zur glücklichen Vollendung. Freundl. Leser, aus Liebe zum leidenden Heiland hilf bitte weiter durch ein kleines Fastenalmosen. Ein herzliches „Vergelt's Gott" allen lieben Wohltätern!

Weski, Pfr.

Kath. Pfarramt Bilderweitschen O./Pr.
(Postscheck: Königsberg O Pr. 22599)

Dauerwellen

System „Meyer" 1093b

einzig am Platze, 6 Monate haltbar, garantiert unschädlich für das Haar

Parfümerie Grabowski

Inhaber **Fr. Badenhorst**

Einziges und ältestes Spezialgeschäft am Platze

Herne, Bahnhofstr 20 / Ruf 52436

Wer nicht inseriert, gerät in Vergessenheit!



GRATIS

Brehms Tierleben

in Auswahl

24 Bände mit 12 Bänden, ca. 4000 Seiten

Kein Geld einsenden.

Wie seit Jahren so gehen wir auch bei unserer Neuaufgabe obigen Werkes jedem Einsender untenstehenden Kupons alle 24 Bände bronchiert ab Verlag gratis ab, wenn der unterstehende Kupon eingesandt wird. **Nur Verpackungs-, Werbe- u. Inseratespesen erheischen eine Vergütung von 20 Pfennigen pro Band außer Porto.** Kupons gute stellung und Mitteilung über den Versand, sowie Einsendung der Spesen, erhalten sofort nach Einsendung untenstehenden Kupons zu.

Uhlenhorst-Verlag Curt Brenner, Hamburg 24
Schleidenstraße 41

Unterzeichneter wünscht sich gratis „Brehms Tierleben"
553

Name

Stand:

Wohnort

Straße

683a

Wer hat nicht schon von Brehms Tierleben gehört und wer möchte es wohl nicht gern besitzen? Leider hat es der mäßige hohe Anschaffungspreis dem meisten unmöglich gemacht, es zu erwerben. Aber seine Berühmtheit ist trotzdem von Jahr zu Jahr größer und größer geworden, so daß es heute eins der meistgekannten Werke der gesamten Weltliteratur ist. Die unzähligen spannenden, lehrreichen, naturgetreuen Schilderungen aus der Freiheit lebenden Tiere aller Weltteile reizen von den großen, geheimnisvollen Wäldern, von der gewaltig atmenden Hochgebirgswelt und dem großen Wasser. Brehms Tierleben wird in seiner unübertroffenen Reichhaltigkeit es allen Lesern zum Interessanten und spannendsten Lesestoff für alt u. jung bilden.

Üppigen Haarwuchs

erzielt in kurzer Zeit, beseitigt Haarausfall und Kopfschuppen sehr schnell

Haarkur-Institut

Herne, Vinckestr. 17

Sprechstunden 11—12½, 5—7, Sonntags 9—11. 791a

Kohlen Koks Briketts

fuhren- und zentnerweise, werden ins Haus gebracht.

Hubert Hagemann

Herne-Sodingen. Telefon 507 19

SARRASANI

Bochum, Castroper Str.

Donnerstag 7½ Uhr Freitag 7½ Uhr

Die unwiderruflich 1192a

letzten Vorstellungen

Samstag **16.** 3 Uhr u. 7½ Uhr

Sonntag **17.** 3 Uhr u. 7½ Uhr

Sämtliche Preise bedeutend ermäßigt M. **0.40** bis M. **3.—**

Echte Sioux-Indianer — Cowboys — Wildwest

Winterbau stets vorzüglich geheizt

Rundfunk Programm

Rundfunk-Programm Langenberg (462,2) u. Köln (263,3). Mit Aachen (455,9) und Gleichwellensender Münster (265,5).

Donnerstag, 14. März. 10.15: Schallplatten. ● 11.35: Englische Unterhaltung. ● 12.10: Schallplatten. ● 13.05: Konzert. ● 15: Kinderspielstunde. ● 16.05: W. Weber: Von der Arbeit des Kleingärtners. ● 16.20: Lesestunde. Josef Bunzl: Aus: „Im Westen nichts Neues". ● 16.50: Märchentheater: Kalif Storch. Märchenspiel (frei nach Hauff) von O. Wollmann. ● 17.20: Werkarbeit für die Jugend: H. Raasch: Die verschiedenen Zeichen-, Mal- und Drucktechniken. ● 17.45: Kammermusik. Ausf.: Paula Geller (Mezzosopran), P. Schnitzler (Klavier). Bach-Busoni: Präludium und Fuge D-dur. — Lieder für Mezzo-opran von Brahms, Schubert, Strauß. — Beethoven: Sonata Appassionata. ● 18.30: Prof. Dr. Sperber: Gutes Deutsch. ● 19.15: Spanisch. ● 19.40: Bücherstunde. ● 20: Abendmusik. Ausgeführt vom Westfalia-Orchester. Suppe: Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien. Duo. — Strauß: Geheime Anziehungskräfte, Walzer. — Bayer: Balettmusik aus „Die Puppenfee". — Lehar: „Mädchen, mein Mädchen", aus „Friederike". ● 20.40: In des Herrgotts Tiergarten. Sprecher: Wilh. Hochgrewe, Wilh. Wahl. Gesang: Martha Heinermann-Knörzer (Mezzosopran), A. Imlamp (Baß). Violinsoli: Dr. v. Szent-Györgyi. Westfalia-Orchester. Zur Einführung: Handn: Rezitativ und Arie für Baß aus „Die Schöpfung". — Whitmann: Ich meine, ich könnte mich den Tieren zugesellen. — Gedichte: Bold: Junge Pferde. — Traki: Die Raben. — Schickele: Spatzen. — Zuckmayer: Die Wölfe. — Violinsoli: Schubert: Die Biene. — Saint-Saens: Der Schwan. — Lieder für Mezzo-opran: Gruenberg: Die Spinne und der Geist der Fliege. — Wolf: Zitronenfalter im April — Roberts: Die Wächter im Sumpf. — Mouton: Aus der Orchestersuite „Die Fabeln von La Fontaine": Der Wolf und das Lamm; Der Rabe und der Fuchs. — Wied: Gebrüder Grün. — Matthießen: Hahn und Karpfen, Lied für Baß. — Löns: Krähengespräch. — Kling: Elefant und Mücke, Humoreske für Fagott und Piccolo-Flöte. — Strauß: Dorfschwalben-Walzer. ● Anschl.: Konzert. Kapelle Mario Veglio. ● 22.30: Aus der Westfalenhalle Dortmund: Die letzten 30 Minuten des Sechstagerennens.

Deutsche Welle 1646.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Donnerstag, 14. März. 12: Geh. Baurat Lerche: Volkswirtschaft und Staat. ● 12.30: Mitteilungen des Reichsstädtebundes ● 13.45: Bild und ● 14.30: Jugendstunde. W. Grühl: Reisen und Abenteuer: Als Vierzehnjähriger nach Afrika. ● 15: Carola Herlet: Geselligkeit im Elternhause. (Plauderei für junge Mädchen. ● 15.40: Ellen Heuß-Knapp: Von der Erwerbsarbeit der deutschen Frau ● 16: Erziehungsberatung. Ober-Studien-Dir. Prof. Dr. Hildebrandt und Dr. Klopfer: Mein Kind lügt. ● 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert. Ausf.: Margrit Merle (Cello), Maria Mora von Goetz (Gesang), Prof. Hermine Bibet-Karlchon (Flügel) ● 17.30: Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig: Justizirrtümer. ● 18: Vortrag ● 18.30: Albert Einstein zum 50. Geburtstag. ● 18.55: Zwiegespräch zweier Landwirte. Zwilling. v. Blücher und Major a. D. Kleinhans: Ist deine Rundfunkanlage in Ordnung? ● 19.20: Dr. Gerathewohl: Der redende Kaufmann als Redner. ● 20: Zwiegespräch zwischen Staatspräsident a. D. Prof. Dr. Hellpach und Prof. Dr. Bredt: Soll der Staat Titel und Orden verleihen? ● 20.45: Zum 125. Geburtstage von Johann Strauß (Vater). Berliner Funkorch. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Marek Weber.

Total-Ausverkauf Cosmann

Schlußtage

Donnerstag, Freitag, Samstag!

Wir haben die noch vorhandenen Waren zum Teil im Preise ganz bedeutend herabgesetzt!

... der Aussprache die Vorfrage, was eine Abstimmung über die Frage der sofortigen ...g des Gesetzes notwendig mache. Er erklärte: ...langt von uns heute, den religiösen Kongrega... wieder die Bestimmungen des gemeinen Rechts ...erden zu lassen; morgen wird man von uns die Neutralität der Schulen zu revi...

...minister Tardieu widersprach namens der ... dem Verlangen des Abgeordneten Jacquier ...te, man müsse nun endlich zur sachlichen Be... gelangen und die Fragen des Verfahrens bei...n. Er stellt gegen die Vorfrage die Ver...nsfrage. Die Kammer lehnte darauf die ...ge des Abgeordneten Jacquier mit 321 gegen 249 ...men ab und vertagte die Weiterberatung des ...tentwurfes auf Dienstag.

Annahme des französischen Flottenbauprogramms.

...aris, 14. März. (Telegr.) Der Senat hat ...t 272 gegen 28 Stimmen den Gesetzentwurf an...n, der die Kiellegung der im zweiten Teil des ...auprogramms enthaltenen Einheiten vorsieht. ...elt sich um einen Kreuzer, sechs Torpedoboots... sieben Unterseeboote und zwei Avisos.

Der Berichterstatter, Senator Lemery, bezeichnete den Bau dieser Einheiten als eine notwendige Maßnahme der Verteidigung und wies in diesem Zusammenhang auf **die Indienststellung des neuen deutschen Panzerkreuzers** und auf die Verabschiedung des italienischen Flottenbauprogrammes hin. Der deutsche Panzerkreuzer, dem noch weitere gleiche Einheiten folgen würden, sei so bestückt, daß er sämtliche französischen und englischen Kreuzer in Schach halten könnte. Der Bau dieser Schiffseinheiten scheine vom Geist von Locarno und vom Geist des Kellogg-Paktes nicht beseelt zu sein. Deutschland könne auf Grund des Versailler Vertrages nicht mehr als sechs Schiffe des neuen Modells bauen. Anders aber verhalte es sich mit Italien. Da Frankreich im Falle eines Krieges sich nach mehreren Fronten verteidigen müßte, würde Italien im Mittelmeer das Heft in der Hand halten, und das sei für Frankreich unannehmbar.

*

Die französischen Sozialisten fordern den Rücktritt Painleves.

Paris, 14. März. (Telegr.) Der Generalsekretär der sozialistischen Partei, Faure, fordert im „Populaire" im scharfen Ton den Rücktritt des Kriegsministers Painleve **wegen der zahlreichen Todesfälle unter den französischen Soldaten im Rheinlande.**

Eine Sturmsitzung im Landeshaus zu Münster.

...ulente Abstimmung über die Hohensyburgvorlage. — Lärm... n der Kommunisten auf den Tribünen. — Schutzpolizei sorgt für Ordnung. — Noch kein Ende des Provinziallandtages.

w **Münster**, 14. März 1929.

...5. Vollsitzung setzte die Weiterberatung ...nzelnen Haushaltspläne fort. Die Fürsorge für Geisteskranke, Idioten, Epileptiker, und Taubstumme wurden ohne Aussprache er... Ebenso stimmte man nach einer kurzen Aus... er Erhöhung der Individualkosten vom 1. April ...ahres auf 1,80 RM. zu. Eine lebhafte Debatte ...sich über die Vorlage, die den

Ausbau der Hohensyburg

...r den der Ausschuß 350 000 Mark bewilligt hat. ...gen, wie der Berichterstatter, Abg. Dr. Wind... mitteilt, dabei hauptsächlich über die Pacht- usw. ...isse beraten. Der Landeshauptmann habe sich ...Wirt der Hohensyburg dahin verständigt, daß sich ...t bereiterklärt, statt der Jahrespacht von 10 000 ...Zukunft 25 000 RM. und statt 5 Prozent dem... Prozent vom Brutto-Umsatz zu bezahlen. ...ein Antrag der Sozialdemokraten ...agen, die beantragten 350 000 RM. für den Aus... Denkmalswirtschaft zu verwenden, den Ausbau ...urgwirtschaft zurückzustellen. Abg. Lotz (partei...) wünscht einen guten Ausbau der Hohensyburg im ...sse der breiten Masse.

...g. Oettinghaus (Soz.) geht zunächst gegen „Freund Lotz" an. Es kommt zum Zusammenstoß ...m Abg. Lotz und den Kommunisten, wobei sich ...Anzahl auf der Tribüne anwesender Kommu... sehr lebhaft durch Zurufe in die Debatte einmischt. ...teils stürmische Unruhe im ganzen Hause, wie... ...Glocke des Präsidenten.

...iter erklärt Abg. Oettinghaus: Sie sollten ...ankbar sein, daß wir diese Debatte entfacht haben. ...kommen mehr Geld, mehr Pacht, jetzt schon, ...kommen auch mehr Eier. (Große Heiterkeit.) ...der neue Bau so ausgeführt wird, wie er geplant ...nn kostet er 400 000 RM., vielleicht sogar 500 000 ... Der Redner schlägt vor, die Weißmannschen Flügel ...bauen (kostet 40 000 — 50 000 RM.), wofür eine ...ermaßen hörbare Begründung gefunden worden sei.

...Abg. Görlich (Komm.): Ich stelle fest, daß man sich ...er eine Kneipe schon stundenlang unterhält. (Zu... Wer? Sie verzögern doch. Sie reden doch!) ...hier ein unerhörtes Interesse für eine Kneipe fest... ...end man bei Benninghausen die Aussprache unter...

...ndeshauptmann Dr. Dieckmann stellt fest, daß ...ht darum handelt, eine große „Kneipe für die ...2 besseren Gesellschaft" zu schaffen, sondern das ...e Masse der Ausflügler, ferner Ta... ...nzerer Verbände, der deutsche Werkmeister... ...bahner usw., die sich dort bereits angemeldet ...angenehmen Aufenthalt im Freien haben. ...Masse der erholungsbedürftigen Bevölkerung ...großen Terrassen dienen, die an den schönsten ...Hohensyburg erbaut werden sollen.

...aestrup (Zentr.): Wir würden nicht für den ...mmen, wenn wir ihn für sachlich unberechtigt ... Trotzdem unsere Fraktion beschlossen hat, für ...ntrag zu stimmen, würden wir es keinem Mit... ...serer Fraktion übelnehmen, wenn er seine abweichende Meinung auch im Plenum vortragen würde. Im Gegensatz dazu sehe ich mich vergeblich um nach den beiden Herren von der sozialdemokratischen Fraktion, die so rege für die Vorlage eingetreten sind (Große Heiterkeit) und die im Saale fehlen. (Erneute stürmische Heiterkeit im ganzen Hause. Zurufe.) Die Hohensyburg muß so ausgebaut werden, daß auch die Arbeiterschaft sich dort wohl fühlt (Beifall).

Der Ausbau der Denkmalswirtschaft und Bewilligung von 50 000 RM. hierfür wird einstimmig angenommen. Der Antrag der Linken, die Bewilligung der 300 000 RM. für den übrigen Teil zu vertagen, wird durch Erheben von den Sitzen gegen die Linke und Gegenprobe bei großer Unruhe im Hause abgelehnt. Dann wird durch neues Erheben von den Sitzen die Annahme der Vorlage im ganzen festgestellt. (Stürmische Unruhe namentlich auf der Linken, vor allem bei den Kommunisten. Heftige Zurufe von Kommunisten auf der Tribüne.) Plötzlich faßt **ein Wutanfall die etwa 20 Kommunisten**, die sich auf der Tribüne schon seit Mittwoch recht unliebsam bemerkbar gemacht hatten. Mit einem Hagel von Zurufen überschütten sie das Haus.

Großer Tumult.

Der Präsident ermahnt sie zur Ruhe. Es stachelt nur ihre Wut an zu neuen Ausbrüchen. Er befiehlt, die Tribünen zu räumen. „Wir gehen doch nicht!" „Das bringen Sie gar nicht fertig!" Mehrere Diener des Landeshauses sind inzwischen auf der Tribüne bemüht, diese zu räumen.

Als der Lärm auf der Tribüne nicht nachließ, verließen einige Abgeordnete und dann auch der Präsident und das übrige Haus gegen 12.30 Uhr den Sitzungssaal. Die Verhandlung wurde bis 2 Uhr unterbrochen. Im Wandelgang vor der Tribüne stand

ein Schupohauptmann mit etwa zehn Mann,

gegebenenfalls zum Eingreifen bereit. Man hatte die Polizeibeamten soeben ins Landeshaus gerufen.

In der Nachmittagssitzung wird zunächst dem nach Abzug der Kosten für die Hohensyburg verbleibenden Betrag von 3 840 000 Mk. für Um- und Erweiterungsbauten bei den Provinzialanstalten zugestimmt. — Der Fürsorgeetat wird abgelehnt. Ohne Debatte wird der Bewilligung von 350 000 Mk. für den Ankauf von Gelände für eine spätere Erweiterung des Landesmuseums zugestimmt.

Die Uebernahme der vom Provinzialausschuß geforderten Leistungen für den Mittellandkanal wird genehmigt. Für die Beteiligung der Provinz an wirtschaftlichen Unternehmen, vor allem an Elektrizitätswerken und der Gasfernversorgung wird eine Million Mk. bereitgestellt. Dem Rechnungsausschuß wird debattelos Entlastung erteilt.

Zum Schluß wurde gegen den Widerspruch eines großen Teiles des Hauses die

Aenderung des Provinzialwappens und -siegels

entsprechend der Vorlage angenommen. Die Aenderung besteht darin, daß das gesamte heraldische Beiwerk einschließlich der **beiden nackten Männer** mit Standarten fortfällt und nur das silberne Roß auf rotem Feld in schlichter Umrahmung bestehen bleibt.

... Der Vatikan ... öffentlich ... Art. ... Prinzips ... reichs vo... die kat... Relig... Art. ... die ... auf inte... Heilige... Traditi... mission... Art. ... voll... Ge... zu, wi... gebäut... für die ... sie im ... Die G... ausgege... gegebe... Er en... sie her... Art. ... Jurisd... dem ... del ... Regie... kann ... Art. 5: ... geführten ... gegenwärtig ... del Vatican ... etwa darauf... freit. Der ... Territorium ... Teile mit A... Durch ... daß der ... Eigentum ... Eisenb... wagen au... stimmung, ... stellen muß, ... telephonis... radioteleph... welt zu ermöglic... fahrtstraßen nach ... ob. Für den Ver... mobile und der ... nischem Gebiet werden ... Italien und dem Heili... Art. 7: Die italien... sich, keine neuen Bauten ... aus Einblick in das vatika... störungen möglich sind. ... stehen, werden sie niederge... internationalen Bestimmun... jeder Art verboten, das ... überfliegen.

Art. 8 besagt, daß ... Attentate und Beleidigu... in Ita... so zu ahnden sind, wie Attenta... Person des Königs.

Art. 9 besagt, daß alle ... digen Wohnsitz in der vat... der Souveränität des Heiligen ... Wenn Bürger des Heiligen Stuhl... schaft der Citta del Vaticano zu ... ausländische Bürgerschaft haben, ... italienischen Regierung de facto ... betrachtet. Die Personen, die vati... sind, werden, wenn sie sich innerh... Italien aufhalten, in Angelegenheit... standsrechtes nach dem Recht des Sta... sie als Staatsbürger zugehören.

Art. 10 besagt: Die Würdenträ... und die Persönlichkeiten des rö... die in einer zwischen den beiden vertrag... len zu vereinbarenden Liste verzeichne... auch wenn sie nicht Bürger des Vatikans ... vom Heeresdienst und von der Einberuf... schworene und von jeder sonstigen Leist... italienischen Staat, die persönlichen Ch... befreit.

Diese Bestimmung bezieht sich auch auf ... Beamten, die der Vatikan als unabkömml... wird und die von ihm ein festes Gehalt bezie... bezieht sich diese Bestimmung auf diejenig... die in den Artikeln 13—16 erwähnt werden, ... außerhalb der vatikanischen Sta... Alle diese Beamten werden in einem beson... zeichnis aufgeführt werden, das jährlich vo... Stuhl aufgestellt wird. Die Geistlichen ... Amts wegen außerhalb der vatikanischen Sta... Ausführung von Anordnungen des Heiligen S... nehmen, können von den italienischen Behörd... dieser Handlungen in keiner Weise behelligt ... Jeder Ausländer, der ein geistliches Amt in ... übt, steht im Genuß der persönlichen Garantien, ... italienischen Staatsangehörigen auf Grund dieses... zu...ehen.

Art. 11 besagt u. a., daß die zentralen In... der katholischen Kirche von jeder Einmischung d... lienischen Regierung ausdrücklich befreit sind un... hinsichtlich der Konvertierung ihrer immobiliaren G...

...Aus Westfalen und Rheinland.

...torrad im Leichenzug.

...mehrere Schwerverletzte

... 14. März. **Mittwoch nachmittag ... sich auf der Chaussee von Dortmund ... schweres Motorradunglück. ... sich in Kirchhörde der Trauerzug ...rrer Stockmann, dessen Leiche ...werden sollte, durch die Straße. ...das letzte Geleit bis zur Grenze. ... Richtung ein Motorradfahrt herannahte, der offen... Steuerung verloren hatte und ... rauerzug hineinfuhr. ...egrub mehrere Leid... ...rradfahrer und seinen Be... ...rige Invalide Brinkmann ...ädelbruch und einen Bruch ... auf der Stelle tot. ...trugen mehr oder weniger ... sehr schwer verletzt wurde ...es, ein gewisser Wilhelm ...r auf dem Soziussitz saß, ...s. Max Wegener aus ... wurde. Der Zustand ...Verunglückte hat sich ...n, so daß es fraglich ...ten wird.**

Der 75. Geburtstag von Frau Margarethe Krupp.

h **Essen**, 14. März. Die Feier zur Vollendung des 75. Lebensjahres von Frau Margarethe Krupp, der Witwe Friedrich Alfred Krupp, wurde heute von der Bevölkerung in größtem Maßstabe begangen. Die Hauptfeierlichkeiten wickelten sich auf der Margarethenhöhe ab, einer Stiftung des Geburtstagskindes. Um 7 Uhr begann die Feier im Gustav-Adolf-Haus der Margarethenhöhe, die umrahmt war von musikalischen und gesanglichen Darbietungen. In der Festrede wurde der Wohltaten gedacht, die die Jubilarin während ihres langen Lebens im hiesigen Gebiet der Bevölkerung hat zuteil werden lassen. Nach Anbruch der Dunkelheit wurde die gesamte Wohnstadt Margarethenhöhe festlich illuminiert. Fast kein Haus nahm sich von der Illuminierung aus. Am prächtigsten geschmückt waren die öffentlichen Gebäude, die Konsumanstalten und der prächtige Hauptplatz. Gegen 8 Uhr gelangte eine Stafette des Turn- und Sportvereins Margarethenhöhe zum Ablauf nach dem Hügel, dem Wohnsitz der Jubilarin, um ihr eine künstlerisch ausgeführte Adresse im Namen der Bevölkerung der Margarethenhöhe zu überbringen. Danach fanden sich die Ehrengäste, unter denen man Vertreter der Stadtverwaltung, der verschiedenen Behörden und der Firma Krupp erblickte, zu einer Feier im Gasthaus „Margarethenhöhe" ein. Gegen 9 Uhr wurde ein großer Fackelzug veranstaltet, an dem fast die gesamte Bevölkerung der Margarethenhöhe teilnahm und der sich durch die Straßen der Wohnstadt bewegte. Der Fackelzug fand seinen Abschluß auf dem Marktplatz, wo nach gut durchgeführten turnerischen Darbietungen ein Zapfenstreich die Beendigung dieses Festaktes verkündete. Frau Margarethe Krupp, die im allgemeinen allen äußeren Feierlichkeiten ablehnend gegenübersteht, ließ sich schließlich auf das Drängen der Bevölkerung bewegen, der Veranstaltung beizuwohnen. Sie erschien gegen 9 Uhr auf der Margarethenhöhe und wurde in den Saal des Gasthauses „Margarethenhöhe" geführt, wo noch eine kurze interne Feier stattfand. Von der Bevölkerung wurde die Ankunft der Frau Geheimrat F. A. Krupp stürmisch begrüßt. Die Jubilarin bedankte sich wiederholt für die ihr erwiesenen Ehrungen.

Zwei Personen durch Gas vergiftet.

h **Bottrop**, 14. März. In dem Hause Johannesstraße 4 wurde von Hausbewohnern ein starker Gasgeruch wahrgenommen. Man nahm eine Durchsuchung des Hauses vor und fand eine 30jährige Ehefrau sowie ihren 10jährigen Sohn durch Gas vergiftet vor. Die von der Feuerwehr sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren bei dem Knaben von Erfolg. Die Mutter liegt noch in besinnungslosem Zustand im Krankenhaus darnieder. Worauf die Gasvergiftungen zurückzuführen sind, steht bisher noch nicht fest.

Stillegung der Zeche „Schlegel und Eisen 5/6".

160 Bergleute werden entlassen.

Dortmund, 14. März. Der ständige Bergsachverständige Kommissar für Stillegungsangelegenheiten, Oberbergamtsdirektor Dr. Weise, teilt mit: Am 14. 3. fand im Oberbergamt Dortmund die Verhandlung über den Antrag der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" vom 25. Februar auf Stillegung der Schachtanlage „Schlägel und Eisen 5-6" in Herten als Förderanlage statt. Die Förderung wird von den Schwesteranlagen 1-2 und 3-4 dieser Zeche übernommen, während die Schachtanlage 5-6 in Zukunft nur noch als Seilfahrt- und Wetterschachtanlage dient. Die nicht damit zusammenhängenden Betriebsteile und Einrichtungen werden stillgelegt. Entlassen werden insgesamt etwa 160 Belegschaftsmitglieder, davon 18 Angestellte. Zur Wahrung von deren sozialen Belangen wurden eine Reihe von Vereinbarungen getroffen. Die Sperrfrist läuft am 26. März ab.

Die Ruhr-Lippe-Gesellschaft baut 1000 Wohnungen.

h **Aus dem Ruhrgebiet**, 14. März. Die Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft, die bereits im vergangenen Jahre in den verschiedensten Städten 620 Wohnungen errichten ließ, hat auch für das Jahr 1929 ein großzügiges Wohnungsbauprogramm aufgestellt. Von den 620 Wohnungen im vorigen Jahre entfallen auf Dortmund 173, auf Gelsenkirchen-Buer 110, auf Westerholt 99, auf Bottrop 91, auf Malhüls 80 und auf Gladbeck 50. In diesem Jahre sollen 1000 Wohnungen gebaut werden, die sich auch wiederum auf zahlreiche Städte und Ortschaften verteilen. Es werden gebaut in Bochum 300, in Gelsenkirchen-Buer 140, in Dortmund 170, in Herten 100 und in Bottrop 75 Wohnungen. Die restlichen 255 Wohnungen entfallen auf mehrere kleinere Ortschaften.

Die Bewilligung von Wohnungszuschüssen.

ch **Düsseldorf**, 14. März. Der Provinziallandtag der Rheinprovinz hat ähnlich wie im Vorjahre zur Bewilligung von Wohnungszuschüssen für minderbemittelte kinderreiche Familien auch in diesem Jahre Mittel und zwar in Höhe von 200 000 Mark zur Verfügung gestellt. Diese Wohnungszuschüsse sollen dazu dienen, Familien, die mehr als drei im elterlichen Haushalt lebende Kinder haben und im allgemeinen kein höheres Einkommen als 4000 Mark beziehen, die durch die Miete entstehende Belastung für Neubauwohnungen zu erleichtern. Voraussetzung für die Gewährung einer solchen Beihilfe ist, daß die Bauvorhaben wohntechnisch in jeder Weise einwandfrei sind. Die Bewilligung kommt nur für Wohnungen in Betracht, die zwischen dem 1. April 1929 und dem 1. April 1930 fertiggestellt werden. Die Anträge wegen Gewährung einer solchen Beihilfe sind zur Vorprüfung in bau-, wohnungstechnischer und finanzieller Beziehung an die Rheinische Wohnungsfürsorge-Gesellschaft m. b. H. Düsseldorf, bezw. an deren Zweigstellen in Düsseldorf, Aachen, Erkelenz, Essen, Koblenz, Köln, Schleiden, Saarbrücken, Trier unter Verwendung des von diesen erhältlichen Vordruckes zu richten.

h **Rheinhausen**, 14. März. In einem Anfalle geistiger Umnachtung trank eine hiesige Ehefrau aus der Ritterstraße Essigessenz. Kurz nach ihrer Einlieferung in das Homberger Krankenhaus ist sie gestorben.

Verbrannt.

Gräßliches Unglück in einer südamerikanischen Schuhfabrik.

Zehn Todesopfer.

Montevideo, 14. März. (Telegr.) Bei einem Brand im Zentrum der Stadt sind gestern zehn Arbeiter einer Schuhfabrik zu einer unförmlichen Masse verbrannt. Sie waren in den Waschraum geflüchtet, wo die Feuerwehrleute sie nicht erreichen konnten.

*

20 Seeflugzeuge durch Feuer zerstört.

Neuyork, 14. März. (Telegr.) Durch Feuer wurden in einem Flugzeugschuppen auf dem Curtisfeld 20 Seeflugzeuge zerstört.

Großfeuer in einer Weizenmühle.

Friedrichstadt, 14. März. (Telegr.) Am Mittwoch früh entstand in der Köllnischen Weizenmühle ein großer Brand, dem

Millionenwerte an Korn, Schrot und Mehl, sowie Maschinenteilen zum Opfer gefallen

sind. Der älteste Anbau der Mühle, in dem sich die großen Läger befanden, wurde durch das Feuer vernichtet. Die Feuerwehr war von Mittwoch früh bis 5 Uhr nachmittags ununterbrochen tätig. Während der Löscharbeiten gerieten zwei Feuerwehrleute in höchste Lebensgefahr, da sich der Brand auch auf das dem Anbau angegliederte Nebengebäude ausbreitete, auf dessen Dach sich die Feuerwehrleute zur Bekämpfung des Feuers postiert hatten. Das Feuer im Nebengebäude konnte jedoch noch rechtzeitig unterdrückt werden. Das Hauptgebäude der Mühle und das Nebengebäude, in dem sich die Kontore befinden, wurden gerettet.

Die Prämie fiel an kleine Leute.

Berlin, 14. März. (Telegr.) Bei der heutigen letzten Ziehung der Preußischen Klassenlotterie fiel die Prämie von 500 000 Mark (nebst einem Gewinn von 1000 Mark) auf die Nummer 297 785. Das Los wird in Abteilung 1 in Achteln in Berlin-West, in Abteilung 2 in Achteln in Berlin-Nordost gespielt.

Wie das „Tempo" berichtet, befindet sich unter den Gewinnern der Prämie ein 47 Jahre alter blinder Straßenhändler, der bisher sein Leben aus dem Verkauf von Blindenerzeugnissen armselig fristete. Auch alle anderen Teillose der Steglitzer Abteilung der Glücksnummer waren im Besitz kleiner Leute. Die Gewinner sind ein Kraftdroschkenführer, eine Bureauangestellte, ein Photograph (der zwei Achtellose hatte), ein kleiner Beamter in Steglitz (der zur Zeit im Krankenhaus liegt), eine arme Aufwartefrau in Lichtenberg und eine Frau in Ratibor.

Das Programm der Mittelmeerfahrt.

ch **Friedrichshafen**, 14. März. (Telegr.) Die Mittelmeerfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" dürfte am 24. März beginnen. Sie dürfte vier Tage in Anspruch nehmen. Möglicherweise werden Rom und Neapel angeflogen, desgleichen Sizilien. Schließlich soll die Fahrt weiter nach Kreta, Palästina, Konstantinopel, Bukarest, Saloniki, Athen, Belgrad, Budapest und Wien gehen. Die Zahl der Fahrtteilnehmer soll 75 betragen, einschließlich der Besatzung. Als Fahrgäste werden u. a. genannt Reichstagspräsident Löbe, Ministerpräsident Braun und Staatspräsident Bolz. Die große Weltreise des Luftschiffes soll erst im Spätsommer angetreten werden.

Tornado über Süd-Carolina.

Neuyork, 14. März. (Telegr.) Die Stadt Greenville in Süd-Carolina ist von einem Tornado heimgesucht worden, der besonders in der Umgebung große Verwüstungen angerichtet hat. Nach den bisherigen vorliegenden Meldungen sind acht Personen getötet und sehr viele verletzt worden. Der wirtschaftliche Schaden ist sehr groß.

Neue Mississippi-Ueberschwemmung?

Neuyork, 14. März. (Telegr.) Wie über Chicago gemeldet wird, hat die in den letzten Tagen einsetzende Schneeschmelze Hochwasser in den meisten Flüssen von Illinois, Wisconsin und Indiana hervorgerufen, die zum Stromgebiet des Mississippi gehören, so daß schon Befürchtungen laut werden, die von einer neuen Mississippi-Ueberschwemmung sprechen. Aus der Stadt Galena in Illinois und anderen Orten wird bereits gemeldet, daß das Hochwasser in die Straßen eindringt.

Aufruhr bei der American-Glanzstoff-Co.

Zwischenfall in einer amerikanischen Glanzstoffabrik. — Anforderung von militärischem Schutz.

Neuyork, 14. März. (Telegr.) Bei der American Glanzstoff-Co. in Elizabethtown traten dieser Tage 800 Arbeiter in den Streik und verlangten Lohnerhöhungen von 15 bis 30 Prozent. Die Gesellschaft hat darauf den Betrieb, der insgesamt 2000 Arbeiter beschäftigte, geschlossen. Die Streikenden organisierten einen Lokalverband der United Textile Workers und verlangten Anerkennung ihrer Organisation. Da im Laufe des Konflikts Beschädigungen und Sabotageakte in den Fabrikanlagen vorkamen, forderte die Geschäftsleitung Polizeischutz und später sogar Militärschutz an, da der Sheriff die Polizei nicht gegen Frauen einsetzen wollte. Doch wurde das Ersuchen um militärischen Schutz wieder zurückgezogen. Von der Streikleitung wurde erklärt, daß die 3500 Arbeiter der benachbarten Fabrik der American Bemberg-Co., falls die Forderungen der Streikenden nicht bewilligt würden, in den Sympathiestreik treten würden. Gestern nacht wurde in der Baptistenkirche in Bristol ein Versammlung abgehalten, die beschloß, die Arbeiter der Bemberg-Co. zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen, falls sie heute früh nicht aus eigenem Entschluß in den Streik treten sollten.

Volksküche statt Gasometer.

Berlin, 14. März. (Telegr.) Der Berliner Magistrat beschloß den Bau einer großen Volksküche auf dem Gelände des durch Explosion zerstörten Gasometers in der Sellerstraße. Die Volksküche soll so geräumig angelegt werden, daß etwa 20 000 Literportionen pro Tag ausgegeben werden können. Die Kosten sind mit 375 000 Mark veranschlagt.

Radsport.

Goebel-Dinale siegen erwartungsgemäß.

Der letzte Tag.

Die Helden der letzten Nacht beim Dortmunder Sechstagerennen waren Zöfich/Frankenstein und der Franzose Faulet. Zunächst gewinnt Frankenstein nach der Mittwochabend-Wertung die Fischer-Prämie. Einige Zeit ist es wiederum Frankenstein, der eine wilde Jagd entfesselt. Sein Partner Zöfich löst vorbildlich ab und im Handumdrehen ist eine halbe Runde gewonnen. Die Spitzenpaare sind sich bei dem Spurten uneinig und als Dinale das Feld zum Stehen bringt, haben Frankenstein und Zöfich eine ihrer Verlustrunden aufgeholt. Sie liegen jetzt mit vier Runden im Rückstand an sechster Stelle. Frankenstein bringt wieder das Feld in Unruhe. Er inszeniert einen Vorstoß und tritt unheimlich an. Vermandel ist aber auf der Hut, bleibt Frankenstein einige Runden auf den Fersen und das übrige Feld kann schließlich aufschließen. Nach 124 Stunden waren 3 177 600 Kilometer zurückgelegt. Frankenstein, der am Montag bereits mit Buschenhagen zum Pariser Sechstagerennen startet, gab das Rennen am Nachmittag auf, angeblich, weil er erkrankt war. Sicherlich wird er aber bis Montag wieder restlos hergestellt sein, um in Paris mit von der Partie zu sein. Auch die 10 Spurts der Nachmittagswertung brachten keine Aufregungen.

Wie nicht mehr anders zu erwarten war, ging das Spitzenpaar Goebel-Dinale als Sieger aus dem Dortmunder Sechstagerennen hervor. Es lag mit zwei Runden Vorsprung und 256 Punkten an der Spitze vor Rausch-Hürtgen (267 Punkte). An dritter Stelle folgten Vermandel/van Hevel (90 P.). Drei Runden zurück lagen 4. Louet/Faudet (487), 5. Deneef/Desmedt (138). Vier Runden zurück folgten 6. Dorn/Dederichts (194), 7. Krüger/Funda (109). Zurückgelegt wurden im ganzen 3692 Kilometer.

Die Westfalenhalle hatte unverständlicherweise am letzten Tag die Preise erhöht; das hatte zur Folge, daß viel Publikum zu Hause blieb. Die Ränge waren leer.

...andel • Gewerbe • Industrie

... Börse eröffnete ...äft war jedoch ...tialwerte. ...ete. Im Ver... ...d bei anziehen... ...t Rückgang be... Gegen Schluß auch im Nach... ...eubesitzanleihe ...iten sogen ...tägl. Geld ... Prozent. ...t. Die Bank ...gelassen ... Prozent auf ... Börse war heute freundlicher, doch hielt sich das Geschäft noch in engen Grenzen. Kohlenkure blieben umsatzlos. Von Kohlenaktien wurden Lothringen zu leicht erhöhten Kursen aufgenommen. Dahlbusch gewannen 3 Prozent. Am Braunkohlenmarkt gaben Bruckdorf-Nietleben weitere 100 Mark nach. Von Kaliwerten waren die Aschersleben-Kure besser beachtet. Von Kaliaktien erzielten Burbach-Kaliwerke einen Gewinn von 3 Prozent. Von Industriepapieren fanden Düsseldorf Weyer und Kabel Rheydt Beachtung. Im Verkehr waren ferner Uerdinger Waggon.

Die Stimmung am Terminmarkt war gleichfalls freundlich, doch war auch hier das Geschäft minimal. Kali-Industrie wurden mehrfach umgesetzt und konnten sich im Verlauf etwas befestigen. Gegen Schluß war die Stimmung freundlich.

*

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse.

h **Berlin**, 14. März. (Telegr.) Die Stimmung war ruhig. Das Angebot an Inlandsbrotgetreide war weiter knapp. In Kahnware wird das Angebot reichlicher. Am Lieferungsmarkt lagen die März-Sichten für Brotgetreide kaum verändert. Die späteren Sichten gaben leicht nach. Das Geschäft am Mehlmarkt ist klein. Weizenmehl liegt für prompte Ware in guter Nachfrage. Hafer lag stetig und gut behauptet, Gerste still. Es wurden notiert: Weizen, märk. 225—228; Roggen, märk. 206—209; Futtergerste 192—202; Hafer, märk. 199—205; Mais 244—247; Weizenmehl 26,50—30,50; Roggenmehl 27,25—29,50; Weizenkleie 15,50—15,75; Roggenkleie 14,75; Viktoriaerbsen 43—49; kleine Speiseerbsen 28—33; Futtererbsen 21—23; Peluschken 25,50—26,75; Ackerbohnen 22—23,50; Wicken 29—31, blaue Lupinen 16,50—17,50; gelbe Lupinen 23—25, Seradella, neue 48—54; Rapskuchen 20,40—20,60; Leinkuchen 24,80—25; Trockenschnitzel 14,60—14,90; Sojaschrot 22—22,50; Kartoffelflocken 20,30 bis 27,70 Mark. Getreide 1000 Kilogramm, Mehl und Futtermittel 100 Kilogramm.

Hamburger Warenmärkte.

h **Hamburg**, 14. März (Telegr.). Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilofferten im Preise teilweise unverändert, teilweise bis um 6 d niedriger. Am hiesigen Terminmarkt ist eine Aenderung nicht eingetreten. Die Preise lagen unverändert. Das Geschäft war ruhig. — Auf dem Reismarkt verlief das Geschäft in ruhigen Bahnen. Die Preise hielten letzten Stand. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt war die Lage kaum verändert, auch die Preise haben eine nennenswerte Aenderung nicht erfahren. — Auf dem Gewürzmarkt war die Haltung für Pfeffer, Piment und Nelken fester. Es entwickelte sich kleines Bedarfsgeschäft. Die Preise weisen Veränderungen kaum auf. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz fest. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 30,62½ Dollar, Raffiniertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 32,25—32,75 Dollar (in Firkins zu 50 Kilogramm 0,5 Dollar, in Eimern zu 12,5 Kilogramm 1,5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Kreuz, 36 Dollar die 100 Kilogramm netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt hörte man durchweg letzte Preise. Es wurden notiert: Mais 20,30—20,60 Mark, Leinsaat 18,55—18,65 fl. Im Terminhandel notierten: Weizen per März 187,50 Verk., per Mai 191,00 Käufer, per Juli 198,50 Käufer. Tendenz: ruhig. Roggen per März 177,50 Käufer, per Mai 181,50 Käufer, per Juli 188,50 Verk. Tendenz: ruhig. Gerste per März —, per Mai 182,00 Verk., per Juli 182,00 Käufer. Tendenz: ruhig. Mais per März 182,50 Verk., per Mai 184,00 Verk., per Juli 176,00 Verk. Tendenz: ruhig.

Das Aussergewöhnliche: der Preis!

Kleiderstoffe

Große Posten moderner
Schotten und Streifen modeine Farbstellungen, gute haltbare Qualitäten Meter 1.25, 0.95 **0.75**

Große Posten
Travers 70 cm breit, das mod. Kleidertuchgewebe, in aparten Mustern . Meter 1.65, 1.45 **0.98**

Große Posten
Travers reine Wolle mit Kunstseide durchwirkt, für das elegante Composé Meter 3.90, 2.90 **2.45**

Große Posten
Reinwollener Schotten in den modernsten Ausmusterungen, in dunkel und mittelfarbig . . . . . Meter 4.50 **2.75**

Große Posten
Bestickte **Natté-Bordüren** das neue Gewebe, 70 cm breit, reine Wolle, gute Qualitäten, Mtr. **3.90**

Große Posten
Popeline doppelt breit, reine Wolle, solide Kleiderware, in schwarz, marine, bleu, rot, beige, grau Meter 3.90, 2.75 **1.85**

Große Posten
Woll-Veloutine das moderne Gewebe, 100 und 130 cm breit, gute Kleiderware, in vielen schönen Farben, **regulärer Preis weit höher** . Meter 7.50, 6.90 **4.75**

Große Posten
Woll-Crepe de Chine 100 cm breit, Ton in Ton gemustert, in vielen Pastellfarben, leicht fließende Ware . . . . . Meter **6.50**

Große Posten
Woll-Georgette die Frühjahrsneuheit, ca. 100 cm breit, reine Wolle, in schwarz, marine, beige, burgund, bleu, mandel, prima Qualität . . . . . Meter **6.50**

Große Posten
Reinwollene Natté die neueste Stoffart in allen Modefarben, für das elegante Nachmittagskleid, 100 cm br., Mtr. 5.75 **4.50**

Mantelstoffe

Große Posten
Natté-Mantelflausch 140 cm breit, für Kindermäntel und Sportjacken sehr geeignet, Meter **2.75**

Große Posten englisch gemusterte
Mantelstoffe 130 cm breit, gute, tragfähige Qualitäten, modern gemustert Meter 5.50 **4.90**

Große Posten
Reinwoll. Mantelstoffe ca. 140 cm breit, nur gute Qualitäten, in der beliebten englischen Ausführung, in unerreichter Auswahl . . . . Meter 7.75 **6.50**

Seidenstoffe

Große Posten
Wäsche Crepe de Chine gute Kunstseide, ca 95 cm breit, in hübschen Pastellfarben vorzüglich waschbare Qualität . Meter **2.45**

Große Posten
Crêpe Florida ca. 90 cm breit, neue creppartige Bindung in feinen Farben für jugendliche Kleider . . . . Meter **3.75**

Große Posten
Crepe de Chine reine Seide, 100 cm breit, elegante weichfließende Ware, in großem Farbsortiment . . . . Meter 5.90, **4.90**

Grosse Posten
Seiden-Foulard reine Seide, ca. 90 cm breit, in entzückenden Frühjahrs-Mustern . . . . . Meter 6.50, 5.50, **4.90**

Grosse Posten
Seiden-Veloutine Seide mit Wolle, 100 cm breit, bewährte Qualitäten in schwarz, marine, mandel, bleu, rot Mtr. 6.75, **5.90**

Grosse Posten
Rohseide-Faconné reine Seide in vielen, schönen Farben, 70 cm breit, bewährte Qual. **Wert 3.90,** Meter jetzt nur **2.45**

Grosse Posten
Kunstseide Ton in Ton, 140 cm breit in beige, holz, mandel, bleu, rot, haltbare Qualitäten . . . Meter 2.95, **2.45**

Grosse Posten
Futter-Damassé ca. 80 cm breit, solide Qualitäten in schönen Dessins, Ton in Ton . Meter 3.90, 2.95, 1.45, **0.95**

Grosse Posten
Crepe-Marocain ca. 100 cm breit, sehr aparte Druckmuster für Kleider und Jumper . . . . . Meter **1.95**

Grosse Posten
Silva-Kunstseide ca. 70 cm breit, Ton in Ton gemustert, in verschiedenen hübschen Modefarben, **ganz besonders preiswert** . . Meter **0.95**

Grosse Posten
Bedruckte Waschkunstseide ca 70 cm breit, gute Qualitäten in schönen, modernen Mustern . . . . . Meter 1.20, **1.00**

Grosse Posten
Waschsamte 70 cm breit in uni und bedruckt in vielen modernen Farben, wie rot, grün, silber, beige, rost . . . . . Meter 2.65, 1.95, **1.80**

RUDOLF MEIL'S CO. BERLIN-WB

Gebr. Rindskopf

Herne, gegenüber der kath. Kirche.

Wer will nach Pommern?

Am Samstag, dem 16. März findet um 11 Uhr im Arbeitsamt Herne, Bahnhofstr. 4c, Abteilung Landwirtschaft, eine Anwerbung landwirtschaftlicher Kräfte,

Burschen und Mädchen

im Alter von 14—18 Jahren für die Landwirtschaft d. Provinz Pommern, durch einen Beauftragt. d. Landesarbeitsamtes Pommern, statt. Eltern und Interessierte erhalten dort kostenlos Auskunft. **Arbeitsamt Herne.**

Polstermaterial

für **Betten, Sofas** usw. **Drell, Inlett, Plüsch, Lederluch Kapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- u. Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken.** Fertige **Matratzen, Sofas, Chaiselong.** offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos

Herner Säckehaus Fr. Spies

Abteilung **Polstermaterial, Herne, Gartenstrasse 24** (Nähe Altmarkt), der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Denken Sie daran!

Ein Photoapparat ist kein Luxusartikel, sondern ein praktischer Lehrgegenstand, der das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet. Zur Versetzung ihres Sohnes oder ihrer Tochter in die nächsthöhere Klasse machen Sie als weitsichtige, auf die Ausbildung ihrer Lieblinge bedachte Eltern einen Photo-Apparat mit ganzer Ausrüstung zum Geschenk Versäumen Sie aber nicht, einen erfahrenen Fachmann zu Rate zu ziehen. Große Auswahl und fachmännische Beratung finden Sie in der

Fach-Drogerie u. Photo-Haus Hans Roß * Sodingen

Fritz Ebert-Straße (früher Schulstraße)

Café Berke

Die gute Tasse **Kaffee 25 Pfg.**

Torten, Gebäck etc. zuentspr. niedrigen Preisen



Selbst die Kaffee-Mühle strahlt, wenn sie Bongardt's Kaffee mahlt!

Verkaufsstelle Bahnhofstr. 72 (Schauburg)

Komplette

Küchen

sowie

Möbel aller Art

liefert

ohne Anzahlung

Zuschriften werden erbeten unter **L. T. 6** an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

ROSEN frei Haus **10 Stück M. 5.—**

25 Stück M. **10.—**
50 „ M. **19.—**

in verschiedenen, reichblühenden Sorten, gut bewurzelt, nur erstklassige Ware, Versand per Nachnahme. 1113a

Karl Schacht, Hainholz 10 Elmshorn.



Die Frühjahrssaison beginnt....

die besten Stoffe für Anzüge und Paletots, in den prachtvollsten Mustern, sind eingetroffen. Lassen Sie Ihre Garderobe bei mir anfertigen Meine Zahlungsbedingungen sind leicht. — **Ich gewähre Ihnen Ratenzahlungen 14-täg. von 5 Mk. an.** — Für besten Sitz und tadellose Verarbeitung wird garantiert Bei Kassakäufen erhalten Sie höchsten Rabatt. Jeder Käufer eines Kleidungsstückes zu Originalpreisen, erhält Stoff für eine Hose oder Kinderanzug, oder eine elegante Garnitur Hosenträger gratis, ohne jede Preiserhöhung. Verlangen Sie Vertreterbesuch!

Alfred Raabe ● Herne - Börnig,
Mont Cenisstraße 309 Am Amtshaus

Nur 10 Pfg. pro Tag



„Auch Armbanduhren"

brauchen Sie für diese Uhr zu bezahlen. Ich verkaufe diese hier abgebildete Ankeruhr-Remontoiruhr Nr. 12, echt vergoldet und vergoldet, mit Garantieschein für 5.— Mk., zahlbar in 4 Monats-Raten. Versäumen Sie nicht, sich diese gutgehende und elegante Uhr unter leichten Zahlungsbedingungen anzuschaffen. Im Voraus braucht kein Geld eingesandt werden. Gutvergoldete Kette gratis. — Ferner liefere ich hocheleg. ante Kavalier-Uhren ganz vergoldet mit Sprung echt für nur 12.50 Mk. gegen bar. — Garantie für jede Uhr.

Zahlreiche Anerkennungen.

Kurt Teichmann, Uhrenversand. Berlin-Lankwitz Ku 1

Zur Beachtung!

Zwecks pünktlicher und sorgfältigster Bedienung bitten wir unsere verehrte Kundschaft, jetzt schon ihre Aufträge an gereinigten und gefärbten Sachen uns übertragen zu wollen, da kurz vor Ostern sich die Arbeit zu sehr anhäuft. Die Sachen werden auf Wunsch bis Ostern sorgfältig aufbewahrt.

Färberei Galluschke, Wäscherei

Gegründet 1873 Ruf 501 33
Herne, Bahnhofstraße 28, 53, 113
Sodingen Mont-Cenis-Straße 58
Gerthe Lothringer Straße 4

Technikum Lemgo i. L.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Tiefbau, Hochbau, Eisenbetonbau

---

Schwelkoks, Briketts, Kohlen Koks

empfiehlt

Heinrich Schlenkhoff

G. m. b. H.

Herne, Grabenstraße

Nur kurze Zeit

noch dauert der **Total-Ausverkauf.** Der grösste Teil des Warenlagers, noch bestehend in Kleider- und Mantelstoffen, Waschseiden, Sommerstoffen, Arbeiter-Kleidung, sowie Anzugstoffen, Westen und Pullovern, Damaste und Damenstrümpfe in Waschseide etc. ist auf **die Hälfte** herabgesetzt. Warten Sie nicht länger und kommen Sie vormittags. **Heinr. Schüren, Herne** / Bahnhof- und Mont-Cenis-Strasse Ecke.

Schafft neue Erwerbsmöglichkeiten im Ruhrgebiet!

Wo bleibt der Nachwuchs an Arbeitskräften? — Ueberfüllung der Berufe in den nächsten Jahren trotz Geburtenausfall.

Trotz der verhältnismäßig hohen Zahl der Schulabgänge in den letzten Jahren war es nicht leicht möglich, sämtliche Lehrstellen mit geeigneten Jugendlichen zu besetzen. Es zeigt sich immer mehr eine gewisse Degenerierung der Großstadtjugend in körperlicher und geistiger Hinsicht, die als eine Folge der heutigen Kultur anzusprechen ist. Um so schwieriger werden sich die Verhältnisse vom Jahre 1929 ab gestalten, wo infolge des Ausfalls der Kriegsgeburten eine

Verminderung der Schulentlassenen bis zu 50 Prozent

eintreten wird. Der höchste Tiefstand wird im Jahre 1932 erreicht sein. Vom Jahre 1932 ab steigt die Zahl der Schulabgänge infolge der hohen Geburtenziffern nach dem Kriege. Vom Jahre 1935 ab bewegt sich die Kurve jedoch wieder rapide abwärts.

In den nächsten Jahren wird von einem Mangel an Nachwuchs im gewerblichen Leben noch keine Rede sein können.

Eine große Anzahl der in den letzten beiden Jahren schulentlassenen Jugendlichen konnte bisher noch nicht in Lehrstellen untergebracht werden. Eine weitere Zahl dieser Jugendlichen aus dem Industriegebiet sind noch auf dem Lande untergebracht. Diese beiden Kategorien können zunächst als Reserven für den Arbeitsmarkt betrachtet werden. Nach etwa drei Jahren sind aber diese Reserven erschöpft und man hat dann mit einem Mangel an Jugendlichen zu rechnen in qualitativer und quantitativer Hinsicht.

Die Einwendung, daß bei erhöhter Zuwendung zu den gelernten Berufen die Lehrstellen im wesentlichen besetzt würden, ist deshalb falsch, weil ein Teil der zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen infolge geistiger und körperlicher Uneignung für die qualifizierten Lehrstellen ausscheiden.

Die Zahl dieser berufsunreifen Jugendlichen wird sich in den nächsten Jahren noch bedeutend steigern,

weil die Großstadtkinder durch Krieg und Inflation körperlich und geistig sehr geschädigt worden sind. Auf Grund dieser Unterentwicklung ist eine sofortige Ueberführung dieser Jugendlichen in gelernte Berufe sowohl für die Berufsanwärter selbst, als auch für die Arbeitgeber nicht ratsam. Es werden deshalb

geeignete Maßnahmen

zwischen der Schule, den Elternbeiräten, der Berufsschule und den Berufsämtern dringend notwendig sein, um diese Scharen von zurückgebliebenen Jugendlichen zunächst einmal berufsreif zu machen. Während so also die Frage des Nachwuchses bei Betrachtung der Zukunft mit Sorge erfüllt, zeigt die Statistik auf der anderen Seite ein Bild, das erkennen läßt, daß wir in dem hiesigen Bezirk

trotz eines Rückganges der Schulentlassenen mit einer Ueberfüllung der zurzeit hier in Frage kommenden Berufe zu rechnen haben.

Die Ursache hierfür ist in der Rationalisierung und Methodisierung zu erblicken. Diese Erscheinung [...]

jeden Jugendlichen dem Beruf zuzuführen, für den er geeignet ist,

damit die Schar der unzufriedenen Erwerbstätigen möglichst beschränkt wird. Auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus muß diese Forderung dringend unterstützt werden. Wir sind in Deutschland auf Qualitätsarbeit angewiesen, und nur derjenige wird es in seinem Berufe zu Höchstleistungen bringen, der in seinem Berufe Befriedigung findet.

Von diesem Gesichtspunkt heraus ergibt sich gerade für das rheinisch-westfälische Industriegebiet eine Forderung von weittragender Bedeutung. Während einerseits infolge der Rationalisierung die Jugendlichen nicht alle in Lehrstellen der Industrie oder des Handwerks untergebracht werden können, macht sich andererseits auch eine gewisse Uneignung der hiesigen Jugend für diese Berufe geltend. Hieraus ergibt sich die Forderung,

für das hiesige Gebiet neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen.

Von maßgebender Seite aus sind hierfür bereits praktische Vorschläge unterbreitet worden. Man denkt z. B. an die

Optik

und die mit ihr verwandten Berufe, die in den letzten Jahren, nicht zuletzt auch durch die steigende Zahl der Autos, eine starke Belebung erfahren hat und noch ungeahnte Möglichkeiten für die Zukunft bietet. Man denkt weiter an den

Gärtnerberuf.

Wir werden hier im Industriegebiet in der nächsten Zeit nicht genügend gelernte Gärtner zur Verfügung haben, um die Pläne des Wohlfahrtsministeriums bezüglich des Gemüsebaues durchzuführen, denn die zukünftigen Gemüsebauer stehen bisher diesem Beruf fremd gegenüber und müssen erst angelernt werden. Von diesem Standpunkt aus ist es auch als unsinnig zu bezeichnen, wenn die städtischen Gärtnereien, die hunderte von Personen beschäftigen, nur einen Lehrling halten dürfen, da nach der bestehenden Verordnung auf jeden Betrieb dieses Berufes nur ein Lehrling entfällt. Weiter denkt man an die

Schaffung neuer Kleinindustrien,

die bisher im Industriegebiet noch nicht seßhaft sind, obwohl sie hier ihren größten Abnehmerkreis haben. Angesichts der Tatsache, daß der Bergbau immer mehr nach Norden abwandert, ergibt sich auch von diesem Gesichtspunkt aus die Forderung nach der Schaffung neuer Erwerbsquellen im Ruhrgebiet.

Bekommt die Polizei keine Kältezulagen?

Bekanntlich haben Reichsbahn und Reichspost ihren Außenbeamten infolge der übergroßen Kälte dieses Winters und der dadurch bedingten erschwerten Dienstleistungen einmalige Geldunterstützungen gewährt. Auch die Polizeibeamten haben schwer unter der kalten Witterung zu leiden gehabt, ohne daß man bisher davon hörte, daß sie, wie die Reichsbahn- und Reichspostbeamten, eine besondere geldliche Unterstützung bekämen. Wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, haben sich nunmehr der Verband preußischer und der Verband sächsischer Polizeibeamten mit einer Bitte um Gewährung von Kältezulagen an das preußische bzw. an das sächsische Innenministerium gewandt. Es wäre zu wünschen, daß auch in den übrigen deutschen Ländern die Polizeibeamten mit einer solchen Unterstützung bedacht würden; denn der Außendienst dürfte in diesem strengen Winter für die Polizeibeamten nicht weniger gesundheitsschädlich gewesen sein wie für die Beamten der Reichsbahn und der Reichspost.

Vorsicht bei Auskunftserteilungen.

Kann der § 824 des BGB. aufrecht erhalten werden? — Handel, Handwerk und Gewerbe wehren sich gegen falsche Auskünfte.

Die schon seit Monaten anhaltende rückläufige Konjunktur in unserer Wirtschaft und vor allem im mittelständischen Handel und Gewerbe des rheinisch-westfälischen Industriegebietes hat zu mancherlei Erschütterungen einer Reihe von Betrieben Anlaß gegeben. Dazu kommt noch, daß die eben zu Ende gegangene Frostperiode den westdeutschen Handelskreisen äußerst empfindliche Schäden zugefügt hat, die sich naturgemäß auch auf finanziellem Gebiet auswirkten. In Verfolg dieser Tatsachen ist es unausbleiblich, daß die Pünktlichkeit in den Zahlungen für gelieferte Waren nicht immer innegehalten werden konnte und andererseits eine überaus große Anzahl von Wechseln zu Protest gehen mußten. Im Zeichen einer solchen Wirtschaftskrise versteht es sich von selbst, daß die Auskunfteien mit Arbeit überhäuft werden. Bei den vielen zu beantwortenden Fragen handelt es sich, wie eine große Anzahl von Fällen beweisen, des öfteren um das Wohl und Wehe eines Betriebes, ohne daß man sich im Augenblick deren Konsequenz bewußt ist. In den meisten Fällen haben die vorgelegten Fragen auch die Kreditgewährung [...] oder jenes Werkes bezw. Gewerbes zum Ge[...]

[...]tens des Auskunftsgewerbes sind schon [...]

[...]aken gegen die Praxis der Gewährung von Kreditauskünften

[...] Auskunftsinstitute entstanden. Vor[...]ichten sich die geäußerten Bedenken gegen die [...]n Auskunfteien streng geübte Vertraulichkeit [...]skunft. Der Beauskunftete könne durch unrichtige Auskünfte Schaden erleiden, zumal die Auskunf[...]eben der Anführung von Tatsachen auch ein [...]teil über die Persönlichkeit und den kaufmännischen Ruf des Beauskunfteten abzugeben pflegten. [...] daher nicht nur verlangt, daß jedermann auf Verlangen von den Auskunfteien Auskunft darüber gegeben werden müsse, ob eine Auskunft und welche über ihn abgegeben worden sei, sondern darüber hinaus müßten die Auskunfteien verpflichtet werden, vor Erteilung der Auskunft dem zu Beauskunftenden die Möglichkeit zu geben, die Auskunft zu berichtigen, und zwar am zweckmäßigsten durch einen besonders als solchen gekennzeichneten Nachtrag des zu Beauskunftenden selbst. Die von den Handelskreisen vorgebrachten Beschwerden über eingezogene Auskünfte durch Auskunfteien sind insofern als berechtigt anerkannt worden, als über gut fundierte Handelsunternehmungen der Wirklichkeit nicht entsprechende Auskünfte weitergeleitet worden sind, die die schwerwiegendsten Folgen für diese Handelsunternehmungen zeitigen müssen. In einem solchen Fall war einer bedeutenden Firma im Industriegebiet der Kredit gesperrt worden und infolgedessen traten Zahlungsschwierigkeiten ein und der Konkurs war unausbleiblich. In einem zweiten Fall gab eine Auskunft über eine kurz vor dem Konkurs stehende Firma ein äußerst günstiges Urteil ab. Angesichts solcher Fehlauskünfte strebt man nach der Schaffung einer Kontrollinstanz für die Auskunfteien und die

Abschaffung des § 824 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches,

der besagt, daß durch eine Mitteilung, deren Unwahrheit dem Mittelstand unbekannt ist, dieser nicht zum Schadenersatz verpflichtet wird, wenn er oder der Empfänger der Mitteilung an ihr ein berechtigtes Interesse hat.

Wie wir erfahren, sind eine große Anzahl von Firmen bereits dazu übergegangen, mit den in bestem Ruf stehenden Auskunfteien Verträge abzuschließen, die die Haftbarmachung der Auskunfteien für evtl. eintretende Schäden zum Zwecke haben, die auf Grund der Richtigkeit nicht entsprechender Auskünfte dem Vertragskontrahenten entstehen. In den großen Handelsstädten, wie Berlin, Hamburg, Bremen usw. hat man mit dem Abschluß solcher Verträge die besten Erfahrungen gemacht. Wie wir hören, wird dieser Gedanke auch von den Handelskreisen und vor allem auch dem mittelständischen Handwerk und Gewerbe im Ruhrgebiet ebenfalls erwogen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß der Ruf des Beauskunfteten einen wesentlichen Bestandteil der Kreditbeurteilung bildet, insbesondere soweit es sich um Personalkredit handelt. Wenn auch die Vertraulichkeit der Auskunfteien nicht aufgegeben werden braucht, so ist es im Interesse einer gesunden Wirtschaft dringend notwendig, daß eingezogene Auskünfte nur von durchaus vertrauenswürdigen Gewährsmännern eingeholt werden dürfen, die sich einesteils der Bedeutung einer solchen Auskunft bewußt sind und andererseits darüber im klaren sein müssen, daß von der einzuholenden Auskunft das A und O dieser oder jener Firma abhängt.

Im allgemeinen liegt es einzig und allein in der Hand des Kaufmanns oder Gewerbetreibenden selbst, die möglichen und vorhandenen Mißstände des gewerblichen Auskunfteiwesens dadurch auf ein geringes Mindestmaß zu bringen, daß sie nur Auskunfteien benutzen, die durch die Person ihres Leiters und ihren Ruf vertrauenswürdig sind und daher eine hinreichende Gewähr für eine ordentliche und sorgfältige Ausführung des ihnen erteilten Auftrages geben.

Doppelbelastung der verheirateten Beamtin?

Soll die verheiratete Beamtin aus dem Dienst scheiden können und für ihre inzwischen erworbenen Rechte eine Leistung erhalten, oder soll sie ausscheiden und ihrer Rechte ohne Gegenleistung verlustig gehen? Das ist zu entscheiden, wenn man Stellung dazu nimmt, ob der Artikel 14 der Personalabbauverordnung erhalten bleiben oder mit dem 31. März d. J. seine Wirksamkeit verlieren soll.

Weite Frauenkreise, so z. B. der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten und die Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenberufsverbände, halten es für richtig, den Artikel 14 bis zur endgültigen Regelung im Beamtenrecht, für die sie manche Wünsche haben, zu verlängern.

Begrenzt wurde der Artikel 14 seinerzeit auf den 31. 3. 1929, weil man annahm, das Beamtenrecht vorher geregelt zu haben. Jetzt ist aber das neue Beamtenrecht noch nicht da, und es heißt, Verlängerung des Artikels 14 und damit nichts für die wegen Heirat ausscheidenden Beamtinnen. Der Artikel 14 gibt jetzt der Beamtin das Recht, wenn sie heiratet, aus dem

Viele glauben

daß der milde Geschmack des Kaffee Hag auf die Entziehung des Coffeins zurückzuführen ist. Das ist aber ein Irrtum. Das Coffein hat mit dem Geschmack des Kaffees nichts zu tun.

Milde Kaffees gelten beim Kaffeefachmann als die feinsten. Kaffee Hag schmeckt besonders mild, weil das auf den Bohnen befindliche übelriechende und unverdauliche Kaffeewachs mit entfernt wird. Zu dieser Milde im Ge[...]schmack gesellt sich bei[...] Kaffee Hag das wundervo[...] Aroma. Außerdem ist er [...] kommen unschädlich.

Machen Sie heute no[...] einen Versuch. Sie werde[...] auf das angenehmste überrascht sein.

[...]re
[...]bene Offerten Herner Anzeiger.
in Herne das kauf-

[...] Jela Komor ● 20.30: Sinfonische [...] Adelheid Marnette (Alt), J. Schw[...] (Violine), H. Bottermund (Violincell).

1. [1] Schlafzimmer, 2 Küchen, 4 Stühle mit Ledersitz, 1 Küchenschrank, 2 Sessel, 2 Flurgarderoben, (7455)
2. 1 Ledersofa,
3. 50 Kilogramm Bernsteinfußbodenlack, 20 Piasavabes., 8 Haarbesen und 6 Fässer Trock.-Farbe

öffentl. meistb. geg. bar versteigern.
Herne, den 14. März 1929.
Seiff, Ober-Gerichtsvollz.

Morgenmädchen von 16—18 Jahren, für 3 Tage in der Woche, sofort gesucht. Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Ein braves, kath. **Halbtagsmädchen** sofort gesucht. Poststr. 4, Part. (349c)

Ehrliches, fleißig. **Mädchen** nicht unter 19 Jahren für Wirtschaftsbetrieb gesucht. Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Bekanntmachung.
Am Samstag, d. 16. März 1929, vormitt. 11,30 Uhr, werde ich beim Wirt Wiegmann in Herne-Sodingen, Friedrichstr. 6: 1 Pferd, (7486) 1 Herrenanzug, 1 Elektrisier-Apparat, öffentlich meistb. zwangsw. gegen Barzahlung versteigern.
Castrop-Rauxel I, 14. März 1929.
Seywert, Obergerichtsvollz.

[...]s Naturereignis [...]aupen-Johann auf [...] Ein Mutterschwein [...]n Tages fünf klein[...] [...]t sich eins mit drei

Gründl. **Lautenunterricht** (330c)

Üb

[...] wirklich hübsches [illegible]. Wem er wohl ähnlich sieht?"

„Natürlich dir, mein Jettchen!" rief der Kommerzienrat und ließ sich rasch neben seiner Gattin nieder, um zärtlich seinen Arm um sie zu legen, als diese mit leisem Aufschrei abwehrte.

„Mein Hut, mein Hut!" rief sie verzweifelt und hielt dem bestürzt wieder emporschnellenden Gatten ein Ding vor die Augen, das allem andern ähnlicher sah als einer Kopfbedeckung. „Nein, wie kann man aber auch so ungeschickt und so dick sein! Auf was du [...]ällst, das ist rettungslos verloren!" Und halb [...], halb weinend fuhr sie fort: „Und erst gestern [...] der Hut als neueste Mode nachgesandt worden [...] dachte, die Steinfelder damit in Erstaunen und [...]derung zu versetzen, was mir sicher schon heute [...]en wäre, wenn sich außer einigen Bürgern und [...]weibern ein Mensch auf der Straße hätte [...]lassen. Was nun tun?"

[...] Kommerzienrat tröstete sie, in dem er meinte, [...]ebel sei mit nächster Post abzuhelfen, auch dünkte [...] Essenszeit und er glaubte, die Wärterin mit [...]seinen die Treppe heraufkommen zu hören.

[...] war es auch und nachdem Klein-Arnold in [...] kindlichen Weise seine Erlebnisse erzählt und ein [...]s Schürzchen umgebunden bekommen hatte, be[...]ich die Familie in das Speisezimmer, wo außer [...] nur noch zwei Sommerfrischler sich versammel[...]eine alte Dame und ihr Neffe, ein frischgebackener [...]r der Medizin aus der nahen Universitätsstadt. [...] Essen war auf die einfachste Art zubereitet, und [...]rug nicht eben zur guten Laune der Frau Kommerzienrat bei, besonders da Arnoldchen gar nichts [...] wollte und ihm vor Müdigkeit die Augen zu[...]. So sandte die Mutter Kind und Wärterin [...]r hinauf, damit der Kleine sein Mittagsschläfchen [...]

[...] diesem Augenblick trat die Bedienung des [...]ofes, die Haus- und Zimmermädchen, sowie Kell[...] in einer Person repräsentierte, mit einem mächtigen roten Zettel herein.

„[...]eute abend ist große Vorstellung auf dem [...]tplatz, meine Herrschaften!" rief sie. „Die be[...]te Seiltänzerfamilie Koch ist auf einige Tage hier [...]ommen; erster Platz kostet nur achtzig Pfennige, [...]im Freien!"

[...]rau Henriette ließ sich, sehr interessiert, den Zettel reichen und meinte: „Da gehen wir hin, Ludwig, nicht wahr? Es ist doch etwas Abwechslung und solche Truppe, die auf öffentlichem Marktplatz Vorstellungen gibt, habe ich noch nie gesehen!"

„Wenn du nur nicht enttäuscht sein wirst, und erkälten kann man sich auch dabei. Abends kühlt es hier rasch ab und auf den gewöhnlichen Holzbänken ohne Lehne sitzt man obendrein nicht gerade zum besten."

„Wie du einem doch immer die Freude stören kannst! Ich gehe jedenfalls hin, du kannst das ja halten, wie du willst. Nicht wahr die Truppe ist doch wirklich des Ansehens wert und auch anständig?" wandte sie sich an Rosa, das Mädchen für alles.

„Ganz ausgezeichnet und sehr honett und durchaus anständig. Die Seiltänzerfamilie ist recht vermögend, Besitzer mehrerer Häuser in U. und hätte das Herumziehen gar nicht nötig; aber sie können nicht mehr ohne ihre Kunst leben, heißt es. Einige von den Künstlern fragten sogar an, ob sie nicht hier übernachten könnten, und da oben, gleich neben Ihnen die zwei Gastzimmer frei sind, die gnädige Frau aber gerade abwesend war, versprach der Sohn des Hauses ihnen, daß sie hier Wohnung bekommen sollten."

„Hier Wohnung bekommen?" rief Frau Henriette. „Neben unsern Zimmern? Seiltänzer? Fahrende Leute? Ja, hat denn der gute Mann vergessen, daß er angesehene Sommergäste aufgenommen hat und sein Haus keine Wirtschaft für Gesindel sein darf? Was sagen Sie dazu, gnädiges Fräulein?" wandte sie sich an ihre Tischnachbarin.

„Ich?" erwiderte diese bescheiden. „Ich wohne ja im andern Flügel und höre sowieso nichts von den übrigen Bewohnern. Ich meine, wenn es anständige Leute sind, die zahlen können —"

„Ja, zahlen können sie," fiel Rose ein, „und anständig sind sie auch!"

„Jedenfalls nicht anständig genug, um mit Leuten aus der Gesellschaft Tür an Tür zu wohnen, und das sage ich Ihnen, wenn Sie die Leute bei sich aufnehmen, dann ziehen wir aus, sofort, mitsamt Kind und Mädchen, das können Sie nur gleich Ihrer Madame mitteilen! Nicht wahr, Ludwig?"

„Gewiß, gewiß, so vernünftig ist die Frau Wirtin wohl auch schon von selbst."

„Aber natürlich!" ertönte da eine tiefe, kräftige Frauenstimme und die Gasthofsbesitzerin trat näher. „Ich hörte nebenan den Disput und begreife, daß den Herrschaften eine solche Nachbarschaft nicht angenehm sein kann. Mein Sohn hat da vorschnell gehandelt und wenn die Leute heute abend kommen sollen, was ich noch bezweifle, werden sie einfach abgewiesen. Ich habe nichts versprochen, brauche daher auch nichts zu halten. Aber hingehen sollten die Herrschaften doch, es ist ganz amüsant; besonders einer soll dabei sein, der allerdings nicht zur Familie Koch gehört, aber als Akrobat überall großes Aufsehen erregt und Schluß als guter Schütze noch irgend einen Knalleffekt zum besten gibt!"

Kommerzienrats trugen Rosa auf, zwei numerierte erste Plätze in nächster Nähe der Bühne zu besorgen, die alte Dame lehnte ab, so etwas strenge sie nur an, aber ihr Neffe schien große Lust zu haben, sich „die Sache mal anzusehen," wie er sich ausdrückte.

Frau Henriette war ganz vergnügt, für den Abend versorgt zu sein, denn die Abende im Gasthof waren ihr schrecklich. Entweder saß sie unten im Speisesaal mitten unter Tabak rauchenden Herren, die einen entsetzlichen Qualm machten, die aber dem Herrn Kommerzienrat zulieb und zur Gesellschaft auf den „Berg", worauf der Gasthof lag und wovon er seinen Namen hatte, kamen, oder sie langweilte sich oben im Zimmer bei einem Buche und schlechter Beleuchtung, nachdem Bubi zur Ruhe gegangen war.

Das Nachtessen wurde diesmal um eine halbe Stunde früher angesetzt und punkt acht Uhr machten Herr und Frau Kommerzienrat Benin sich auf den Weg nach dem Marktplatz.

Schon von weitem tönte ihnen die Musik der Steinfelder Stadtkapelle entgegen, die die Truppe sich für die Abendvorstellungen gemietet hatte und die gar nicht übel spielte. Hunderte von Menschen umstanden den Raum, der aus einem großen, quadratförmigen Podium bestand, das dicht mit Teppichen belegt war, so daß man das rohgezimmerte Holzgerüst darunter kaum vermutete. Um so einfacher waren aber die Holzbänke des ersten und zweiten Platzes und Herr und Frau Benin hatten große Mühe, sich Raum durch die fest zusammengepreßte Schuljugend zu schaffen, um auf ihre Plätze zu gelangen.

Plötzlich ertönte starker Trommelwirbel, der das zarter besaitete Publikum erschreckt zusammenfahren ließ und der kundtun sollte, daß die Vorstellung jetzt ihren Anfang nehme. Als Einleitung wurden gefährlich aussehende Tänze auf dem Drahtseil von einer hübschen jungen Person ausgeführt; dann riß ein Jongleur die Schuljugend zur Begeisterung hin; hierauf produzierte sich ein Verwandlungskünstler, der, mit einem Fuße auf dem Drahtseil, mit dem andern in der Luft, die unglaublichsten Kostümwechsel vornahm.

(Fortsetzung folgt.)

Dienste zu scheiden, und er gibt weiter auch der Behörde die Möglichkeit, der Beamtin, die heiratet, zu kündigen, wenn die wirtschaftliche Versorgung nach der Höhe des Familieneinkommens als gesichert erscheint. In beiden Fällen hat die ausscheidende Beamtin die Wahl, entweder den Antrag auf eine Abfindungssumme zu stellen, die je nach der Länge der Dienstzeit bis zum 16fachen Monatseinkommen betragen kann, oder sich das Anrecht auf eine Abfindungsrente zu erhalten, die gewährt werden kann in der Höhe des Ruhegehalts, das sich nach der beim Ausscheiden zurückgelegten ruhegehaltsfähigen Dienstzeit ergibt, wenn und solange die wirtschaftliche Versorgung der ausscheidenden Beamtin nach der Höhe des Familieneinkommens nicht mehr als gesichert erscheint. Viele Beamtinnen, die heiraten, sind nicht gewillt, die Last des Doppelberufes auf sich zu nehmen, sondern wünschen aus dem Dienst zu scheiden. Würde der § 14 nicht bestehen, erhielten diese Beamtinnen, wenn eine Pensionierung nicht möglich wäre, überhaupt nichts und würden, wenn sie ihre Rechte erhalten wollen, eben im Dienste bleiben, die Belastung des Doppelberufes auf sich nehmen müssen. Das erscheint im Interesse der Beamtinnen und der Entwicklung unseres Volkslebens nicht als erwünscht. Es ist bedauerlich, daß soviel verheiratete Frauen, gezwungen durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, außer der Aufgabe, die sie als Frau und Mutter zu erfüllen haben, noch in der außerhäuslichen Berufsarbeit stehen müssen. Dort, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse dies nicht unbedingt voraussetzen, sollte man im Interesse der deutschen Familie jede Möglichkeit nützen, um die Frau von dieser Doppelbelastung zu befreien.

Bei der Entscheidung ist für die an der Regelung dieser Frage direkt interessierten Frauen auch nicht außer acht zu lassen, daß die Behörden nicht geneigt sein werden, für Frauen neue Beamtenstellen zu schaffen, wenn nicht die Möglichkeit besteht, den Platz der verheirateten Frau wiederum frei zu machen. Die Praxis zeigt, daß diese Haltung vorhanden ist und dazu führt, in den Berufen, wo auch die Beschäftigung in freiem Anstellungsverhältnis möglich ist, Frauen nicht Beamtin werden zu lassen. Diese und andere Gründe sind maßgebend für die Forderung auf Verlängerung des Artikels 14.

Aus und für Herne

März.

Grauer Himmel über brauner Erde,
Hin und wieder Lerchenflötenton.
Pflüge tief im Acker, müde Pferde.
Schmale Wiesenraine grünen schon.

Manchmal reißt der Wolken dünne Hülle,
Fromme Augen schauen hoch ins Blau.
Ernteträume rauschen durch die Stille,
Gott hält seine erste Ackerschau.

Gertrud Aulich.

* * *

Der Rhein-Herne-Kanal eisfrei.

Interessante Eisbrecherarbeiten. — Vom Rhein bis Henrichenburg.

Die Eisbrecherarbeiten auf dem Rhein-Herne-Kanal wurden in den letzten Tagen eifrig fortgesetzt. Am Mittwoch wurde auf der Kanalstrecke von Heßler über Wanne bis zur Hafen-Badeanstalt in Herne vorgestoßen. Gestern früh wurden die Arbeiten über Schleuse 6 und 7 fortgesetzt, gestern abend war die Strecke bis zum Schiffshebewerk in Henrichenburg geöffnet. Ausgeführt wurden die Eisbrucharbeiten von drei Oel-Motorschiffen von je 400 PS. und mit Rammbug. Es sind dieselben Boote, die den Rhein am Lorelenfelsen vom Eise befreit haben. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich an den Ufern eingefunden, um dem Schauspiel zuzusehen. Mit voller Kraft rannten die Boote mehrfach gegen das Eis, ehe dies zu mächtigen Schollen zerbarst. Es war bis zu 70 und 80 Zentimeter dick. Von Schleuse 4 bis Duisburg ist der Verkehr wieder aufgenommen, im Herner Bereich muß noch abgewartet werden, bis die Strömung die schweren, teilweise aufeinandergeschobenen Eisschollen abgetrieben hat. Man rechnet damit, daß im hiesigen Gebiet der Schiffsverkehr nächste Woche wieder auflebt, sofern nicht neuer Frost auftritt, was jedoch nicht erwartet wird.

* * *

Wann sollen wir essen?

Die Antwort auf die Frage: „Wann sollen wir essen?" erscheint zunächst sehr einfach, nämlich dann, wenn wir Hunger haben. Aber der Hunger ist stark abhängig von unserer Gewohnheit und stellt sich meist dann ein, wenn wir eben zu essen gewohnt sind. Bekanntlich gibt es beim Menschen gute und schlechte Gewohnheiten. Deshalb kann das Hungergefühl allein nicht maßgebend sein für eine ...heitlich zweckmäßige Einteilung unserer Mahl-

...hrungsaufnahme übt auf unseren Körper ...ehenden Einfluß aus. Während der Hun...de und mißlaunig macht, **steigert die eingenommene Mahlzeit unser Wohlbefinden und unsere ...igkeit.** Die Einwirkung der Arbeitsfähigkeit aber **erst einige Zeit nach beendeter Nahrungsaufnahme auf,** nämlich dann, wenn ein Teil ...erdauungstätigkeit beendet ist. Unmittelbar ...dem Essen, wenn der Körper das Blut aus den ...eren Organen soweit als möglich nach dem Verdauungskanal ablenkt, fühlen wir uns vielmehr müde und verspüren das Bedürfnis nach einem kurzen Mittagsschlaf. Diesem Umstande muß, da er ein zweckmäßiges und natürliches Erfordernis ist, in gewisser Weise Rechnung getragen werden. Wir müssen also bei der Verteilung der Mahlzeiten über den Tag auf die Möglichkeit einer Mittagspause Rücksicht nehmen. Dazu ist aber nicht jeder beruflich Tätige in der Lage, und die Berufstätigkeit des Einzelnen stellt ein weiteres Moment dar, von dem die zweckmäßige Einteilung der Mahlzeiten abhängig gemacht werden muß. Während man in Deutschland früher gewohnt war, in die Zeit zwischen 11 und 1 Uhr die Mittagsmahlzeit zu legen und im Erwerbsleben fast in allen Zweigen eine 1—1½stündige Mittagspause Brauch war, ist man heute von dieser Arbeitseinteilung mehr und mehr abgekommen. Der 8stündige Arbeitstag hat die Mittagsmahlzeit verschoben und auch im sonstigen beruflichen Leben ist die sogen. „englische Tischzeit" fast allgemein zur Regel geworden. Sie verlegt die Mittagsmahlzeit auf die späten Nachmittagsstunden. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß das erste Frühstück, bei dem der Magen ausgeruht ist, etwas reichlicher gehalten wird. Wer ein zweites Frühstück im Laufe des Vormittags einnehmen kann, mag das erste Frühstück etwas knapper halten. Wo die Möglichkeit für ein zweites Frühstück nicht besteht, sollte statt der früher üblichen Mittagsmahlzeit, wenn irgend möglich, Gelegenheit für eine kleine, warme Mahlzeit gesucht werden. Die Hauptmahlzeit muß in Berufen, in denen der 8stündige Arbeitstag etwa gegen 5 Uhr nachmittags endet, am besten in die Zeit zwischen 6 und 7 Uhr verlegt werden.

In anderen Fällen sorge man dafür, daß **die letzte Mahlzeit nicht später als 3 Stunden vor Beginn der Nachtruhe eingenommen wird;** denn die Verdauungstätigkeit beeinträchtigt sonst in nicht unerheblichem Maße den Schlaf.

* * *

Das Ausbauprogramm der Reichsbahn für das Rhein-Ruhr-Gebiet.

Auf Grund einer eingehenden Aussprache, die kürzlich im Reichsverkehrsministerium auf Veranlassung des Verkehrsverbandes „Industriebezirk" stattgefunden hat, wurde in der Vollversammlung der Handelskammer Duisburg über den Stand dieser Frage berichtet. **Das Bauprogramm der Hauptverwaltung soll durchgeführt werden.** Die Strecke Duisburg—Düsseldorf—Köln soll zunächst dem Ausbau unterzogen werden. Die Reichsbahn hat auch die Absicht, in Zukunft **kleinere Zugeinheiten** im regelmäßigen Fahrplan einzuführen, um vor allem dem **Berufsverkehr** zu dienen, glaubt jedoch in einem starren Fahrplan nicht die zweckmäßige Lösung zu finden. Auch die **Köln-Mindener-Linie,** die ebenfalls für den **viergleisigen Ausbau** in Zukunft vorgesehen ist, soll hinsichtlich der Verkehrsverteilung anteilmäßig bedacht werden.

* * *

Die Ueberfüllung der höheren Schulen und Hochschulen.

Doppelt so viel Abiturienten wie vor dem Kriege.

Die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort nahm nach einem eingehenden Bericht ihres Ersten Syndikus, Oberbürgermeister Dr. Most, in ihrer Vollversammlung am 11. März zu der Frage der Ueberfüllung der höheren Schulen und Hochschulen Stellung, die zu der nachstehenden Entschließung führte:

„Mit Besorgnis beobachtet die Kammer die seit Jahren schon anhaltende Ueberfüllung der höheren Schulen und Hochschulen. **Die Zahl der diesjährigen Abiturienten ist etwa doppelt so hoch wie vor dem Kriege.** Aus der Besuchsziffer der nachfolgenden Klassen ist anzunehmen, daß sie **demnächst auf das Dreifache** steigt. Eine irgendwie sachgemäße Verwendung einer auch nur annähernd so großen Zahl ist schon heute ausgeschlossen. Das bedeutet eine **nutzlose Vergeudung wirtschaftlicher Mittel und persönlicher Kräfte** größten Ausmaßes, zugleich eine ständig zunehmende **soziale und kulturelle Gefahr.**

Bei aller Hochschätzung des Dranges zu höherer Bildung warnt die Kammer eindringlich vor der Weiterverfolgung dieses Weges. Sie richtet gleichzeitig an die Wirtschaftskreise das Ersuchen, ihm nicht durch übermäßig überspannte Forderungen an die Schulvorbildung des Nachwuchses ihrerseits Vorschub zu leisten."

* * *

Die Zentrumspartei in Herne-Horsthausen

hält am Sonntag, dem 17. März, in den Räumen des Gastwirts Heinrich Krawinkel, Roonstraße, eine öffentliche Versammlung ab. Es gilt dabei, Rechenschaft abzulegen über Wollen und Wirken der Partei im großen, vor allem aber über die Tätigkeit des Zentrums im Herner Stadtparlament. Der Geschäftsführer des Herner Zentrums und Führer der Herner Rathausfraktion wird das Hauptreferat halten. Auch die Vertreterin der Frauen, Frau Oberin Weil, wird an der Versammlung teilnehmen. Nunmehr ergeht an alle Freunde und Mitglieder der Herner Zentrumspartei die herzliche Einladung zur Teilnahme an der Versammlung. Vor allem wird auch von allen Jungfrauen und Jungmännern, die in so stattlicher Anzahl an den wöchentlichen Unterrichtsabenden teilnahmen, erwartet, daß sie wieder geschlossen zur Stelle sind. Die Versammlung beginnt Punkt 7 Uhr.

* * *

Zur 2. Aufführung des „Joseph"

heute abend 8 Uhr

schreibt man uns aus dem Kreise der Spielschar:

Mit großer Genugtuung erfüllt uns die freudige Aufnahme unserer ersten „Joseph"-Aufführung. Ein gefüllter Saal dankbarer Gäste wurde zu sichtbar bewegtem Miterleben hingerissen und ließ sich den bescheiden und gern gereichten Kunstgenuß auch nicht trüben durch die unserer Gestaltung noch anhaftenden Unvollkommenheiten. Wir danken herzlich dafür und schöpfen daraus neuen Mut und neue Kraft. Wiederholt haben führende Männer öffentlich darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, neben dem Berufstheater das Laienspiel zu pflegen, ernsthaft zu pflegen bis zu einer gewissen künstlerischen Höhe. Wir hörten den Ruf und versuchten, ihn auch zu verstehen. Ein kleiner Kreis schloß sich zusammen zu gemeinsamem Tun im Dienste edler Dichtung. Die demütige Hingabe der Spieler an die Dichtung, der gemeinsame Wille zur Gestaltung ist ja Voraussetzung alles Spielens. Aus dieser Demut heraus wächst uns dann das nötige Maß von Verantwortung, und wir erkennen im Spiel ein ernsthaftes Tun, das den ganzen Menschen verlangt. Wir versuchen, mit all unseren Kräften die uns verfügbaren Ausdrucksmittel der gestaltenden Kunst bewußt zu einer seelischen Einheit zu verschmelzen. Unsere Vorbereitungen wurden getragen von dem ernsten Wollen, durch vielseitige, liebevolle Vertiefung in den darzustellenden Stoff zu einem starken Erlebnis zu kommen, wodurch dem Laienspieler jener fruchtbare Boden bereitet wird, auf dem ihm oft in ungeahnter Stärke jene Kräfte erwachen, deren Summe ihn befähigt, in geradezu überwältigender Schlichtheit und Eigenart die Werke der Dichtkunst nachzuschaffen. Wohl stellt solches Streben große Anforderungen an den Opfergeist einer Spielschar, die ganz aus Werktätigen besteht. Doch wir wissen, daß man auch das würdigt.

Der geringe Eintrittspreis von 1.00 M. entspricht nicht den hohen Aufwendungen für die Gesamtausstattung des Spieles; aber es soll dadurch womöglich jedermann der Genuß der Festaufführung zugänglich sein. Wenn es uns gelingt, durch unser Spiel recht vielen Mitbürgern für einige Stunden den grauen Alltag zu verklären, durch nur wenige Freudestrahlen bedrückte Herzen neu zu beleben, so ist uns das herrlicher Lohn für all unser nicht opferloses Mühen.

Die nächste Aufführung ist heute abend 8 Uhr im großen Saale des kath. Vereinshauses, Düngelstr. 29. Wir möchten sehr empfehlen, sich rechtzeitig in den Besitz von Eintrittskarten zu setzen, die in den Buchhandlungen Karl Leuthold, Bahnhofstraße 27, Heinr. Lonnemann, Altenhöfener Straße 40, im Vereinshaus St. Joseph und bei den Mitgliedern zu haben sind.

Einer besonderen Anregung folgend, findet (außer den Hauptaufführungen am 15., 21. und 24. März) Sonntag, den 17. März, nachmittags 6 Uhr eine Schülervorstellung statt zum Eintrittspreise von 30 Pfg.

* * *

* **Bei der Arbeit schwer verletzt.**

In der Mittagsschicht des Mittwochs war der Hauer J. M. auf der dritten Sohle der Zeche Shamrock mit Kipparbeiten und Verbauarbeiten beschäftigt. Im Begriffe, einen schweren Steinwagen aus einer Kreiselwippe zu lösen, schlug diese mehrmals um, wodurch der Hauer mit seinem Körper zwischen den schweren Wagen und die Wippe geriet. Mit erheblichen Verletzungen an Kopf und Armen mußte er

---

Das Garagenproblem.

Es ist kein Zukunftsproblem, wie manche noch immer zu glauben scheinen. Es ist ein dringliches Problem der Gegenwart aller deutschen Groß- und Mittelstädte, das, wenn es nicht schleunigste Lösung findet, eine schwere Gefährdung für unsere ganzen Verkehrsverhältnisse darstellen muß.

Das Garagenproblem ist nicht nur ein Bauproblem, es ist ein Problem der ganzen Verkehrsorganisation, wie auch der Automobil-Industrie. Je mehr Automobile es in Deutschland geben wird, je mehr Automobile wir in den nächsten Jahren in den Verkehr bringen werden, um so stärker wird sich die Zahl der Herrenfahrer vermehren. Die Kreise, die in der Lage sind, einen Chauffeur zu unterhalten, sind heute bereits im Besitz eines Automobils. Neue Automobilbesitzer kommen nur noch aus den Kreisen, deren Vermögensverhältnisse bisher infolge hoher Kosten die Automobilhaltung nicht gestatteten. Eine Vermehrung des Automobilparks in Deutschland ist nur möglich bei weiterer Senkung der Automobilpreise oder bei gesteigertem Volkseinkommen. Sie ist gleichbedeutend mit einer absoluten wie relativen Vermehrung der Herrenfahrer. Diese Herrenfahrer sind aber in den meisten Fällen nicht in der Lage, ihre Wagen selber zu pflegen. So entsteht das Problem der Automobilpflege, das heute in Deutschland noch völlig ungenügend gelöst ist. Zunächst ist da das Kapitel Kundendienst. Unsere Automobilfirmen (-fabriken wie -händler) stehen heute im allgemeinen auf dem Standpunkt, daß mit dem Verkauf des Automobils ihre Pflicht gegenüber dem Käufer erledigt ist. Bestenfalls sorgen sie noch dafür, daß die notwendigen Ersatzteile zur Hand sind. Eine wirkliche, den Kunden vollauf befriedigende Versorgung seines Wagens, die ja schließlich im Interesse der Firma selber liegt, findet fast nirgends statt. Dabei wäre es dringend notwendig, daß bei den geringen technischen Kenntnissen, die heute naturgemäß die zahlreichen Herrenfahrer besitzen, ihr Wagen von Fachleuten der Firma mindestens einmal monatlich überprüft würde, damit kleine Fehler sofort beseitigt werden können, ehe sie größeren Schaden anrichten können. Eine solche Organisation fehlt aber leider noch vollkommen. Und es fehlt nicht nur der Kundendienst der Automobilhändler, es fehlt eben leider auch eine unter diesem Gesichtspunkt aufgebaute Wagenpflege in den Autogaragen. Unsere heutigen Autogaragen sind in den meisten Fällen reine Aufbewahrungsräume, in denen bestenfalls noch das Waschen der Wagen, das Abschmieren und das Vorfahren erledigt wird. Von einer wirklichen fachmännischen Pflege des Wagens, einer sorgfältigen Kontrolle des Motors kann aber niemals die Rede sein.

Hier muß dringend Wandel geschaffen werden im Interesse des Fahrers wie im Interesse der deutschen Automobilindustrie, die in dieser Beziehung außerordentlich hinter den meisten ausländischen Vertretungen zurücksteht.

Aber auch die Raumfrage für die Garagen ist in vielen Städten sehr ernst. Die Wagen sind heute zum Teil in völlig unzulänglichen Baracken untergebracht. Selbst in Berlin besitzen wir nur wenige einigermaßen zweckentsprechende, moderne Garagenbauten. In vielen Stadtvierteln herrscht völliger Mangel an Garagen, so daß die Wagen viele Kilometer vom Wohnsitz entfernt untergestellt werden müssen. Das erschwert und verteuert den Autobesitz außerordentlich und behindert die Entwicklung des Automobilverkehrs. Man wird endlich daran gehen müssen, planmäßig in den einzelnen Stadtvierteln Autogaragen zu bauen, wahrscheinlich am besten in Form von mehrstöckigen Gebäuden, um so der Raumnot dichte Rechnung zu tragen. Amerika gibt hierfür ein praktisches Beispiel dafür, wohin man kommt, wenn man nicht rechtzeitig für den Bau von Garagen sorgt. Dort ist der Mangel an Garagen so groß, daß infolge der Wohndichte, daß man sich gezwungen sah, z. B. in der 43. Straße in Newyork eine Wolkenkratzergarage zu bauen, die allerdings die modernste Form der Garage darstellt.

*

Der erste Garagenwolkenkratzer.



Die Automobile werden mit Hilfe eines Sa... apparates in den Fahrstuhl gebracht, der sie z... einzelnen Etagen schafft. Dieser Garagenw... kratzer ermöglicht auch kurzfristiges Parken und... somit in gewisser Form eine Lösung der sehr s... rigen Frage der Parkplätze dar.

Unser Wetterbericht.

Das von Großbritannien nach Süddeutschland reichende Hochdruckgebiet hat sich etwas abgeschwächt, während das Tiefdruckgebiet über Nordosteuropa wenig Aenderung zeigt. Auch gestern dauerte in Deutschland das meist trübe und nebelige, aber sonst trockene Wetter bei Temperaturen in der Nähe des Nullpunkts fort. Der Kahle Asten hat noch 32 cm Schnee.

Wetteraussichten bis Samstag: Wolkig, vorwiegend trocken bei wenig geänderten Temperaturen.

Unser neuer Roman.

Der Aufenthalt eines großen Zirkusunternehmens in der Nähe Hernes hat das Interesse für die Welt des Artistentums neu belebt. Deshalb wird unserer Leserschaft gewiß ein Roman besonders willkommen sein, der sich mit dem Artisten als Mensch nach seiner Herkunft, seinem Seelenleben und seiner gesellschaftlichen Bewertung beschäftigt. Der Roman trägt den Titel

„Der Sohn des Kunstreiters."

Verfasser ist A. Luthen. Die anziehenden Herzenserlebnisse, die den Roman durchziehen, werden ihn besonders der Frauenwelt recht lesenswert machen. Da er zudem recht flott, spannend und gefühlvoll geschrieben ist, hoffen wir, damit unserer Leserschaft einen begehrten Lesestoff zu bieten.

Fordern Sie ausdrücklich
MAGGI's Fleischbrühwürfel
MAGGI's Fleischbrühe 4 Pfg.
Achten Sie auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung

Schauburg

Das Grabmal einer großen Liebe. Ein Film, der tatsächlich etwas Neues bringt.

Die Direktion schreibt:

Der erste Film, der, in Indien aufgenommen, nur indische Darsteller zeigt, in dem nicht eine einzige Kulisse Verwendung fand. Filmisch ein Wunderwerk, nicht nur wegen des außerordentlichen Aufwandes, der mit wahrhaft königlicher Freigebigkeit geleistet wurde, nicht nur wegen der absoluten Echtheit seiner Bilder, die indisches Sein in den tiefsten Wurzeln erfassen, sondern auch wegen der Größe seiner Handlung, die Augenblicke höchster Spannung, denen das Publikum widerspruchslos erliegt, bringt. Zum ersten Male sehen wir Indien, wie es wirklich ist. Zum ersten Male kann man Bildern folgen, die das herrliche „Tadsch Mahal", das sagenhafte Delhi, zeigen, die aber auch Einblicke gewähren — Bild gewordenes Leben. Bestaunt erlebt das trunkene Auge ein wirkliches Fest. Frauen, schöner als Hollywoods Sterne, Paläste geheimnisvoll und märchenhaft, Dschungel und Wüsten voll [illegible] Gefahren, sinnbetörende exotische Nächte, Auswicklung heißester Leidenschaften, unergründliche, schwunden[illegible] trunkene, grausame Kultur — das ist Indien der humorvollen Wunderland. Der unermeßliche Reichtum des spielenden Maharadschas gibt dem Werke sein besonderes Gepräge. Der prachtvoll in Szene gesetzte Ball in der Wüste konnte nur mit Hilfe der fast unerschöpflichen Mittel dieser Fürsten gedreht werden. Der Film ist auch kulturell ein bedeutsames Bild

In der Geschichte der Liebe, die über den Tod hinausgeht, ist er das Symbol für Indiens Auffassung von der inneren Stellung des Mannes zur Frau.

Der zweite Film **„Der Herr vom Finanzamt"** macht uns diesen Herrn, dem man sonst wohl meistens mit etwas gemischten Gefühlen entgegensieht, sehr sympathisch. Paul Heidemann, Leo Peukert, Hans Brausewetter, Gritta Ley bringen die nötige Stimmung, so daß man dem „Herrn vom Finanzamt" mit lachenden Augen vergibt, was er sonst gesündigt hat.

Capitol

Frl. Lisa Hillow vom Rundfunk Leipzig singt zum Film „Du sollst der Kaiser meiner Seele sein."

Die Direktion schreibt:

Zu der ab heute im Capitol beginnenden Festspielwoche ist die Programmaufstellung eine ganz besonders abwechslungsreiche. Den Mittelpunkt dürfte wohl der deutsche Erfolgsfilm **„Du sollst der Kaiser meiner Seele sein"** bilden. Es ist ein romantisches Filmspiel, welches hier vor unseren Augen abrollt. Oskar Marion und Gritta Ley verhelfen diesem Film zu einem Publikumserfolg, wie ihn wohl selten ein Werk aufzuweisen hat. In jeder Vorstellung singt Frl. Lisa Hillow vom Westdeutschen und Leipziger Rundfunk zum Film. Fast gleichzeitig mit der Berliner Premiere zeigt das Capitol in **Uraufführung für Rheinland und Westfalen** den großen Liane-Haid-Film S. O. S. **„Schiff in Not"**. Dieser Film wurde zum Teil in Tripolitanien aufgenommen. Die ersten Berliner Pressestimmen lauten: „S. O. S., ein Film so spannend und nervenprickelnd, nur soviel sei gesagt, daß wohl niemand unbefriedigt das Theater verläßt, in dem dieser Film gegeben wird. Das Publikum war restlos begeistert. Beifall mitten in den vielen Szenen, klammte auch zum Schluß erneut und kräftig wieder auf. Ein Film, der eben alles enthält, was das Publikum sehen will." Das Capitol hat hier einen Film in seinem Programm, auf den es stolz sein kann. Der bunte Teil ist für die Festspielwoche mit besonderer Sorgfalt zusammengestellt. — Trotz der enormen Unkosten keine erhöhten Eintrittspreise.

Geschäftliches

Vorsicht im Konkurrenzkampf!

Ein Brieger Nähmaschinenhändler hatte wiederholt die Fabrikate der Singer Nähmaschinen Gesellschaft als „ausländische Fabrikate" bezeichnet. In einem gegen ihn angestrengten Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbes hat das Oberlandesgericht in Breslau durch rechtskräftiges Berufungsurteil dem Beklagten unter Androhung einer Strafe bis zu 1000,— RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung verboten, die Nähmaschinen der Singer Aktiengesellschaft im geschäftlichen Verkehr als „ausländisches Fabrikat" zu bezeichnen.

Das Oberlandesgericht hat den sehr verständigen Standpunkt eingenommen, daß die Bezeichnung „ausländisches Fabrikat" für in Deutschland hergestellte Waren eine schwere Verunglimpfung bedeutet; also Vorsicht im Konkurrenzkampf!

Vereinskalender.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Herne. Die Beerdigung unseres verstorbenen Kriegervaters Fritz Fydrick findet am Sonnabend 3,30 Uhr vom Sterbehause, Sodinger Str. 35, aus statt. Um rechtzahlreiche Beteiligung wird gebeten. D. V.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Herne, feiert am Sonnabend d. 16. März, abends 7 Uhr, ein Familienfest im Lokale K. Köhlhoff, Wilhelmstraße. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich daran teilzunehmen. Der Vorstand.

Gewerkverein christl. Bergarbeiter Deutschlands. Bezirksbüro Gelsenkirchen, Roonstr. 32, Fernsprecher 2410. Sonntag, den 17. März: **Gelsenkirchen:** 10 Uhr im Rath. Vereinshaus, Theresienstr., Unterrichtskursus. — **Horsthausen-Ost, Süd und Nord:** 10 Uhr bei Spawinkel, Mitgliederversammlung. — **Baukau-Ost, West Holsterhausen 2:** 11 Uhr bei Neweling, Zusammenkunft der Funktionäre.

Leichtathletikabteilung des Sportklubs Westfalia 04. Wichtige Versammlung aller Leichtathleten am Sonntag dem 17. d. M., um 10,30 Uhr im Stadtgartenrestaurant.

Betten und Bettwaren
kaufen Sie am vorteilhaftesten im
Bettenhaus Köster / Herne
Steinweg 9—11 an der evgl. Kirche.
Prüfen Sie unverbindlich meine Qualitäten und Preise.



Mütter- u. Elisabethverein St. Bonifatius

Zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes

Frau Wwe.

Christine Böing

werden die Mitglieder beider Vereine, Samstag nachm. ½3 Uhr, von der Kirche aus, zur zahlreichen Beteiligung eingeladen. (7115

Dieselbe war Mitglied der Sterbekasse.

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst.
Freitag abend 18 Uhr.
Samstag morgen 9.15 Uhr.
Sabbatende 19 Uhr.

Zwangs-Versteigerung

Am Samstag, d. 16. März 1929, vormittags 10 Uhr, werde ich i. Pfandlokale beim Wirt E. Biermann, Herne, Bahnhofstr. 136:

1. 1 Schlafzimmer, 2 Küchen, 4 Stühle mit Ledersitz, 1 Küchenschrank, 2 Sessel, 2 Flurgarderoben, (7455
2. 1 Ledersofa,
3. 50 Kilogramm Bernsteinfußbodenlack, 20 Piassavabes., 8 Haarbesen und 6 Fässer Trock.-Farbe

öffentl. meistb. gegen bar versteigern.

Herne, den 14. März 1929.

Seiff,
Ober-Gerichtsvolls.

Bekanntmachung.

Am Samstag, d. 16. März 1929, vormitt. 11,30 Uhr, werde ich beim Wirt Wiegmann in Herne-Sodingen, Friedrichstr. 6:

1 Pferd, (748
1 Herrenanzug,
1 Elektrisier-Apparat,

öffentlich meistb. gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Gerichtsvollzieher I.
14. März 1929.
Hapwerk,

Rundfunk-Programm Langenberg (462,2) u. Köln (263,3). Mit Aachen (455,9) und Gleichwellensender Münster (265,5).

Freitag, 15. März. 10.15: Schallplatten. ● 11.35: Französische Unterhaltung. ● 12.10: Schallplatten. ● 13.05: Konzert. Solist: K. Wessel (Harfe). ● 15: Kinderspielstunde. ● 16.05: Prof. Dr. Weil: Orientalische Hauptstädte: Bagdad. ● 16.40: Dr. Medauer: Altdeutsche Lebensweisheit. ● 17: Jugendfunk. ● 17.45: Richard-Wagner-Stunde. Funkorchester. Solist: Wilh. Strienz (Bar). Ouv. zu „Der fliegende Holländer". — Vorspiel zu „Lohengrin". — „Wotans Abschied" und „Feuerzauber" aus der „Walküre". — Ouvertüre zu „Rienzi". ● 18.30: Jugendbücherstunde. ● 19.15: Englische Unterhaltung. ● 19.40: Rechtsanwalt Dr. Peters: Das Recht des Kindes. ● 20: Abendmusik. Kl. Funkorchester. Strauß: Neu-Wien, Walzer. — Goldmark: Ouvertüre zu „Sakuntala". — Puccini: Melodien aus „Boheme". — Borodin: Rhapsodie aus „Fürst Igor". ● 21. Werke von Hans Ebert. Ur- und Erstaufführungen. Mitw.: Lotte Leonard (Sopran), van Helden (Bar), das Köhler-Heckner-Quartett und Mitglieder des Städt. Orch. Düsseldorf. Sonate für Violoncello. — Streichquartett. — Musik für Rundfunk für Kammerorchester. — Uraufführung: Sieben biblische Balladen nach Gedichten von Else Lasker-Schüler, für Sopran, Oboe, Klarinette, Saxophon und Streichquintett. ● Anschl.: Konzert. Kapelle Humm und Speckhardt.

Deutsche Welle 1646.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Freitag, 15. März. 12: Geographisches Zwiegespräch: Prof. Dr. Lampe und M. Vollmberg: Aus zentralamerikanischen Vulkangebieten. ● 12.30: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. ● 14.30: Kinderstunde. Heitere Geschichten. ● 15: Dr. Haurt: Wie kann der einzelne bei Straßenunfällen helfen? ● 15.40: Frauenkunde. Dr. Gertrud Haupt: Vom A B C des guten Tons. ● 16: Dr. Ja. Koch: Aus den Erfahrungen einer Eheberatungsstelle. ● 16.30: Leipzig: Bunter musikalischer Nachmittag. Mitw.: P. Matthes (Klavier), Ruth Meister (Violine), W. Kretschmer (Lieder zur Laute). ● 17.30: Dr. Baade: Die Agrarkrise und Agrarverschuldung in Deutschland. ● 18: Dr. Haeder: Christentum und Kultur. ● 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. ● 18.55: Werkmeisterlehrgang Ing. Bornemann: Elektrotechnik. ● 19.20: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte. ● 20: Unterhaltungsmusik. Kapelle Hans Komor. ● 20.50: Simplon-Konzert Berliner Funk-Orch. Mitw.: Adelheid Marmette (Alt), J. Schwarz (Flügel), Boris Schwarz (Violine), H. Bottermund (Violincell). ● 22.45: Bildfunk.

Fahr' D-Rad
die unverwüstliche Gebrauchsmaschine, 12 PS. Leistung, 15 Monate Kredit.
Vertreter
A. Dören,
Bahnhofstraße 53
Herne,
(6385)

Gelegenheitskauf

Schöner **Dam.-Brillantring** (5 Steine) wegen Geldmangel für 80 Mark zu verkaufen. Off. u. B. R. 142 an den Herner **Anzeiger.**

2 sehr schöne **Brillant-Ringe** und Collier von Privathand billig abzugeben. (1161a
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Liturgische Volksbücher
herausgegeben von der Abtei Maria Laach
Bisher 13 Hefte

Die Sammlung will aus dem Rituale und anderen liturgischen Büchern Riten und Gebete herausheben, die in einer besonderen Beziehung zum christlichen Feier- und Alltagsleben stehen. Ihr Ziel ist stärkere Durchdringung des Lebens mit kirchlichem Geiste. Hier wird das schon seit langem erwünschte Laienrituale geschaffen.

1. **Die hl. Taufe.** 0.50 M.
2. **Das heilige Sakrament der Ehe.** 0.50 M.
3. **Vorbereitungsbüchlein.** Die Beichte, Gebete am Krankenbett. 0.60 M.
4. **Das Begräbnis eines Erwachsenen.** 0.50 M.
5. **Mutter und Kind.** Nach dem Römischen Rituale. 0.40 M.
6. **Frohe und ernste Tage.** Einsegnungsbüchlein nach dem Röm. Rituale. 0.40 M.
7. **Auf den Weg des Friedens.** Ein Reisebüchlein nach dem Römischen Brevier. Rituale und Missale. 0.50 M.
8. **Die Chormesse.** Lateinisch und deutsch nach dem Römischen Missale und Rituale. 1 M.; geb. 1.60 M.
9. **Das neue Leben.** Die Taufe eines Erwachsenen nach dem Römischen Rituale. 0.70 M.
10. **Die heilige Firmung.** Nach dem Römischen Pontifikale. 0.30 M.
11. **Hof und Feld.** Ein Büchlein für Landleute und Winzer nach dem Römischen Rituale. 0.50 M.
12. **Das christliche Mahl.** Nach dem Brevier und Rituale. 0.80 M.
13. **Die Komplet.** Lateinisch und deutsch nach dem Römischen und Monastischen Brevier. 0.70 M.

Koethers & Röttsches, Herne

Morgenmädchen

von 16—18 Jahren, für 3 Tage in der Woche, sofort gesucht.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Ein braves, kath.
Halbtagsmädchen
sofort gesucht.
Poststr. 4, Part.
(349c)

Ehrliches, fleißig.
Mädchen
nicht unter 19 Jahren für Wirtschaftsbetrieb gesucht.
Zu erfragen im Herner Anzeiger.

[illegible]kel mit drei Köpfen
[illegible]enswertes Naturer[illegible]
[illegible]es W. Kaupen-Jo[illegible]
[illegible]aße ein. Ein Mut[illegible]
[illegible]rgestrigen Tages [illegible]
befindet sich eins[illegible]
munter.

Gutes
Obstgeschäft
billig zu vermieten. Zur Uebernahme 400.— Mark erforderlich.
Off. u. R. P. 136 an den Herner **Anzeiger.**

Heimarbeit
schreibt. Verdienst. Verl. München 15

Mehrere
Verkäuferinnen
zur Aushilfe gesucht.
Schuhhaus Pottbrock
Herne, Bahnhofstr. 74.

Meine Damen!



Wir laden Sie zur zwanglosen Besichtigung unserer mit allen Neuheiten reich versehenen

Modellhut-Ausstellung

ein. Wir bringen auch in dieser Saison wieder auserlesene erstklassige Modelle in jeder Preislage, wovon Ihnen unsere wundervolle Schaufenster-Dekoration Zeugnis gibt.

Durch gemeinsamen Einkauf mit vielen Groß-Spezialgeschäften besondere Leistungsfähigkeit in Auswahl u. Preisen.

Geschwister
EISENSTEIN
Herne, Bahnhofstraße 41

Gründl. (330c
Lautenunterricht
wird erteilt. Not.-Kenntnisse nicht erforderlich.
Bebelstraße 2 IV.

Ein bis zwei gut **möbl. Zimmer**
in besser. Hause, an Herrn od. Dame sofort oder später zu vermieten.
Näheres im
Wäschegeschäft,
Bebelstr. 17.
(334c)

Möbl. Zimmer
zu vermiet. (353c
Lönstr. 65 II.

Wohnungstausch!
2 schöne Zimmer geg. 2 oder 3 Zimmer zu tauschen gesucht. (346c
Näheres:
Friedrichstr. 50 I.

2 schön (348c
möbl. Zimmer
an ein und zwei Herren sofort zu vermieten.
Schulstr. 13 I. r.

Gut
möbl. Zimmer
von Dame für sofort gesucht.
Angebote unter **W. H. 141** an den Herner **Anzeiger.**

Junge Leute erhalten in Holthausen (340c
Kost und Logis.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

1—2 anständige Leute erhalten
Schlafstelle
mit Morgenkaffee.
Zu erfrag.: Neustraße 78 1. Etg. od. Trinkhalle Neustraße 58-62.
(7026)

Anständ. Mann erhält
Kost und Logis
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Junges Ehepaar sucht
1-2 leere Zimmer
als Untermieter.
Off. u. H. M. 147 an den Herner **Anzeiger.**

Kriegsbeschädigt., 45 Jahre, evangel., sucht die
Bekanntschaft
einer Dame (evgl.), ohne Anhang.
Off. u. B. P. 146 an den Herner **Anzeiger.**

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen
beseitigt schnell, sicher und unblutig
Kukirol
Verlangen Sie in der nächsten Kukirol-Verkaufsstelle ausdrücklich die neue Packung mit dem Garantieschein, denn Sie erhalten dann
bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!
Eine Packung Kukirol mit dem Garantieschein kostet 1 Mark.

Sommer Operettentheater.

Ein Walzertraum.

Bochum.

Der reizende Operette noch immer seine helle [illegible] der famosen Aufführung in Trotz des etwas [illegible] den Mu[illegible]nder bei der zugkräftigen dieser Straußschen Op[illegible] Auf den hinaus bestakkreditierten [illegible] Sachenheimer, der [illegible]szenierung jede Chance ein intelligentes Mädchen, [illegible]ter 15 Jahren, Pointen auszunutzen [illegible]leitung der Partitur [illegible]erkannt werden [illegible] fein biegsame [illegible]nden Wien mäßig [illegible]

in die Lehre

gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter J. L. 144 an den Herner **Anzeiger.**

Fabrik-Geschäft in Herne sucht zum 1. April für das kaufmännische Büro einen

Lehrling

mit höherer Schulbildung und guter Handschrift. Angebote erbeten unter Darlegung der Verhältnisse und Beifügung eines Lebenslaufes nebst Abschrift des letzten Schulzeugnisses unter **P. F. 153** an den Herner **Anzeiger.**

Lehrmädchen

für Lebensmittelgroßhandlung sofort gesucht. Offerten unter **R. D. 151** an den Herner **Anzeiger.**

1 Ltr. Leinöl . 0.60
1 Pfd. Farbe 0.30
12 Roll. Tapeten 3.60
16 m Borde . . 1.28
6 Pfd. Kreide 0.42
Kleber . . . 0.50
für **Rm. 6.70**
eine kompl. Zimmerausstattung
Carl Jansen
Herne, Bahnhofstraße 9a
720b

Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute morgen 4,30 Uhr nach längerem, schwerem Leiden, infolge Altersschwäche, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ww. Maria Recke

geb. Eckstein

im Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Pater Superior Vitus Recke S. O. Cist
Familie Kaisla
Familie Gasmann
nebst Enkelkindern.

Herne, Kloster Himmerod, Bickenriede, Königsaue und Berlin, den . März 1929.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 18. ds Mts., nachmittags 3.30 Uhr, vom Marienhospital, aus statt. Das Leichenrequiem ist am gleichen Tage 7.10 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche. 347c

Nachruf.

Am 12. März 1929 starb unser ältestes Mitglied, Mitbegründerin des Vereins

Frau Christine Böing

Sie war uns allen eine liebe Kollegin, deren Andenken wir in Ehren halten. 746b

Hebammen-Verein Herne u. Umgegend.

Die Mitglieder werden hiermit gebeten, an der Beerdigung am Samstag, dem 16. März, 2,30 Uhr vom Sterbehause, Herne, v. d. Heydtstraße 44, teilzunehmen. D. V.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, sowie die zahlreichen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unseres teuren Verstorbenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Herne, im März 1929. 718b

Familie Haffert.

Besichtigen Sie die

Modellhutausstellung

im Modehaus

Ochsenhorn

Sie werden überrascht sein. 719b

Das 30tägige Seelenamt

für die verstorbene

Frau Witwe Karl Preising

Herzl. Fastenbitte!

Die Herz-Jesu-Kapelle Stallupönen ist im Rohbau fertig. Noch mancher Baustein fehlt aber zur glücklichen Vollendung. Freundl. Leser, aus Liebe zum leidenden Heiland hilf bitte weiter durch ein kleines Fastenalmosen. Ein herzliches „Vergelt's Gott" allen lieben Wohltätern!

Weski, Pfr.

Kath. Pfarramt Bilderweitschen O.Pr. (Postscheck: Königsberg O.Pr. 22599)

Autoruf 51873
Spör & Co.
Herne, Bahnhofstraße 119.

... Henrichenburg.

Die Eisbrecherarbeiten auf dem Rhein-Herne-Kanal wurden in den letzten Tagen eifrig fortgesetzt. Am Mittwoch wurde auf der Kanalstrecke von Heßler bis Wanne bis zur Hafen-Badeanstalt in Herne vorgestoßen. Gestern früh wurden die Arbeiten über Schleuse 6 und 7 fortgesetzt, gestern abend war die Strecke bis zum Schiffshebewerk in Henrichenburg geöffnet. Ausgeführt wurden die Eisbrucharbeiten von drei Oel-Motorschiffen von je 400 PS. und mit Rammbug. Es sind dieselben Boote, die den Rhein am Lorelenfelsen vom Eise befreit haben. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich an den Ufern eingefunden, um dem Schauspiel zuzusehen. Mit voller Kraft rannten die Boote mehrfach gegen das Eis, ehe dies zu mächtigen Schollen zerbarst. Es war bis zu 70 und 80 Zentimeter dick. Von Schleuse 4 bis Duisburg ist der Verkehr wieder aufgenommen, im Herner Bereich muß noch abgewartet werden, bis die Strömung die schweren, teilweise aufeinandergeschobenen Eisschollen abgetrieben hat. Man rechnet damit, daß im hiesigen Gebiet der Schiffsverkehr nächste Woche wieder auflebt, sofern nicht neuer Frost auftritt, was jedoch nicht erwartet wird.

* * *

Wann sollen wir essen?

Die Antwort auf die Frage: „Wann sollen wir essen?" erscheint zunächst sehr einfach, nämlich dann, wenn wir Hunger haben. Aber der Hunger ist stark abhängig von unserer Gewohnheit und stellt sich meist dann ein, wenn wir eben zu essen gewohnt sind. Bekanntlich gibt es beim Menschen gute und schlechte ... Deshalb kann das ...

... Jesu

... A. Sellung

H

... am Freitag, dem 15. März 1929, abends 8 Uhr
„ Donnerstag „ 21. „ „ „ 8 „
„ Sonntag, „ 24. „ „ „ 7 „

im großen Saale des kath. Vereinshauses, Düngelstr. 29.

Eintrittspreis 1.— Mk. Karten sind zu haben in den Buchhandlungen Karl Leuthold, Bahnhofstr. 27, Heinrich Lonnemann, Altenhöfenerstr. 40, im Vereinshaus St. Joseph und bei den Mitgliedern. 1084a

Pianos
Stimmungen
Reparaturen
Polieren
modernisieren
fachmännisch
und preiswert

Gebr. Schmehl
Klavierbauer
Herne
Bahnhofstr. 121, Manteuffelstr. Ecke
Telefon 502 37

Rundfunk-Programm vom 17. bis 23. März 1929.

Deutsche Welle 1648.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Sonntag 17. März. 8.55: Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. ● 9: Morgenfeier. Ansprache: Pastor Willkomm ● Anschl.: Geläut des Berliner Doms. ● 11.30: Aus dem Großen Schauspielhaus: Konzert der Kapelle Bernard Etté. ● 13.15: Schach ● 13.45: Bildfunk. ● Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt ● 14.15: Wochenrückblick. ● 14.30: Gartenbau-Oberinspektor Krug: Feldgemüsebau ● 15.30: Märchen. ● 16: Aus der Hochschule für Musik, Charlottenburg: Konzert des Schwarzmeierschen Kinderchores 400 Kinder, Prof. Dahlke (Klavier). ● 18: Prof. Dr. Spahn, M. d. R. und Reichskanzler a. D. Dr. Luther: Das Problem des Einheitsstaates ● 19: Das hohe Lied des Königs Salomo. Bearbeitung: H. Oeser ● 20: Abendunterhaltung. Volkstümliches Orchesterkonzert Berliner Funkorch. Mitw.: Björn Talen (Tenor) ● 21: Abendunterhaltung. Mitw.: Herm. Kalad und G. Kiepenheuer u. a. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Otto Kermbach

Deutsche Welle. Montag, 18. März. 12: Englisch für Schüler. ● 13.45: Bildfunkversuche. ● 14.30: Kinderstunde. Märchen und Geschichten ● 15.40: Frauenstunde. Dr. Gertrud Haupt: Das ABC des guten Tones. ● 16: Englisch (literarische Stunde). ● 16.30: Berlin: Konzert. Ausf.: Cäcilie Spieß (Sopran), Gisela Binz (Flügel) ● 17.30: W. Howard: Franz Liszt. ● 18: Dr. Hahn: Wie steigere ich die Leistungsfähigkeit meines Geistes? ● 18.30: Englisch für Anfänger ● 18.55: Oberforstmeister Kochs: Waldbilder aus der Rheinprovinz ● 19.25: Personenverzeichnis der nachfolg. Uebertragung. ● 19.30: Intern. Programmaustausch. Staatsoper Wien: „Die Zauberflöte" Oper in zwei Akten von W. A. Mozart. (Dir.: Dr. Rich. Strauß.) ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Dajos Bela.

Deutsche Welle. Dienstag, 19. März. 12: Französisch für Schüler ● 15: Jugendbastelstunde. Schuldir. Mayer: Bau von Flugmodellen. Gleit- und Segelfliegern ● 15.40: Frauenstunde. Franziska Jordan: Das religiöse Suchen der Gegenwart und die Aufgabe der Frau ● 16: Ober-Stud.-Dir. Rohrberg: Die rationelle Methode des Rechnens ● 16.30: Leipzig: Konzert. Volkslieder von Nah und Fern. Mitw.: Käthe Grundmann und B. Losse (Gesang). ● 17.30: Dr. Kaphan: Reisen nach Irland ● 18: Mary Schneider-Braillard: Original und Uebertragung: Klassische Dichtungen. ● 18.30: Französisch für Anfänger ● 18.55: Prof. Dr. Metz: Der deutsche Süden: Pfalz und Saargebiet ● 19.20: Dr. Schiff: Moral und Sozialkritik in der Malerei. ● 20: Sonderveranstaltung: Gustav-Mahler-Abend. Einführende Worte: Rud. Kastner. Erste Nachtmusik aus der 7. Sinfonie. — Drei Lieder für Alt und Orchester: Ich bin der Welt abhanden gekommen; Der Schildwache Nachtlied; Wo die schönen Trompeten blasen. Della Braun-Fernwald (Gesang) — Zweite Nachtmusik aus der 7. Sinfonie. Berliner Funkorchester ● 21: Dialoge der Weltliteratur. Romantik. Mitw.: M. Grünberg, L. Müthel, W. Wauer, Elfriede Nowack. ● 22.45: Bildfunkversuche.

Deutsche Welle. Mittwoch, 20. März. 12: Prof. Dr. Schoenichen: Aus der Lebensgeschichte der Blüten ● 13.45: Bildfunkversuche. ● 14.45: Kindertheater: Schneeweißchen und Rosenrot. ● 15.40: Elisabeth Boehm: Wie haben die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine versucht der Not der Landwirtschaft zu begegnen? ● 16: Ober-Reg.-Rat Dr. Käthe Gaebel: Das Berechtigungsunwesen. ● 16.30: Hamburg: Konzert. Die Jazz-Operette. ● 17.30: Dr. Heuß: Buch und Wirtschaft ● 18: Dr. Braun: Aktuelle Romanstoffe: Die Wendung zur Geschichte ● 18.30: Französisch für Fortgeschrittene ● 18.55: Ing. Bornemann: Werkmeisterlehrgang: Elektrotechnik ● 19.20: Prof. Dr. Mersmann: Einführung in das Verstehen von Musik ● 20: Wovon man spricht. ● 20.30: Irland in Musik und Dichtung. Berliner Funkorch. Mitw.: Hannah Zweig und Erwin Kalser (Rezitation). ● Anschl.: Presse-Umschau des drahtlosen Dienstes ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann.

Deutsche Welle. Donnerstag, 21. März. 12: Hauptmann a. D. Meyer: Spazier- und Wettfahrten im Freiballon. ● 12.30: Mitteilungen des Reichsstädtebundes ● 13.45: Bildfunkversuche ● 14.30: Kinderstunde. Dr. Snethlage: Erlebnisse in Nordostbrasilien ● 15: Leo Pohl: Die Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge ● 15.40: Frauenstunde. Elly Heuß-Knapp: Ist das deutsche Volk heute reicher oder ärmer? ● 16: Ober-Stud.-Dir. Prof. Dr. Hildebrandt: Erziehungsberatung. Das Lügen. ● 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert für den Bund Deutscher Komponisten. Aus dem Konzerthaus „Clou". ● 17.30: Dr. Geißler: Kann das Deutschtum in Australien noch gerettet werden? ● 18: Musikdirektor Kauff: Oberschlesisches Musikleben: Ausführende Kräfte. ● 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene ● 18.55: Frhr. von Richthofen: Was tue ich im Frühjahr, um die Felder sauber zu bekommen? ● 19.20: Prof. Dr. Schreyer: Der reisende Kaufmann: Kundenpsychologie. ● 20: Tag des Buches. Oeffentliche Kundgebung im Plenarsaal des Reichstags. ● Anschl.: Anno Ueberbrettl. Mitw.: Robert Koppel (Bariton) und James Rothstein (Klavier). ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Otto Kermbach

Deutsche Welle. Freitag, 22. März. 12: Prof. Dr. Lampe und M. Vollmberg: Aus zentralamerikanischen Vulkangebieten ● 12.30: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden ● 14.30: Kinderstunde. J. Bunzel: Old Bobb ● 15: Dr. Salomon: Zahnärztliche hygienische Plauderei ● 15.40: Stephan Konetzky: Heimatkundliche Studienfragen ● 16.05: Ober-Stud.-Dir. Rohrberg: Die rationelle Methode des Rechnens ● 16.30: Leipzig: Volkstümliches Orchester-Konzert. Dresdner Philharmonie ● 17.30: Dr. Scheuermann: Entschädigung bei behördlichen Eingriffen in Hausbesitzer- und Mieterrechte ● 18: Dr. Schulte: Psychologische Arbeitsgemeinschaft ● 18.30: Englisch für Fortgeschrittene ● 18.55: Werkmeisterlehrgang: Ing. Bornemann: Elektrotechnik ● 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte ● 20: Sonderveranstaltung. Kammermusik. Brahms: Trio H-dur — Haydn: Trio D-dur. Ausf.: Budapester Trio: N. Roth (Violine), G. Roth (Violoncello), A. Petri (Flügel) ● 21: Dr. Klein: Europäische Staatsmänner der Gegenwart: Briand und Poincaré ● 21.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Barnabas von Geczy. ● 22.45: Bildfunkversuche.

Deutsche Welle. Sonnabend, 23. März. 12: Künstlerische Darbietungen für die Schule ● 13.45: Bildfunkversuche ● 14.20: Kinderbastelstunde: Die Wohnung des Osterhasen ● 15: B. K. Graef: Sprechtechnik ● 15.40: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten für Frauen und Mädchen: Bastarbeit ● 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. Deutsche Dichter-Komponisten ● 17.30: Ing. Kunze: Die Frau im Leben des Beamten ● 18: Rud. Maclawiak: Arbeiter und Buch ● 18.30: Spanisch für Anfänger ● 18.55: Dr. Eilers: Die Ethik der Jagd ● 19.20: Dr. Zucker: Alfred Meißner zum Gedächtnis ● 20: Die Stunde des Landes. Reblz: Paraphrase über Fr. Abts „Frühmorgens wenn die Hähne krähen". — Kasek: Humoristische Streichquartette — Eilenberg: Die Post kommt. Charakterstück — Strauß: Bei uns z'Haus. Walzer. — Prof. Mielke: Herd und Küche, das Herz des Bauernhauses. — Neumann: Deutsche Bauerntänze. — Becker: Kinderliederwalzer — Söderman: Eine Bauernhochzeit. Mitw.: Orchester Adolf Becker. ● 21: Schubert und sein Werk. Eine Plauderei für alle. Mitw.: Dr. Kortner, Gerd Jeselius (Bariton), Erna Klein (Flügel). ● Danach: Tanzmusik Fred-Bird-Tanzorchester

Althoff

Recklinghausen

Freitag, Samstag — Soweit Vorrat!

Billige Lebensmittel!

Auszugmehl 5-Pfd.-Beutel	**1.00**
Makkaroni ... Pfund-Paket	0.50
Schnittnudeln ... Pfund	0.25
Puddingpulver ... Pfund	0.38
Hartgrieß ... Pfund	0.25
Linsen ... Pfund	0.32
Gelbe Erbsen ... Pfund	0.24
Mischobst ... Pfund	**0.50**
Pflaumen ... Pfund	0.35
Birnen ... Pfund	0.95
Apfelringe ... Pfund	0.95
Sultaninen ... Pfund	0.38
Feigen ... Pfund	0.32
Haselnüsse ... Pfund	0.45

Aus eigener Rösterei:

Santoskaffee ... Pfund	**2.30**
Perlkaffee ... Pfund	**2.80**

Fetter Speck ... Pfund	**1.10**
Kokosfett in Tafeln ... Pfund	0.54
Margarine ... Pfund	0.45
Holländer Käse ... Pfund	0.75
Tilsiter Käse ... Pfund	1.20
Schweizer Käse ... Pfund	1.60
Kamembert Käse ... Schachtel	0.25
Gemüseerbsen 2-Pfd.-Dose	**0.50**
Schnittbohnen ... 2-Pfund-Dose	0.65
Karotten ... 2-Pfund-Dose	0.45
Erbsen mit Karotten ... 2-Pfund-Dose	0.80
Gem. Gemüse ... 2-Pfund-Dose	0.95
Große Bohnen ... 2-Pfund-Dose	0.80
Sellerie in Scheiben ... 2-Pfund-Dose	1.10
Salzgurken ... Liter-Dose	1.00
Pflaumen mit Stein ... 2-Pfund-Dose	0.72
Apfelmus ... 2-Pfund-Dose	0.72
Reineclauden ... 2-Pfund-Dose	1.00
Vierfruchtmarmelade ... 5-Pfund-Eimer	1.95
Pflaumenmus 2-Pfd.-E.	**0.98**

Blockwurst ... Pfund	**1.60**
Sülze ... Pfund	0.48
Kochmettwurst ... Pfund	0.78
Gekochten Schinken ... Pfund	2.00
Würstchen ... 3 Stück	0.50
Schweinekleinfleisch ... Pfund-Dose	0.50
Corned beef ... Dose	0.95
Tafelbutter ... Pfund	**1.95**
Ochsenmaulsalat ... Pfund-Dose	0.50
Hering in Gelee ... Liter-Dose	0.75
Bratheringe ... Liter-Dose	0.72
Bismarckheringe ... Liter-Dose	0.78
Salm ... Pfund-Dose	1.40
Pilchards in Tomaten ... Dose	1.25
Oelsardinen ... Dose 0.70, 0.65, 0.50,	0.25
Hering in Tomaten ... Dose 0.75,	0.50
Seelachs ... Pfund	1.60
Sardellen ... Pfund	1.60
Salatöl ... Liter	**0.72**

Althoffs ... Fl.	**2.50**
Doppelkorn ... Flasche	2.95
Weinbrand-Versch... Flasche	2.85
Reiner Weinbra... Flasche	3.75
Apfelwein vom ... Liter	0.60
St. Martiner ...ß Liter	1.10
Muskat vom Fa... Liter	1.10
Karamel...	
Hasen aus Papp...	
Osterhasen aus ...	
Ostereier in Sta...	
Cofanester ...	
Vollmilchschokolade ...	
Schmelzschokolade ...	
Krem-Pralinen ...	
Volkskeks ... Pfund	0.60

Bed... Kaufsparkontos

Es bieten Ihnen die gleichen Vorteile wie eine 12%ige Verzinsung Ihres Geldes. Näheres an unserer Sammelkasse.

Das sterbende Gymnasium.

Wachsen von Realgymnasium und Oberrealschule.

Von allen Schülern der preußischen Knabenanstalten besuchten nach Angabe der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz die Gymnasien und Progymnasien

im Jahre 1903: 56%, im Jahre 1918: 39,3%
im Jahre 1908: 50%, im Jahre 1923: 31,9%
im Jahre 1913: 44,6%, im Jahre 1928: 26,7%

1927/28 unterzogen sich in Preußen 218 Gymnasiasten, 124 Realgymnasiasten und 75 Oberrealschüler der Prüfung für das höhere Lehramt. Es bestanden die Prüfung mit

	Auszeichnung	Gut	Bestanden
1. Gymnasiasten	7,8%	37,6%	28,9%
2. Realgymnasiasten	11,3%	37,9%	29,0%
3. Oberrealschüler	12,0%	32,0%	28,0%

In Herne ist in Würdigung dieser Entwicklung mit dem Gymnasium ein Realgymnasium verbunden worden, so daß für eine weitere Förderung der humanistischen Bildung Sorge getragen ist.

* * *

Aenderungen in der Angestelltenversicherung.

Das Gesetz vom 7. März 1929 bringt zwei wichtige Verbesserungen in der Angestelltenversicherung. **Die Wartezeit dauert allgemein nur noch 60 Beitragsmonate.** Sind weniger als 30 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt, so beträgt sie 90 Beitragsmonate. Die Wartezeit für das Ruhegeld männlicher Versicherter betrug bisher in der Regel 120 Beitragsmonate. Ferner wird Ruhegeld beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auch solchen Versicherten gewährt, **die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos** sind. Es wird für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit gezahlt. Besteht ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung (versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung oder Sonderunterstützung bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit), so beginnt das Ruhegeld frühestens mit dem Wegfall dieses Anspruchs.

Das Gesetz tritt am 1. März 1929 in Kraft. Ist ein Antrag auf Leistungen vor dem 1. März 1929 rechtskräftig abgewiesen worden, so ist auf Antrag zu prüfen, ob die Vorschriften des neuen Gesetzes für den Berechtigten günstiger sind. Der Antrag kann bis Schluß des Jahres 1930 gestellt werden.

* * *

*** Tot aus dem Wagen gehoben.**

Dieser Tage starb im Stadtteil Börnig das 4½ Monate alte Kind der Familie R. plötzlich. Es wurde von der von einem Einholgang nach Haus zurückgekehrten Mutter tot aus dem Wagen gehoben. Die Obduktion der Leiche ergab zweifelsfrei, daß die Schuld einer dritten Person nicht vorliegt, sondern daß das Kind an einem schweren doppelseitigen Bronchialkatarrh verstarb. Damit sind alle übrigen Gerüchte hinfällig, die sich an den Tod des Kindes knüpften.

*** Waghalsige Springer.**

Einige waghalsige Burschen vertrieben sich gestern in den Nachmittagsstunden die Zeit am Kanalufer in der Nähe der Zechenbahn damit, sich auf von den Eisbrechern losgebrochenen Eisschollen zu schaukeln. Der etwa 17jährige Robert L. tat beim Aufspringen einen Fehlsprung und fiel bis zum Kopf ins kalte Wasser. Außerdem wurde er von einer Eisscholle am Kopfe verletzt. Blutend und durchnäßt mußte er den Heimweg antreten.

*** Gefährliche Körperverletzung.**

Am 11. 3. gegen 0,15 Uhr entstand in der Wirtschaft F. in der Bahnhofstraße unter mehreren Gästen ein Streit, in dessen Verlauf der Einschaler K. von dem Bergmann K. mit einem Bierglas mehrmals auf den Kopf geschlagen wurde, wodurch er mehrere Kopfwunden davontrug. Er wurde dem Krankenhause zugeführt; Lebensgefahr besteht nicht.

*** Neue Zugverbindungen.**

Zur Verbesserung der Verbindung zwischen dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und Kassel wird nach Mitteilung des Westfälischen Verkehrsverbandes im Sommerfahrplan 29/30 ein neues Eilzugspaar zwischen Hamm und Kassel eingestellt. 7.17 ab Hamm, mit Anschluß von D 39, Essen und von E 134, Münster, 7.53 an Soest, 9.01 an Altenbeken, 9.40 an Warburg, 10.37 an Kassel mit Anschluß an D 7 nach Leipzig, Berlin und P 776 nach Frankfurt und P 575 nach Halle. Rückfahrt ab Kassel 11.14 mit Anschluß von E 70, Göttingen, E 108 von Halle, D 73 von Frankfurt und E 137, bisher E 10 von Leipzig: 10.9 an Warburg, 12.49 ab Altenbeken. Anschluß von E 62, Hannover, an 12.09, ab 11.14, an Soest 14.03, an Hamm 14.28, Anschluß an D 104 nach Dortmund—Aachen und D 4 nach Köln und P 639 nach Münster.

*** Ein Ferkel mit drei Köpfen.**

Ein sehenswertes Naturereignis stellte sich im Viehstalle des W Kaupen-Johann auf der von-Waldthausen-Straße ein. Ein Mutterschwein warf im Verlauf des vorgestrigen Tages fünf kleine Tiere. Unter den Ferkeln befindet sich eins mit drei Köpfen. Es ist gesund und munter.

*** Zusammenstoß zweier Motorradfahrer.**

In den Mittagsstunden des Mittwochs stieß auf der Landwehrstraße, nachdem ein Lastauto mit Anhänger vorbeigefahren war, ein hiesiger Motorradfahrer mit einem auswärtigen, welcher die Beherrschung über sein Kraftrad verloren hatte, heftig zusammen. Während der auswärtige Fahrer schwer verletzt in ein nahes Haus gebracht werden mußte, kam der hiesige mit leichteren Verletzungen im Gesicht und am Kopfe sowie einem Armbruch davon. Ihre Räder wurden zertrümmert.

*** Knappschaftszahltage.**

Die Zahltermine des Zahlbezirks Herne 3 (Sprengel des Knappschaftsältesten Rudolf Lukfeld, Zahllokal Volkshaus) finden künftig an folgenden Tagen, nachmittags um 3 Uhr, statt: a) für Invaliden: 8. April, 8. Mai, 7. Juni, 6. Juli, 7. August, 7. September, 7. Oktober, 8. November und 7. Dezember 1929; b) für Witwen und Waisen: 3. April, 3. Mai, 3. Juni, 2. Juli, 2. August, 3. September, 2. Oktober, 4. November und 3. Dezember 1929.

*** Osterpaketverkehr.**

Die Deutsche Reichspost bittet, zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen die Osterpakete nicht erst kurz vor dem Fest aufzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar zu befestigen und den Bestimmungsort unter näherer Bezeichnung seiner Lage besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket soll die vollständige Anschrift des Absenders angegeben und in das Paket ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. Auch Päckchen sind recht haltbar zu verpacken und zu verschnüren, Hohlräume in ihnen mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen nicht eingedrückt werden können. Die deutliche Bezeichnung „Briefpäckchen“ oder „Päckchen“ darf nicht fehlen.

*** Errichtung von Kraftwagenschuppen aus Wellblech.**

Der Runderlaß des Ministers für Volkswohlfahrt vom 6. Juli 1928 ist verschiedentlich dahin ausgelegt worden, daß die Errichtung auch kleinster Kraftwagenschuppen aus Wellblech zu verbieten sei. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, entspricht diese Auslegung aber weder dem Wortlaut noch dem Sinne des Ministerialerlasses. Dieser spricht zunächst lediglich von größeren Kraftwagenschuppen; er berührt also die Möglichkeit, kleinere Kraftwagenschuppen aus Wellblech im Dispensweg zuzulassen, nicht. Sodann ändert er aber nichts an der Vorschrift der Musterverordnung über den Bau von Anlagen zur Unterbringung von Kraftfahrzeugen; darnach kann bei der Herstellung von Kraftwagenräumen zum eigenen Bedarf auf Grundstücken für Einfamilienhäuser von den Bestimmungen der Polizeiverordnung abgesehen werden, wenn der Kraftwagenraum von dem Einfamilienhaus feuerbeständig abgeschlossen wird.

Westfalens Schuhmacherobermeister tagten.

Forderung eines Zentralausschusses zur Prüfung des Steuervereinheitlichungsgesetzes. — Noch eine Reichs-Werbewoche.

Die Obermeister des Verbandes westfälischer Schuhmacherinnungen hielten am Mittwoch eine aus allen Teilen der Provinz gutbesuchte Tagung in Gelsenkirchen ab, die von Obermeister Altegoer-Bochum geleitet wurde. Die Versammlung nahm zunächst den

Wirtschaftsbericht

entgegen, den Verbandssyndikus Ostwald-Bochum erstattete. Besonders bemerkenswert ist die Stellungnahme des Verbandes zur sozialen Fürsorge im Handwerk, die auf berufsständischer Grundlage abgestellt werden soll, unter Ablehnung der Einbeziehung in die staatliche Zwangsversicherung.

Im Anschluß an den Bericht folgte eine

Aussprache über die steuerliche Belastung,

wobei Bericht über die Verhandlungen mit den Landesfinanzämtern gegeben und wobei gefordert wurde, daß, wenn Steuerrichtlinien als Notbehelf aufgestellt werden müssen, diese auch ausnahmslos angewendet werden, sofern nicht durch den Zensiten selbst oder die Steuerbehörde Abweichungen begründet werden.

Ueber die Verhandlungen mit den Organisationen der Vorlieferanten im Ledergroßhandel wurde ebenfalls Bericht erstattet. Diese Verhandlungen stehen vor dem Abschluß und sichern eine Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete der Bekämpfung des unlauteren Konkurrenz.

Der Durchführung einer

Reichswerbewoche für das deutsche Schuhmacherhandwerk

in der Zeit vom 1. bis 7. Mai 1929 wurde zugestimmt. Die Mittel werden verbands- und innungsseitig bewilligt.

Zu dem Gesetzentwurf betreffend Steuervereinheitlichung nahm der Verbandsgeschäftsführer Ostwald Stellung. Es wurde eine

Entschließung

angenommen, woraus hervorgeht, daß der Obermeistertag bedauert, daß Führer in Handwerks-Organisationen in der Frage der Beurteilung vorliegenden Gesetzentwurfs die notwendige Sachlichkeit unberücksichtigt gelassen haben. Es wird die Einsetzung eines Zentralausschusses, bestehend aus Vertretern der westdeutschen Kammern und Fachverbände und der Innungsausschüsse, gefordert.

Die Konkurrenz, die dem Schuhmacherhandwerk durch Einrichtung von Schuhwerkstätten seitens der Ledergroßhändler gemacht wird, wird abgelehnt; in Zukunft soll in entsprechender Weise mit den Organisationen des Handels versucht werden, derartige Beziehungen zu unterbinden, um den Wirtschaftsfrieden aufrecht zu erhalten.

Bei der Aussprache über die Lehrlingsabteilungen der Krüppelanstalten wurde anerkannt, daß für diese nicht generell die Bestimmung der Lehrlingshöchstzahl Anwendung finden kann, jedoch wurde als Voraussetzung hingestellt, daß seitens dieser Anstalten dem legitimen Handwerk keine Konkurrenz gemacht werde, d. h. daß diese Anstalten über die Bedarfsdeckung für ihre Pfleger und Pfleglinge hinaus keine Privatarbeit annehmen.

Es wurde noch beschlossen, den diesjährigen Verbandstag des Verbandes westfälischer Schuhmacher-Innungen am 29. und 30. Juni in Hamm abzuhalten.

Aus Castrop-Rauxel.

Die Schlachthoffrage in Castrop-Rauxel.

Die Regelung der Schlachthoffrage ist seit der Bildung der Mittelstadt Gegenstand mehrerer Verhandlungen im Stadtparlament gewesen. Um eventuelle Härten für die Metzger des Stadtgebietes zu vermeiden hat man sich dahin entschieden, den Schlachthofzwang erst ab 1930 allgemein zu regeln und einzuführen. In zwei Bauabschnitten soll das Projekt der Erweiterung und des Anschlusses an die Emschertalbahn zur Durchführung gebracht werden.

Der Schlachthof an der Bladenhorster Straße müßte also in diesem Etatsjahre fertiggestellt werden, um den Schlachthofzwang 1930 einführen zu können. Sollte dieses jedoch nicht gelingen, so könnte auch der allgemeine Schlachthofzwang nicht eingeführt werden, da dann das gesamte Schlachtvieh durch die Straßen der Stadt zum Schlachthof geführt werden müßte, wodurch große Störungen und Unbequemlichkeiten entstehen würden. Ob die Grundstücksankäufe für das Anschlußgleis schon getätigt und die weiteren Projektarbeiten ins Endstadium gekommen sind, ist nicht bekannt.

Neuerdings tauchen weitere Möglichkeiten auf, die Schlachthoffrage zu regeln. Mit der Regelung der gesamten Eisenbahnangelegenheiten ist die Verlegung des Bahnhofs Rauxel Hbf. in das „Gruholz“ eine Tatsache, die viel Beachtung findet und in der Schlachthoffrage Bedeutung gewinnen sollte. Der Zentralpunkt Castrop-Rauxels ist offenbar die Gegend an und um den neuanzulegenden Bahnhof. Schon die kommunalen Vorarbeiten für wichtige Projekte lassen dies erkennen. Sämtliche zu errichtenden öffentlichen Gebäude sollen in diesem Zentralviertel untergebracht werden. Hiermit taucht auch die Frage des Schlachthofneubaues auf.

Der jetzige Schlachthof ist für Castrop-Rauxel schon kein Zuschußunternehmen mehr, sondern er wirft bereits Gewinn ab. Es sind aber noch nicht alle Betriebe zum Schlachthofzwang herangezogen, weshalb die Rentabilität bei Erfassung aller Betriebe in erhöhtem Maße gegeben sein wird. Das jetzige Millionenprojekt zur Durchführung zu bringen, erscheint eine Revidierung zu erfordern, um festzustellen, ob nicht ein Schlachthausneubau mit dem Anschluß an die Haupteisenbahnstrecke den allgemeinen Verhältnissen eher Rechnung trägt, als daß man den in der Altstadt gelegenen Schlachthof ausbaut und unter erheblichen Mitteln an die Nebenstrecke (Emschertalbahn) anschließt.

Sparkasse der Stadt Castrop-Rauxel. Die Jahresrechnung und Bilanz für das Jahr 1928 schließen ab: die Bilanz mit 5 178 576,69 M. und die Gewinn- und Verlustrechnung mit 377 205,48 M. Der Jahresumsatz beträgt 175 774 000 M. Im abgelaufenen Geschäftsjahre stiegen die Spareinlagen von 2 697 102 M. um 1 098 090 M. auf insgesamt 3 795 192 M. (Herne 7 352 000 M.) Die Scheckeinlagen stiegen von 684 983 M. um 293 288 M. auf 978 271 M. (Herne 2 250 000 M.) Die Spareinlagen haben Ende Februar 4 000 000 M. überstiegen.

Dem Gegner das Ohr durchgebissen. Am Mittwoch gegen 20 Uhr kam es in der Wirtschaft B. in Castrop-Rauxel zu Tätlichkeiten zwischen zwei Gästen. Einer biß dem anderen die Ohrmuschel durch. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo ihm auf Anordnung des Arztes die Ohrmuschel abgenommen werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht.

Stadt Wanne-Eickel.

Der ehemalige Amtmann Dr. Maßmann auf der Entbehrlichkeitsliste? Bekanntlich ist der Versuch, Dr. Maßmann als Beigeordneten der Stadt zu erhalten, auch zum zweiten Male mißlungen, da statt der erforderlichen Zweidrittelmehrheit nur eine einfache Mehrheit zustande kam. Zwar soll sich Oberbürgermeister Kiwit in Berlin ernstlich um die Bestätigung Dr. Maßmanns bemüht haben, doch resultatlos. Da man ihn als Beigeordneten nicht gewählt hat, wird er, der frühere Amtmann von Eickel, eben in den Ruhestand gesetzt werden müssen.

Leichtsinnige Motorradfahrer. Mit einem zweiten im Schlepptau, fuhr ein Motorrad die Reichsstraße herunter zur Burgstraße. Hier nahm es die scharfe Linkskurve, um nochmals die Reichsstraße zurückzufahren. Der zweite Fahrer fiel hierbei mit seinem Motorrad um, kam unter das Rad und verletzte sich erheblich im Gesicht.

Briefkasten.

He. Que 1001. Gegenüber dem unehelichen Kinde der Tochter ist lediglich der Vater des Kindes bis zum vollendeten 16. Lebensjahre desselben unterhaltungspflichtig. § 1708 des B. G. B. Der Unterhaltungsanspruch des Kindes geht, soweit der Vater dem Kinde Unterhalt gewährt, auf diesen gemäß § 1709 über. Der Vater des Kindes ist ferner verpflichtet, der Mutter die Kosten der Entbindung sowie die Kosten des Unterhalts für die ersten sechs Wochen nach der Entbindung und, soweit infolge Schwangerschaft oder Entbindung weitere Aufwendungen notwendig werden, auch die dadurch entstehenden Kosten zu ersetzen. Den gewöhnlichen Betrag der zu ersetzenden Kosten kann die Mutter ohne Rücksicht auf den wirklichen Aufwand verlangen. § 1715.

Hunger. Ihre Frage, ob die Chinesen tatsächlich faule Eier essen, beantworten wir dahin, daß die Chinesen Wert darauf legen, daß die Eier mindestens ein paar Wochen alt sind. Sie bevorzugen Enten- oder Gänseeier. Diese werden hart gekocht und mit aromatischen Kräutern in gelöschten Kalk gelegt, und zwar mindestens 5—6 Wochen, oft auch länger. In dieser Zeit wird das Gelbe fließend, während das Weiße gerinnt und eine grüne Farbe annimmt. Solche Eier werden als Vorspeise gegessen und sollen wie Hummern schmecken.

Naturkunde. Die größte Flora hat Indien. Man hat dort 15 000 Pflanzenarten gezählt, während ganz Europa nur etwa 10 000 aufzuweisen hat.

Imker. Der Imker hat ein unbeschränktes Recht zum Einfangen eines in des Nachbars Garten gezogenen Bienenschwarms, ohne die Erlaubnis zum Einfangen einholen zu müssen. Der Nachbar kann aber Ersatz des entstandenen Schadens verlangen. Der Imker kann auch polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen, wenn der Nachbar ihm beim Bergen seines …schwarms entgegentritt. Auch kann auf Ersatz des …dens geklagt werden, wenn der Nachbar das Ein… des Schwarms verhindern sollte. Hat er aber … Schwarm vernichtet, so hat der Bienenvater die … ihn wegen Sachbeschädigung zur An…

… fangen … den Schor und … Berechtigu… haben e… erkläre … zeige zu br… erebete a… sie sich …

Bochumer Operettentheater.

Ein Walzertraum.

Trotz des etwas … süßlichen Librettos hat man an dieser Straußschen Operette noch immer seine helle Freude. Man wird bei der famosen Aufführung in beste Laune versetzt, kein Wunder bei der zugkräftigen Regie des weit über Bochum hinaus bestakkreditierten Spielleiters, Direktor Theo Lachenheimer, der in der fein ausgeglichenen Inszenierung jede Chance in Bezug auf fein eingestreute Pointen auszunutzen verstand. Auch die gefällige Bearbeitung der Partitur durch Bruno Zilzer soll gern anerkannt werden. Ida Bauer als Franzi singt einen … biegsamen Sopran, spricht dazu einen einschmeichelnden Wiener Dialekt und spielt mit Herzblut ihre Rolle, während der vortrefflich singende Peter Markwort als Prinzgemahl mit seinem ansteckenden Temperament die Herzen der Zuschauer im Sturm erobert. Der vorzügliche Charakterkomiker Hans Heinz Wendenhöfer gibt eine der originellsten Lothartypen, die Rezensent bisher zu sehen bekam. Sehr komisch führt auch Carl Sartori die ergötzliche Rolle des Fürsten durch. Gesanglich sehr ansprechend Else Stamm als Prinzessin, wirkungsvoll auch Ada Kubirgs Frederike; in kleinen chargierten Rollen sind noch zu nennen E. Erichsen, Hans Lampmann und die Damen Bröckelmann und Ritter. Das ausverkaufte Haus spendete überaus starken Beifall.

Kr.

Bochu… der reicht … er: den Man… Auf der … zei. Ich … zurückge… es mir … ch internati… Leute geplünd… Eriola.“ hauptsächlich die … fuhr er fort. …ibt. Keine … daß es sich … auf den … Lappen.“

Panflavin-Pastillen (Acridiniumchlorid)
Zum Schutz gegen GRIPPE

Überall
Rama butterfein
Margarine
die meistgekaufte Margarine-Marke Deutschlands. Gibt es einen besseren Beweis für Qualität?
½ Pfd. 50 Pfg.

Sport-Rundschau

Der Marathonlauf, das Stiefkind der Leichtathletik.

Wir brachten am Freitag voriger Woche in unserem Berichte über die Sitzung vom Stadtverband für Leibesübungen die Meldung, daß der Sport-Klub Westfalia 04 am 29. September d. J. den Langstreckenlauf über 25 Kilom. Herne—Bochum—Herne durchführen will. Im Zusammenhang hiermit geht uns ein Artikel von dem bekannten Leichtathleten H. L. Stelljes, Gerthe, zu, der wegen seiner Ausführlichkeit sicher allgemein Interesse finden wird.

Seit den Olympischen Spielen in Amsterdam war nirgendwo, auch nicht in amtlichen Blättern der D. S. B., irgend etwas über den Marathonlauf zu lesen. Unmittelbar nach der Olympiade, als alle aktuellen Zeitschriften als wichtigstes Thema der Olympia-Betrachtungen die Frage nach den Gründen für das Versagen oder für die angenehmen Ueberraschungen unserer Mannschaften erörterten, kamen alle Sportarten, bis auf den Marathonlauf, zu ihrem Recht. Bei diesem beschränkte man sich darauf, die nackten Ergebnisse wiederzugeben. Nur wenige Blätter, die bei der Beurteilung des Marathonlaufes noch von den glänzenden, im Düsseldorfer Ausscheidungslauf erzielten Zeiten ausgingen, sprachen von Enttäuschungen und Versagern, ohne aber Gründe dafür anzugeben.

Die Ursache dieser oberflächlichen Behandlung des größten und bedeutendsten Rennens ergibt sich aus verschiedenen Umständen. So ist der Marathonlauf in Deutschland längst nicht so populär wie in anderen Ländern; auch fehlt in der Mannschaft der internationale Mann, dem das Interesse des breiten Publikums gehört. Zudem ging man vielleicht gern stillschweigend über die zerstörten Hoffnungen wegen des anscheinenden Versagens der Mannschaft „auf der ganzen Linie“ hinweg, was natürlich durchaus nicht im Interesse der Weiterentwicklung des Marathonlaufs lag. Man kann es verstehen, wenn nach dem Marathonlauf, also am Abend des letzten Tages der Olympiade mit ihren monatelangen riesigen Arbeiten und Spannungen keiner der leitenden Persönlichkeiten Fragen oder Worte der Anerkennung für eine Mannschaft fand, die restlos ihre Pflicht getan hatte. Nur der, dem der Maßstab für die Wirklichkeit fehlte, weil er noch immer die falschen, verwirrenden Zeiten des Düsseldorfer Ausscheidungslaufs berücksichtigte, konnte ein besseres Abschneiden erwarten. Wir wußten, daß uns keine Kräfte mit internationalem Können auf der 5- und 10 000-Meter-Strecke zur Verfügung stehen. Durch welch ein Wunder sollten wir auf einmal zu Klasseleuten auf der ihnen verwandten Marathonstrecke kommen?

Es war in der Tat ein Unglück, daß das Ergebnis in Amsterdam erst den endgültigen Beweis bringen mußte, daß die Düsseldorfer Strecke zu kurz w[...] Auf die Zeiten dieses Laufs gestützt, mußte man [...]rend des Amsterdamer Rennens die entmut[...] Feststellung machen, daß die Zeiten der ange[...] Tabelle nicht einzuhalten waren. Wer, wie [...] und zu Anfang auch Schneider das Temp[o ...] rekordleuten eines Ray (Amerika), Ma[...] land), Sipilä (Finnland), Yamada (J[...] hielt, fiel ihm zum Opfer. Es ist [...] verkehrt, bei der Bewertung dieses [...] heranzuziehen. Sie erlauben k[...] gleich, da die Laufstrecken selbst [...] immer genau dieselbe Länge [...]n. Aber der Beschaffenheit und Höhen[...] fentlich abweichen. Trotz[...] wir eben zu [...] res der Amerikaner M[...] beim Mei[...] nuten 11 Sekunden lie[...] Favorit einzig und a[...] Ausscheidungslauf, [...] Michelson entsch[...] Recht: Ra[...] neunter [...] [...]ertigten Wanderer [...] von Welt[...]rtelern (Finn[...]apan) usw. mit[...] m. E. überhaupt [...] Laufes die Zeiten [...]einen schlüssigen Ver[...]t auf Olympiaden nicht [...] aufweisen und bezüglich [...]unterschied voneinander we[...]dem die beste Zeit des Jah[...]chelson mit 2 Stunden 31 Mi[...] galt bei den Amerikanern als [...]ein Joe Ray, weil er in einem [...] wenn auch in viel schlechterer Zeit [...]eidend schlug. Die Amerikaner behiel[...] wurde in Amsterdam fünfter, Michel[...]

[...]ar also sehr bedauerlich, daß man versäumt [...]urch Beschickung internationaler Rennen unseren Leuten Erfahrung und Vergleichsmöglichkeiten [zu] geben. So hatten sie als einzigsten, wertlosen Maßstab den internationalen 25-Km.-Lauf in Berlin, dessen Ergebnis lediglich als Beweis dafür dienen könnte, daß unsere Vertreter in Amsterdam relativ hervorragend gelaufen sind. Konnte z. B. ein Mottmiller (Lettland), ein Galambos (Ungarn) den Deutschen in Berlin noch starke Konkurrenz bieten, so blieben sie in Amsterdam weit geschlagen.

Ueberhaupt wird zu wenig gewürdigt, daß so hervorragende Leute wie der englische Meilenmeister und vierte der Pariser Olympiade im 10-Km.-Hindernislauf hinter Nurmi, Ritola und Johnson, Harper, ferner der amerikanische Meister de Mar, Knocka (Finnland), Kinn (Schweden), Sioa (Norwegen) und noch eine Anzahl Meister anderer Länder hinter unseren ersten Leuten mit ihrer Anfängererfahrung waren. Berücksichtigen wir ferner, daß unter den ersten Amsterdamer Siegern sich fast nur Läufer befinden, die bereits bei der vorigen Olympiade durch die Schule der Erfahrung gegangen sind — Halonen (Finnland) wurde in Paris 4ter, Ferris (England) 5ter, Plaza (Chile), der 2te, in Amsterdam 6ter und El Quafi, der Sieger, 14ter —, so haben wir keinen Grund, zu verzagen.

Lassen wir die Erfahrungen, die wir konzentriert im vergangenen Jahre machen konnten, nicht verlorengehen! Beleben wir das Interesse, welches man dem Marathonlauf als den Höhepunkt der Olympischen Spiele in andern Ländern unvergleichlich stärker entgegenbringt. Ich erinnere nur daran, daß die Amerikaner einen Sieg im Marathonlauf lieber gesehen hätten als auf ihrem Spezialgebiet, den Sprintstrecken.

Viel Aufklärungsarbeit ist noch zu leisten. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß nicht nur der Laie, sondern auch Sportführer und Inhaber von Laufrekorden, eine ganz eigene Meinung über den Marathonläufer und den Marathonlauf entwickeln. Gewiß, man bewundert allgemein die Leistung als solche, sieht aber andererseits mitleidig auf den „stumpfsinnigen“ Läufer herab, den Wert des Laufes als Uebung des Körpers oder gar hervorragender Charaktereigenschaften bezweifelnd und somit weit davon entfernt, etwas zur Förderung dieser Sportart zu tun. Unkenntnis und mangelhafte Erfahrung sind hier die Gründe dieser Einstellung.

Der Marathonlauf ist heute alt genug, daß man mit dem Mittel historischer Erfahrung beweisen kann, daß [...] die mehr a[...]ung der allgemeinen Vorschriften. [...] strecken ma[...]er auch bei den anderen Laufstrecken [...]nem Training, [...] sind, seine Ausübung mit sei[...] liegt, alle bekann[...] auf viel kürzeren Strecken. Berühmte Marat[...]teile eines Langlaufes bietet. Kohlemeinen, de [...], wie Hannes und William Wills und der 60[...]rris, unsere Deutschen noch heute, durchschnit[...] Gottschling schlagen [...]perlicher Frische die [...]t über 40 Jahre, in kör[...] Daß der Marathonlauf [...]d aus dem Felde. entwickelt, wird wohl von [...] unvergleichliche Energie wirkt er alles andere als [...]nden bestritten. Auch blödend“. Der erfolgreiche[...]n oder gar „verlegung in jeder Hinsicht. Einte[...] erfordert Uebergeschickter Anwendung, Wechsel [...] der Kräfte in [...]felgruppen und der Atmung, Be[...]ng des Bodens und des Höhenunterschiedes und de[...]mpos und der Gegner und vieles, vieles mehr. [...]n weicht der Lauf schon heute in seiner Schnell[...]eit wesentlich nicht von der eines 10 000-Meter-La[...] ab. Wenn, was zu erwarten ist, Nurmi und Ritola [...] über die Strecke gehen, dürfte man in punkto Te[...]o etwas ganz Unerhörtes erleben.

Aber bis dahin ist ja noch viel Zeit, die [...]r hoffentlich benutzen, unseren veranlagten Leuten durch internationale Kämpfe die nötige Erfahrung, Härte und vor allen Dingen das wichtige Selbstvertrauen zu geben. Mehr als ein oder höchstens zwei Auslandsstarts jährlich kommen so wie so nicht in Frage.

England hat nach Finnland die erfolgreichste Marathonmannschaft der Welt; eine Beschickung der englischen Meisterschaften wäre also sehr zu empfehlen. Frankreich und auch England verdanken i[...] Langstreckler den außerordentlich wertvollen [...]nisläufen; die Finnländer wiederum treibe[...] port, also auch ein Laufen unter erschw[...] gungen. Welcher Verein schreibt in d[...] viel Sti[...] den ersten Groß-Country-Lauf au[...] Bedin[...] damit das Verdienst, den gefor[...] diesem Frühjahr streckenlauf vielleicht entsch[...]s und erwirbt sich [...]mten deutschen Lang[...] [...]eidend beeinflußt zu haben?

Radsport.

[...] Kempen bei den Pariser „six days“. Er fährt mit Tonani.

Da [...] der französische Fliegermeister Lucien Faucheux [...]ch nicht am Pariser Sechstagerennen, das am [...] März beginnt, teilnehmen will, mußten einige Mannschaften umgeändert werden. Die größte Ueberraschung ist natürlich die, daß die Pariser Veranstalter den Holländer Piet van Kempen, der bekanntlich in Amerika „wild“ startete aber wieder begnadigt wurde, verpflichtet und mit dem Italiener Tonani, der vorher mit Boucheron fahren sollte, gepaart haben. Boucheron fährt jetzt mit Hournon, Ch. Wambst mit Byle und Dhuez mit Mouton. Das Pariser Feld weist also jetzt 15 Mannschaften auf: Grassin-Richli, Piet van Kempen-Tonani, Girardengo-Linari, H. Aerts-Haezendonck und Buschenhagen-Frankenstein gelten als Favoriten.

Lee Bible bei Aufstellung eines neuen Rekords tödlich verunglückt!

Der amerikanische Autorennfahrer Lee Bible, der den neu aufgestellten Schnelligkeits-Weltrekord von Major Segraeve mit seinem Wagen „Triplex“ verbessern wollte, ist bei einem Versuch auf der Bahn von Dayte-Beach tödlich verunglückt. Der Wagen überschlug sich und Lee Bible wurde getötet. Ein in der Nähe stehender Photograph namens Tracy Matthewson wurde gleichfalls getötet.

Noch ein Beifahrer Bibles tot!

Wie weiter aus Miami bekannt wird, hat das Autounglück in Dayton-Beach, bei dem der amerikanische Rennfahrer Lee Bible sein Leben ließ, noch ein weiteres Opfer gefordert. Im Wagen Bibles saß noch ein Beifahrer, dessen Personalien bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnten.

Der Wagen hatte auf seiner Fahrt schon die beachtliche Geschwindigkeit von 225 Meilen erreicht, als er über eine nasse Sandstelle fuhr. Der Wagen kam darauf ins Schleudern. Er sauste wider einen Sandhügel und rollte dann den Abhang hinab. Der zuschauende Photograph wurde von dem Wagen erfaßt und in zwei Teile zerschnitten.

Lammers gewinnt den Sprinterkampf.

Berliner Polizei-Hallensportfest. — Peltzer schlägt abermals Müller. — Körnig und Jonath nicht am Start. — Hirschfeld siegt im Kugelstoßen.

Vor gut besuchtem Hause brachte der Berliner Polizei-Sportverein am Dienstag abend im Berliner Sportpalast sein schon als traditionell anzusprechendes Hallensportfest zur Durchführung. Die prominentesten Sportler und Turner aus dem ganzen Reich waren vertreten, u. a. auch Max Schmeling, der vorgestellt und begeistert gefeiert wurde. Eine Enttäuschung gab es, als bekannt wurde, daß Körnig und Jonath nicht erschienen waren und so Lammers fast kampflos zum Siege kommen ließen. Der Turnermeister, der in seiner Eigenschaft als Polizist startete, gewann den Sprinterdreikampf in ganz überlegener Manier vor Kurz (Bar Kochba, Berlin) und dem Turner Becker, Stendal. — Ein glänzendes Rennen lief Dr. Peltzer wieder über 1000 Meter, wo er auf seine alten Rivalen Fred Müller, Zehlendorf, und Sch[...] Charlottenburg, traf. Während [...] ter aufgab, lieferte Mü[...] Schömann nach 500 Meter Endkampf [...]ller dem Stettiner einen harten [...] und gab sich nur knapp mit 2 Meter geschlagen. Peltzers Zeit betrug 2:34 Minuten. — Dritter wurde Boltze vor Schmidt, Berlin. Troßbach gewann die 60 Meter Hürden in 8,5 Sekunden vor Schulze, der aber distanziert wurde und dem Turner Köster den 2. Platz überlassen mußte. — Es ist noch zu erwähnen, daß Jonath wegen Erkrankung abgesagt hatte, Körnig aber ohne Entschuldigung fehlte, scheinbar war ihm die Konkurrenz zu stark.

Bochumer Stadttheater.

„Wienerinnen“ von Herm. Bahr.

Hermann Bahrs dreiaktiges Lustspiel „Wienerinnen“ ist wie auch seine sonstigen Stücke von fein satirisch, humorvoll und gemütlichem Geplauder umwuchert, dazu ist die fein dialektisch gefärbte wienerische Handlung von feinem Witz umsprüht, so daß der Lacher, wie auch der Freund stillen Humors auf seine Kosten kommt. Das Grundmotiv zu diesem Stück besagt, daß Hermann Bahr die Frau nicht als Dienerin noch als Marionette angesehen haben will, sondern als gleichberechtigte Gefährtin des Mannes. Die Aufführung unter Viktor Ahlers Spielleitung fand den fein flüssigen Wiener Ton und war szenisch im geschmackvoll anspruchsvollen Rahmen gehalten. Heinrich Heilinger als Josef Ullrich war der eigentliche Vertreter eines idealen Gatten. Hätte man nur immer solche tadellosen Ehemänner — die holde Weiblichkeit könnte zufrieden sein. Heilinger, der einen unverfälschten wienerischen Dialekt spricht, war im Spiel von fein gebändigt temperamentvoller Art und zeichnete diese köstliche Ehemannsfigur wie aus einem Guß. Sein Spiel war so wohltuend natürlich daß man ihm am liebsten bei offener Szene Beifall gespendet hätte. Von den übrigen Hauptdarstellern verdienen lobende Erwähnung Liesel Alex, Margarethe Thelemann, Irma Dierks W. Menenknecht und Galbierz. Man quittierte die originelle Aufführung mit starkem Beifall. **Kr.**

Deutsche Jugendkraft.

Der Waldlauf in Gemeinschaft gleichaltriger Kameraden ist eine Quelle reinsten Glückes.

Des Winters Strenge ist vor des Frühlings wärmender Milde gewichen; der rauhe Geselle hat dem blondhaarigen Lenzesknaben den Platz geräumt. Neuerstanden, jugendlich schön liegt die Natur in dem ersten Glanz der Lenzessonne vor uns. Da hält es unsere Turn- und Sportjugend nicht mehr länger aus, von dem engen Mauerwerk der Uebungsstätten und Turnhallen umgeben, sich gefesselt zu fühlen. Sie sprengt Tür und Tor, und hinaus geht es in die freie Natur, in die sonnenklare, reine Luft. Wie fröhlich atmet sie da auf, unsere frische Jugend, das junge, stolze Geschlecht der deutschen Heimatlande. Ihre jungen Körper recken sich der Sonne entgegen. Brust und Lungen weiten sich; in tiefen, vollen Atemzügen trinken sie den würzigen Duft, der der lebensprießenden Erde entströmt. Und mit eilenden Schritten, im schlanken, leichtem Gliederrhythmus, durchmessen unsere Sportler die frühlingahnenden Felder, und hinein in das geheimnisvolle Waldesdunkel huscht die muntre Läuferschar. Kühl ist es noch im Wald, und recht schwierig wird der Lauf. Holprig und hart ist der Boden; dort, wo die dunklen Kieferstämme den schwarzen Hohlweg umsäumen, liegt felsiges, spitzes Gestein, und erst dort, wo das Laubwerk dichter wird, muß der Fuß über nasses Fallaub, durch hemmendes Gesträuch und vielzweigiges Gestrüpp hindurch. Ohne Rast, ohne umzusehen, immer weiter geht der lustige Trab.

Je abwechslungsreicher sich der erste Dauermarsch durch das Feld- und Waldgelände gestaltet, desto lieber ist es unserer Jugend, desto heiterer gestimmt kehrt sie heim. Unsere Führer in den deutschen Turn- und Sportverbänden haben diesem ungestümen Drang der Jugend nach Austollen in der freien Natur in verständnisvoller Weise Rechnung zu tragen gewußt und haben auch diesen ersten Dauerlauf nach des Winters Eingeschlossenheit von seiner „Wildheit“ losgelöst und in das feste Reglement des wohlgeordneten Uebungsprogramms aufgenommen. Der Gelände- oder Waldlauf gehört heute zu den obligatorischen Gepflogenheiten des kleinsten Turn- und Sportvereins, er gehört aber auch — das ist die Hauptsache — zu den sportlichen Uebungsarten, die sich uneingeschränkter Beliebtheit erfreuen. Die Beteiligung an den Waldlauf-Meisterschaften ist von Jahr zu Jahr größer geworden und sein einstiges Charakteristikum, nur die sportliche Betätigungsart unserer Jugend zu sein, verlor der Waldlauf schon längst. Ob Knabe oder Mädchen, ob jung oder alt, ob Turner oder Sportler, alles liebt den Waldlauf.

Vor allem ist die Beliebtheit des Waldlaufs in seiner geistigen Wertung, in seiner ethischen Schönheit zu suchen. Die Verbundenheit des Menschen mit der Natur, seine innige Verwandtschaft mit ihren Lebenseigenschaften, die sich in dem Wechsel der Jahreszeiten auswirken, ist es, was den Menschen beim Frühlingseinzug hinaustreibt; es ist das ungestüme Verlangen, Feld und Wald wiederzusehen, um teilzunehmen an ihrer Lenzeswonne. Zu dem seelischen Erfassen der Naturherrlichkeiten kommt das tiefe Erleben des Heimatgedankens. „Der deutsche Wald zur Frühlingszeit!“ Liegt nicht schon allein in dem Klang dieser Worte der Zauber köstlicher Poesie? Aber die Poesie als greifbare Wirklichkeit erleben, sie schauen, sie fühlen, sie genießen in ihrer bunten, sonnenüberstrahlten Schönheit, wie beim Waldlauf, das ist wahre Weihe.

Zu diesem seelischen Beglücktsein gesellt sich ein starkes körperliches Wohlbefinden, besonders in dem Gefühl der Erfrischung und der Neubelebung des gesamten Organismus. Es ist leicht verständlich, daß der ozonhaltige, tannenwürzige Waldesduft die Lungen von der Stubenluft der Wintermonate reinigt. Durch den Dauerlauf wird das Herz angeregt, eine starke Durchblutung des ganzen Körpers erfolgt, die Verdauung wird günstig beeinflußt, die flinke Bewegung der einzelnen Glieder, besonders der Beine und Füße, die sich den Unebenheiten des Geländes anzupassen haben, vertreibt die Ungelenkigkeit, die sich beim aktiven Sportler gar so leicht im Winter eingestellt hat. Der Waldlauf ist der Auftakt zum leichtathletischen Saisonbetrieb.

Am schönsten ist natürlich der Waldlauf in Gemeinschaft mit gleichaltrigen Kameraden. Eine zu lange Strecke ist zu vermeiden; denn der Lauf darf nur eine angenehme Müdigkeit zur Folge haben. Zu Hause wieder angekommen, müssen sich die Läufer leicht waschen, umziehen, ausruhen und je nach dem mitgebrachten Appetit stärken. So wird der Waldlauf einen großen gesundheitlichen Nutzen bringen. Die Frage, welcher sportliche Vorteil dem Waldlauf beizumessen ist, sei kurz dahin beantwortet:

Er bedeutet in der Laufbahn eines aktiven Sportlers eine Leistungssteigerung von stärkstem Ausmaß.

Er bietet in seinem abwechslungsreichen Gelände, das zwischen leichtem Rasenfeld und hartem, unebenem Ackerboden abwechselt, Gelegenheit zur Entfaltung verschiedener Laufarten wie Laufschnelligkeiten. Eine Stilverbesserung wird der Läufer kaum dadurch erreichen. Für den Kurzstreckenläufer wird der Waldlauf verhältnismäßig wenig zu bieten wissen, dem Langstreckler jedoch zur Schaffungsquelle individueller Sportqualitäten werden.

Die Ausrüstung des Waldläufers muß so leicht und bequem wie möglich sein; das Hauptaugenmerk ist auf eine geeignete Fußbekleidung zu legen. Die übliche Laufart ist die normale Schrittlänge. Eine leichte Massage nach dem Lauf ist empfehlenswert.

Worüber man in Sportkreisen spricht.

Man müßte meinen, daß alle Sports, weil sie doch alle zusammen die gleichen Ziele im Interesse der Körperpflege haben, friedlich und einträchtig zusammenarbeiten werden. Daß es nicht der Fall ist, ist leider eine ebenso feststehende Tatsache, wie das Ziel aller Sports das gleiche ist.

Wenn eine Bewegung so riesigen Umfang angenommen hat wie gerade die gesamte Sportbewegung, so sind die Differenzen untereinander gewiß unvermeidbar und deshalb verständlich. Viele Köpfe, viele Sinne.

Immerhin bestehen die Differenzen größtenteils aus Dingen, die wahrhaftig nicht notwendig sind. Das hat z. B. die Rückkehr Max Schmelings bewiesen. Der Berufsboxer erhielt einen glänzenden Empfang und wurde groß gefeiert. In erster Linie von seinen Anhängern.

Schließlich ging ja nur der zum Empfang, der ein Interesse hatte, Schmeling zu sehen.

Die anderen, die kein Interesse hatten, blieben zu Hause. Ein Berliner Fußballverein verpflichtete Schmeling zur Einleitung seines internationalen Spiels.

Wer sich damit beschäftigt, muß für seine Einstellung allein verantwortlich sein. So müßte man meinen. Leider aber ist gerade der Empfang Schmelings für viele ein Anstoß gewesen, über den Unfug von Begeisterung zu sprechen. Die Einwände, die von diesen Gegnern stammen, sind gewiß sehr schön und verständlich, aber sie werden zweifellos keinen Erfolg haben. Wenn wieder ein deutscher Sportler im Auslande aufsehenerregende Erfolge erzielt, wird er ebenfalls einen glänzenden Empfang in seiner Heimatstadt finden. Und ist dieser Gefeierte etwa kein Berufsboxer, sondern aus einem Sportgebiet, dessen Interessentenvertreter heute über Schmelings Empfang herziehen, dann werden totsicher ihre schönen Ermahnungen von heute vergessen sein. Die Erfahrung hat es oftmals bewiesen.

Warum also heute die Opposition? Die Herren, die diese betreiben, erweisen der Sache einen schlechten Dienst. Wie schon bemerkt, Erfolg haben sie bestimmt nicht, denn ihre Einwände richten sich doch nur an Leute, die den „angeblichen Begeisterungsrummel“ nicht mitmachen. Der schlechte Dienst aber besteht darin, daß man derartigen Einwänden nur das Zusammengehörigkeitsgefühl der gesamten Sportgemeinde nicht gerade fördert. Gerade diejenigen, die ihre Ansichten in der Oeffentlichkeit zum Ausdruck bringen können, müssen unbedingt darauf sehen, daß durch die Opposition der Trennungsstrich, der ohnehin schon zwischen den einzelnen Sportlagern besteht, noch stärker wird.

Zwischen Kritik und Kritik besteht ein großer Unterschied. Die Kritik über die Geschehnisse im Sportlager kann nur dann gut sein, wenn objektiv geurteilt wird unter Innehaltung der obersten Richtlinien des gesamten Sports! Unbedingt müssen Mißstände im Sport aufgedeckt werden, damit sie beseitigt werden können. In dem Augenblick, wo die Schädigung der Sache möglich wird, muß Rücksicht geübt werden. Diese war aber im Fall Max Schmeling unbedingt angebracht. Weil die Begeisterung der Tausende, die Schmeling empfingen, trotz aller Uebertreibung nicht zu einer Schädigung der Bewegung führen kann.

So, wie die Verhältnisse in dem erörterten Fall sind, ist auch die Lage bei vielen anderen Differenzen des lieben Sports. Im Grunde genommen denkt ja die große Masse ganz anders, als von den Führern dargestellt wird. Z. B. im ewigen Streit Turnen und Sport. Es wäre daher sehr angebracht, wenn sich die Wortführer immer erst einmal von der Meinung der großen Masse überzeugen. Man braucht sich von dieser keineswegs beeinflussen lassen, aber man lernt viel daraus. Gerade im Sport! Und der Kritiker findet bestimmt den größten Anhang, der es versteht, die Meinung der großen Gemeinde auszulegen, auszuwerten und — was sehr wichtig ist — bei nicht richtiger Einstellung zur Sache, überzeugend zu widerlegen.

Schließlich haben doch alle nur das eine, zu Beginn der Ausführungen genannte Ziel — die Sportbewegung noch stärker zu gestalten. Das kann nur erreicht werden, wenn alle Gruppen von A bis Z einmütig zusammenarbeiten.



Zur Unterhaltung

Beilage zum Herner Anzeiger

Berliner Brief.

Der Bazarkönig. — Unfug im Rundfunk. — Sonderbare Kindererziehung. — Ehescheidungen. — Elefantenelieren. — Geschlossene Häuser.

Die Berliner können nun einmal ohne Sensation nicht leben. So kommt es, daß sie jede Gelegenheit benutzen, um ihren hochgespannten Gefühlen ein Ventil zu schaffen. Man mußte nur die Szenen sehen, die sich bei dem Empfang des „großen Deutschen", des Boxmeisters Schmeling, auf dem Lehrter Bahnhof abspielten. Der viel umstrittene König von Afghanistan Aman Ullah, würde wahrscheinlich vor Neid platzen, wenn ihm zu Ohren käme, daß bei seiner Ankunft in Berlin nicht ein Drittel so viel Menschen am Bahnhof waren wie bei dem Eintreffen des Boxerkönigs. Ob eine solche Begeisterung für einen Schwergewichtler allerdings Zeugnis ablegt für die Höhe der Kultur eines Volkes, ist eine Frage, die an dieser Stelle nicht beantwortet zu werden braucht. Hans Sachs singt zwar „Was deutsch und echt, wüßt' keiner mehr, lebt's nicht in deutscher Meister Ehr. Drum sag ich Euch: Ehrt Eure deutschen Meister, dann bannt Ihr gute Geister!" Allerdings meint Hans Sachs nicht die Kunst des Boxens, sondern „die heil'ge deutsche Kunst". Damals, im sechzehnten Jahrhundert, galt eben der Meistertitel noch etwas. Heutzutage klaupt jedoch jeder Vater schon in seinem unerwachsenen Sprößling einen Stern erster Klasse leben zu müssen.

Wie weit es mit der Einschätzung der Kinder durch ihre Eltern gekommen ist, beweist ein Fall, der sich neulich beim Berliner Rundfunk abgespielt hat. Ein Vater stand mit seinem 12jährigen Sohn vor dem Mikrophon. Eine Unterhaltung mit Kindern kann auf das zuhörende Publikum recht gut wirken. Wenn jedoch ein kleiner 12jähriger Hosenmatz über Themata redet, die zu den Wissensgebieten der Gelehrten gehören, so muß man doch ganz bedenklich den Kopf schütteln. Der Junge sprach über Freiheit, Fortschritt, Bibel und ähnliche Probleme mit einem Selbstbewußtsein, daß man aus dem Erstaunen gar nicht herauskam. Wenn schon der Vater für solch eine geschmacklose Herausstellung seines Kindes kein Gefühl hat, so könnte man doch wenigstens von der Leitung des Rundfunks erwarten, daß sie das Programm nicht mit dieser Art Kinderlichen ausfüllt. Die Zuhörer werdens zu danken wissen und die Kinder werden vor Größenwahn bewahrt, der ihnen ohnehin von allen möglichen Seiten beigebracht wird.

Brachte es doch dieser Tage in der Lessing-Hochschule eine Rednerin — ihr Name sei mit dem Mantel der Verschwiegenheit bedeckt! — fertig, zu dem Thema „Wie Eltern erzogen werden" Ausführungen zu machen, die in dem Satz gipfelten, es sei am besten, wenn die Eltern so vernünftig wären, sich von ihren Kindern erziehen zu lassen! Die Rednerin erhebt wahrscheinlich den Anspruch darauf, als geschulte Lebens- und Menschenkennerin beurteilt zu werden. Die von ihr dargebotene Weisheit läßt jedoch auch ein anderes Urteil zu. Wird den Kindern schon in der Jugend die Meinung unbeschränkter Freiheit beigebracht, so kann man sich nicht wundern, wenn sie als Erwachsene von der sogenannten „Freiheit" recht ausgiebig Gebrauch machen und vor dem schwersten Schritt nicht zurückschrecken.

Die ständige Zunahme der Ehescheidungsprozesse spricht in dieser Hinsicht eine mehr als deutliche Sprache. In Berlin sind die bisher bestehenden fünf Ehescheidungskammern so sehr überlastet, daß zehn neue Kammern gebildet werden müssen. Da jede dieser Kammern in der Woche zwei Mal mit durchschnittlich dreißig Terminen tagt, kann man sich ungefähr ausrechnen, welch eine Fülle von Scheidungsfällen augenblicklich bei den Berliner Gerichten zur Verhandlung steht.

Bei manchen Ehen wird es, bevor es zur Scheidung kommt, wohl ähnlich zugehen, wie bei den Elefanten im Zoo. Vor einem halben Jahr hat, wie auch an dieser Stelle mitgeteilt wurde, ein Elefantenpaar Nachwuchs bekommen. Seit dieser Zeit sind die Beziehungen zwischen den Elefanten Harry und Toni stark getrübt. Während Toni, die Mutter, sich um die Tochter zärtlich sorgt und von ihrem Liebling jeden kalten Windzug fernzuhalten bestrebt ist, kümmert sich Harry, der Vater, weder um Mutter noch um Kind. In unberechenbarer Launenhaftigkeit versucht er beide zu quälen und wäre er nicht in einem besonderen Abteil untergebracht, so könnte man unfehlbar mit den schlimmsten Szenen rechnen. Nur durch die Trennung wird das Aergste vermieden. Immerhin haben aber Mutter und Kind durch die getrennte Lebensführung nicht sonderlich zu leiden, denn alles, was für das Leben nötig ist, besitzen sie oder wird ihnen von eifrigen Wärtern zugetragen.

Auch über allerhand Rückständigkeit, die einem in Berlin vielfach in die Quere kommen, braucht sich die Elefantenfamilie nicht zu ärgern. Ihr ist es gleich, zu welcher Stunde die Pforten des Zoologischen Gartens geschlossen werden. Die Berliner jedoch müssen sich ganz einfach damit abfinden, daß man ihnen abends Punkt acht Uhr die Häuser zusperrt. Als es während der Kriegszeit nur wenig Gas gab, konnte man eine solche Maßnahme verstehen. Aber heute, da es an Gas, das auch noch verhältnismäßig billig ist, nicht fehlt, ist es für eine Großstadt ein untragbarer Zustand, daß die Häuser nicht wenigstens bis 10 Uhr offen und die Treppenhäuser beleuchtet sind. Die Bewohner der Reichshauptstadt haben zwar im vergangenen Jahr „Berlin im Licht"; von diesem Licht ist jedoch herzlich wenig übrig geblieben. Wer sich von der Dunkelheit überzeugen will, braucht nur einmal in später Abendstunde in Häusern ohne elektrische Lichtschaltung die Treppen in einem Hinterhaus empor zu traxeln. Er wird dann am eigenen Körper verspüren, daß die Forderung nach dem Zehnuhr-Hausschluß mit Treppenbeleuchtung vollauf berechtigt und mehr am Platze ist, als die Abhaltung von „Berliner Festspielen", die nicht nur das wahre Gesicht der arbeitenden Reichshauptstadt maskieren, sondern auch im Ausland ein falsches Bild über unsere Wirtschaftslage vortäuschen.

E. F. G.

Die Lügen der Filmkamera.

Th. Kühnlein.

Wenn der Trickfilm früher eine Filmgattung für sich war, so bedient sich heute fast jeder moderne Spielfilm irgendwelcher Trickverfahren, und die Trickphotographie ist zu einer unentbehrlichen Helferin des Spielleiters geworden. In den wenigsten Fällen hat der „Cowboy" die Schluchten gesehen, über die er tollkühn hinwegfegt, und die herrlichen Schlösser und Paläste, die uns mit Bewunderung erfüllen, sind meist in der Werkstatt des Spielleiters entstanden, der sich dabei mannigfacher Tricks bedient.

Eine große Rolle spielt zunächst der Glashintergrund. Von der gewünschten Gegend wird der untere Teil im Atelier aufgebaut, während der obere Teil von geschickten Künstlern an Hand von Photographien auf Glas gemalt wird; die beiden Teile werden so angeordnet, daß die Trennungslinie im Film nicht zu sehen ist. — Ein ganz alltägliches Hilfsmittel ist weiterhin die Verwendung von Modellen, besonders dann, wenn es sich um die wirkliche Zerstörung von Gegenständen handelt. Zur Darstellung einer Seeschlacht etwa werden Holzmodelle, mit Schiffsphotographien bekleidet, in einen Wasserbehälter gelegt; hinter den Schiffen werden kleine Pulvermengen zur Explosion gebracht, und die wenige Schritte davon aufgestellte Kamera nimmt die naturgetreu wirkenden Schlachtenbilder auf. Auch die gefährlichen Fahrten auf steilen Abhängen beruhen meist auf einem sehr einfachen Trick. Ein Auto auf der Flucht soll einen möglichst steilen Berg hinunterfahren; je steiler der Abhang ist, desto aufregender wirkt das Wagnis. Und doch fährt der Wagen ganz gemächlich auf ebener Landstraße — nur die Kamera wird so stark geneigt, daß die an sich harmlose Böschung fast senkrecht durch das Blickfeld läuft.

Hatte man bis vor nicht allzu langer Zeit daran festgehalten, die Kamera stets auf einem festen Stativ aufzubauen, so ist man neuerdings dazu übergegangen, die Kamera auf einem gut federnden „Aufnahmewagen" anzubringen, der dem Darsteller überall hin zu folgen vermag. Dadurch wird das Blickfeld bedeutend vergrößert, und das laufende Bild gewinnt an Beweglichkeit und Mannigfaltigkeit. Um die Beschränktheit des Raumes zu überwinden, schnallt sich der kurbelnde Spielleiter, besonders bei der Aufnahme von Tanzszenen, die Kamera vor die Brust, schreitet mitten durch die tanzenden Paare und dreht dabei die gewünschten Bilder. Der Zuschauer hat dann bei der Vorführung den Eindruck, als befände er sich mitten unter den Tanzenden.

Ein anderer Kunstgriff ist das Rückwärtskurbeln. Man sieht einen Mann, der auf eine hohe Mauer zurennt, an ihr hochspringt und sich hinüberschwingt. In Wirklichkeit ist der Mann von der Mauer heruntergesprungen und dann rückwärts fortgelaufen; man hat bei der Aufnahme zurückgekurbelt. Oder ein Auto rollt einem Menschen entgegen, die Person wird niedergeworfen, überfahren und setzt im nächsten Augenblick ihren Weg fort. Aber die Sache geht viel harmloser vor sich. Wenn die Aufnahme beginnt, stehen sich die Personen und das Fahrzeug gegenüber; dann bewegen sich beide rückwärts, während der Photograph das Filmband zurückkurbelt. Bei dem „Zusammenstoß" ist das langsame Kurbeln ein wirkungsvoller Trick; die langsam gekurbelte Szene erweckt durch schnelles Drehen bei der Vorführung den Eindruck einer in wenigen Augenblicken zusammengedrängten Handlung.

Weit schwieriger sind die phototechnischen Tricks der Doppelbelichtung. In dem Film „Die zehn Gebote" z. B. sieht man, wie die Israeliten das Rote Meer trockenen Fußes durchschreiten und wie die verfolgenden Truppen Pharaos unter den Wellen begraben werden. Der Filmstreifen, der diese Szene darstellen soll, wird einmal teilweise belichtet; dann wird diese Aufnahme zweimal in einem Behälter flutet; indem man dann unter Rückwärtsmacht, erst unter Vorwärtsdreht, daß sich die Wasser kurbeln, wird der Eindruck erweckt. Darauf wird teilen und nachher wieder zusammengelegt, belichtet und der Film an den vorher abgedeckten Stellen genommen. — die Durchmarschierenden (ohne Wasser) auf einen Oder wir sehen einen Mann an einem Seil über schauerlichen Abgrund gleiten. Der Beginn dieser schwindelnden Fahrt und das Landen am Ziel sind „echt"; den Abgrund aber sieht man eine Puppe überqueren. Jedoch sehen wir den Mann nicht in allernächster Nähe in „Großaufnahme", wie er mit zitternden Händen und angstverzerrtem Gesicht an dem Seil entlanghastet, hinter ihm die Dächer der Hochhäuser, und tief unten die winzig kleinen Menschen und Fahrzeuge in den Straßen! Wieder eine gelungene Täuschung: der selbsttätig betriebene Apparat flog allein über den Abgrund, und der am Seil hängende Schauspieler wurde in aller Seelenruhe im Atelier aufgenommen. Durch Uebereinanderkopieren der beiden Negative wird dann der Positivfilm gewonnen, der uns den waghalsigen Darsteller vorführt.

Das allmähliche Erscheinen, Verschwinden oder Umwandeln einer Person beruht meist darauf, daß man das Objektiv der Kamera langsam schließt, während man die Person kommen, gehen oder durch eine andere ersetzen läßt, und dann das Objektiv wieder langsam öffnet. Oder wenn wir auf der Leinwand eine Werkstatt sehen, in der sich die Hobel und Hämmer von selbst bewegen, wo die Nägel angesprungen kommen und die Späne fliegen, ohne daß eine Person in der Werkstatt zu bemerken ist, so wird diese Täuschung einfach dadurch erreicht, daß man zwischen den Einzelaufnahmen eine größere Pause eintreten läßt. In dieser Zeit werden die Werkzeuge in ihrem beschreibenden Gang ein wenig vorwärts gerückt; wird dann der Film in der üblichen Weise gedreht, so scheinen die Werkzeuge von unsichtbarer Hand geführt ihre Tätigkeit auszuführen.

Das Haltesignal.

Eine wahre Geschichte.

Zu den Manövern, die im Herbst des Jahres 1838 zwischen den Truppen des Garde- und des 3. Korps bei Brandenburg an der Havel stattfanden, hatte König Friedrich Wilhelm III. auch den russischen „Soldatenkaiser" Nikolaus I. eingeladen und dieser sein Erscheinen zugesagt. Der Kaiser wollte von Petersburg zu Schiff nach Stettin reisen und von dort seine Fahrt auf der direkten Poststraße über Gatz, Schwedt und Angermünde im eigenen Postzuge fortsetzen. Um seinem erlauchten Schwiegervater eine besondere Aufmerksamkeit zu erweisen, beschloß der König, demselben entgegenzufahren. In Begleitung des Kronprinzen und zweier Flügeladjutanten begab er sich nach Schwedt und nahm im dortigen Schlosse Quartier, nachdem die Oberpostdirektion Stettin angewiesen worden war, die Ankunft des russischen Monarchen sofort durch Stafette nach Schwedt zu melden.

Die Fregatte „Wladimir", an deren Bord Kaiser Nikolaus sich befand, hatte durch heftige Unwetter langsame Fahrt, und ihr Eintreffen in Stettin verzögerte sich sehr erheblich. In Schwedt konnte man von dieser Sachlage begreiflicherweise nichts wissen, und nachdem der Zeitpunkt, zu welchem die Meldung aus Stettin erwartet wurde, längst verstrichen war, und man von Tag zu Tag ungeduldiger auf Nachrichten wartete, wurde der König ängstlich und, wie das in solchen Fällen seine Art war, nervös und „kratzbürstig" und die Herren seines Gefolges hatten nichts zu lachen. Endlich erschien die sehnlichst erwartete Stafette. Das stolze russische Kriegsfahrzeug war gesichtet worden und seine Ankunft in Stettin jeden Augenblick zu erwarten. Nun wurde schleunigst ein Vierergespann vor eine leichte Postkalesche gelegt und, da man dem kaiserlichen Postzug in knapp zwei Stunden begegnen zu können glaubte, die Fahrt in der Richtung nach Gatz angetreten.

Der renommierte Gasthof „Zum goldenen Lamm", ein von der nahen und fernen Nachbarschaft gern und viel besuchter Ausflugsort, etwa sieben Kilometer von Schwedt, wurde zur Stätte des feierlichen Empfanges ausersehen. Hier verließen die hohen Herrschaften nebst Begleitung die Kalesche, um sich in den Garten des Wirtshauses zu begeben, von dem aus man die geradlinige Chaussee weit übersehen und die Ankunft des Kaisers rechtzeitig wahrnehmen konnte.

Im Rate der Götter aber war es anders beschlossen. Kaiser Nikolaus liebte es, seine Dispositionen schnell und überraschend zu ändern und verursachte seinen Hofbeamten hierdurch nicht selten die fatalsten Verlegenheiten. So auch diesmal. Ohne die Ausschiffung des Fahrparks und des Gefolges abzuwarten, bestellte er unter dem Namen eines Grafen Romanow Kurierpost, und, nachdem die Meldungen des kommandierenden Generals und des Oberpräsidenten entgegengenommen worden waren, bestieg er mit seinem Adjutanten, beide in Zivil, das leichte, offene Gefährt und rollte in schnellstem Tempo dem Manöverfelde entgegen.

Inzwischen saß König Friedrich Wilhelm mit dem Kronprinzen und den beiden Flügeladjutanten in munterem Geplauder auf der Gartenterrasse des „Goldenen Lammes" und ließ sich den feurigen „Sommeracher Katzenkopf" aus des Wirtes renommierter Weinkellerei trefflich munden. Plötzlich brauste eine offene zweispännige Kurierpost in schlankem Trabe an dem Gasthause vorbei, und als das scharfe Auge des Königs die beiden schlicht bürgerlich gekleideten Herren im Fond streifte, sprang er aufs höchste überrascht auf und eilte mit dem Rufe: „Das war der Kaiser!", von seiner Begleitung gefolgt, dem Gartenausgange zu. Aber bevor man die Straße zu erreichen vermochte, war die Kalesche bereits außer Hörweite und alles Rufen und Winken vergeblich.

Der König stürzte seinem vor dem Gasthof bereitstehenden Gefährt zu, sprang mit einer Schnelligkeit hinein, welche die Gliedmaßen des hinterherhastenden Gefolges in ernstliche Gefahr brachte, und rief: „Nachdes Kaisers, einholen — Galopp!" Der Postillon fahren, Schwager!" und sagte in bestimmtem Tone: „Wenn griff an den Hut wird der Wagen da vorn sofort Euer Majestät befehlen." Bock aufrichtend, riß er das halten." Und ich auf den die schmetternden gedehnten Horn an den Mund und ließ. Das Resultat war Töne des Haltesignals erklingen. kaiserlichen überraschend. Kaum hatte der Lenker der so feste Equipage das befehlende Signal vernommen, automatisch die preußische Disziplin ein. Die wurden auf dem Fleck gezügelt — der Wagen hielt

„Was soll das?" rief Nikolaus erstaunt, „wfährst Du nicht?"

„Man gab hinter uns das Haltesignal!" repli der Schwager.

„Was geht uns das an?" versetzte der Kaiser, vorwärts" — und dem Postillon blieb nichts übrig zu gehorchen. — Der kurze Aufenthalt hatte aber ge die Distanz zwischen den beiden Geführten wesentli vermindern. Der Kaiser wurde auf seine im G daherlaufenden, winkenden und Tücher schwenkenden Verfolger aufmerksam, ließ nun selbst halten, sein Adlerauge erkannte den König, und gleich darauf lagen sich Schwiegervater und Schwiegersohn in den Armen und begrüßten sich nach russischer Sitte mit einem dreifachen Kuß. Gemeinsam lenkte man sodann die Reise fort. — Die braven Postillone wurden für ihre Umsichtigkeit nicht allein durch ein reiches Geldgeschenk belohnt, sondern Kaiser Nikolaus verlieh jedem auch eine Ordensauszeichnung.

Dem Kaiser, bemerkt D. Colonius hierzu, hatte der ganze Vorfall außerordentlich gefallen, und dies gab ihm Veranlassung sich während seines Aufenthaltes in Berlin über das Signalwesen bei den preußischen Posten in eingehender Weise zu unterrichten. Da er dieser Einrichtung seinen Beifall um so weniger versagen konnte, als er ja selbst einen so glänzenden Beweis ihrer Vortrefflichkeit erhalten hatte, sandte er noch von Berlin aus an seinen Generalpostmeister v. Prianitschnikow-Packow in Petersburg den Befehl, die preußischen Posthörner sofort bei sämtlichen russischen Posten einzuführen.

Im Gedränge.

Skizze von Hans Hartig.

Es war auf einer Fahrt im Orient-Expreß. Da lernte ich einen Mann kennen, der zwar noch jung an Jahren war, dessen Antlitz jedoch undurchdringlich schien wie eine Maske. Er tat, als biete diese Strecke für ihn nichts Neues, denn er sah kaum einmal zum Fenster hinaus, noch schienen ihn die Mitreisenden im geringsten zu interessieren.

Während ich darüber nachdachte, was dieser Mann wohl sein könnte, ob er ein Weltenbummler oder ein Geschäftsmann sei, hob er plötzlich den Blick zu mir und sagte mit englischem Akzent:

„Ich werde Sie bitten müssen, mir in kurzer Zeit zu helfen."

Er sagte weiter nichts, und meine Hilfe schien ihm eine Selbstverständlichkeit zu sein, für die keine weitere Erklärung notwendig war. Sein Wesen war mir fremd und dennoch imponierte es durch seinen Abstand von den Dingen um ihn her. Scheinbar beschäftigte er sich mit irgend einem Problem.

Auf dem Korridor unseres Wagens ging eben ein sehr auffallend gekleideter Mann vorüber. Mein Gegenüber wandte den Kopf nach ihm und sagte dann zu mir:

„Sie müssen mich jetzt beschuldigen, Ihnen etwas gestohlen zu haben und großen Krach schlagen."

Trotz eines inneren Widerstrebens packte mich plötzlich die Lust an dem Abenteuer und ich sagte zu. Wir einigten uns auf ein Schmuckstück aus der Zeit Ludwigs XV., das ich als Amulett mit mir trug.

„Es ist eine Unverschämtheit ohne gleichen", fing er plötzlich mit gewaltiger Stimme an zu brüllen, „mich eines Diebstahls zu bezichtigen. Ich werde Sie wegen Beleidigung verklagen."

Dabei öffnete er die Tür des Abteils und rief laut: „Hallo, Schaffner."

Der Schaffner kam und mit ihm eine Menge von Fahrgästen aus allen Abteilen. Auch der Herr, der auf dem Korridor vorübergegangen war und die Aufmerksamkeit meines Gegenübers erregt hatte, erschien plötzlich. Er hielt sich im dichtesten Gewühl auf.

Wir beschuldigten uns in heftigen Ausdrücken des Diebstahls und der Beleidigung. Die Reisenden ließen keinen Blick von uns und schienen vollkommen interessiert. Plötzlich wandte sich mein Gegenüber an den Herrn vom Korridor und sagte:

„Sie haben eben Ihrem Nachbar die Brieftasche gestohlen. Ich erkläre Sie für verhaftet."

Der Angeredete aber lächelte.

„Wollen Sie sich freundlichst über Ihre Person ausweisen?"

Mein Gegenüber reichte dem Schaffner einen Ausweis. Dann sagte er:

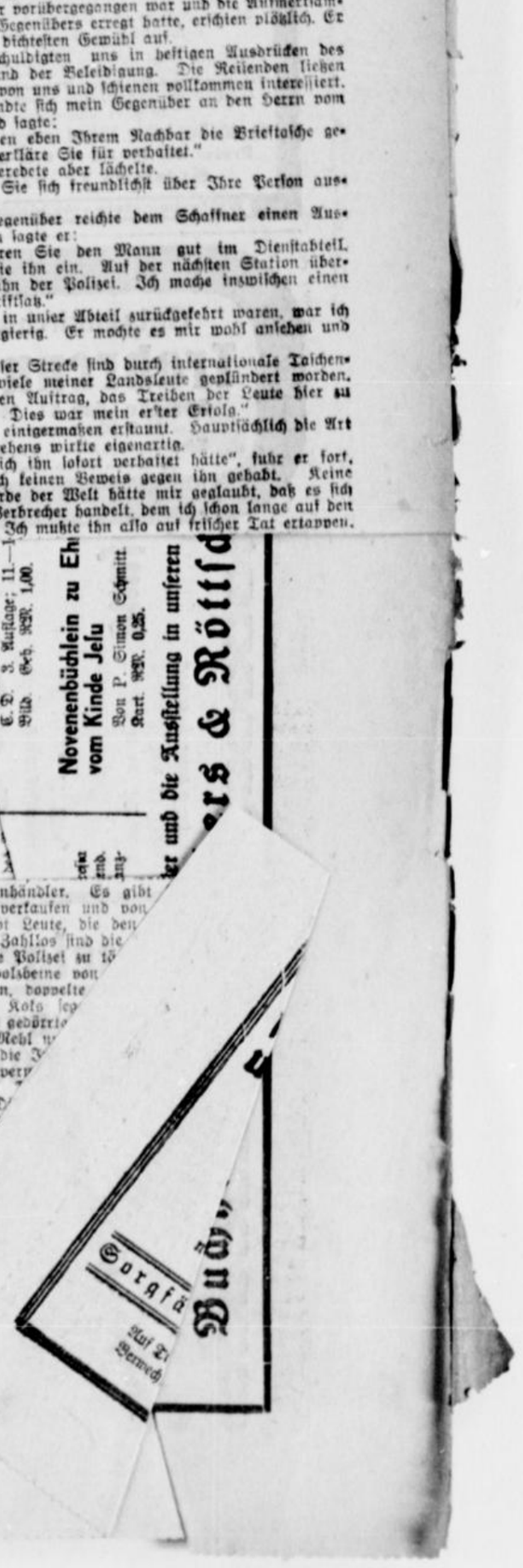
„Verwahren Sie den Mann gut im Dienstabteil. Schließen Sie ihn ein. Auf der nächsten Station übergeben wir ihn der Polizei. Ich mache inzwischen einen kleinen Schriftsatz."

Als wir in unser Abteil zurückgekehrt waren, war ich wirklich neugierig. Er machte es mir wohl ansehen und sagte:

„Auf dieser Strecke sind durch internationale Taschendiebe sehr viele meiner Landsleute geplündert worden. Ich habe den Auftrag, das Treiben der Leute hier zu beobachten. Dies war mein erster Erfolg."

Ich war einigermaßen erstaunt. Hauptsächlich die Art seines Vorgehens wirkte eigenartig.

„Wenn ich ihn sofort verhaftet hätte", fuhr er fort, „so hätte ich keinen Beweis gegen ihn gehabt. Keine Polizeibehörde der Welt hätte mir geglaubt, daß es sich um einen Verbrecher handelt, dem ich schon lange auf den Fersen bin. Ich mußte ihn also auf frischer Tat ertappen.



Das Quergestreifte.

Von Peter ten Haart.

Als ich es zum erstenmal sah, war es gegen 6 Uhr abends. Das weiß ich ganz genau, denn die Tüte mit den frischen Semmeln, die ich zum Füttern für meine Affenfreunde gekauft hatte, war noch ganz warm, und da die frischen Semmeln um 6 Uhr nachmittags fertig sind, so kann ich mich in der Zeitangabe nicht irren. Es wird einige geben, die behaupten, es sei gar nicht nötig, solche Unwichtigkeiten wie die genaue Zeitangabe besonders zu erwähnen, aber ich bin nun einmal ein Mensch, der zu gewissen Zeitpunkten sich beinah krampfhaft genau an alle Kleinigkeiten erinnert.

Ich halte es für notwendig, zunächst einmal zu erklären, was das Quergestreifte eigentlich ist, denn sonst könnte jemand sehr leicht in Versuchung kommen zu glauben, es sei vielleicht eine modische Angelegenheit. Nichts liegt ferner. Das Quergestreifte ist ein Leopardenbaby, eins von einer vierköpfigen Kinderstube, die sich im Zoologischen Garten zum Ergötzen des Publikums angefunden hat.

Vier kleine Leoparden tanzen mit weichen, biegsamen Pfoten über gut gewachste Bohlen und drücken ihre wolligen Körper an die Eisenstangen, die die Welt ringsherum in lauter Längsstreifen teilt. Ich glaube kaum, daß sich die Leopardenbabys über die Welt wundern, die für sie nur aus einem Gang mit neugierigen Menschen, einem Wattertier mit immer wütigen Zähnen und einer Holzkugel besteht, mit der sie spielen sollen, es aber aus irgend einem Grunde nicht tun.

Nur das Quergestreifte bildet eine Ausnahme. Schon das Fell. Wo die anderen hübsche hellere und dunklere Tupfen haben, sind bei dem Quergestreiften unregelmäßige, dunkle Striemen von verwaschenem Schwarzgrau, so, als hätte irgend jemand einen Federhalter an dem Fell abgestrichen. Aber das ist noch nicht alles. Das eine Ohr ist auch nicht so, wie es sein soll, ein wenig geknickt und knorrig, wirklich nicht schön.

Das Quergestreifte liefert nicht mit den anderen, es steht immer ein wenig abseits. Es ist unmöglich, daß es weiß, daß es häßlich ist, ich halte es für ausgeschlossen — aber dadurch, daß es immer etwas Distanz hält, fängt man unwillkürlich an, zu vergleichen. Man sollte dies nicht tun, denn was kann das Tier dafür?

Vorhin kam ein Wärter vorbei und sagte, man würde das Quergestreifte wohl erschießen, es sei krank. Nun müßte ich eigentlich ein wenig traurig sein, denn wie gesagt, was kann das Tier dafür. Sonderbarerweise fühle ich Genugtuung, ich finde es gerecht, daß man ein Tier erschießt, das krank und häßlich ist, ich finde das sehr gerecht, ich finde es groß und schön. Trotzdem, wenn jetzt der Wärter mit einer Pistole käme, würde ich ihm in den Arm fallen, so inkonsequent bin ich. Es wäre nur gerecht und gut, aber wenn ich mir vorstellen soll, daß das Quergestreifte nun auf einmal dalliegt, ganz starr und steif und ein träger roter Blutfaden ihm aus Nase und Mund hängt und blaugrüne Fliegen um es herumschwirren, ohne daß die Viote darnach schlägt, ja dann begreife ich alles nicht mehr, und dann würde ich philosophieren über Leben und Tod und die Schlechtigkeit der Menschen.

Das kleine Quergestreifte drückt seine schwarze Nase an die Eisenstangen und sieht mit so ernsten Augen auf die Menschen, daß man sich fürchten kann. Aber es ist doch eigentlich unmöglich, daß das Tier weiß, daß es krank und häßlich ist . . .

Ich werde den Wärter bitten, es ganz schnell zu erschießen — wenn ich fort bin.

Koks gefällig?

Der Berliner Kriminalpolizei gelang es kürzlich, in einem Café der Bülowstraße 5 Rauschgifthändler festzunehmen und ihre Vorräte an Kokain und Morphium zu beschlagnahmen.

Unter dem Bülowbogen im Berliner Westen ist tagsüber in der Zeit von 11 Uhr bis 4 Uhr nachts Börse für Kokain — Koks oder Coca genannt — Morphium, Opium, Heroin, Aether, Pandapon, Holopon und andere Gifte. Der einsame Wanderer, der eilig seinen heimlichen Gelüsten zustrebt, erschrickt durch den Ruf „Koks gefällig!" Man schaut hoch und sieht durch trübes Laternenlicht erbeltes Gesicht in dem paar unruhig flackernde Augen auf allen. Wie die Stadt Berlin für seine sämtlichen Marktartikel besondere Zentren hat, so entwickelt sich der Rauschgifthandel hauptsächlich unter dem Bülowbogen, unter den großen Bogen der Hochbahn: das Eldorado der Koshändler.

Wie erhalten die Händler ihre Ware? Leider kann man diese Frage nicht ganz beantworten. Wir haben in Deutschland zwar eine größere Anzahl Fabriken, die Betäubungsmittel herstellen, aber meist ist die Produktionsmasse ausschließlich für Kranke bestimmt. Der Kampf der Polizei gegen den illegalen Rauschgifthandel wird mit aller Schärfe geführt, aber immer wieder taucht das Gift auf. So gelang es z. B. der Berliner Kriminalpolizei, eine große internationale Gesellschaft festzunehmen, die ausschließlich von diesem Handel lebte. Die Hauptunternehmer waren russische Emigranten, die in den verschiedensten Staaten Europas saßen und dort als ehrenwerte Kaufleute bekannt waren. Ihr Handelsgebiet erstreckte sich über die ganze Welt, die Firma war in Moskau genau so bekannt wie in Chicago, und in Rom saßen genau soviel Agenten wie in Sidney. Ihr Hauptlager aber war Paris, von hier aus wurde der Handel organisiert und von hier aus wurde das Gift verteilt. Das Unternehmen war gut fundiert. Beteiligt war ein Berliner Apotheker, die Expedientin einer großen Berliner Speditionsfirma, ein ehemaliger Prokurist einer pharmazeutischen Fabrik und andere mehr. Die Verbrecher verfügten über einen Stab von mehr als 100 Reisenden, die dauernd unterwegs waren. Die Pariser Zentrale hatte allerdings ungeheuren Umsatz. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß man in Frankreich dem Gift eher zugetan ist als in allen anderen Ländern Europas. In Amerika tauchte das Kokainschnupfen während des Krieges auf; nach Deutschland wurde es aus Rußland durch baltische Trup-

als Zwischenhändler. Es gibt koffer- weise verkaufen und von Und es gibt Leute, die den betreiben. Zahllos sind die den, um die Polizei zu Autotaxi. Holsbeine von von Blinden, doppelte verhalten. Koks sei Puderzucker, gedörrte peter, als Mehl
Ob das die blätter ver aus Peru. Blätter. und trockne und kräft pasen blieb Spet ab



Bequeme Zahlungsweise

Auch zum Frühjahr die elegante Schmitz-Kleidung

auf Teilzahlung

¼ Anzahlung – Rest 16 Wochenraten

dann sind Sie gut angezogen. Erstklassiger Sitz, einwandfreie Qualität und grosse Preiswürdigkeit sind die Merkmale unserer Bekleidung.

Frühjahrs-Anzüge 36.-
I- u. II-reihig aus modern karierten und gestreiften Cheviotstoffen, sehr strapazierfähig. 72.-, 68.-, 52.-, 44.-

Frühjahrs-Mäntel 68.-
II reihig, aus hell- u. dunkelkarierten Cheviotstoffen, mit Rundgurt ..... 98.-, 92.-, 84.-, 76.-, 72.—

Frühjahrs-Anzüge 76.-
Modefarben, Mode-Formen, Ersatz für Maß 120.-, 102.-, 94.-, 86.-, 82.-

Für Konfirmation u. Kommunion
Anzüge aus blauen Melton- u. Kammgarnstoffen 27.-
..... 56.— 43.— 35.—

Schmitz & Co. Herne, Bahnhofstr. 62
Ecke Wilhelmstrasse.

Größtes Spezialgeschäft dieser Art am Platze.

721b

SARRASANI

Bochum, Castroper Str.

Freitag 7½ Uhr: Abendvorstellung

Die letzten Tage
unwiderruflich

Samstag u. Sonntag an beiden Tagen **2** Vorstellungen nachmittags **3** Uhr und abends **7,30** Uhr.

Sonntag 11—1 Uhr vorm.: **Letzte Tierschau** mit Massenkonzert der argentin. Kapelle, den echten Sioux-Indianern und tscherkess. Teufelsreitern

Eintritt **1** M., Kinder **50** Pf.

Vorverkäufe:
Circuskasse (tägl. ab 9 Uhr morgens durchgehend geöffnet), Tel. 66601 und 66302. Verkehrsverein Bochum Tel. 6214! Gebr. Alsberg, Theaterkasse, Tel. 60601 Zigarrenhaus Klöpper, Obere Marktstr., Tel. 60362.

In allen Vorstellungen
die echten Sioux-Indianer, Wildwest, Cowboys, Lasso-Künstler usw.

Preise der Plätze M. 0.40 bis M. 3.—

Schluß 17. März.

Winterbau stets vorzüglich geheizt

Gelsenkirchen

Trabrennen

Sonntag, den 17. März
je 2 Uhr nachm. 640b
Eintrittspreise: 1, 2 u. 4 M.
Jahreskarten 30 M.

...gegen. Sie hatten sie als englische ...
...stab den internationalen 25-Km.-Lauf in Berlin, dessen Ergebnis lediglich als Beweis dafür dienen könnte, daß unsere Vertreter in Amsterdam relativ hervorragend gelaufen sind. Konnte z. B. ein Mottmiller (Lettland), ein Galambos (Ungarn) den Deutschen in Berlin noch starke Konkurrenz bieten, so blieben sie in Amsterdam weit geschlagen.

Ueberhaupt wird zu wenig gewürdigt, daß so hervorragende Leute wie der englische Meilenmeister und vierte der Pariser Olympiade im 10-Km.-Hindernislauf hinter Nurmi, Ritola und Johnson, Harper, ferner der amerikanische Meister de Mar, Knocka (Finnland), Kinn (Schweden), Stoa (Norwegen) und noch eine Anzahl Meister anderer Länder hinter unseren ersten Leuten mit ihrer Anfängererfahrung waren. Berücksichtigen wir ferner, daß unter den ersten Amsterdamer Siegern sich fast nur Läufer befinden, die bereits b... Olympiade durch die Schule der Ei... (Finnland) w... ster, Plaza (... El Quafi, der ... Grund, zu verz...

Lassen wir ... im vergangenen ... Lorengehen ... man dem Mara... pischen Spiele... stärker entgegen ... die Amerikaner ... gesehen hätten ... Sprintstrecken.

Viel Auf... Ich weiß aus ... Lale, sonder... Laufrekorde... Marathonlä... Gewiß, m... als solche, ... den „St... des Lau... ragende ... somit ... dieser ... Ersat... • D... mit dem ...

Anzeigen
für alle Zeitungen und Zeitschriften

des In- und Auslandes vermittelt zu Originalpreisen die

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
...den dem Postamt.

...tigste Erledigung!

...„Anzeiger" genau achten, dauernd ...

Schauburg

In dieser Woche

sehen Sie einen unerhört schönen Film, wie er in den letzten 30 Jahren noch nie gezeigt wurde und wohl auch nie wieder hergestellt werden kann.



DAS GRABMAL EINER GROSSEN LIEBE

Der erste echte Film aus dem Paradiese auf Erden, dem Wunderlande Indien.

Die Handlung ist von sinnbetörender Leidenschaft durchpulst und einer kaum vorstellbaren Spannung.

Einige Kleinigkeiten aus dem Großfilm.

An diesem Film ist alles echt. Er wurde in Indien gedreht. Der Thronsaal von Dehli und das Weltwunder „Tadsch Mahal" sind echt. Alle Darsteller sind Indier. Die Fürsten und ihre Frauen sind wirkliche Maharadschas. Der Wert der getragenen Geschmeide beträgt mehr als 10 Millionen Mark. Der Maharadscha von Jaipur stellte allein 1000 Pferde, 500 Kamele und seine Riesenelefanten. 70000 Menschen mit 17 Sprachen und 143 Dialekten wirken mit.

Es wurde der Film der märchenhaftesten Pracht, des unermeßlichsten Reichtums, der schwersten Gefahren, der berauschendsten Nächte, der unergründlichsten Leidenschaften, der schönheitstrunkensten, aber auch grausamsten Kultur und der schönsten Frauen.

2.

Eine Sensation — auch noch nicht dagewesen!

Der Herr vom Finanzamt

6 Akte, in denen Sie sich bestimmt nicht über ihn ärgern, sondern Tränen lachen werden.

3.

Ein prächtiges Lustspiel

Palast-Theater

Ab heute nur 4 Tage!
Der große Sensationsspielplan.

1.
Richard Talmadge
der beste Springer der Welt in
Die geheimnisvolle Stunde
Ein Abenteuer in 6 spannenden Akten.
Sämtliche Sensationen werden von Richard Talmadge persönlich ausgeführt.

2.
Wenn die Mutter und die Tochter
Ein packender Film aus Spielerkreisen in 8 Akten.
Hauptrollen:
Vera von Schmitterlöw, Erich Kaiser-Titz, Hans von Schlettow usw.

3.
Ein neuer Lustspielschlager

ALHAMBRA
-THEATER
HERNE-SODINGEN

In der Reihenfolge unserer stets großartigen Darbietungen zeigen wir ab heute:

Der Herr vom Finanzamt

Ein Filmschwank in 8 Akten.
Regie: Siegfried Philippi.
Darsteller:
Gritta Ley, Leopold von Ledebur, Hans Brausewetter, Julius Falkenstein.

Zweitens zeigen wir den neuen Merley-Film der UFA

Zwei Welten

12 Akte
Regie: Henry Boussel
der den Kampf des romantischen Volkslebens Korsikas und seinen alten Bräuchen gegen die alles bezwingende Technik führt.

Hauptpersonen:
Forzane, Rol'a Normann, René Heribal.

Eine tolle Komödie

Capitol

Ab heute Freitag

4 Uhr: Beginn einer großen
Film - Festspiel - Woche

in deren Mittelpunkt **das überall unter spontaner Begeisterung** aufgeführte deutsche Großfilmwerk steht:

„Du sollst der Kaiser meiner Seele sein!"



Ein romantisches Filmspiel in 10 Akten.
Regie: Valy Arnheim. Hauptdarsteller: Oskar Marion und Gritta Ley.

Fräulein Lisa Hillow vom Westdeutschen und Leipziger Rundfunk
ist persönlich anwesend und singt in jeder Vorstellung zum Film.

2.

Das große Premièren-Ereignis!
Wir zeigen in Uraufführung für Westdeutschland

Liane Haid in S.O.S.

SCHIFF IN NOT!
GINA MANES / ALFONS FRYLAND

12 Akte.

Ein sehr spannender, ausgezeichnet geschriebener, inszenierter und gespielter Film.....

3. Groteske. **4. Wochenschau, Kulturfilm.**

Trotz enormer Unkosten werden die Eintrittspreise nicht erhöht.

Einlage: Wochenschau Kunst, Humor, Natur

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 2½ Uhr

Aus der Gemeinde

Gemeinschaftliche hl. Kommunion. Am nächsten Sonntag ist gemeinsame hl. Kommunion für die Mitglieder der Jungfrauenkongregation und die Mädchen der Schule 8. Sonntag beginnt die österliche Zeit. Ihr seid also die ersten, liebe Kongreganistinnen, welche zum Empfange der hl. Osterkommunion geladen werden. Gebt der Gemeinde ein gutes Beispiel und schart euch am Sonntag in der zweiten hl. Messe geschlossen um eure Fahne.

Oesterliche Zeit. Dieselbe beginnt am kommenden Sonntag und dauert bis zum Sonntag nach Christi Himmelfahrt einschließlich. Während derselben sind alle Gläubigen zum Empfang der hl. Osterkommunion unter schwerer Sünde verpflichtet. Folget alle der liebevollen Einladung, die der göttliche Heiland durch seine Kirche an uns ergehen läßt. Alle, denen es möglich ist, wollen Samstag zur hl. Beichte kommen, da am Sonntagmorgen der Andrang zu groß und nur wenig Zeit zur Verfügung steht.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Sonntag nachmittag ist im Anschluß an die Andacht Standespredigt.

Jünglingssodalität.

Bekanntlich finden in diesem Monat keine Vereins-Versammlungen statt, **da alle Vereine geschlossen teilnehmen am „Pfarrabend“ am kommenden Sonntag, 24. März. Es ergeht aber an alle Vorstandsmitglieder, Bezirksvorsteher** und sonstige zur Mitarbeit bereiten Sodalen die herzliche Einladung zur Teilnahme an der Vorstände-Bezirkstagung welche am **kommenden Sonntagnachmittag im Kath. Vereinshause bei der Herz-Jesu-Kirche** stattfindet.

Unser Unterrichtskursus

erfreut sich noch immer derselben Zugkraft wie an den ersten Abenden: Wiederum war der Vortragssaal bis auf den letzten Platz gefüllt wie das vorhergehende Mal. Als Referent war erschienen Herr Volksvereinssekretär Flüer-Essen, der in überaus sachkundiger und eindringlicher Weise über das Thema: „Wir Katholiken und der Staat“ sprach. Nachdem der Redner sich ausführlich mit dem Wesen, den Aufgaben, den Formen des modernen Staates befaßt hatte, nahm er im besonderen Stellung zu den heute brennenden Fragen: Staat und Kirche, Konkordat, Kulturkampf usw. — Leider konnte der Redner der sehr lebhaften Aussprache nicht bis zum Schluß beiwohnen, so daß der Versammlungsleiter noch manche der gestellten Fragen beantworten mußte.

Der nächste Kursusabend findet wieder am Dienstag und zwar am 19. März statt: Voraussichtlich wird ein **apologetischer Vortrag mit Lichtbildern** gehalten. Näheres wird zeitig bekannt gegeben.

Pfarrei Börnig-Sodingen

Gottesdienstordnung.

6,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predi... Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr ... digt; 2.30 Uhr Christ... mit Predi...

ein 5, ve... Arbeiter...

Obwohl ein Teil der Teilnehmer die Nacht hindurch gearbeitet hatte gingen alle zur hl. Kommunion und folgten mit der größten Aufmerksamkeit den Vorträgen des Herrn Diözesanpräses Marx. Frischer Lebensmut und hl. Begeisterung erfüllte die Herzen aller. — Solche Tage wirken nach für das ganze Leben und erfassen den ganzen Menschen. Alle Jahre solch einen Festestag, das war die Bitte, welche dem Leiter mit zum Abschied gegeben wurde. Mittagessen und Kaffee waren, wie wir das gewohnt sind, bei den Schwestern der Hauswirtin gut.

Frauenverein.

Am Sonntag, dem 24. März, ist unsere gemeinschaftl. hl. Kommunion. **An diesem Tage beginnt die österliche Zeit.** — Der Verein hält also die Osterkommunion. Die Frauen betrachten es als Ehren-...

Katholischer Beamtenverein.

Durch ein unerklärliches Versagen der Beamtenwacht **war die Notiz über die Versammlung** am vergangenen Sonntag nicht aufgenommen und durch ein **Versehen war in der letzten Nummer des Kirchlichen Anzeigers ein falsches Datum eingesetzt; es stand dort, die Versammlung sollte am 17. März stattfinden; es mußte aber heißen: am 10. März.** Infolgedessen war der Besuch nicht sehr stark, aber trotzdem wurde die Versammlung abgehalten, und sie war sehr interessant. Nach dem Vortrage, den der Präses über die Lösung der römischen Frage hielt und der mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurde, gabs der Fragen und Antworten noch sehr viele.

...ne Brüder“

Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder.

Mittwoch, den 20. März, nachmittags 4 Uhr, findet im Kath. Gesellenhause die übliche Generalversammlung statt. Jahresbericht und Kassenbericht werden vorgelegt und eine Dame der Dortmunder Zentrale hält einen Vortrag über eine zeitgemäße Arbeit des Vereins. Die Mitglieder der Müttervereine und die älteren Mitglieder der Jungfrauenkongregationen sind zu der Jahresgeneralversammlung freundlichst eingeladen.

Bezirksverband der Jünglingssodalitäten.

Der Bezirksverband hält am Sonntag, 17. 3., 3.30 Uhr eine Vorständetagung im Jugendheim in Börnig ab. Die Vorstände, Bezirksleiter und alle Mitglieder der Sodalitäten und Jungmännervereine des Dekanates sind hiermit zur Tagung freundlichst eingeladen. Die Tagung beginnt um 3.30 Uhr mit einer Andacht in der Krankenhauskapelle in Börnig; daran schließen sich die Beratungen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Bezirkspräses.

Jünglingssodalität.

Sonntag ist für uns ein außerordentlich wichtiger Tag: Generalversammlung!

Alles, was im Verein Beine hat, muß kommen! Die Generalversammlung soll für das ganze Jahr die Richtung geben.

Sonntag morgen um 10 Uhr ... bereitende Sitzung des ... steher, ...

...sien-Literatur

...enke zur ersten hl. Kommunion

...l Geschichte einer Seele
...gabe mit den Gedanken und Gedichten in neuer ...gabe, 540 Seiten mit Ganzleinen RM. 12,90, ...usgabe, 342 Seiten mit Ganzleinen RM. 5,00.

...n Kinde Jesu
...in Lisieux bearbeitet von ...gekrönt von der franzö... ...ssor Dr. A. Weiß. 8° ... Tausend. Kartoniert

...Kinde Jesu
...zeichnungen aus ihrem ... Jugendlichen mögen vora... preis beträgt 50 Pf.

...leiblichen Schwester der hl. Theresia ... Jesu. Mai—September 1897. 4.—10. Tausend. ...×15,5 Zentimeter, 240 Seiten, Kart. RM. 3,00, in Ganzleinen RM. 3,75.

Geschichte der kleinen Blume
Die hl. Theresia vom Kinde Jesu in Wort und Bild. Für die Jugend bearbeitet von Fr. Wilhelm Stein, Direktor der Schulbrüder. 51.—60. Tausend, 8°, 183 Seiten, Kart. RM. 2,50, in Ganzleinen RM. 3,00.

Theresien-Gebetbuch
Erwägungen und Gebete zu Ehren der hl. Theresia vom Kinde Jesu mit den authentischen Bildern der Heiligen von P. Alberich Gerards O. Cist. 11.—15. Tausend, Gebetbuchformat, 250 Seiten; in Ganzleinen; Rotschnitt RM. 2,50, Goldschnitt RM. 3,25.

Kleines Album
Der Heiligen Lebensgang bis zur Feier ihrer Heiligsprechung in 30 Bildern mit künstlerischer Wiedergabe und kurzem Lebensabriß; 45.—50. Tausend. Geschmackvoll gebunden RM. 1,25.

Eine Heilige unserer Zeit
...vom Kinde Jesu. Von D. W. Mut. 306. wieder... 8°; 64 Seiten mit Titelblatt. Kart.
die Antworten... alle die...

...am Heiligenhimmel des ...hunderts
Die hl. Theresia vom Kinde Jesu. Von P. A. Schmitt O. C. D. 3. Auflage; 11.—14. Tausend; 8°; 96 Seiten mit Bild. Geh. RM. 1,00.

Novenenbüchlein zu Ehren der hl. Theresia vom Kinde Jesu
Von P. Simon Schmitt. 111.—135. Tausend. 32 Seiten Kart. RM. 0,25.

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster und die Ausstellung in unseren Verkaufsräumen.

Buchhandlung Koethers & Röttsches, Herne

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit / Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Lotz, Herne, Marienstraße 1 / Fernsprecher 5178[illegible]

9. Jahrg. | Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags. | Sonntag, 17. März 1929 | Nachdruck der Original-Artikel ist nicht gestattet. Druck: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8 | Nr. 11

Sonntag Beginn der österlichen Zeit.

Den Teufel durch Belzebub austreiben - -!

Von P. J. Drinck, Saarbrücken.

In der letzten Zeit liest man sehr viel, allzuviel über die „Kameradschaftsehe“, ein Buch Lindseys, des pessimistisch gewordenen Jugendrichters. Man sollte bei der Beurteilung bezw. der Ablehnung dieses Buches nicht so viel Aufhebens davon machen. Ob es nicht wohlüberlegte Absicht gewisser Kreise ist, gerade in dem Augenblicke dem „neutralen“ Amerikaner das Wort zu erteilen, wo in Deutschland die Debatte über die „Ehereform“ losgehen soll?!

Dieser Jugendrichter hat den Beruf und die Neigung in sich entdeckt, das „sexuelle Chaos“ der Menschheit zu entwirren. Was ihn dazu veranlaßte, war seine Menschenliebe. In den meisten Kritiken wird Lindsey als ein „Mann von warmer Menschenliebe“ bezeichnet. In meinem Unverstand kann ich mir garnicht recht vorstellen, wie man einen solchen Umstürzler, trotz aller bis heute geltenden sittlichen Anschauung, „Menschenfreund“ nennen kann, wie man bei einem Menschen von „Liebe“ sprechen darf, dessen Anschauungen und Lehren den Lehren der „Güte und Menschenfreundlichkeit“ — so nennt sich Christus! — glatt widersagen. Oder meint man bei Lindsey jene Liebe vor sich zu haben, die blind macht?! — — —

Also Lindsey glaubt den Stein der Weisen gegen „das sexuelle Chaos“ gefunden zu haben in seiner „Kameradschaftsehe“. Was ist das für eine Ehe? Ueberhaupt keine; es ist eine Kameradschaft, eine Gemeinschaft zwischen Jungmann und Jungfrau, die man bis heute „Konkubinat“ bezeichnete, aber beileibe ist das keine Ehe. — — —

Warum nun auf einmal Kameradschaftsehe, die keine ist?! Lindsey will mit dem alten „organisierten Aberglauben“ brechen, will den „sakramentalen“ von der Kirche „geheiligten Hokus-Pokus“ abschaffen, um die „Geschlechtsnot“, die ihm als Jugendrichter bekannt geworden ist, zu beheben. Die Absicht ist gut und schön, der Weg ist neu — und verkehrt, falsch, absurd! Es gilt hier das Wort eines berühmten Mannes: „Das Gute ist nicht neu, und das Neue ist nicht gut!“ Mit seiner Kameradschaftsehe tut Lindsey nur folgendes: Er nimmt die Zustände, wie sie sind oder besser, wie er sie kennen gelernt hat, streicht eine weiße Tünche darüber genannt „Kameradschaftsehe“ und träumt, seine Gentlemans-Großmut habe den Menschen geholfen, habe die Welt gebessert. Die Kameradschaftsehe ist ein ziemlich plumper Versuch, Kreise zu legalisieren. Lindsey sucht also den Teufel durch Belzebub auszutreiben. —

Hier steht der Jugendrichter Lindsey gegen den ewigen Richter, dem alles Gericht vom Vater übertragen ist, Jesus Christus, der den Pharisäern seinen klaren Willen der Einehe bekundet hat, der den „Scheidebrief“, den Gott der Herzenshärte der Juden wegen zugelassen hatte, ein für alle Mal abgeschafft hat. Und gerade diesen Scheidebrief wieder einzuführen, das ist der Hauptzweck der Kameradschaftsehe.

Wenn ein Buch Verwirrung anrichten kann, dann ist es das Buch des „menschenfreundlichen Jugendrichters“ Lindsey. Man denke: Jedes Paar, das sich gefunden, lebt ohne feste Bindung, nur auf Versuch zusammen in aller Oeffentlichkeit. Praktisch: eine Ehe ohne die Ehe! Mehr noch! Damit nichts der eventuellen Scheidung im Wege steht, dürfen „Kamerad und Kameradin“ keine Kinder bekommen. Darum müssen sie vor der „Kameradschaft“ sich von einem Facharzt Unterricht über wirklich sichere und wirksame antikonzeptionelle Mittel geben lassen. Ehe ohne Zweck! Eine Ehe gegen die Ehe!

So sollen denn Kameradschaftsehemann und Kameradschaftsehefrau zusammen leben bis sie die Erkenntnis haben, daß sie miteinander auskommen; und wenn sie dann die notwendige Existenz haben, dann können sie ja an Kinder bezw. den Zweck jeder Ehe denken. Und wer, — so möchte ich den Menschenkenner Lindsey fragen — wird das tun? Wer wird die Last des Kindes und der Mutterschaft auf sich nehmen, wenn sich es doch „ohne“ viel besser leben läßt. Die Bequemlichkeit, die durch die Kameradschaftsehe groß gezüchtet würde, hätte zur sicheren Folge, daß nur ganz wenige sich zum „Verlangen nach Kind und Nachkommenschaft“ durchringen würden. Auch über „den weißen Tod“ der Völker versucht Lindsey durch seine Kameradschaftsehe eine puritanische Tünche zu streichen.

Und dieser Mann wagt es dem Christentum und damit Christus selbst vorzuwerfen, „kein Liebeskult habe der Menschheit so geschadet wie die sogenannte christliche, sakramentale — Ehe.“ Ein maßloser Angriff auf das Christentum, wie ihn wenige gewagt haben! Waren denn etwa die Menschen, mit denen Lindsey zu tun hatte, deshalb schlecht, weil sie die Forderungen des Sittengesetzes befolgt haben, oder weil sie dieselben mißachtet haben?! Doch wohl letzteres. Folgt daraus nun etwa, daß sie die Forderungen nicht halten können? Dann vergißt Lindsey die vielen, mit denen er nicht zusammen gekommen ist; der Schluß aber vor „der Anklagebank“ auf die menschliche Gesellschaft überhaupt ist doch ein falsche Induktion, da sie nicht ein Tausendstel des zur Schlüßigkeit erforderten Materials geprüft hat. Uebrigens sollten die absurden Folgerungen aus der Kameradschaftsehe jedem Vernünftigen schon sagen: Den Teufel kann man nicht durch Belzebub austreiben.

Lindsey hat eine Mutter gehabt, auch einen Mann durfte er seinen V a t e r nennen. Hätten diese seine Eltern nach seinem neuen „Moralkodex“ gelebt, — in dem auch enthalten ist, daß Ehebruch bei gegenseitiger Verständigung durchaus nicht unmoralisch zu sein braucht! — so könnte unter Umständen Lindsey nicht wissen, wer denn zu Recht sein Vater sei. Ob ihm das Recht wäre, ob er sich in diese Lage hineinfinden könnte, mag sein Gentleman-Sinn und sein natürliches Empfinden beantworten —!

Wehe diesem ehebrecherischen Geschlecht! Viele werden Lindseys Buch begrüßen als Licht der Freiheit aus der veralteten Tradition der Sklaverei. Sie haben wieder für einige Zeit ein Schlafpülverchen für das Gewissen, ein Klebepflaster für die brennenden Wunden der Sünde. Vielleicht daß man nun auch in den Wandelgängen des Reichstags erleichtert aufatmet, weil man durch Lindseys Buch die

Sonntag, 17. März: Kirchenvorstands-Wahlen.

Ort und Zeit der Wahlen sind bei den Nachrichten der einzelnen Pfarreien angegeben.

„wissenschaftliche Unterlage" für eine Ehereform hat! —

Aber wehe all jenen Methoden, welche die Menschen lehren wollen **ohne die Ehe zu leben wie in der Ehe . . .!** Der Teufel läßt durch Belzebub sich nicht austreiben!

Steine in den Händen.

Zum Evangelium des Passionssonntag. Von P. Langer, Breslau.

Jesus ist heute in hartem Wortkampfe begriffen. Die Juden glauben nicht an seine Sendung. Wir haben heute wieder einen finsteren Fastensonntag. Aber sind nicht diese Kinder Abrahams, die an den Herrn nicht glauben wollen, eine viel lichtere Erscheinung, als jenes greulich verwüstete Haus mit seinen acht Teufeln, das wir am vorletzten Sonntag geschaut haben? Nein, heute ist zunehmende Dunkelheit, eine Steigerung der Sünde.

Augustinus gesteht von sich, daß er nach zwei Jahren seines Sündenlebens auch in die Irrtümer des Geistes verfiel. Eine Steigerung, eine Strafe. Die Juden können garnicht mehr Jesu Wort hören, wie er ihnen vorwirft. Ihr Hochmut hat sie verstockt gemacht.

Da rufen sie nun dem Heiland zu, nachdem sie schon mit Mordgedanken gespielt hatten, er habe einen Teufel. Zuerst ist es mehr eine Frage, und sie machen sich Mut zu dem Schimpfwort, indem sie ihn vorher einen Samariter nennen: „Sagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samariter bist und einen bösen Geist hast?" Als aber Christus dann versichert hatte, daß der Bewahrer seines Wortes nicht sterben werde in Ewigkeit, da sind sie wieder selbstsicher in ihrem Unglauben: „Nun wissen wir, daß du einen bösen Geist hast." Doch auch das ist nicht der Höhepunkt ihres Unglaubens. Das Aeußerste und Letzte sind die Steine in ihren Händen.

Das ist auch der Weg der sogenannten christlichen Länder in unseren Tagen. Zügellosigkeit und Unbotmäßigkeit hatten sich in ihnen breit gemacht. Da waren die Völker reif zum Unglauben. Ja, nun brachten sie es fertig, ihre Laster als Tugenden auszurufen und der Kirche — die Zucht und Keuschheit verlangte — den Vorwurf ins Angesicht zu schleudern: „Sagen wir nicht mit Recht, daß du einen Teufel hast?" Denn du hast kein Mitleid mit den Armen und ihrer Wohnungsnot, du weißt mit deiner Predigt von der Enthaltsamkeit so viele Menschen dem Untergange, du bist eine Feindin höherer und echter Sittlichkeit.

Doch gebt acht! Das wird nicht das letzte sein. Wenn jetzt einer von einem Kulturkampf sprechen wollte, würde er achselzuckend angesehen werden. So sagte das jüdische Volk dem Heilande: „Du hast einen bösen Geist! Wer sucht dich zu töten! (Joh. 7, 20.) Aber nachher konnten sie es doch nicht lassen, sie mußten Steine aufheben. Denn der Unglaube zwingt es nicht mit seiner Wissenschaft. Es geht zu langsam, man muß an allen Ecken und Enden Zugeständnisse und Einschränkungen machen. Da nimmt man Steine, nach denen es ihnen schon lange in den Händen gejuckt hatte. Nichts Neues unter der Sonne. Du aber, mein Christ! höre zu Zeiten auf mit dem Bergabwandern. Das ist eine schreckliche Logik des Lebens, die den Menschen unaufhaltsam tiefer zwingt, bis er über Unglauben und Verstocktheit bei den Steinen angelangt ist, mit denen sich die wütenden Kirchenverfolger beliefern lassen. Das Blut, das in einigen Ländern fließt ist eine Warnung für jenes hochmütige Chor, das bei uns posaunt: „Wer sucht dich zu töten?"

O Jesus, der du aus dem Tempel hinausgegangen bist, verbirg dich nicht in unseren Tagen! Gehe nicht fort von unserem Volke!

„Mittler des neuen Bundes".

Zur Epistel des Passionssonntags.

Es ist eigentlich unbegreiflich, daß es Christen gibt, die den Heiland nur wenig lieben; und noch unverständlicher kommt es jedem guten Menschen vor, daß sogar Seelen sind, die den Herrn gar nicht lieben und auch solche, die ihn sogar hassen. Grauenhaft! Die das tun, hassen ihr eigenes Glück, weil sie doch nur durch Jesus zum Besitze Gottes, also zum wahren Glück gelangen können. „Es ist der Mittler des neuen Bundes," schreibt der hl. Paulus. Damit durch den Tod, der zur Erlösung erfolgte, jene die berufen sind, das verheißene, ewige Erbe erhielten." Hebr. 9.)

Durch seinen Kreuzestod also, durch Hingabe seines kostbaren göttlichen Erlöserblutes wurde der Herr Mittler zwischen der zürnenden göttlichen Gerechtigkeit und den armen sündigen Menschen. „Er ist mit seinem eigenen Blute hineingegangen in das Heiligtum und hat eine ewige Erlösung gebracht." (Hebr. 9.)

Kannst du es ermessen, was dem Heiland die Hingabe seines Blutes gekostet hat? Als blutiger Angstschweiß drang es im Oelgarten aus allen Poren. Grausam wurde es hervorgetrieben bei der blutigen Geißelung. Langsam und peinvoll sickerte es hervor unter der furchtbaren Dornenkrone und glänzte gleich rotem Rubinschmuck auf des Heilands Stirne. Auf die Straßen Jerusalems tropfte Jesu Blut hernieder und es zeichnete den Kreuzweg, den der Herr hinauf nach Kalvaria nahm. Wieder wurde es vergossen, als man beim Herunterreißen der Kleider alle Wunden erneuerte. Aus vier Bronnen, die blutdürstige Nägel hineingruben in seinen heiligen Leib, daraus strömte und ebbte das kostbare Gottesblut mit dem letzten Hauch seines Lebens. Und dann kam noch nach seinem Tode der römische Krieger, öffnete ihm sein Herz, dieses Herz voll Liebesglut gegen die Menschen, um das letzte Tröpflein Blut darin zu suchen.

Welch grüßliche Qualen hat dem Herrn sein Mittleramt gekostet! Und du wolltest das nicht würdigen? Wolltest es dir nicht zu Nutze machen? Wolltest Jesus nicht lieben? Ihm nicht nachfolgen?

Und es gibt **ohne Jesus keine Versöhnung der Sündenschuld.** — Am Jordan war es, Johannes predigte die Buße zur Vergebung der Sünden. Da schritt Jesus vorüber. Der Bußprediger hielt ein in seiner Predigt. Der Heiland kam ihm gerade recht. „Seht," rief er aus, „da ist ja das Lamm Gottes, daß hinwegnimmt die Sünden der Welt." — Wirklich hat das gütige, erbarmungsvolle Herz Jesu im Tode als Sühnopfer für uns brechen wollen. „Denn Gott hat alle unsere Sünden auf ihn gelegt." (Is. 53.) Nicht nur deine Erbsünde, nicht nur die Fehler deiner Kindheit und die Sünden deiner Jugend — nein alle deine Sünden deines ganzen Lebens hat der Erlöser getragen. Und nur in ihm und durch sein kostbares Blut kannst du Erlösung finden, und „niemand kommt zum Vater, als durch ihn," der „der Mittler des neuen Bundes ist."

Der Herr hat viel, sehr viel, für seine Erlösten vor dem Vater zu vermitteln. Ist nicht die Seele durch die Sünde krank geworden? So krank, daß der „Sinn und das Herz der Menschen zum Bösen geneigt sind von Jugend an," weil der erste Mensch in Sinnlichkeit die Hand ausstreckte nach der verbotenen Frucht, daher auf Erden, nein drinnen im Menschenherzen, Augenlust und Fleischeslust. Weil er Gott hatte gleich sein wollen, darum überall der Stolz und die Hoffart des Lebens.

Wo ist der Arzt, der heilen kann? Denn trotz der Erlösung haben wir immer noch mit diesen und noch mehr Seelenkrankheiten zu kämpfen. Wer anders kann heilen als nur der Heiland, der in seinem kostbaren Blute das Heilmittel für die Seelen bereitet hat, das stärkt und kräftigt und geistig gesund macht! Durch die sieben heiligen Sakramente läßt der Mittler des neuen Bundes immerfort seine heilende Gnade fließen zum Heil der Menschen.

Auch heiligend ist diese Gnade. Wir können wieder Gotteskinder werden. Der Verlust der Gotteskindschaft durch die Sünde war ja des Abfalls von Gott traurigste Frucht. So wunderlieblich und unbegreiflich schön die Menschenseele im Paradiese war, in ihrer anerschaffenen Seelengnade, so unermeßlich reich die Blumen Gottes im Seelenleben des ersten Menschen blühten — mit der Sünde war alles hin, herrschte in der Seele die öde Wüste. Gottesknechte konnten ebenfalls die Menschen noch werden, nicht mehr Gottes Kinder.

Da kam der Gottessohn. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingab, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben." Der Heiland nahm sein schweres Kreuz und pochte damit an die Himmelspforte, daß sie weit aufsprang und den Menschen den Weg zum Vater frei machte. Nun konnte der Apostel schreiben: „Ihr habt den Geist der Kindschaft Gottes empfangen, in dem ihr — zu Gott — Vater sagen könnt." So sind wir Kinder Gottes durch den Mittler Jesus Christus.

Siehst du nicht ein, daß dir zu deinem Glück nichts anderes übrig bleibt als die getreue Nachfolge Jesu? Wenn Jesus nicht dein Mittler wäre, wer dann?

So suche deine Rettung, Heilung und Heiligung durch eifrigste Betätigung deiner Liebe zu Jesus, deinem Heiland, Erlöser, Mittler und ewigen Hohenpriester.

Joh. Rechmann. Bochum.

Jünglings-Sodalität.

Heute ist Bezirksvorständetagung in Börnig, an d... selben wollen die Vorstandsmitglieder, Obmänner u... alle Sodalen teilnehmen, die für ihre Bewegung I... teresse haben. Die Andacht beginnt um ¼4 Uhr i... der Kapelle des Krankenhauses, im Anschluß dara... Tagung. Treffpunkt: 3 Uhr am Kasino „Teutoburgia".

Kath. Gesellenverein.

Dienstag um 7.45 Uhr ist Gesangstunde, anschl... ßend Versammlung. Gesellen, kommt vollzählig u... regelmäßig, zumal es jetzt gilt, das Fest unser... Fahnenweihe, das voraussichtlich am 12. Mai sta... findet, vorzubereiten. Ohne Grund dürfte niemand d... Versammlung fernbleiben.

Borromäusverein.

Einige Mitglieder haben ihre Gabenverzeichni... noch nicht abgeholt. Heute ist der letzte Tag, son... kann die Bestellerliste nicht rechtzeitig an die Zentra... stelle weitergeleitet werden. Alle diejenigen, die de... Bestellzettel schon ausgefüllt haben, mögen denselben abliefern.

DJK. „Germania".

Donnerstag 8 Uhr Spielerstzung bei Eckmann, Freitag 8 Uhr Turnstunde bei Schulte. Es wäre zu begrüßen, wenn alle, die sich für Sport interessieren, in der DJK. mitmachten. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.

Wichtige Mitteilung!

Sonntag, Passionssonntag, nach dem Hochamt, im Binzenzhause eine wichtige Versammlung aller gewählten Vertreter der kirchlichen Vereine.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel.

Gottesdienstordnung.

7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation und der unteren Mädchenklassen der Oberbergschule; 9 Uhr polnische Singmesse mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr Taufgelegenheit; 4 Uhr Fastenandacht, anschließend Versammlung der Jungfrauenkongregation mit Vortrag.

Mittwoch abend 7,15 Uhr Fastenpredigt.

Freitag ist Kreuzwegandacht.

Pfarramtliche Mitteilungen

Polnische Beichtgelegenheit. Von Samstag nachmittag 2 bis 4 Uhr gibt der Polenpater Gelegenheit zur hl. Beichte. Mögen recht viele diese Gelegenheit ausnützen.



Pfarramtliche Mitteilungen

Mit dem Passionssonntag (17. 3.) beginnt die öffentliche Zeit. Jeder Katholik (Kommunikant) ist unter schwerer Sünde verpflichtet, in dieser Zeit die hl. Sakramente der Buße und des Altares zu empfangen.

Aus den Vereinen

Binzenzkonferenz: Dienstag 8 Uhr abends bei Lasing.

Jungfrauenkongregation: Marienkinder! Eure Monatskommunion wird auch die Osterkommunion sein. Gebt den andern ein herrliches Beispiel dadurch, daß ihr vollzählig am Tisch des Herrn erscheint.

Die Andacht fällt mit Rücksicht auf die Fastenandacht aus. Um 4 Uhr versammeln wir uns im Jugendheim Holterhaus, um einige fröhliche Stunden zu verleben.

Pfarr-Cäcilien-Chor: Die Probe ist wie gewöhnlich nach dem Hochamte (10,15 Uhr).

Pfarrei Riemke.

Gottesdienstordnung.

6.15 Uhr hl. Messe, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation; 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion aller Schulentlassenen; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt, ge-

Aus der Gemeinde

Gemeinschaftliche hl. Kommunion. Am nächsten Sonntag ist gemeinsame hl. Kommunion für die Mitglieder der Jungfrauenkongregation und die Mädchen der Schule 8. Sonntag beginnt die österliche Zeit. Ihr seid also die ersten, liebe Kongreganistinnen, welche zum Empfange der hl. Osterkommunion geladen werden. Gebt der Gemeinde ein gutes Beispiel und schart euch am Sonntag in der zweiten hl. Messe geschlossen um eure Fahne.

Österliche Zeit. Dieselbe beginnt am kommenden Sonntag und dauert bis zum Sonntag nach Christi Himmelfahrt einschließlich. Während derselben sind alle Gläubigen zum Empfang der hl. Osterkommunion unter schwerer Sünde verpflichtet. Folget alle der liebevollen Einladung, die der göttliche Heiland durch seine Kirche an uns ergehen läßt. Alle, denen es möglich ist, wollen Samstag zur hl. Beichte kommen, da am Sonntagmorgen der Andrang zu groß und nur wenig Zeit zur Verfügung steht.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Sonntag nachmittag ist im Anschluß an die Andacht Standespredigt.

Jünglingsodalität.

Bekanntlich finden in diesem Monat keine Vereins-Versammlungen statt, **da alle Vereine geschlossen teilnehmen am „Pfarrabend" am kommenden Sonntag, 24. März. Es ergeht aber an alle Vorstandsmitglieder, Bezirksvorsteher** und sonstige zur Mitarbeit bereiten Sodalen die herzliche Einladung zur Teilnahme an der Vorstände-Bezirkstagung welche am **kommenden Sonntagnachmittag im Kath. Vereinshause bei der Herz-Jesu-Kirche stattfindet.**

Unser Unterichtskursus

erfreut sich noch immer derselben Zugkraft wie an den ersten Abenden: Wiederum war der Vortragssaal bis auf den letzten Platz gefüllt wie das vorhergehende Mal. Als Referent war erschienen Herr Volksvereinssekretär Flüer-Essen, der in überaus sachkundiger und eindringlicher Weise über das Thema: „Wir Katholiken und der Staat" sprach. Nachdem der Redner sich ausführlich mit dem Wesen, den Aufgaben, den Formen des modernen Staates befaßt hatte, nahm er im besonderen Stellung zu den heute brennenden Fragen: Staat und Kirche, Konkordat, Kulturkampf usw. — Leider konnte der Redner der sehr lebhaften Aussprache nicht bis zum Schluß beiwohnen, so daß der Versammlungsleiter noch manche der gestellten Fragen beantworten mußte.

Der nächste Kursusabend findet wieder am Dienstag und zwar am 19. März statt: Voraussichtlich wird ein **apologetischer Vortrag mit Lichtbildern** gehalten. Näheres wird zeitig bekannt gegeben.

Pfarrei Börnig-Sodingen

Gottesdienstordnung.

6.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Christenlehre; 5.30 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Nach den hl. Messen ist Kollekte für arme Erstkommunikanten.

Freitag 6 Uhr Kreuzwegandacht.

Aus den Vereinen

An den **Einkehrsonntagen** nahmen 53 Männer und Jünglinge teil und zwar vom Johannes-Arbeiterverein, ein 5, vom [illegible] b, vom Knappen- und Arbeiterverein 37, von anderen Vereinen 5 Mitglieder. Obwohl ein Teil der Teilnehmer die Nacht hindurch gearbeitet hatte gingen alle zur hl. Kommunion und folgten mit der größten Aufmerksamkeit den Vorträgen des Herrn Diözesanpräses Marx. Frischer Lebensmut und hl. Begeisterung erfüllte die Herzen aller. — Solche Tage wirken nach für das ganze Leben und erfassen den ganzen Menschen. Alle Jahre solch einen Festtag, das war die Bitte, welche dem Leiter mit zum Abschied gegeben wurde. Mittagessen und Kaffee waren, wie wir das gewohnt sind, bei den Schwestern der Hauswirtin gut.

Frauenverein.

Am Sonntag, dem 24. März, ist unsere gemeinschaftl. hl. Kommunion. **An diesem Tage beginnt die österliche Zeit.** — Der Verein hält also die Osterkommunion. Die Frauen betrachten es als Ehrenpflicht und als Ausdruck der Liebe zum eucharistischen Heiland, gleich zu Beginn der österlichen Zeit zur hl. hl. Kommunion zu gehen. Wenn die Mutter aber ausscheidet, wie kann da in der Familie Heilandsliebe wohnen. Wir weisen schon jetzt auf die hl. Kommunion am 24. März hin, damit dann niemand fehle.

Der Herr Präses empfiehlt das Flugblatt, das der Monika beigelegt ist, den Frauen zum sorgfältigen Durchlesen. Immer und überall nach den Grundsätzen der kath. Kirche zu handeln, ist oberster Familiengrundsatz und gilt für alle Familienmitglieder.

Montag 8 Uhr ist Vinzenzkonferenz im Jugendheim.

Beim Unterrichtskursus der kath. Vereine im Jugendheim hielt Herr Pfarrer Acker einen Vortrag über die Kirchensteuern. Besonders interessiert war für die Zuhörer die Gegenüberstellung des Etats der Kirchenkasse aus den Jahren 1913/14/15 und den von 1928-29. Der erste schließt mit 39,553 Mk. ab, der letzte 39,365 Mk. Wo ist wohl sonst eine Verwaltung, die jetzt einen geringeren Etat hat, wie vor dem Kriege? Gleichwohl wurde der Grundbesitz der Kirchengemeinde vermehrt und das Jugendheim erbaut. Die Gehälter der Geistlichen sind gegenüber der Vorkriegszeit nur um 30 bis 40 Prozent aufgebessert. Unsere Kirchenkasse ist also sehr beschränkt in ihren Mitteln und sehr bescheiden in ihren Forderungen. Da ergibt sich für die Pfarrangehörigen die Pflicht durch freiwillige Gaben viel mehr wie bisher zu helfen. Die Regelung dieser Sache wurde dem Kirchenvorstande anvertraut.

Pfarrverband.

Donnerstag, 21. März, abends 8 Uhr, im Jugendheim trägt Herr Hans Balzer vor. Der Künstler ist vielen aus dem Vorjahre bekannt. Es war der Wunsch aller Zuhörer ihn bald erneut zu hören. Die Jugendlichen mögen vorab zur Stelle sein. Eintrittspreis beträgt 50 Pf.

Jünglingsodalität.

Sonntag ist für uns ein außerordentlich wichtiger Tag: Generalversammlung!

Alles, was im Verein Beine hat, muß kommen! Die Generalversammlung soll für das ganze Jahr die Richtung geben.

Sonntag morgen um 10 Uhr ist zunächst eine vorbereitende Sitzung des Vorstandes und der Bezirksvorsteher. Zu dieser Sitzung müssen auch die Bezirkshefte mitgebracht werden, da wegen der bevorstehenden Neuaufnahme alle Bezirke neu zu ordnen sind. Vergeßt eure Bezirkshefte nicht! Ihr erspart damit dem Vorstande viel Arbeit.

Sonntag nachmittag um 2 Uhr ist Generalversammlung! Kommt pünktlich! Das Essen habt Ihr dann längst vorbei und ein Mittagsschläfchen braucht Ihr noch nicht zu halten. Kommt alle!

Nach der Generalversammlung ist um 4½ Uhr in der Krankenhauskapelle Andacht, gemeinsam mit den Bezirksvertretern der ganzen Stadt. Diese Andacht soll eine schöne Kundgebung unseres lebendigen Glaubens werden. Nach der Andacht ist dann Bezirksvertretertagung im Jugendheim. Dazu ist unsere Sodalität vollzählig eingeladen.

Das Ganze mußte so zeitig angesetzt werden, damit wir mit allem zeitig fertig sind, weil mancher von uns im „Jedermann" mitspielen und viele von uns das Mysterienspiel nochmal sehen wollen.

DJK. Arminia.

Erinnert sei noch einmal an die schon am Sonntag bekanntgegebene, heute, Freitag, um 8 Uhr stattfindende Spielerstitzung im Jugendheim.

St.-Josefs-Arbeiterverein.

Am Sonntag, dem 17. 3. 29 um 3 Uhr nachmittags, findet unsere Monatsversammlung bei Herrn Stolpe statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Kreuzbund.

Sonntag, den 17. März um 4,15 Uhr nachmittags ist im Jugendheim Generalversammlung. Keiner darf fehlen.

„Jedermann."

Letzte Aufführung Sonntag, den 17. März, abends 7 Uhr, im Jugendheim. Karten im Vorverkauf 50 Pfennig an der Kasse 70 Pfennig. Da dies unwiderruflich die letzte Aufführung ist, ergeht an alle, die das Stück noch nicht gesehen haben, die Bitte, sich rechtzeitig mit Karten zu versorgen.

Gesellenverein.

Die Theaterspieler des kath. Gesellenvereins werden gebeten Sonntag, den 17. März, pünktlich ½5 Uhr im Jugendheim zu erscheinen.

Pfarrei Holthausen

Gottesdienstordnung.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 4 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Freitag um 6 Uhr ist Kreuzwegandacht.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Sonntag in der Frühmesse ist **Generalkommunion.** Jungfrauen, Ihr seid die ersten der kirchlichen Vereine, die heute, am Passionssonntage, zum Empfange der hl. Osterkommunion eingeladen sind. Wäre es nicht schön, wenn alle Kongreganistinnen dieser Einladung folgen würden, und niemand zurückbliebe. Eine Bitte an alle: Kommt, wenn eben möglich Samstags zur hl. Beichte! Haltet Ordnung beim Empfange der hl. Kommunion, vergeßt euer Kärtchen nicht! Es wird wieder aus dem „Sursum corda" vorgebetet, bitte alle die Antworten mitsprechen! — Nachmittags besuchen alle die **Fastenandacht;** für die eifrigen ist es selbstverständlich, aber auch die säumigen Mitglieder werden sich heute einmal aufraffen und den eifrigen nachfolgen. Nach der Andacht ist im Vinzenzhause kurze **Monatsversammlung mit Unterhaltung.** Jungfrauen, laßt euch nicht beschämen von den schulentlassenen Mädchen, die heute auch zu uns kommen; kommt selbst vollzählig, bringt solche, die eigentlich zu uns gehören sollten, mit zur Versammlung. — Montag um 8 Uhr ist im Vinzenzhause letzte Stunde des Serviererkurses. — Dienstag um 7.30 Uhr Handarbeitsstunde. — Freitag 7.30 Uhr Musikstunde.

Wandergruppe „Falke".

Mittwoch abend 8 Uhr Heimabend. Vorbereitung unserer Wimpelweihe. **Alle Interessenten müssen kom-**

Der Sonntagsheilige.

17. März. Der hl. Patrizius, Bischof und Apostel von Irland.

Patrizius wurde 387 in Boulogne sur mere in Gallien geboren. Mit 15 Jahren wurde er von Seeräubern geraubt, die ihn nach Irland verkauften, wo er sechs Jahre die Schafe hütete und viele Entbehrungen und Mißhandlungen zu erdulden hatte. Es gelang ihm, wieder zu entfliehen und nach vielen Mühsalen, nachdem er noch zweimal gefangen genommen wurde, seine Heimat zu erreichen. In den Klöstern Marmoutiers und Levin empfing er seine Ausbildung zum göttlichen Stand, zu dem es den frommen Jüngling drängte. Er wirkte in Gallien und Britannien, aber eine innere Stimme rief ihn nach Irland, zu dem armen Heidenvolk, dessen Sprache er in seiner Gefangenschaft gelernt hatte. Nach vielen vergeblichen Bewühungen erhielt er bei seiner zweiten Romreise im Jahre 432 von Papst Cölestin I. den Missionsauftrag nach Irland und wurde gleichzeitig zum Bischof geweiht. Siegreich bestand er alle Hindernisse und Anfeindungen, wunderbar entging er allen Gefahren und Anschlägen auf sein Leben. Nun eroberte er eine Provinz nach der anderen für den wahren Glauben, er weihte Priester und errichtete Bistümer, er gründete Schulen und Klöster in denen Söhne und Töchter der Vornehmsten Aufnahme fanden, so daß Irland in Wahrheit „die Insel der Heiligen" wurde. Trotz aller Arbeit vergaß er das wichtigste, das Gebet nicht, dem er wie schon als Hirtenknabe den Schlaf der Nacht opferte. Mit der Gabe der Weissagung und der Wunder ausgezeichnet war er im ganzen Lande hochverehrt und geliebt. Aufgezehrt im Dienste Gottes und seines Volkes starb er 493 und genießt als St. Patrick heute noch höchste Verehrung in Irland.

Wie mögen die Eltern des Heiligen, aus deren treuen Obhut der Knabe von Seeräubern gerissen wurde, gejammert, vielleicht sogar gegen Gott gemurrt haben. Und wie wundervoll war doch Gottes Plan, Patrizius mußte die Schule der Entbehrun durchmachen, mußte in der Einsamkeit beten und die Sprache seines künftigen Missionslandes lernen. Dann erst kam die nähere Vorbereitung zum Priesterberuf bis er reif war, Gottes Pläne auszuführen. Nun wurde er der große Apostel, dessen Ruhm heute noch hell erglänzt. Lernen wir daraus, uns der göttlichen Vorsehung zu beugen, auf ihre Pläne willig einzugehen, wenn wir sie auch nicht begreifen. Gott der Allwissende weiß, was er will und wird durch seine Gnade alles zum Besten lenken. Und schließlich: Was ist alles Erdenleid, aller Kummer und Schmerz, wenn wir nur unser ewiges Ziel erreichen, zu dem wir berufen sind. **Heiliger Patrizius, lehre uns Gottvertrauen!**

Severinus.

Im Dienste der Kranken.

„Seid stark in Gott."

Das Menschenherz ist ein ganz eigenartiges Ding. In seinem Glückshunger möchte es gar kein Leid durchkosten, nicht ein einziges. Und weil nun aber doch das Kreuz Anteil und Erbteil eines jeden Erdgeborenen ist, wird das arme Herz so leicht verzagt und mutlos. Besonders, wenn der Mensch krank ist und vielleicht lange leiden muß, kommen solche kleinmütige Augenblicke genug. Ich habe noch so ziemlich bei allen Kranken solche mutlose Stimmungen — bei einigen selten, bei anderen oft, hie und da bei fast allen konstatiert. Und dann hat der Kleinmut das Unglücksgefühl noch größer und sogar das Beten verzagt gemacht.

Ja, du armer, lieber kranker Mensch, ich verstehe dich gut; ich kann in deine Lage mich gut hineindenken und habe Verständnis für deinen zaghaften Kleinmut. Aber ich bitte dich zu deinem eigenen Besten: Bleibe starkmütig! — Wie wäre es unserer kranken Seele wohl ergangen, wenn der Heiland nicht starkmütig gewesen? Und bei seinen Lieblingen, den Kranken, will der Herr diese Tugend besonders sehen.

„Als er sich einmal Jericho näherte, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Und da er das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er was das wäre. Man sagte ihm, daß Jesus von Nazareth vorbei komme. Da rief er und sprach, Jesus, Sohn Davids erbarme dich meiner! Und die vorübergingen fuhren ihn an, daß er schweigen solle. Er aber schrie noch viel mehr! Sohn Davids, erbarme dich meiner! Da blieb Jesus stehen und befahl, ihn zu sich zu führen. Und als er sich genähert hatte fragte er ihn und sprach: Was willst du, daß ich tun soll? Der aber antwortete: Herr, daß ich sehend werde. Und Jesus sagte ihm: Sei sehend. Dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich ward er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott." (Luk. 18.)

So oft ich diesen Bericht des heiligen Evangelisten Lukas lese und zum Ende komme, meine ich dieses Lobsingen des Geheilten zu hören, und wie das Volk dann einstimmt und wie es über Jericho hinbrandet in tausendstimmigen Gotteslob: „Ich will dich preisen, Herr, mein Gott; denn zu dir habe ich gerufen und du hast mich geheilt." (Ps. 29.)

Der Sehendgewordene hatte allen Grund zu seiner übergroßen Freude in Gott. Sogleich, als er den Herrn nahe wußte, lebte in ihm sein überzeugtes Vertrauen zu dem großen Wundertäter auf und in diesem seinem starken Glauben bat er flehentlich um Hilfe. Ach, und da fahren ihn die Leute an, wollen ihm die Hilfe verwehren und ihm Schweigen gebieten.

So sind die Menschen: anstatt einem armen hilflosen Mitbruder zu helfen und ihn in seiner Kleinmut zu trösten, haben sie oft für Kranke nicht nur kein Verständnis, sie fahren noch oft so einen leiderfüllten Angehörigen an: „Sei doch mal endlich still mit deinen Klagen." Solchen Krankenpflegern möchte ich sagen: „Pflege deinen Kranken mit aller Liebe, sonst kränkst du Jesu Lieblinge, und habe viel Geduld mit ihm, dann hältst du Leid von dir fern und verdienst dir den Himmel."

Den Kranken aber sage ich: nehmt euch ein Beispiel an dem Blinden. Klage den Menschen nichts; aber alles sage deinem Jesus. Davon laß dich nie abhalten. Der Blinde? So Viele ihn anbrohten und anfuhren, wie leicht hätte er den Mut verlieren können! Er ließ sich aber durch nichts hindern; er schrie noch lauter: „Sohn Davids erbarme dich meiner!" Das hat er gewiß nicht nur einmal gerufen. Ich denke mir, daß man ihn oft und von allen Seiten anfuhr, ihn zurückzustoßen versuchte und ihn zum Schweigen zwingen wollte. Und er wurde immer starkmütiger und bat mit immer lauterer Stimme: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!"

Solch beharrlichem Beten hat der Himmel sich noch nie verschlossen. Wie sah der mit so großem Starkmut stehende Kranke sich reich belohnt, als an sein Ohr des gütigen Heilands Stimme drang, die ihn zu sich rief: Da kam in seine Seele ein Licht so hell, wie Augen nie und nimmer ertragen können, seine Seele sah diesen Davidsohn als Gottessohn, erkannte in dem Menschen vor ihm Gott den Herrn; sie wußte: Mein Gott spricht jetzt ein Wort der Allmacht, dann sieht mein Lebensauge meinen Gott. Mit dem frommen starkmütigen Dulder sprach er wohl zu sich: „Mit meinen Augen werde ich meinen Erlöser schauen."

Und dann war das Wunder geschehen — „er war sogleich sehend" nach Jesu Wort „und pries Gott."

In der Kindheit sollte ich einmal in der Schule aus der Bibel ein Beispiel vom Starkmut nennen und da brachte ich diesen Blinden hier vor, der so starkmütig gebetet hatte. Und oft im Leben später habe ich dieses beharrliche, starke Beten und sein Wunderwirken vor Augen gehabt und habe Kranken davon erzählt.

Als die „kleine Heilige" — du kennst sie schon — zwei Jahre krank war und eines Tages noch ihr Augenlicht verlor, habe ich sie an das Gebet des Blinden und an seinen Starkmut erinnert und ihr gesagt „Käthe bete oft am Tage: Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner. Und wenn du auch blind bleibst, deine Seele wird dann um so mehr sehend." „Ach, wenn ich nur den lieben Heiland in mir sehe, dann bin ich glücklich und so froh," war der „kleinen Heiligen" Antwort. Da wußte ich, daß sie innerlich ihn erlebt und gesehen hatte — sie hat so oft schon gebetet: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner." Sie blieb zwar blind an ihren Leibesaugen — nun sieht sie Gott dafür von Angesicht zu Angesicht.

Sei denn Starkmütig, du lieber Kranker! Verzage nie! Halte dich daran, stets zu beten. Und wäre dennoch weiteres Kranksein der heilige Wille Gottes — bleib mutig und ungebeugt — im Himmel lohnt es dir dein Jesus! Sei stark im Gottvertrauen und Gottesfrieden! Sei stark im Dulden: „Alles für Jesus!" Sei stark im Leid und klage nur vor Gott: „Herr wie du willst." Sei stark und bete täglich oft und oft: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner."

Johannes Rechmann, Bochum.

Neue, kühne, begeisternde Ideen erzeugt nur ein heller Kopf, der über einem glühenden Herzen steht. Der köstlichste Wein gedeiht auf Vulkanen. Dr. Jokobs.

*

Warte niemals auf außerordentliche Lagen zum Gutsein, denn die alltäglichste ist die verdienstlichste dazu; und versprich dir nie von deiner Tugend die Entzückungen, die die Bewunderung der fremden gewährt, sondern schmerzliches Aufopfern. Jean Paul.

*

Der Trappistenorden.

(Inf.) Die Trappisten gelten mit den Karthäusern als strengste Orden der katholischen Kirche. Beide haben als besonders auffallendes Merkmal die Abgeschlossenheit von der Welt und das sog. ewige Stillschweigen. Man möchte meinen, diese beiden Orden paßten nicht mehr in unsere moderne Welt oder wenigstens nicht in das Getriebe eines neuzeitlichen Staatswesens. In Frankreich hat man den Karthäusern ihr Mutterkloster gestohlen, die Grande Chartreuse bei Grenoble, in einem stillen Tale der Alpen. Man weiß aber nicht, was man mit den Gebäulichkeiten anfangen soll. Klosterzellen sind keine gemütlichen Wohnstuben. Man wollte müde Mitglieder des Völkerbundes in die Grande Chartreuse einladen, um dort die nötige Geistesfrische wiederzugewinnen. Wenn eine solche leibliche Ausspannung verbunden würde mit geistlichen Exerzitien, etwa nach der Methode des großen hl. Ignatius von Loyola, so ließe sich tatsächlich viel Ersprießliches erhoffen. Aber. Neuerdings sollten nun die Räume der Grande Chartreuse von der französischen Regierung der Aufzucht von Renntieren dienstbar gemacht werden. Die Pferde an den Postkutschen durch die Alpen sollen durch Renntiere ersetzt werden, welche aus Norwegen eingeführt worden sind. In dem ehemaligen Mutterkloster der Karthäuser werden sie an das Alpenklima gewöhnt. Das Generalhaus der Karthäuser wurde September 1904 von der Grande Chartreuse nach Farneta bei Lucca, Mittelitalien, verlegt. Der hl. Bruno hatte die erste Karthause im Jahre 1084 gegründet. Es gibt wohl wenig Adelsfamilien in Frankreich, die solche Rechtstitel auf ihr Besitztum vorzeigen können, wie hier die stillen Bewohner eines Klosters. Die Karthäuser zählen heute über 750 Religiosen. Sie verteilen sich auf 15 Klöster: Deutschland 1, England 1, Italien 8, Oesterreich 8, Schweiz 1, Spanien 3.

In Deutschland besteht die einzige Karthause bei Unterrath-Düsseldorf, aber früher muß es ziemlich viele gegeben haben nach den Ortsnamen zu schließen, welche daran erinnern.

In Deutschland wurde eine Reihe früherer Klosterbauten nach der Säkularisation zu Kasernen oder Gefängnissen umgewandelt. Aber nach dem Weltkriege konnte ein gut Teil solcher ehemaliger Sätten der Wissenschaft und des Gebets der ursprünglichen Bestimmung wieder zurückgegeben werden.

In Frankreich suchten die Trappisten bei dem Klostersturm 1903 um eine gesetzliche Anerkennung nach. Sie besitzen jedoch bis heute noch keine. Jedesmal wenn die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache kommen sollte, stellte sich irgend ein Hindernis entgegen: Regierungswechsel, Finanzskandal etc. Zuletzt dann der Weltkrieg. Die Trappistenklöster bestanden ruhig weiter auch ohne Anerkennung von Seiten des Staates. Es sind zur Zeit Trappisten in den einzelnen Ländern wie folgt vertreten. (In Klammern Trappistinnen.)

Frankreich 18 (12), Belgien 6 (2), Deutschland 3, England 2 (1), Holland 5, Irland 2, Jugoslavien 2, Oesterreich 1 Schweiz (1), Spanien 3 (1). In Afrika sind Trappisten nur in der Provinz Algier, welche zu Frankreich gezählt wird. Die ehemaligen Marianhiller sind seit 1913 keine Trappisten mehr, sondern bilden eine Missionsgesellschaft mit eigener Regel. Außerhalb Europas verteilen sich die Trappisten auf Ver. Staaten 3 Kanada 4 (2), Brasilien 1 (1), Palästina 1, China 2, Japan 2 (1). In den 58 Männerklöstern leben zur Zeit etwa 2100 Religiosen. Das Mutterkloster ist die Abtei Liteaux in Burgund, schon berühmt durch den hl Bernhard, der dort das Ordenskleid der Zisterzienser nahm. Das Generalhaus ist in Rom, Via San Giovanni in Laterano. Zwei weitere Häuser befinden sich in unmittelbarer Nähe von Rom: Tre Fontane und die Kustodie der Katakomben des hl. Koliztus. Erfreulich ist die Errichtung von Trappistenklöster inmitten der Missionsländer. Sie geben dort in China und Japan das Beispiel wahrer, innerer Buße, im Unterschied zu den sog. heidnischen Mönchen.

*

Kirchliche Nachrichten.

Schott's Kalender

So., 17. 3.: Passionssonntag 251. 2. Gebet: Hl. Patritius 630 (25). Cr. 11. Präf. vom Kreuz.
Mo., 18. 3.: Hl. Cyrill von Jerusalem 681. 2. Gebet: Vom Wochentag 256. Letztes Evangel. v. Wochentag 256.
Di., 19. 3.: Hl. Joseph 632. 2. Gebet: Vom Wochentag 257. Cr. 11. Präf. vom hl. Joseph 45. Letztes Evgl. vom Wochentag 258.
Mi., 20. 3.: Vom Wochentag 260. 2. Gebet: Für Kirche oder Papst 251.
Do., 21. 3.: Hl. Benedictus (39). 2. Gebet: Vom Wochentag 262. Letztes Evgl. vom Wochentag 263.
Fr., 22. 3.: 7 Schmerzensfest 642. 2. Gebet: Vom Wochentag 265. Sequens 644. Cr. 11. Präf. von der Mutter Gottes 44. Letztes Evgl. vom Wochentag 265.
Sa. 23. 3.: Vom Wochentag 266. 2. Gebet: Für Kirche oder Papst 251.

St. Bonifatius-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

Heute, Freitag, abends 8 Uhr Fastenpredigt.

Sonntag, den 17. März (Passionssonntag):

6 Uhr hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe für die höheren Lehranstalten mit Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2.30 Uhr Christenlehre; 3.30 Uhr Andacht für die Jungfrauenkongregation mit Predigt; 6 Uhr Kreuzwegandacht.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Knaben der Schule Neustraße, der Jungfrauenkongregation und des Kath. kaufm. Vereins.

Die Krankenwoche hat Vikar Frisse.

Aus der Gemeinde

Aushilfe im Beichtstuhle.

Am Samstag nachmittag von 4 Uhr ab und am Sonntag morgen wird ein Franziskanerpater zur Aushilfe im Beichtstuhle anwesend sein.

Kirchenvorstandswahlen.

Die Kirchenvorstandswahlen sind am Sonntag von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags im Katholischen Gesellenhause.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Das Programm für diese Woche enthält vieles.

Heute, Freitag, wird wegen der Fastenandacht die Handarbeitsausstellung um 7 Uhr geschlossen. Ob wohl schon alle Kongreganistinnen die Ausstellung besucht haben, Ich glaube nicht.

Sonntag: gemeinschaftliche hl. Kommunion; es ist Osterkommunion. Nachmittags 3.30 Uhr Andacht mit Predigt, zu der alle eingeladen sind.

Dienstag und Mittwoch nachmittags von 3 bis 8 Uhr Abholen der Gewinne aus der Verlosung, die nicht bis Mittwoch abend abgeholten Gewinne verfallen als Eigentum der Kongregation.

Donnerstag abend 7.45 Uhr im Konferenzzimmer des Jugendsaales **Versammlung der älteren Abteilung.**

Hilfswerk für Priesterberufe.

Die für vergangenen Dienstag einberufene Versammlung der Sammlerinnen war nicht gerade glänzend besucht. Es zeigte sich aber die Notwendigkeit einer solchen Besprechung. Die einzelnen Bezirke sind jetzt wohl wieder besetzt, aber wegen der dem Hilfswerke für die nächsten Jahre bevorstehenden Aufgaben ist auch die regelmäßige Einsammlung der Beiträge bei den vielen Interessierten unbedingt erforderlich. Die Gemeindemitglieder, die noch nebenher etwas Besonderes für das Hilfswerk tun wollen, können ihr Scherflein auf dem Pfarramte abgeben.

Arbeiterverein St. Josef.

In der letzten Versammlung wurde beschlossen, als Termin für die gemeinschaftliche hl. Kommunion, die statutengemäß an einem Sonntag in der Nähe des Patronsfestes stattfinden soll, Sonntag, den 24. März zu nehmen. Es ist zugleich Osterkommunion.

Schlesischer St.-Johannesverein.

Sonntag nachmittag 5 Uhr ist eine kurze Versammlung im Gesellenhause zur Besprechung über den Einkehrtag der drei Arbeitervereine der St.-Bonifatiuspfarrei am Karfreitag.

Kathol. Gesellenverein Herne.

Herr Schreinermeister Heinr. Greve, ist in diesem Monat 50 Jahre Mitglied des Vereins. Aus diesem Anlaß wollen wir am Freitag nach der Fastenandacht eine kleine Feier begehen, zu der auch die Freunde und Mitbegründer des Vereins eingeladen sind.

Jünglingssodalität.

Sonntag nachm. 3.30 Uhr findet in Sodingen unsere Bezirkstagung statt zu der sämtliche Vorstandsmitglieder erwartet werden. Treffpunkt 2 Uhr am Jugendsaal.

Deutsche Jugendkraft.

Die Trainingsstunden finden jetzt wieder regelmäßig jeden Montag und Donnerstag ab 7 Uhr statt. Auch diejenigen die noch nicht zu uns gehören und Sport betreiben wollen sind herzlichst eingeladen.

Sonntag morgen, nach der Schulmesse, ist Theaterprobe. Die Proben müssen besser besucht werden.

Herz-Jesu-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Kreuzwegandacht für alle Schulkinder; 3.30 Uhr polnische Rosenkranzandacht; 5 Uhr Fastenpredigt und Andacht zum Leiden Christi.

Im Konstantinstift um 7.45 Uhr hl. Messe und Predigt.

Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion für die Jungfrauenkongregation; in der Schulmesse hl. Kommunion für die Kinder der Schule Kronenstraße.

Die Krankenwoche hat Herr Vikar Wiegarz.

Aus der Gemeinde

Kirchenvorstandswahlen.

Wie bereits im Gottesdienste bekannt gemacht ist, findet am Sonntag, dem 17. 3., vormittags von 9 Uhr an bis nachmittags 4 Uhr im Gesellschaftszimmer des Vereinshauses die Wahl zum Kirchenvorstand statt. Von den bisher zum Kirchenvorstand gehörenden 24 Mitgliedern sind in der Kirchenvorstandssitzung vom 27. 1. 29 zwölf ausgelost worden, deren Namen auf dem Anschlag an den Kirchtüren verzeichnet stehen. — Es müssen gewählt werden 12 Kirchenvorsteher und 2 Ersatzmitglieder. In der am 3. ds. Mts. stattgefundenen Wählerversammlung hat man sich auf eine Einheitsliste geeinigt. Gedruckte Stimmzettel dieser Liste sind am Wahllokale zu haben. Wählen kann nur, wer in der Wählerliste, die eine Woche lang im Vereinshause zur öffentlichen Einsicht ausgelegen hat, steht. Das Wahlrecht wird durch verdeckte weiße Stimmzettel ausgeübt. Der Stimmzettel kann geschrieben oder gedruckt sein. Er darf nicht mehr Namen enthalten, als Personen zu wählen sind; sonst ist er ungültig. Die Ersatzmitglieder müssen als solche bezeichnet sein. Die Wahlhandlung wird um 4 Uhr nachmittags geschlossen.

*

Ewige Anbetung.

Der eigentliche Tag an welchem wir die Ewige Anbetung haben, ist der 29. März. Da dieser jedoch auf den Karfreitag fällt so wird die Feier auf den 24. März verlegt. Demgemäß haben wir in diesem Jahre die Ewige Anebtung am Palmsonntage und zwar von vormittags 6 Uhr bis abends 6 Uhr.

Die Fastenpredigt findet darum für dieses Mal am Freitag, 22. 3., abends um 8 Uhr statt.

*

Kirchliche Schulentlassungsfeier.

Zur Vorbreitung auf die Schulentlassung und zur Ablegung einer würdigen Generalbeichte finden im Laufe dieser Woche religiöse Vorträge statt. Der erste ist am Dienstag vormittag um 8 Uhr, in der Kirche.

Am Freitag nachmittag legen die Kinder die hl. Beichte ab.

Am Samstag um 8 Uhr findet ein feierl. Hochamt mit gemeinschaftlicher hl. Osterkommunion statt, zu der auch die Eltern und Angehörigen der schulentlassenen Kinder eingeladen werden.

*

Aufführung des Oratoriums: „Joseph und seine Brüder."

Es wird auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß heute abend (Freitag) Punkt 8 Uhr die 2. Aufführung stattfindet. — Am Sonntag abend 6 Uhr im Anschluß an die Fastenpredigt ist eine Aufführung für Kinder. Möge niemand versäumen, dieses großartige und aufs beste vorbereitete Stück anzuhören!

Aus den Vereinen

Mütterverein.

Am Dienstag nachm. um 3.30 Uhr ist Sitzung des Vorstandes und der Beförderinnen. Um allseitige Teilnahme wird gebeten.

Jünglingssodalität und Jungmännerbund.

Am Sonntag 17. 3. ist in Wörnig-Sodingen eine Vorständetagung der Jünglingssodalitäten und Jungmännervereine unseres Dekanates. Alle Vorstandsmitglieder und Bezirksleiter müssen an der Tagung teilnehmen; aber auch jeder Sodale und Jungmann ist freundlichst eingeladen. Mögen sich Sodalen und Jungmänner zahlreich um 2.45 Uhr am Vereinshaus einfinden. Von dort marschieren wir gemeinsam zum Jugendheim Wörnig-Sodingen.

Der Spielabend für die jüngeren Sodalen fällt aus. Donnerstag um 8 Uhr ist Kegeln der Jungmänner. Zusammenkunft findet nicht statt.

Jungfrauenkongregation.

Nächsten Sonntag in der Frühmesse um 8 Uhr ist unsere gemeinschaftliche hl. Kommunion. Es ist der 1. Sonntag der österl. Zeit, in der ja bekanntlich jeder kath. Christ zum Empfange der hl. Sakramente der Beichte und des Altares verpflichtet ist. Kommet darum und erfüllet als erste Eure Osterpflicht. Bringt auch die Säumigen mit. — Die Kommunionandacht wird mit der Fastenandacht verbunden. Auch unsere Monatsversammlung fällt aus, weil es für die ganze Stadt für diesen Monat so beschlossen ist.

Wichtig.

Alle schulentlassenen Mädchen, auch die der früheren Jahrgänge, die noch nicht der Kongregation angehören, werden frdl. gebeten, sich am kommenden Sonntag, nachm. 3.30 Uhr, im kl. Saale des Vereinshauses sich einfinden zu wollen, zwecks Besprechung der Aufnahmefeier in die Kongregation im April.

Unterrichtsverlust: Mittwoch abend 7.30 Uhr.

Gesangstunde: Freitag abend 8 Uhr.

St. Marien-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

Freitagabend 8 Uhr Fastenpredigt.

Passionssonntag: 6.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieder der Jungfrauenkongregation; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mädchen der Forellstraßen-Schule; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt und Volksgesang für die polnisch sprechenden Pfarrangehörigen; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Die Kinder der Forellstraßen-Schule besuchen die hl. Messe um 8 Uhr, die Kinder der Bismarckstraßen-Schule das Hochamt.

Nachmittags 2.30 Uhr Kreuzwegandacht für die Schulkinder; 6 Uhr Kreuzwegandacht für die Erwachsenen; 3.30 Uhr Kreuzwegandacht für die polnischen Pfarrkinder.

Aus der Gemeinde

Oesterliche Zeit.

Nächsten Sonntag beginnt die sog. österliche Zeit. Sie dauert bis zum Sonntag nach dem Feste Christi Himmelfahrt. In ihr sollen alle Gläubigen wenigstens einmal das hlste. Sakrament des Altares empfangen. Auch wenn man öfters die hl. Kommunion empfängt, wolle man den Osterzettel nur einmal nehmen. Dies gilt vor allem den Kindern. Es ist sonst eine auch nur halbwegs genaue Zählung der sog. Osterkommunionen unmöglich.

Kirchenvorstandswahlen.

Es wird verwiesen auf den allgemeinen Teil für alle Pfarreien der Stadt.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Osterkommunion! Sonntag ist der erste Sonntag in der österlichen Zeit, in der jeder Katholik verpflichtet ist, die hl. Kommunion zu empfangen. Es trifft sich gerade gut, daß dieser erste Sonntag auch unser Kommunionsonntag ist. Darum wollen wir am Sonntag alle zum Tisch des Herrn gehen. Keine Jungfrau möge zurückbleiben. Durch unser zahlreiches Erscheinen geben wir der Gemeinde ein gutes Beispiel, so daß sich auch andere bewegen fühlen, die hl. Sakramente in der Osterzeit zu empfangen. Nach Möglichkeit schon Samstag beichten! Kommunionkarten nicht vergessen!

Die Bezirksleiterinnen werden daran erinnert, daß sie schon Sonntag nach der ersten oder zweiten hl. Messe die Beiträge ablesern.

Unsere Versammlung wird um einen Sonntag verschoben. Wir halten sie zusammen mit allen Vereinen der Pfarrei. Schon jetzt wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Jungfrauen sich den Palmsonntag frei halten für die Versammlung.

Borromäusbücherei:

Im letzten Monat sind folgende neuangeschaffte Bücher eingestellt:

Ackermann: Auf der Fährte des Höhlenlöwen C 292. Adlersfeld-Ballestrem: Das Rosazimmer 8 C 3; Die weißen Rosen von Ravensberg 9 C 3; Komtek Küth C 3a; Dörfler: Die Schmach des Kreuzes, zwei Bände, 7 C 47, 8 C 47; Ebenstein: Drei Fingerabdrücke 3 C 269; Ebner: Das Opfer der Ehre 2 C 55; Frankenstein: Unter schwerem Verdacht C 293, Verhängnisvolle Schuld 1 C 293; Geis: Der Schuß ins All C 294; Heimann: Im Lande der Leoparden C 291; Kruschka: Das silberne Auto 2 C 122; Keller, Paul: Die Heimat 11 C 132; Marie Heinrich 12 C 132; Kraus: Der Narr von Bacharach C 289; Der Ueberfall im Schlangenbad 1 C 289; Castilla 2 C 289; Der Hostienbäcker von Kurmainz 3 C 289; Clarissa 4 C 289; Jenseits der Berge 5 C 289; Moder: Am Kilimandjaro 8 C 169; Die tote Stadt 9 C 169; May, Karl: Der sterbende Kaiser 15 C 173a; Des Schut 18 C 173; Ardistan und Dschinnistan, zwei Bände 19 C 173, 20 C 173; „Ich" 21 C 173; Zepter und Hammer 22 C 173; Die Juwelenlist 23 C 173; Professor Wichtlputzli 24 C 173; Das Zauberwasser 25 C 173; Raabe: Der Hungerpastor 1 C 201; Rosegger: Volk-Geib-Rot, zwei Bände, 2 C 209, 3 C 209; Stockhausen: Brennendes Land C 288; Stowe: Onkel Toms Hütte C 15a; Wagner: Die Perle des Schwarzwaldes C 295; Getrennt und verstoßen 1 C 295; Emonts: Vom heidnischen Hauber C 290; Der Zauberer von Babiri 1 C 290; Schwerthelle zwei Bände, 2 3 5, 3 3 5; Die hl. Theresia vom Kinde Jesu, Geschichte einer Seele.

St. Josephs-Pfarrei.

Gottesdienstordnung.

Sonntag: 6.45 Uhr erste hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.15 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Kreuzwegandacht.

Fastenpredigt. Heute abend um 8 Uhr ist Fastenpredigt, anschließend sakramentaler Segen. Der hochw. Herr Pater läßt vor allem die Eltern, besonders die jüngeren, bitten, zu dieser Abendpredigt zu kommen. Der Besuch der Fastenpredigten ist sehr gut. Mögen jene, welche regelmäßig kommen, doch auch die bisher Fernegebliebenen ermuntern, wenigstens die letzten drei Predigten noch zu besuchen.